Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1912

urn:nbn:de:bsz:31-190796

Visual Library

AM
ZA
3258,
105

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZA 3258, 105. 1912

Der große Straßburger hinkende Bote.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Als Apotheke bekannt seit 1268.

Hirsch-Apotheke

Zum Hirschen genannt seit 1635.

Münsterplatz 10 + STRASSBURG C. i. E. + Ecke Krämergasse
(gegenüber dem Münsterhauptportale)

Telefon 852. Aelteste Apotheke des Landes, gegr. i. J. 1268. **Telefon 852.**

Nachstehende wertvolle Spezialitäten **mit garantiertem Erfolge** sind nur direkt von der Hirsch-Apotheke, Strassburg C. zu beziehen.

Tonischer Kraftwein. Wer an Appetitmangel, Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Frauenleiden, Schlaffheit, Energielosigkeit leidet, mache einen Versuch mit diesem Kraftwein, stärkt das Blut und hebt die Lebenskraft. Preis ½ Liter 3.20, 1 Liter Mk. 6.—.

Bettnässen. Das bis jetzt vorzüglichste und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel gegen dieses so lästige Leiden sind die bekannten Pastillen gegen Bettnässen. In allen Fällen, wo sonstige Mittel nicht erfolgreich wirken, sollte man im eigensten Interesse einen letzten Versuch damit machen, da die Wirkung erstaunlich. Preis Mk. 3.—.

Bleichsuchtsmittel. Fünfzigjähriger Erfolg (einziges flüssiges Eisenpräparat, das die Zähne nicht angreift). Preis Mk. 3.—. Angenehm und sparsam im Gebrauch und von vorzüglichem Geschmack.

Wer an **Wassersucht, geschwollenen Füßen** und ähnlichen Krankheiten leidet, findet Heilung mit dem altbewährten Wassersuchtstee (Marke H. A.) Preis Mk. 2.—.

Das beste u. bekömmlichste Abführmittel heisst Dianapurgol, ein prompt u. sicher wirkendes Mittel von außerordentlicher Billigkeit. Einmalige Ausgabe für einmal abzuführen nicht ganz 5 Pfg. Wenn nicht befriedigt Betrag zurück. Preis 1 Schachtel Mk. 1.50.

Gehör-Oel heilt schnell u. gründlich Ohrenkatarrh, tempor. Taubheit, Ohrenstechen, Schwerhörigkeit, Ohrensausen u. Ohrenfluß, sowie jene Ohrenkrankheiten, welche nicht angeboren oder durch Zertrümmerung des Trommelfelles entstanden sind. Preis per Flasche Mk. 2.50.

Bei Gicht und Rheumatismus Dr. Küss's Gichtmittel, tausendfach bewährt bei schweren Fällen von Gicht und Rheumatismus. „Nach Einnehmen des dritten Löffels sind die Schmerzen geschwunden" schreibt Herr X., Oberwachtmeister a. D. Zahlreiche Dankschreiben. Preis der großen Flasche Mk. 3.—. Zum äußerlichen Gebrauch (ev. gleichzeitig) Chloroformliniment à Flasche Mk. 1.—. Spezial-Gicht- und Rheumatismuspflaster à Mk. 1.—.

Schlaflosigkeit, das Neueste, Beste und zu gleicher Zeit unschädlichste Mittel gegen Schlaflosigkeit ist **Cabroval,** ärztlicherseits glänzend begutachtet und täglich verordnet. Preis einer Röhre à 20 Tabletten Mk. 3.—.

Gegen Kropf, dicken Hals, Drüsenanschwellung wendet man mit garantiertem Erfolge den echt. Schweizer Kropfbalsam an. Preis Mk. 2.50. Wirkung schon nach 5 Tagen zu sehen.

Gegen Husten das Beste. Sapinolpastillen à Schachtel 80 Pfg. und Spezialhustensirup à Mk. 1.20, beides zusammengenommen ganz sicher wirkend in wenigen Stunden.

Gegen **Korpulenz** helfen am schnellsten die Kissinger Tabletten, hergestellt mit Kissinger Salzen. In wenig Tagen erstaunliche Gewichtsabnahme garantiert, ohne jegliche Berufsstörung anzuwenden. Preis Mk. 4.—.

Bei **Harn- u. Blasenleiden** nur Kavasala. Ein neues erprobtes Mittel bei Harn- und Blasenleiden mit Ausfluß. Von Professoren u. Aerzten täglich verordnet. Preis Mk. 3.—.

Ueber 3000 Dankschreiben aus aller Welt liegen Jedermann zur Einsicht offen.

Man adressiere genau, unter Bezugnahme auf diesen Kalender.

Wer auf diesen Kalender Bezug nimmt, erhält 10 % Rabatt.

Täglicher Versand per Post überallhin.

Hirsch-Apotheke

Strassburg C. Els.

Münsterplatz ◎ Ecke Krämergasse

Bitte bei Bestellungen wie folgt zu adressieren

An die
Hirschapotheke
Strassburg C. Elsass
Münsterplatz 10
Ecke Krämergasse

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K ZA 13258, 105, 1912

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1912

welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum hundertfünften Male herausgegeben.

Straßburg,
Druck und Verlag von F. X. Le Roux u. Co., Spießgasse, 34 und Domplatz, 6.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1912.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 13.
Epakten 11.
Der Sonnenzirkel 17.
Der Römer Zinszahl 10.
Sonntags-Buchstaben G. F.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 4. Februar.
Aschermittwoch, den 21. Februar.
Ostersonntag, den 7. April.
Himmelfahrtstag, den 16. Mai.
Pfingstsonntag, den 26. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 2. Juni.
Fronleichnamsfest, den 6. Juni.
Erster Adventssonntag, den 1. Dezember.
Sonntage nach Pfingsten 26.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 25.

Quatember.

Den 28. Februar.	Den 18. September.
Den 29. Mai.	Den 18. Dezember.

Stiernen-Anfang fällt auf den 17. April, um 11 Uhr 50 Minuten Morgens, dessen Vollmond den 1. Mai, um 10 Uhr 29 Minuten Morgens, und dessen Ende den 16. Mai, um 10 Uhr 23 Minuten Abends.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 20. März, um 11 Uhr 39 Minuten Abends. Tag- und Nachtgleiche.

Der Anfang des Sommers beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 21. Juni, um 7 Uhr 26 Minuten Abends. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage, den 23. September, um 10 Uhr 17 Minuten Morgens. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, den 22. Dezember, um 4 Uhr 54 Minuten Morgens. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre zwei Mond- und zwei Sonnenfinsternisse:

1. Eine partielle, bei uns sichtbare Mondfinsternis, den 1. und 2. April. Anfang um 8 Uhr 3 Min. Abends; Mitte um 10 Uhr 23 Min. Abends; Ende den 2. April, um 0 Uhr 43 Min. Morgens.

2. Eine ringförmige, vollständige, bei uns sichtbare Sonnenfinsternis, den 17. April. Anfang um 9 Uhr 3 Min. Morgens; Mitte um 0 Uhr 12 Min. Abends; Ende um 2 Uhr 23 Min. Abends

3. Eine partielle, bei uns unsichtbare Mondfinsternis, den 26. September. Anfang um 9 Uhr 25 Min. Morgens; Mitte um 11 Uhr 54 Min. Morgens; Ende um 2 Uhr 23 Min. Abends.

4. Eine vollständige, bei uns unsichtbare Sonnenfinsternis, den 10. Oktober. Anfang um 11 Uhr 6 Min. Morgens; Mitte um 2 Uhr 9 Min. Abends; Ende um 4 Uhr 24 Min. Abends.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

Vorwort.

Es war im Winter von 1854—1855 in der Krim. Ein trauriger Weihnachtsabend! Das Wetter auf dem düstern Plateau von Chersonesus war am Tage einfach scheußlich gewesen. Wir spürten die Folgen an unserm Körper, trotzdem wir Mäntel mit Schafspelz trugen. Der Schneesturm trieb uns das kristallisierte Mehl ins Gesicht, das uns in die Haut schnitt, wie tausend eindringende Nadelspitzen. Unsere Pferde hatten plötzlich das Spiel satt; sie machten Kehrt, trotz Zügel und Sporen, um dem Sturm die andere Seite entgegenzustrecken. Wir waren nahe daran, auf der Stelle anzufrieren!

„Fourier", sagte mir der Brigadier Pitois, „wenn wir nicht von der Stelle kommen, gehen wir zu grunde, wie räudige Hunde! Ich habe Erfahrung in diesen Dingen. Ich bin aus einem schneereichen Land. Wenn wir nicht alles versuchen, um wegzukommen, haben wir's verspielt! Um jeden Preis müssen wir das Plateau verlassen und in der Richtung des Sassiktales vordringen. Da drunten am Abhang weiß ich eine Tatarenhütte, wo wir Unterschlupf haben können."

„Ja, kennen Sie sich noch aus? Ich weiß nicht, wo wir sind, ich sehe nur noch weiß vor den Augen, ich habe den Kompaß verloren."

„Jawohl, Fourier, ich habe zum Glück einen Ausgangspunkt. Sehen Sie dort, diesen zusammengefallenen Steinhaufen? Das war früher eine Station des Zeichentelegraphen. Das ist aber unsere Richtung!"

Zwischen zwei Windstößen bemerkte ich tatsächlich das Mauerwerk, das sich auf dem Hintergrund der Schneelandschaft dunkel abhob. Die 12 Reiter des Trupps, Pitois und ich, wir fanden dann nach den unglaublichsten Anstrengungen, nachdem wir zwanzigmal glaubten, unterwegs bleiben zu müssen, voller Verzweiflung den Abhang der Hochebene. Unsere armen Pferde waren gebrochen und starr, bald stolperten, bald fielen sie, wir mußten sie förmlich im Zügel schleifen. Bald sahen wir das Häuschen der Tataren.

Obwohl es sich in Wahrheit um eine schmutzige Baracke handelte, erschien es uns doch wie die glänzendste und komfortabelste Wohnung.

Meine erste Sorge war, die armen Tiere hinter eine Mauer in Windschutz zu bringen, und Pitois, den aufgeweckteſten unter den alten Leuten, mit zwei Gefährten auf die Suche zu schicken, damit wir etwas unter die Zähne bekamen. Denn wir waren durch den Kampf gegen die entfesselten Elemente erschöpft; zudem hatten wir in der Krim, was gesagt werden muß, immer einen leeren Magen, dank der Intendanz! So kam also Pitois mit langem Gesicht zurück:

„Es ist nichts zu machen, Fourier, das gibt einen schönen Abend, die Beute ist mager!"

Wir hatten nichts als etwas schwarzes Kornbrot, so hart, daß man es mit der Axt zerkleinern mußte, und zwei Flaschen Wodky-Schnaps. Glücklicherweise trug ich Zucker bei mir, den ich, Gott weiß, zu welchen Preisen, bei den Händlern von Kamiech erstanden hatte. Einige Geräte der Tataren konnten wir benützen, um einen Kuchen zu backen, der uns einigermaßen wieder zum Leben erweckte und das Blut in Umlauf brachte. Dann zündeten wir ein großes Feuer an, um das nun die Pferde sich aufstellten. Das ganze Dach eines Schweinestalles ging darauf, trotz des Mordiogeschreis der unglücklichen Tataren. Im Krieg geht's eben zu wie im Krieg! Der geht nicht ohne Schaden vorüber für die Völker, auf die eine ähnliche Plage fällt. Jeder ist schließlich sich selbst der nächste.

Dann legte sich der Sturm wieder, die Sonne brach hervor, es galt, davon zu profitieren. Eben wollten wir aufsitzen, als auf der westlichen Seite eines Hügels, der uns die

Aussicht versperrte, plötzlich eine Gewehrsalve, wie ein Raketenfeuer, losging. Rasch liefen wir in der Richtung des Geknatters. Ein paar Schritte weiter ging ein stattlicher Zug von Wildgänsen über uns weg, aber so nahe, daß die Tiere beinahe unsere Helme berührten; zwei der Gänse fielen, wie ein Meteorstein, mitten in unseren Trupp und blieben im Schnee stecken. Etwas weiter davon entfernt, stießen wir auf einen Vortrab von Kosaken, etwa 20 Mann. Wir hatten keine Zeit, sie genau zu zählen. Sie waren es gewesen, die auf die Gänse geschossen hatten, mehrere Reiter waren auch abgestiegen, um die Beute zu ergreifen oder um den nur verwundeten nachzulaufen, die jämmerlich nach allen Seiten hin schnatterten.

„Zur Attacke!" kommandierte ich, und im Nu stürmten wir auf die Kosaken ein. Durch den ganz unerwarteten Angriff verblüfft, und in hellem Entsetzen über unser plötzliches Erscheinen, dazu ungeordnet und ohne Befehl, machten sie blitzschnell Kehrt und sprengten mit verhängtem Zügel, ganz auf dem Rücken ihrer flinken Pferdchen liegend, auf den Sassik-See zu, dessen Eisfläche sich in der Sonne spiegelte. Ein halsbrecherischer Galopp — und sie waren verschwunden. Die Kosaken, die abgesessen waren, wurden mit ihren Pferden und Gänsen zu Gefangenen gemacht.

Im Triumph kehrten wir mit den Gefangenen und der Beute in das Quartier von Eupatoria zurück. Die Kosaken und ihre Pferde brachte ich an sichern Ort, die Gänse behielt ich zurück. Der Oberst erhielt eine, unser vortrefflicher Hauptmann ebenfalls. Der Rest wurde von uns verzehrt als Braten, als Fricassé, als Salami, kurz nach jeder Art!

Welch glücklicher Weihnachtsabend, meine Freunde, und welch gesegneter Appetit! Kein Wunder, wir zählten zwanzig! Wo sind sie heute, wo der Schnee der Krim, wo die glückseligen Jahre der Jugend?

Das frag' ich euch, meine lieben Leserinnen und Leser, denen ich ein glückseliges neues Jahr wünsche!

Der große Hinkende Bote.

Tabelle zur Berechnung der einfachen Zinsen.

Kapital.	2 %	2 /2 %	3 %	3½ %	4 %	4½ %	5 %	Kapital.
ℳ	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ
1	0,02	0,025	0,03	0,035	0,04	0,045	0,05	1
2	0,04	0,05	0,06	0,07	0,08	0,09	0,10	2
3	0,06	0,075	0,09	0,105	0,12	0,135	0,15	3
4	0,08	0,10	0,12	0,14	0,16	0,18	0,20	4
5	0,10	0,125	0,15	0,175	0,20	0,225	0,25	5
6	0,12	0,15	0,18	0,21	0,24	0,27	0,30	6
7	0,14	0,175	0,21	0,245	0,28	0,315	0,35	7
8	0,16	0,20	0,24	0,28	0,32	0,36	0,40	8
9	0,18	0,225	0,27	0,315	0,36	0,405	0,45	9
10	0,20	0,25	0,30	0,35	0,40	0,45	0,50	10
20	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,—	20
30	0,60	0,75	0,90	1,05	1,20	1,35	1,50	30
40	0,80	1,—	1,20	1,40	1,60	1,80	2,—	40
50	1,—	1,25	1,50	1,75	2,—	2,25	2,50	50
60	1,20	1,50	1,80	2,10	2,40	2,70	3,—	60
70	1,40	1,75	2,10	2,45	2,80	3,15	3,50	70
80	1,60	2,—	2,40	2,80	3,20	3,60	4,—	80
90	1,80	2,25	2,70	3,15	3,60	4,05	4,50	90
100	2,—	2,50	3,—	3,50	4,—	4,50	5,—	100
500	10,—	12,50	15,—	17,50	20,—	22,50	25,—	500
1000	20,—	25,—	30,—	35,—	40,—	45,—	50,—	1000

Diese Tabelle ergibt den Zins, welchen eine auf einfache Zinsen angelegte Summe ad 1 bis 1000 alljährlich trägt. Will man wissen wie viele Zinsen eine dieser Summen monatlich trägt, genügt es den entsprechenden Zins mit 12 zu dividieren; für mehrere Monate, wird die ergebende Summe eines Monats durch die Anzahl der erwünschten Monate multipliziert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Medol

ist das **Beste**
gegen **Räude**
und alle **Hautkrankheiten**
der Tiere. **Proben und Literatur gratis und franko.**

PREISE

20 gr Flasche M	—.20	250 gr Flasche M	2.—
50 „ „ „	—.50	500 „ „ „	3.—
100 „ „ „	1.—	1 Liter „ „	5.—

William Pearson, Hamburg.

Medol

unverdünnt
aufgetragen ist das **Beste** gegen
Kalkbeine der Hühner.
Proben und Literatur gratis und franko.

PREISE

20 gr Flasche M	—.20	250 gr Flasche M	2.—
50 „ „ „	—.50	500 „ „ „	3.—
100 „ „ „	1.—	1 Liter „ „	5.—

William Pearson, Hamburg.

Medol

ist das **Beste**
gegen **Räude**
und alle **Hautkrankheiten**
der Tiere. **Proben und Literatur gratis und franko.**

PREISE

20 gr Flasche M	—.20	250 gr Flasche M	2.—
50 „ „ „	—.50	500 „ „ „	3.—
100 „ „ „	1.—	1 Liter „ „	5.—

William Pearson, Hamburg.

Januar		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge.	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.
					St. M.	St. M.	St. M.
Mont.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	♀ gr. nrdl.	8 17	1 12 Abends	5 42 Morgens
Dienst.	2	Macarius, A.	B. Abel, Melch.	[hel. Breite	8 18	1 48	7 6
Mittw.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	☉ Erdn.	8 19	2 40	8 17
Donn.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	☉ ☾	8 20	3 50	9 11
Freit.	5	Telesphorus, P.	Simeon	[Erdn.	8 21	5 15	9 49
Samst.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	Schnee	8 23	6 45	10 16
1) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	7	1. Lucian, M.	1. Julian	kalt	8 25	8 13	10 37
Mont.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	Wind	8 26	9 36	10 53
Dienst.	9	Julianus, M.	Beatus	♀ ☌ ☍	8 27	10 54	11 8
Mittw.	10	Agathon, P.	Florentin	Schnee	8 29	0 9	11 23
Donn.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	☾	8 31	1 22 Morgens	11 39
Freit.	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	kalt	8 33	2 35	11 56
Samst.	13	Taufe Christi	XX Tage	trüb	8 34	3 47	— —
2) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.				
Sonnt.	14	2. Namen Jesu	2. Felix	Wind	8 37	4 57	0 18 Abends
Mont.	15	Paulus, Eins.	Maurus	☍ ☌ ☾	8 38	6 3	0 47
Dienst.	16	Marcellus, P.	Marcellus	[♀ ☌ ♂	8 40	7 1	1 24
Mittw.	17	Antonius	Antonius	Schnee	8 43	7 49	2 11
Donn.	18	Petri Stuhlf. z. Rom	Abigael	☾ Erdf.	8 45	8 26	3 8
Freit.	19	Canut, K. M.	Martha	●	8 47	8 54	4 14
Samst.	20	Fabian, Sebastian	Fab., Sebast.	kalt	8 49	9 16	5 23
3) Vom Hauptmann zu Kapharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.				
Sonnt.	21	3. Agnes, J. M.	3. Agnes	☉ ♒	8 52	9 34	6 34
Mont.	22	Vincentius, M.	Vincentius	hell	8 54	9 49	7 45
Dienst	23	Raymund v. P.	Emerentia	kalt	8 57	10 2	8 55
Mittw.	24	Timotheus, B.	Timotheus	gelind	9 0	10 16	10 5
Donn.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bek.	kalt	9 2	10 31	11 17
Freit.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	heiter	9 6	10 48	0 32 Morg.
Samst.	27	Joh. Chrysostomus	Joh. Chrysost.	☽	9 8	11 10	1 52
4) Jesus gebietet dem Sturm. Matth. 8.			Matth. 8, 23—27.				
Sonnt.	28	4. Cyrillus v. Alex.	4. Car. Magn.	♄ ☌ ☾	9 11	11 39	3 15
Mont.	29	Franz v. Sales	Valeria	♂ ☌ ☾	9 14	— —	4 38
Dienst.	30	Martina, J. M.	B. Adelgunda	Sonnen-	9 16	0 22 Abends	5 54
Mittw.	31	Petrus Nolasc.	Virgilius	[blicke	9 20	1 21	6 56

Sonnen-Aufgang.
Den 7. um 7 U. 55 M.
Den 14. um 7 U. 52 M.
Den 21. um 7 U. 47 M.
Den 28. um 7 U. 39 M.

Sonnen-Unterg.
Den 7. um 4 U. 17 M.
Den 14. um 4 U. 26 M.
Den 21. um 4 U. 36 M.
Den 28. um 4 U. 47 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 21., um 9 Uhr 38 Minuten Morgens.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 4., um 1 Uhr 39 Min. Abends. — Nebel und Schnee.

Letztes Viertel den 11., um 7 Uhr 52 Min. Morg. — Wind und Regen.

Neumond den 19., um 11 Uhr 19 Min. Morgens. — Gelinde, helle Witterung.

Erstes Viertel den 27., um 9 Uhr 1 Min. Morg. — Kalt u. Sonnenblicke.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Wittfrau. — Aufg. Aufgang. — Unterg. Untergang

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei schönen Tagen kann man anfangen, die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da, wo diese zu nahe ineinander sind, damit Luft, Licht und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, tut man gut, das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind für Rebpfähle, ab und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen säet. Der Blumen-Gärtner fängt an, Rosen, Veilchen 2c., in den Mistbeeten anzutreiben. Der Ackersmann soll Aufsicht über sein Futter haben, damit er nicht zu früh auskomme, sein Heu, Klee und Stroh schneiden, wodurch man weniger braucht und das Vieh besser genährt ist.

Geschichtskalender.

9. Januar 1488. Tod König Jakob's III. von Schottland. — Im Jahre 1455 geboren, folgte er 1460 seinem Vater Jakob II. in der Regierung, mußte gegen mehrere Empörungen kämpfen und war anfangs glücklich, verlor aber dann die Schlacht bei Stirling und kam auf der Flucht um's Leben. Ihm folgte sein Sohn Jakob IV.

12. Januar 630. Mohammed erobert Mekka. — Mohammed wurde am 20. April 571 zu Mekka in Arabien geboren, war zuerst Kaufmann und machte als solcher große Reisen, trat dann aber als Stifter einer neuen Religion auf und mußte deswegen, von den Götzenpriestern verfolgt, den 15. Juli 622 (von wo an die Zeitrechnung der Mohammedaner beginnt) von Mekka nach Medina fliehen. Dort gewann er bald viele Anhänger, brachte ein Heer zusammen und zog mit 10 000 Mann gegen seine Vaterstadt, die beinahe ohne Schwertstreich in seine Hände fiel und sich, wie bald auch ganz Arabien, zu seiner Lehre bekannte. Er zerschlug in der Kaaba, dem berühmten Tempel zu Mekka, alle Götzenbilder und erklärte sie für das größte Heiligtum seiner Religion, indem jeder Muhammedaner einmal in seinem Leben zu der Kaaba wallfahren, den schwarzen Stein küssen und aus dem Brunnen Zemzem trinken mußte. Mohammed starb am 8. Juni 632.

14. Januar 1742. Tod des Astronomen Edmund Halley. — Am 29. Oktober 1656 bei London geboren, studierte er zu Oxford und gab schon in seinem neunzehnten Jahre eine die Bewunderung auf sich ziehende Schrift über die Aphelie und Exzentrität der Planeten heraus. Hierauf reiste er nach der Insel St. Helena, um dort die südlichen Gestirne zu beobachten, was er dann in einem Werke bekannt machte; unternahm große Seereisen, um die Theorie der Magnetnadel zu studieren und wurde bei seiner Zurückkunft Astronom an der Sternwarte zu Greenwich. Jetzt studierte er die Theorie des Mondes und machte auf das Wiedererscheinen des nun nach ihm benannten Kometen aufmerksam. Die Frucht seiner Arbeiten ist hauptsächlich in seinen astronomischen Tafeln niedergelegt.

Im Eifer. — Mutter: „Das muß ich sagen, mein Sohn war immer ein guter Junge, der bei allen Leuten beliebt war — an dem hat sogar der Gefängnisdirektor seine Freude gehabt!"

Zugänglich. — Frau (im Wirtshaus): „Aber jeden Abend dieses stumpfsinnige Biertrinken; hast Du eigentlich gar keinen Sinn für etwas Höheres?" — Mann: „Wir können uns ja 'mal die Speisenkarte geben lassen!"

Februar Hornung

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages-länge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Donn.	1	Brigitta, J.	Brigitta	trocken	9 23	2 39	7 41
Freit.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Reinig.	☾ Erdn.	9 25	4 Morgens 7	8 Morgens 13
Samst	3	Blasius, B. M.	Blasius	☉	9 29	5 38	8 37
5) Von d. Arbeitern i. Weinberg. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt	4	Sept. Andreas Cors.	Sept. Veronica	kalt	9 31	7 6	8 56
Mont.	5	Agatha, J. M.	Agatha	windig	9 35	8 29	9 12
Dienst.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	Schnee	9 38	9 48	9 27
Mittw.	7	Romuald, A.	Reichard	Sturm	9 41	11 5	9 43
Donn.	8	Johann v. Matha	Obertus	wolkig	9 44	0 Morgens 20	10 —
Freit.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia	kalt	9 48	1 35	10 21
Samst.	10	Scholastica, J.	Scholastica	☾	9 50	2 47	10 47
6) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 14—15.				
Sonnt.	11	Sex. Sigisbert, Bek.	Sex. Euphros.	♃ ☌ ☾	9 54	3 55	11 21
Mont.	12	Benedictus	Eulalia	trüb	9 58	4 56	— —
Dienst.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	Regen	10 0	5 47	0 Abends 4
Mittw.	14	Valentin, M.	Valentin	☾ Erdf.	10 4	6 27	0 59
Donn.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	[♀ ☌ ☾	10 8	6 58	2 3
Freit.	16	Ludanus, Bek.	Juliana	Schnee	10 11	7 21	3 12
Samst.	17	Silvinus, B.	Salomon	Wind	10 14	7 40	4 23
7) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—45.				
Sonnt.	18	Quinq. Simeon, B.	Quinq. Concor.	●	10 18	7 56	5 35
Mont.	19	Mansuetus	Susanna	Duft	10 21	8 10	6 46
Dienst.	20	Eucharius Fastn.	Eucharius	☉	10 25	8 23	7 57
Mittw.	21	Aschermittwoch	Eleonora	Schnee	10 28	8 37	9 9
Donn.	22	Petri Stuhlf. z. A.	Petri Sthlf. z. A.	stürm.	10 31	8 53	10 23
Freit.	23	Petrus Damianus	Reinhard	Schnee	10 35	9 13	11 40
Samst.	24	Schalttag	Schalttag	♄ ☌ ☾	10 38	9 39	1 —
8) Von der Versuchung Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	25	Inv. Mathias, A.	Inv. Mathias	☽	10 42	10 15	2 Morgens 22
Mont.	26	Walburga	Engelbert	♂ ☌ ☾	10 46	11 5	3 39
Dienst.	27	Mechtildis	B. Nestor	♀ in ♍	10 49	— —	4 44
Mittw.	28	Fronf. Leander, B.	Quat. Josua	Schnee	10 53	0 Abends 12	5 34
Donn.	29	Romanus, A.	Walburgis	stürm.	10 56	1 34	6 11

Sonnen-Aufgang.
Den 4. um 7 U. 30 M.
Den 11. um 7 U. 19 M.
Den 18. um 7 U. 7 M.
Den 25. um 6 U. 54 M.

Sonnen-Unterg.
Den 4. um 4 U. 59 M.
Den 11. um 5 U. 10 M.
Den 18. um 5 U. 22 M.
Den 25. um 5 U. 33 M.

Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 20., um 0 Uhr 5 Minuten Morgens.

Malitiös. — „Denk Dir nur, der Müller, dieser freche Mensch, hat mein Alter auf dreißig Jahre geschätzt . . ich hab' ihm aber ordentlich die Wahrheit gesagt!" — „Und was hat er dann zu deinen sechsunddreißig gesagt?"

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 3., um 0 Uhr 7 Min. Morgens. — Stürmisch u. veränderlich.

Letztes Viertel den 10., um 1 Uhr 0 Min. Morg. — Schnee, trübe Witterung.

Neumond den 18., um 5 Uhr 54 Min. Morgens. — Trüb und Schnee.

Erstes Viertel den 25., um 7 Uhr 36 Min. Abends. — Wind und Schnee.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag, um die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raupennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort, Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat tun kann. Ins freie Land kann man an guten warmen Tagen Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrat Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen, die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder und läßt diese Deckung, bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf kommen. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futter-Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Geschichtskalender.

2. Februar 1141. Schlacht bei Lincoln. — Als König Heinrich I. von England 1135 starb, wünschte er, daß ihm seine Tochter Mathilde, die Witwe Kaiser Heinrich's V., nun an Gottfried Plantagenet vermählt, auf dem Throne folgen sollte. Allein Stephan von Blois riß 1135 die Krone an sich, hatte aber sein ganzes Leben lang mit seiner Nebenbuhlerin zu kämpfen. So kam es auch bei Lincoln zur Schlacht, in welcher er vollständig besiegt wurde und in Gefangenschaft kam. Kurz vor seinem Tode endigte der Krieg durch den Vergleich, daß nach seinem Tode (der 1154 erfolgte) Mathildens Sohn Heinrich II. den englischen Thron besteigen sollte. Mit Heinrich II. kam also 1154 das Haus Plantagenet zur Regierung und behielt sie bis 1485.

17. Februar 1564 Tod des Michel Angelo. — Sein Geschlechtsname ist Buonarotti, und er ist den 6. März 1475 im Schloß Caprese in Toscana geboren, lernte die Malerei und Bildhauerei, studierte in einem Kloster zu Florenz 12 Jahre Anatomie und wurde dann von Papst Julius II. als Maler und Bildhauer nach Rom berufen. Unter Papst Paul III. übernahm er den Bau der Peterskirche, deren große Kuppel sein Werk ist; aber auch er konnte diesen Tempel noch nicht vollenden, sondern er starb zu Rom in seinem neunzigsten Jahre. Er ist als Maler, Bildhauer und Architekt gleich groß. Von seinen Werken der Malerei sind zu nennen: „Das jüngste Gericht" in der Sixtinischen Kapelle; „Die Bekehrung des heiligen Paulus"; „Die Kreuzigung des heiligen Petrus" 2c.; von den Werken der Skulptur: „Die Marmorgruppe in der Peterskirche"; „Die Jahres- und Tageszeiten"; „Die Kreuzabnahme" 2c.; von den Werken der Architektur: „Die Peterskirche"; „Der Palast Farnese"; die „Porta Pia" in Rom 2c. Michel Angelo war auch Dichter und Musiker.

Sein Verdienst. „Wie wurde Ihre Rede bei der Festlichkeit aufgenommen?" — „O, geradezu glänzend! Man beglückwünschte mich von allen Seiten, und einer der Herren kam sogar zu mir heran und sagte mir: als ich wieder Platz genommen hätte, wäre sein erster Gedanke gewesen, dies wäre das verdienstvollste Werk, daß ich je getan hätte!"

Wichtig. — Bauer (dessen Haus brennt): „Na, ziemlich spät kommt Ihr ja!" — Anführer der freiwilligen Feuerwehr: „War nicht eher möglich, ich konnte in der Dunkelheit nicht gleich meine Orden finden."

März		März für Römisch-Katholische.	März für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge.	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.
					St. M.	St. M.	St. M.
Freit.	1	† Albinus	Albinus	☾ Erdn.	11 0	3 3 Abends	6 37 Morgens
Samst.	2	† Die 80 Märtyrer	Simplicius	Schnee	11 2	4 32	6 58
9) Von der Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28.				
Sonnt.	3	Rem. Cunigunda	Rem. Ferdin.	☻	11 5	5 58	7 15
Mont.	4	Casimir, B.	Adrian	trüb	11 9	7 20	7 30
Dienst.	5	Rogerius	Friedrich	windig	11 12	8 40	7 46
Mittw.	6	Marcian, Fridolin	Fridolin	stürm.	11 16	9 58	8 2
Donn.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	freundl.	11 19	11 15	8 22
Freit.	8	Johann v. Gott	Philemon	gelind	11 23	0 30 Morgens	8 46
Samst.	9	Francisca, W.	Pigmenius	hell	11 26	1 42	9 17
10) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	10	Oculi. Die 40 Märt.	Oculi. Cajus	☾	11 30	2 48	9 57
Mont.	11	Eulogius, M.	Hubertus	[♃ ☌ ☾	11 34	3 43	10 48
Dienst.	12	Gregor, P. Kchl	Gregor	Riesel	11 37	4 27	11 49
Mittw.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	☾ Erdf.	11 41	5 1	— —
Donn.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharius	trüb	11 44	5 26	0 57
Freit.	15	Longinus, M.	Longinus	kalt	11 49	5 46	2 8 Abends
Samst.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	♀ ☌ ☾	11 52	6 3	3 20
11) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	17	Lät. Gertrud, J.	Lät. Gertrud	Nebel	11 56	6 17	4 32
Mont.	18	Gabriel, Erzengel	Alexander	●	11 59	6 31	5 44
Dienst.	19	Joseph	Joseph	Regen	12 3	6 45	6 56
Mittw.	20	Bernard v. Siena	Gabriel	☉ ♈	12 6	7 0	8 11
Donn.	21	Benedictus	Benedictus	angen.	12 10	7 18	9 29
Freit.	22	Paul, B.	Amos	♄ ☌ ☾	12 13	7 42	10 49
Samst.	23	Pelagia, M.	Gustav	hell	12 18	8 14	0 11
12) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.				
Sonnt.	24	Jud. Latinus, B.	Jud. Paphnut.	kalt	12 21	8 58	1 30 Morgens
Mont.	25	Mariä Verkündig.	Mariä Verk.	♂ ☌ ☾	12 25	9 59	2 38
Dienst.	26	Montanus, B.	B. Titus	☽	12 28	11 15	3 32
Mittw.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	schön	12 32	— —	4 12
Donn.	28	Guntram, Bek.	Priscus	☾ Erdn.	12 35	0 39 Abends	4 40
Freit.	29	7 Schmerzen Mar.	Eustasius	Schnee-	12 39	2 6	5 2
Samst	30	Quirinus, M.	Quirinus	luft	12 42	3 31	5 19
13) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	31	Palmtag	Palmtag	gelind	12 46	4 53	5 35

Sonnen-Aufgang.
Den 3. um 6 U. 41 M.
Den 10. um 6 U. 26 M.
Den 17. um 6 U. 12 M.
Den 24. um 5 U. 57 M.
Den 31. um 5 U. 42 M.

Sonnen-Unterg.
Den 3 um 5 U. 45 M.
Den 10. um 5 U. 55 M.
Den 17. um 6 U. 6 M.
Den 24. um 6 U. 17 M.
Den 31. um 6 U. 27 M.

♈ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 20., um 11 U. 30 Min. Abds. — Tag- u Nachtgleiche. — Frühlings-Anf.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 3., um 10 Uhr 51 Min. Morgens. — Schönes Wetter.

Letztes Viertel den 10., um 8 Uhr 5 Min. Abends. — Schneewetter.

Neumond den 18., um 10 Uhr 18 Min. Abends. — Veränderlich.

Erstes Viertel den 26., um 3 Uhr 11 Min. Morgens. — Unangenehme Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort, seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfhaufen eben, säet seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig, so auch das Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon getan hat, bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischocken-Pflanzen entfernt man einen Teil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Man spatet die Spargelbeete um, aber ja Acht geben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; säet Tomaten, spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Auf halb warme Beete säet man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig welche haben will; teilt den Schnittlauch, Estragon, 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann säet am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Man berauft die Gänse zum ersten Mal und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse und Hühner werden zum Brüten angesetzt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumet die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung, unter den andern.

Geschichtskalender.

10. März 1678. Tod des Schriftstellers Johann Launoi. — Zu Valognes 1603 geboren, wurde er Priester und Doktor an der Sorbonne zu Paris und lebte, ohne eine kirchliche Pfründe zu beziehen, nur der Wissenschaft und der Schriftstellerei. Er war ein Mann von umfassendem Wissen und ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Seine 68, meist lateinischen Werke, kamen in 5 starken Folianten heraus.

10. März 1793. Ausbruch des Vendéerkrieges. — Da die Religion und der katholische Gottesdienst in ganz Frankreich abgeschafft und König Ludwig XVI. hingerichtet worden war, empörten sich die Bewohner der gutgesinnten Provinz Vendée, die Sturmglocken läuteten viele Tage in allen Ortschaften, und am heutigen Tage wurde die weiße Fahne überall aufgepflanzt. Die Bewohner von einigen hundert Dörfern vereinigten sich zur Herstellung des Königtums und zur Verteidigung der katholischen Religion. Es entspann sich nun ein äußerst blutiger Krieg, der 3 Jahre dauerte, und in welchem bei 200 Schlachten und Treffen vorkamen. Die Vendéer, welche bald auf 40 000, ein Vierteljahr später auf 120 000 Streiter anwuchsen, vernichteten, obschon sie nicht regelgerecht kämpften, und ihnen oft die Waffen fehlten, ganze Regimenter der Republik und drohten ihr den Untergang. Endlich unterlagen sie der Übermacht, und alle erdenklichen Greuel und Grausamkeiten trafen ihr unglückliches Land, das beinahe zu einer Wüste gemacht wurde; völlig unterworfen aber wurde die Vendée erst 1805. Dieser Krieg kostete mehr als eine halbe Million Menschen.

Schlechte Angewohnheit. — Kunde (zum Fabrikanten): „Ich möchte Sie bitten, meinen Phonographen einmal nachzusehen — der fängt an durch die Nas' zu sprechen!"

April		für Römisch-Katholische.	April für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes St.	M.
Mont.	1	Hugo, B.	Hugo	♋ ☾	12	49	6 Abends	13	5 Morgens	50
Dienst.	2	Franz v. Paula	Jonas	[Finstern.	12	54	7	32	6	6
Mittw.	3	Reichard, B.	Martial	Wind	12	57	8	50	6	24
Donn.	4	Gründonnerstag	Gründonnerst.	hell	13	1	10	8	6	46
Freit.	5	Charfreitag	Charfreitag	frostig	13	4	11	23	7	14
Samst.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	♃ ☌ ☾	13	8	0	33	7	50
14) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8.							
Sonnt.	7	Ostern	Ostern	Wind	13	11	1 Morgens	34	8	37
Mont.	8	Ostermontag	Ostermontag	hell	13	14	2	24	9	35
Dienst.	9	Maria Cleophea	Augustin	☾	13	18	3	1	10	41
Mittw.	10	Macarius, B.	Ezechiel	☾ Erdf.	13	21	3	29	11	51
Donn.	11	Leo, P. Kchl.	Leo	wolkig	13	25	3	51	—	—
Freit.	12	Zenon, B.	Euphemia	Regen	13	28	4	9	1 Abends	2
Samst.	13	Hermenegild, M.	Julian	hell	13	32	4	24	2	14
15) Christus ersch. bei versch. Tür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.							
Sonnt.	14	Quas. Lambertus	Quas. Tiburtius	feucht	13	35	4	38	3	25
Mont.	15	Paternus, B.	Albert	♀ ☌ ☾	13	39	4	51	4	38
Dienst.	16	Callixtus, M.	Josua	dunkel	13	42	5	6	5	53
Mittw.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	● ☉	13	46	5	23	7	10
Donn.	18	Calocer, M.	Valerian	[Finstern.	13	49	5	45	8	32
Freit.	19	Leo IX., P.	Irenäus	♄ ☌ ☾	13	53	6	14	9	56
Samst.	20	Theotimus	Sulpicius	☉	13	56	6	56	11	18
16) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12—16.							
Sonnt.	21	Mis. Anselm, B.	Mis. Anselm	[♂ ☌ ☾	13	58	7	52	0 Morgens	32
Mont.	22	Soter, Caius, Kchl.	Casimir	☾ Erdn.	14	0	9	4	1	30
Dienst.	23	Georg, M.	B. Georg	♀ gr. ndl.	14	4	10	26	2	14
Mittw.	24	Fidelis v. Sigmar.	Fortunatus	☽ [hl. Br.	14	7	11	50	2	45
Donn.	25	Marcus, Ev.	Marcus, Ev.	frisch	14	11	—	—	3	8
Freit.	26	Cletus, P.	Amalia	unstät	14	14	1 Abends	13	3	26
Samst.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	trüb	14	18	2	35	3	41
17) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.							
Sonnt.	28	Jub. Vitalis, M.	Jub. Vitalis	Regen	14	20	3	54	3	56
Mont.	29	Petrus, M.	Claudius	verändl.	14	23	5	11	4	11
Dienst.	30	Catharina v. S.	Cleophea	unstät	14	27	6	28	4	28

Sonnen-Aufgang.
Den 7. um 5 U. 28 M.
Den 14. um 5 U. 14 M.
Den 21. um 5 U. 0 M.
Den 28. um 4 U. 48 M.

Sonnen-Unterg.
Den 7. um 6 U. 38 M.
Den 14. um 6 U. 48 M.
Den 21. um 6 U. 58 M.
Den 28. um 7 U. 9 M.

Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 20., um 11 Uhr 22 Min. Morgens.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 1., um 10 Uhr 14 Min. Abends. — Unbeständiges Wetter.

Letztes Viertel den 9., um 3 Uhr 33 Min. Abends. — Gewölkig und feucht.

Neumond den 17., um 11 Uhr 50 Min. Morgens. — Veränderlich.

Erstes Viertel den 24., um 8 Uhr 57 Min. Morg. — Reif und Regen.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann säet die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln. Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai säet man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen). Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäeten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer säet in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindviehe muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

5. April 1794. Hinrichtung des Danton. — Georg Jakob Danton war den 28. Oktober 1759 geboren, war Advokat in Paris und wurde in der Revolution einer der blutdürstigsten Wüteriche; er war es auch, der die grauenvollen Septembertage herbeiführte. Endlich erreichte auch ihn die Rache. Da er schon länger den Blutmenschen Robespierre zu stürzen suchte, kam ihm dieser zuvor, ließ ihn in der Nacht vom 30. auf den 31. März verhaften und am heutigen Tage mit 3 Andern, die bisher an der Spitze der blutigen Republik gestanden, hinrichten. Auch der Dichter Fabre d'Eglatine wurde an diesem Tage der Guillotine übergeben. Dieser war der Verfasser des republikanischen Kalenders, und am Tage seiner Hinrichtung nur für sein neues Lustspiel „Orange" besorgt, fürchtend, es möchte ein Anderer es für das seinige ausgeben.

11. April 1836. Geburt des Schriftstellers Karl Zastro. — Von Prenzlau gebürtig, diente er im preußischen Militär und wurde sodann Eisenbahnbeamter in Berlin. Man hat von ihm „Traum und Leben" (Gedichte); „Aus der Märchenwelt"; „Erzählungen für die Jugend", 4 Bände, und mehrere Novellen und Romane.

19. April 1689. Tod der Königin Christina von Schweden. — Sie war den 18. Dezember 1626 geboren, wurde ganz männlich und kriegerisch erzogen und in den ernsten Wissenschaften, besonders auch in den alten Sprachen herangebildet. Als ihr Vater Gustav Adolph in der Schlacht bei Lützen 1632 gefallen war, kam sie, erst 6 Jahre alt, zur Regierung, die sie 1644 selbständig antrat, und die 10 Jahre ihrer Regierung sind der Glanzpunkt der schwedischen Geschichte. Durch den westfälischen Frieden (1648) erhielt sie Vorderpommern, etwas von Hinterpommern, die Bistümer Bremen, Verden, Wismar und Rügen und 5 Millionen Taler. Sie stand mit den gelehrtesten Männern ihrer Zeit in Verbindung, schlief nur 6 Stunden und verwendete ihre ganze Zeit für die Regierung und die Wissenschaften. Im Jahre 1654 legte sie die Regierung nieder, wurde katholisch und lebte bis zu ihrem Tode in Rom. Ihr folgte auf dem Throne Karl X.

Mißverstanden. — Rentier (auf dem Spaziergang): „Dieses Haus will ich meiner Tochter mitgeben, wenn sie mal heiratet; der alte Kasten muß nur erst renoviert werden." — Herr: „Aber ich bitte Sie, so alt ist das Fräulein Tochter noch gar nicht!"

Mai		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes. St.	M.
Mittw.	1	Philipp, Jakob	Philipp, Jakob	♉	14	30	7 Abends	46	4 Morgens	48
Donn.	2	Athanasius, B.	Athanasius	schön	14	33	9	3	5	13
Freit.	3	Kreuz-Erfindung	Kreuz-Erfind.	lieblich	14	36	10	16	5	46
Samst.	4	Monica, W.	Florian	♃ ☌ ☾	14	40	11	22	6	29
18) Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	5	Cant. Pius V, P.	Cant. Gotthard	trüb	14	42	0 Morgens	16	7	23
Mont.	6	Joh. v. d. lat. Pf.	Joh. l. Pf.	Wolken	14	45	0	59	8	26
Dienst.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus	☾ Erdf.	14	48	1	31	9	34
Mittw.	8	Michael Ersch.	Rachel	Regen	14	51	1	55	10	44
Donn.	9	Gregor v. Naz.	Samuel	☾	14	54	2	13	11	55
Freit.	10	Sophia, M.	Eugenius	Gewitt.	14	57	2	29	—	—
Samst.	11	Beatrix	Gottfried	trüb	14	59	2	43	1	6
19) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.							
Sonnt.	12	Rog. Pankratius	Rog. Pankrat.	Sonnen-	15	3	2	57	2 Abends	17
Mont.	13	Servatius, B.	Servatius	blicke	15	5	3	11	3	30
Dienst.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	♄ ☌ ☉	15	8	3	27	4	46
Mittw.	15	Maximus	Sophia	♀ ☌ ☾	15	11	3	47	6	7
Donn.	16	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.	● ♄	15	13	4	13	7	31
Freit.	17	Paschalis, B.	Sigmund	☌ ☾	15	15	4	49	8	56
Samst.	18	Felix von Canterb.	Liberius	trüb	15	19	5	42	10	16
20) Zeugniß des hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 4.							
Sonnt.	19	Exaud. Cölestin, P.	Exaud. Othgar	☾ Erdn.	15	21	6	51	11	23
Mont.	20	Bernardin, Bk.	Gangloff	♂ ☌ ☾	15	23	8	12	0 Morgens	12
Dienst.	21	Hospitius, Bek.	B. Constantin	☉ ♊	15	25	9	38	0	48
Mittw.	22	Julia, J. M.	Helena	trüb	15	28	11	3	1	13
Donn.	23	Desiderius, B.	Desiderius	☽	15	30	—	—	1	33
Freit.	24	Maria-Hilf	Johanna	feucht	15	32	0 Abends	24	1	49
Samst.	25	Urbanus, P. Fastt.	Urbanus	frisch	15	34	1	42	2	4
21) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.							
Sonnt.	26	Pfingsten	Pfingsten	schön	15	36	2	58	2	18
Mont.	27	Pfingstmontag	Pfingstmontag	♀ ☌ ♄	15	38	4	14	2	34
Dienst.	28	Augustinus, B.	Wilhelm	warm	15	40	5	30	2	52
Mittw.	29	Fronf. Maximinus	Quat. Maximus	hell	15	43	6	46	3	15
Donn.	30	Felix, P. M.	Wigand	♉	15	45	8	—	3	44
Freit.	31	† Petronella, J.	Petronella	♃ ☌ ☾	15	46	9	9	4	23

Sonnen-Aufgang. Den 5. um 4 U. 36 M. Den 12. um 4 U. 25 M. Den 19. um 4 U. 16 M. Den 26. um 4 U. 8 M.

Sonnen-Unterg. Den 5. um 7 U. 19 M. Den 12. um 7 U. 29 M. Den 19. um 7 U. 38 M. Den 26. um 7 U. 46 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 21., um 11 Uhr 6 Minuten Morgens.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Vollmond den 1., um 10 Uhr 29 Min. Morgens. — Liebliches Wetter.

Letztes Viertel den 9., um 10 Uhr 5 Min. Morg. — Fruchtbare Witterung.

Neumond den 16., um 10 Uhr 23 Min. Abends. — Regenwolken.

Erstes Viertel den 23., um 2 Uhr 31 Min. Abends. — Warm und schön.

Vollmond den 30., um 11 Uhr 39 Min. Abends. — Helles Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesäet werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppigbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land, Melonen auf Combasthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man säet Sommer-Endivie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, säet den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäeten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allem an den Pfirsichbäumen hat der Gärtner das Pinciren und Palisiren vorzunehmen. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

5. Mai 1821. Tod Napoleon's I. — Er ist am 15. August 1769 zu Ajaccio auf der Insel Corsica geboren und ein Sohn des Advokaten Karl Bonaparte, kam in seinem elften Jahre in die Militärschule zu Brienne und im Jahre 1784 in die zu Paris, wurde Offizier und trat der Partei der Revolution bei. Im Jahre 1796 wurde er Oberfeldherr der französischen Armee in Italien, errang mehrere Siege und bereicherte sich sehr. Nachdem er von seinem Feldzuge nach Ägypten und Palästina (1798—1799) zurückgekehrt war, ließ er sich zum ersten Konsul ernennen und 1804 als Kaiser krönen. Als solcher führte er mit fast allen Völkern Europas Krieg und vergrößerte Frankreich so, daß es, da es 1790 nur 26 Millionen Einwohner hatte, eine Zeitlang (1810—1813) fast 48 Millionen zählte. Der russische Feldzug von 1812 fiel aber für ihn sehr unglücklich aus, und in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 wurde seine Macht ganz gebrochen, so daß er genötigt war, am 11. April 1814 abzudanken und mit der Insel Elba sich zu begnügen. Auf dieser blieb er aber nur vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Februar 1815, riß dann die Herrschaft noch einmal an sich, wurde jedoch, nachdem er die Schlacht bei Waterloo verloren, nach der Felseninsel St. Helena verbannt, wo er auch starb. In allen von ihm veranlaßten Kriegen fielen etwa 50 größere Schlachten vor.

14. Mai 1264. Schlacht bei Lewes. — Diese fand statt zwischen König Heinrich III. von England und den Aufständischen unter dem Grafen Leicester. Der König wurde geschlagen und samt seinem Bruder Richard von Cornwallis, den die Deutschen 1257 zum König gewählt hatten, gefangen genommen. Auf beiden Seiten waren Viele gefallen.

18. Mai 1822. Iturbide wird Kaiser von Mejico. — Er war ein geborener Mejikaner, wurde Soldat und Oberst, stellte sich 1821 an die Spitze der Revolution und ließ sich am heutigen Tage als Augustin I. zum Kaiser von Mejico ausrufen. Doch durch Geiz und Gewalttätigkeit machte er sich bald so verhaßt, daß er 1823 abdanken mußte. Ein Jahr nachher wurde er erschossen.

Kuriert. — Arzt: „Klagt Ihr Mann viel über Durst?“ — Frau: „Zuerst ja, aber da habe ich ihm jedesmal ein Glas Wasser angeboten — jetzt sagt er nichts mehr.“

Juni Brachmonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Samst.	1	† Juvenius	Nicodemus	hell	15 48	10 8	5 13
22) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.			Joh. 3, 1—15.				
Sonnt.	2	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	heiß	15 49	10 55 Abends	6 13 Morgens
Mont.	3	Clotildis, Kgn.	Erasmus	Donner	15 50	11 30	7 20
Dienst.	4	Quirinus	Eduard	☾ Erdf.	15 52	11 57	8 30
Mittw.	5	Bonifacius, B.	Bonifacius	Regen	15 53	0 18 Morgens	9 40
Donn.	6	Fronleichnam	Benignus	heiß	15 55	0 34	10 50
Freit.	7	Robertus, Abt	Herrmann	trüb	15 56	0 48	— —
Samst.	8	Medardus, B.	Medardus	☾	15 58	1 2	0 0
23) Vom großen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.				
Sonnt.	9	2. Felicianus, B.	1. Gerhard	♂ in Sonnenf.	15 58	1 15	1 10 Abends
Mont.	10	Margareta, Kgn.	Onophrion		16 0	1 30	2 23
Dienst.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas	Regen	16 1	1 48	3 40
Mittw.	12	Onophrion, Eins.	Blandina	Wind	16 1	2 10	5 2
Donn.	13	Anton von Padua	Anton v. Pad.	♄ ☌ ☾	16 2	2 42	6 27
Freit.	14	Herz-Jesu-Fest	Heliseus	♀ ☌ ☾	16 2	3 28	7 51
Samst.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	●	16 3	4 31	9 5
24) Vom verlornen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.				
Sonnt.	16	3. Franziscus Regis	2. Justinus	☾ Erdn.	16 3	5 50	10 4
Mont.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	hell	16 3	7 17	10 46
Dienst.	18	Marcus u. Marcell.	B. Josaphat	☌ ☌ ☾	16 4	8 46	11 16
Mittw.	19	Gervas. u. Protas.	Gervasius	♀ in ♌	16 4	10 11	11 38
Donn.	20	Sylverius, P.	Regina	lieblich	16 5	11 31	11 55
Freit.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	☽	16 5	— —	0 10
Samst.	22	Paulinus, B.	Achatius	☉	16 5	0 48	0 25
25) Vom großen Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.				
Sonnt.	23	4. Alice, J. M.	3. Alice	heiß	16 4	2 4 Abends	0 40 Morgens
Mont.	24	Johann. d. Täufer	Joh. der Täufer	hell	16 4	3 20	0 58
Dienst.	25	Wilhelm, Abt	Sidonia	Donner	16 4	4 35	1 19
Mittw.	26	Johann, Paul	Johann, Paul	Gewitt.	16 3	5 49	1 46
Donn.	27	Crescentius, B.	7 Schläfer	♃ ☌ ☾	16 3	6 59	2 21
Freit.	28	Irenäus, B. M.	Lea	heiß	16 2	8 1	3 8
Samst.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	♉	16 2	8 52	4 5
26) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Luk. 6, 36—42				
Sonnt	30	5. Pauli Gedächtniß	4. Siegfried	hell	16 1	9 31	5 10

Sonnen-Aufgang.
Den 2. um 4 U. 3 M.
Den 9 um 3 U. 59 M.
Den 16. um 3 U. 58 M.
Den 23. um 3 U. 59 M.
Den 30. um 4 U. 2 M.

Sonnen-Unterg.
Den 2. um 7 U. 53 M.
Den 9. um 7 U. 59 M.
Den 16. um 8 U. 3 M.
Den 23. um 8 U. 5 M.
Den 30. um 8 U. 5 M.

♋ Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 21., um 7 Uhr 26 Min. Abends. — Sommers-Anfg. Längster Tag

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung

Letztes Viertel den 8., um 2 Uhr 45 Min. Morg. — Schwül, Donner.

Neumond den 15., um 6 Uhr 33 Min. Morgens. — Schönes Wetter.

Erstes Viertel den 21., um 8 Uhr 48 Min. Abends. — Helle Tage.

Vollmond den 29., um 1 Uhr 43 Min. Abends. — Gewitterwolken.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, Acht geben. Wenn der Rotklee (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesäet worden sind. Beim Füttern von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so tut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte das Alte daraus entfernt oder zusammengebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnötigen welche keine Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut heraus gemacht, die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pinciren und Palisiren fährt man fort. An den Bäumen, welche zuviel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. In Gemüsegarten sammelt man den Spinat, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, 2c.; säet Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculiren. Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

9. Juni 68. Tod des Kaisers Nero. — Am 15. Dezember 37 geboren und von Burrhus und Seneca erzogen, folgte er im Jahre 54 dem Claudius in der Regierung des römischen Reiches. Anfangs schien er ein guter Regent zu sein, bald aber zeigte er sich als den vollständigsten Bösewicht und Unmenschen. Er ließ seine Mutter Agrippina, seine Gattin Octavia, seinen Bruder Britannicus und seine frühern Lehrer Burrhus und Seneca ermorden, die Stadt Rom anzünden und dann die Christen als Brandstifter anklagen und grausam hinrichten; die Apostel Petrus und Paulus erlitten unter ihm ebenfalls den Martyrertod. Auch allen Arten von Ausschweifungen ergab er sich und ließ sich als Schauspieler, Sänger und Wettkämpfer bewundern. Seine Verschwendung war grenzenlos: das nämliche Kleid zog er nur einmal an, seine Maultiere ließ er mit goldenen Hufeisen beschlagen, beim Würfelspiel setzte er gewöhnlich 10000 Taler auf einen einzigen Wurf 2c. Um dieses alles zu bestreiten, ließ er die reichen Römer hinrichten und ihr Vermögen einziehen. Endlich empörten sich die Römer und riefen den Galba zum Kaiser aus. Nero mußte in der Nacht entfliehen und tötete sich selbst vor Angst und Verzweiflung.

14. Juni 1645. Schlacht bei Naseby. — Diese wurde geschlagen im englischen Bürgerkriege (1642—1652). Die Truppen König Karl's I. wurden von ihm selbst befehligt, die Parlamentstruppen aber von Fairfax; beide Heere waren sich an Stärke ziemlich gleich. Die Königlichen griffen zuerst an und waren anfangs auch im Vorteil, wurden aber zuletzt durchbrochen und in die Flucht geschlagen. Das Parlament hatte 1000, der König 800 Tote; jenes hatte jedoch auch 500 Offiziere und 4000 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

20. Juni 586 vor Chr. Eroberung Jerusalems. — Nachdem Nebukadnezar (Nabuchodonosor), König von Babylon, zum viertenmal gegen Judäa zu Felde gezogen war, nahm er endlich nach mehr als zweijähriger Belagerung die Stadt Jerusalem mit Sturm und ließ dem König Sedekias, als seine Söhne vor seinen Augen waren getötet worden, die Augen ausstechen und ihn gefangen nach Babylon abführen. Die Stadt wurde rein ausgeplündert, die Einwohner größtenteils ermordet und dann Stadt und Tempel am 17. Juli niedergebrannt.

Berichtigung. „Nun ist mein neuestes Lustspiel doch nicht ausgepfiffen worden." — „Haben Sie schon einmal jemand im Schlaf pfeifen hören?"

— „Ich hörte ihn flehen hinter der Tür: „Nur einen! Sie müssen verlobt sein." — „Nein, sie sind verheiratet. Es war ein Dollar, worum er bat."

Julius Heumonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mont.	1	Theobald, Eins.	Theobald	schön	16 0	10 abends 0	6 19
Dienst.	2	Mariä Heimsuch	Mar. Heims.	☾ Erdf	15 59	10 22	7 Morgens 29
Mittw.	3	Anatolius, B.	Rebecca	heiß	15 58	10 40	8 38
Donn.	4	Ulrich, B.	Ulrich	☉ Erdf.	15 58	10 55	9 47
Freit.	5	Zoe, M.	Demetrius	Gewitt.	15 56	11 8	10 56
Samst.	6	Goar, Eins.	Cornelius	trüb	15 55	11 21	— —
27) Vermehrung der Brote. Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.				
Sonnt.	7	6. Petrus Forrerius	5. Willibald	☾	15 53	11 34	0 6
Mont.	8	Elisabeth, Kgn.	Kilian	Regen	15 53	11 50	1 Abends 19
Dienst.	9	Zenon, M.	Cyrillus	schön	15 51	0 10	2 36
Mittw.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	Gewitt.	15 49	0 Morgens 36	3 58
Donn.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	♄ ☌ ☾	15 48	1 14	5 22
Freit.	12	Johann Gualbert	Christoph	heiter	15 46	2 7	6 41
Samst.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	schön	15 44	3 20	7 48
28) Von den falschen Propheten. Matth. 7.			Matth. 5, 20—26.				
Sonnt.	14	7. Bonaventura, B.	6. Heinrich	●	15 42	4 47	8 38
Mont.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	☾ Erdn.	15 41	6 19	9 14
Dienst.	16	Scapulier-Fest	B. Justina	☌ ☌ ☾	15 39	7 48	9 40
Mittw.	17	Alexius, Bek.	Alexius	heiß	15 37	9 13	9 59
Donn.	18	Friedrich, B.	Arnolph	schön	15 35	10 34	10 16
Freit.	19	Vincenz v. Paula	Rufinus	schwül	15 32	11 52	10 31
Samst.	20	Margareta, J.	Elias	wolkig	15 30	— —	10 46
29) Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.			Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	21	8. Arbogast, B.	7. Victor	☽ ferne	15 28	1 Abends 9	11 3
Mont.	22	Magdalena, J.	Magdalena	♀ Sonnen-	15 26	2 25	11 23
Dienst.	23	Apollinarius, M.	Apollinarius	☉	15 24	3 40	11 48
Mittw.	24	Christina, J. M.	Christina	♃ ☌ ☾	15 21	4 52	0 Morgens 21
Donn.	25	Jacob, Ap. Christ.	Jacob, Christ.	heiß	15 18	5 56	1 4
Freit.	26	Anna, M. Mar.	Anna	lieblich	15 16	6 50	1 57
Samst.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	schön	15 14	7 32	3 0
30) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19			Matth. 7, 15—23.				
Sonnt.	28	9. Nazarius, M.	8. Pantaleon	Gewitt.	15 10	8 3	4 9
Mont.	29	Martha, J.	Beatrix	♋	15 8	8 27	5 19
Dienst.	30	Abdon, M.	Samson	☾ Erdf.	15 6	8 46	6 29
Mittw.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	Donner	15 3	9 1	7 38

Sonnen-Aufgang. Den 7. um 4 U. 6 M. Den 14. um 4 U. 13 M. Den 21. um 4 U. 21 M. Den 28. um 4 U. 29 M.

Sonnen-Unterg. Den 7. um 8 U. 2 M. Den 14. um 7 U. 58 M. Den 21. um 7 U. 51 M. Den 28. um 7 U. 43 M.

♌ Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 23., um 6 Uhr 23 Min. Morgens.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 7., um 4 Uhr 56 Min. Abends. — Helles Wetter.

Neumond den 14., um 1 Uhr 23 Min. Abends. — Heiße Tage.

Erstes Viertel den 21., um 5 Uhr 28 Min. Morg. — Gewitterregen.

Vollmond den 29., um 4 Uhr 38 Min. Morg. — Schwül und heiß.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculiren kann man fortfahren, so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; säet Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man säet die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pips genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammen gebunden wird, macht das untere Theil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt die unnötigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

3. Juli 1824. Der Fall von Ipsara. — Am 2. Juli erschien Topal Pascha mit einer ungeheuren Flotte vor der Insel Ipsara. Am folgenden Tage drangen die türkischen Soldaten, meistens Albanesen, in die Insel ein, und nach wenigen Stunden waren schon alle befestigten Punkte gewonnen, wobei 1500 Griechen und 4000 Albanesen gefallen waren. Nun drangen die Türken in die Stadt selbst ein, wo sie jedes Haus einzeln erstürmen mußten; sogar die Frauen verteidigten sich auf's tapferste, oder stürzten sich mit ihren Kindern in's Meer. Als die Türken endlich auch in das auf dem Johannesberge gelegene Schloß Paleokastron eindrangen, zündeten die Griechen die Minengänge an, und mit dem Rufe: „Feuer! Feuer! es lebe das Vaterland!" flog unter furchtbarem Krachen das Schloß mit 3000 Griechen und 4000 Türken in die Luft. Damals hatte die Insel 24 000, jetzt nur noch 500 Einwohner.

6. Juli 1827. Vertrag zu London. — Schon seit 1821 kämpften die Griechen gegen die Türken um ihre Freiheit, und schrecklich viel Blut war schon geflossen; doch noch immer mehr verschlimmerte sich die Lage der bereits erschöpften Griechen. Jetzt endlich nahmen sich die europäischen Großmächte des unglücklichen Landes an. England, Rußland und Frankreich schlossen zu London einen Vertrag, welchem gemäß sie den türkischen Sultan durch Güte oder Gewalt dahin zu bringen suchten, Griechenland wenigstens als halbselbständige Macht anzuerkennen und vorläufig dem Blutvergießen durch einen Waffenstillstand ein Ende zu machen. Da aber Mahmud II. dieses Ansinnen mit Stolz zurückwies, und sein Feldherr Ibrahim Pascha fortwährend Morea und Livadien verheerte, so schritten diese Mächte ernstlich ein, und es erfolgte am 20. Oktober 1827 die Seeschlacht bei Navarin, in welcher die türkische Flotte fast ganz vernichtet und dadurch die Unabhängigkeit Griechenlands gesichert wurde.

Gast: „Nun Herr Drimmelshofer, an Ihrem Weine sieht man's deutlich, daß Sie ein guter Christ sind." — Wirt: „Wieso?" — Gast: „Weil Sie viel auf das Taufen halten."

Gräfin (mit ihrer Tochter im Hotel an einem Spiegel vorübergehend): „Pfui, Malvine, wie kannst du dich in dem Spiegel sehen; wer weiß, wer da schon Alles hineingeschaut hat!"

August — Augustmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	heiter	15 0	9 15	8 46
Freit.	2	Stephan, P. Alph.	Stephan	☿ Stillst.	14 57	9 Abends 28	9 55
Samst.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	angen.	14 55	9 41	11 6
31) Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.				
Sonnt.	4	10. Dominicus, B.	9. Bersabea	he ß	14 51	9 55	— —
Mont.	5	Maria Schnee	Oswald	Donner	14 49	10 12	0 20
Dienst.	6	Verklär. Christi	Sixtus	☾	14 46	10 35	1 Abends 38
Mittw.	7	Cajetan, Bek.	Afra	♄ ☌ ☾	14 42	11 6	2 58
Donn.	8	Cyriacus, M.	Herebert	Wolken	14 40	11 50	4 18
Freit.	9	Romanus, M.	Romanus	trüb	14 36	0 Morgens 52	5 30
Samst.	10	Laurentius, M.	Laurentius	schön	14 33	2 12	6 27
32) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.				
Sonnt.	11	11. Susanna, J. M.	10. Tillemann	[Erdn.	14 31	3 42	7 9
Mont.	12	Clara, J.	Clara	● ☾	14 27	5 14	7 39
Dienst.	13	Hippolyt, M.	B. Hippolyt	♀ ☌ ☾	14 24	6 44	8 1
Mittw.	14	Eusebius Fastt.	Eusebius	♂ ☌ ☾	14 21	8 10	8 19
Donn.	15	Mariä Himm.	Mar. Him.	Gewitt.	14 18	9 32	8 35
Freit.	16	Rochus, Bek.	Jacobea	bedeckt	14 15	10 52	8 51
Samst.	17	Hiero	Patientia	schön	14 11	— —	9 7
33) Vom barmherzig. Samaritan. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.				
Sonnt.	18	12. Helena, Ksn.	11. Rosina	Regen	14 8	0 Abends 11	9 26
Mont.	19	Donatus	Sebald	☽	14 4	1 28	9 50
Dienst.	20	Bernhard, A.	Bernhard	♀ ☌ ☾	14 1	2 42	10 20
Mittw.	21	Franzisca Ch.	Anastasius	schwül	13 58	3 50	10 59
Donn.	22	Symphorianus	Symphorian	windig	13 55	4 48	11 50
Freit.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☉ ♃	13 52	5 33	0 Morgens 51
Samst.	24	Bartholomäus, A.	Bartholomäus	bewölkt	13 48	6 7	1 58
34) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.				
Sonnt.	25	13. Ludovicus, Kg.	12. Ludovicus	☾ Erdf.	13 45	6 33	3 8
Mont.	26	Zephirinus, P.	Sara	Regen	13 42	6 53	4 19
Dienst	27	Cäsarius	Cäsarius	♅	13 39	7 9	5 29
Mittw.	28	Augustinus, B.	Augustin	heiß	13 35	7 23	6 38
Donn	29	Joh. Enthaupt.	Joh. Enthaupt.	Donner	13 33	7 36	7 47
Freit.	30	Fiacrius, Einf.	Israel	hell	13 30	7 48	8 57
Samst.	31	Raymund Non.	Raphael	schön	13 26	8 2	10 9

Sonnen-Aufgang. Den 4. um 4 U. 38 M. Den 11. um 4 U. 48 M. Den 18. um 4 U. 58 M. Den 25. um 5 U. 8 M.

Sonnen-Unterg. Den 4. um 7 U. 33 M. Den 11. um 7 U. 21 M. Den 18. um 7 U. 9 M. Den 25. um 6 U. 56 M.

♌ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 23., um 1 Uhr 11 Min. Abends

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 6., um 4 Uhr 27 Min. Morg. — Gewitter.

Neumond den 12., um 8 Uhr 7 Min. Abends. — Schöne Tage.

Erstes Viertel den 19., um 5 Uhr 6 Min. Abends. — Hell und heiß.

Vollmond den 27., um 8 Uhr 8 Min. Abends. — Große Hitze.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einem trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man säet den Rotklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

4. August 1578. Schlacht bei Alcassar; Tod König Sebastian's von Portugal. — Sie wurde geschlagen zwischen König Sebastian von Portugal und zwischen den Mauren in Afrika. Von Ehrgeiz getrieben, kam dieser König dem Maurenfürsten Mulei Mahommed, der durch Abdel Melech aus seinem Reiche vertrieben worden war, mit einem Heere zu Hilfe. Dieses bestand aus 8000 Portugiesen, 3000 Deutschen, 1000 Spaniern und 600 Italienern, also im Ganzen aus 12600 Mann. Abdel Melech zog ihm mit einer Armee von 10000 Reitern und 3000 Fußsoldaten entgegen. Obschon er schwer krank war und noch während der Schlacht starb, siegte er doch über die Christen. König Sebastian und sein ganzes Heer wurde erschlagen. Mulei Mahommed kam während der Schlacht in einem Moraste um. Sebastian war 1554 geboren und folgte 1557 seinem Großvater Johann III. Nachdem der Kardinal Heinrich von 1578—1580 über Portugal geherrscht hatte, kam es an Spanien und war bis 1640 eine Provinz dieses Landes.

6. August 869. Tod König Lothar's II. von Lothringen. — Dieser erhielt nach dem Tode seines Vaters, Kaiser Lothar's I., 855 Lothringen, kam jedoch seiner Leidenschaft wegen mit der Kirche in Streit, der zu seinem Verderben endete. Er hatte seine Gemahlin Theutberga verstoßen und sich mit Waldrada vermählt. Nachdem schon Erzbischof Hinkmar von Rheims und Papst Nikolaus I. entschieden dagegen aufgetreten, und er Besserung versprochen, aber das Versprechen nicht gehalten hatte, wurde er von Papst Hadrian II. nach Rom vorgeladen und mußte neuerdings versprechen, seine rechtmäßige Gemahlin Theutberga wieder zu sich zu nehmen, und zum Zeichen der Aufrichtigkeit seines Versprechens samt seinen Großen aus den Händen des Papstes die heilige Kommunion empfangen. Obgleich Willens, das Versprechen nicht zu halten, empfingen alle die heilige Kommunion, aber alle starben auf der Rückreise eines elenden Todes, der König selbst zu Piacenza ohne Reue. Da er keine Erben hatte, erhielt Ludwig der Deutsche Ostlothringen, König Karl der Kahle von Frankreich Westlothringen; doch 880 kam das ganze Land an Deutschland.

8. August 870. Vertrag zu Mersen. — König Lothar II. (siehe 6. August) war 869 kinderlos gestorben, und so wurde sein Land Lothringen durch diesen Vertrag so geteilt, daß die Maas die Grenze zwischen West- und Ostlothringen bilden sollte; jenes kam an Karl den Kahlen, dieses an Ludwig den Deutschen; doch 880 kam das Ganze an Deutschland.

Gast: „Kellner! Werfen Sie doch jenen Besoffenen hinaus.“ — Kellner: „Entschuldigen Sie, den kann man noch nicht hinauswerfen, der hat noch nicht bezahlt.“

Müllers scheinen alle ihre Sachen auf Abzahlung zu haben.“ — „So, woraus willst Du das schließen?“ — „Fritzchen Müller fragte gestern in meiner Gegenwart seinen Vater, ob das neue Brüderchen wieder abgeholt würde, wenn sie die Raten nicht regelmäßig bezahlen könnten.“

September Herbstmonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages-länge.		Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
35) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10 23—37.							
Sonnt.	1	14. Adelphus, B.	13. Egid., Ver.	heiter	13	23	8 Morgens	18	11	25
Mont.	2	Stephan, Kg.	Absalon	schön	13	19	8	38	—	—
Dienst.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	trüb	13	16	9	4	0 Abends	44
Mittw.	4	Rosalia, J.	Moyses	☾ ♄	13	13	9	42	2	2
Donn.	5	Laurentius Justin.	Achilles	☌☾	13	9	10	35	3	14
Freit.	6	Zacharias, B.	Magnus	Regen	13	5	11	45	4	17
Samst.	7	Regina, J. M.	Kunegund	wolkig	13	1	1	9	5	4
36) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.							
Sonnt.	8	15. Mariä Geburt	14. Mariä Geb.	kühl	12	58	2 Morgens	38	5	37
Mont.	9	Gorgonius, M.	Loth	☾ Erdn.	12	55	4	10	6	2
Dienst.	10	Nicolaus v. Tol.	B. Sybilla	☍ ☌ ♂	12	51	5	38	6	22
Mittw.	11	Protus M.	Christmann	●	12	48	7	2	6	39
Donn.	12	Bona	Tobias	♂ ☌ ☾	12	44	8	25	6	54
Freit.	13	Maternus, B.	Maternus	☍ ☌ ☾	12	41	9	47	7	10
Samst.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	☉ schein	12	37	11	8	7	28
37) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.							
Sonnt.	15	16. Namen Mariä	15. Nicodemus	hell	12	33	—	—	7	50
Mont.	16	Cornel. u. Cyprian.	Eugen	♄ Stillst.	12	30	0	26	8	18
Dienst.	17	Franzisc. Wundm.	Lambert	☌ ☌ ☾	12	26	1 Abends	39	8	54
Mittw.	18	Fronf. Richardis	Quat. Richardis	☽	12	23	2	41	9	42
Donn.	19	Januarius, B.	Esther	schön	12	19	3	31	10	40
Freit.	20	† Eustachius, M.	Justus	lieblich	12	16	4	9	11	45
Samst.	21	† Matthäus, Ev.	Matthäus	☾ Erdf	12	12	4	38	0	55
38) Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.							
Sonnt.	22	17. Mauritius, M.	16. Mauritius	trüb	12	9	4	59	2 Morgens	6
Mont.	23	Linus, P. M.	Didymus	☉ ♎	12	5	5	16	3	16
Dienst.	24	Maria d. Gnaden	Robert	frisch	12	1	5	31	4	26
Mittw.	25	Firminus, B.	Cleophas	☉ Finst.	11	58	5	44	5	35
Donn.	26	Justina, J. M.	Cyprian	♓	11	54	5	56	6	46
Freit.	27	Cosmas u. Damian.	Cosm. u. Dam.	Wind	11	51	6	9	7	59
Samst.	28	Wenceslaus	Wenceslaus	wolkig	11	47	6	25	9	14
39) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.							
Sonnt.	29	18. Michael, Erzgl.	17. Michael	Regen-	11	44	6	43	10	33
Mont.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	wetter	11	40	7	7	11	52

Sonnen-Aufgang.
Den 1. um 5 U. 17 M.
Den 8. um 5 U. 27 M.
Den 15. um 5 U. 37 M.
Den 22. um 5 U. 47 M.
Den 29. um 5 U. 57 M.

Sonnen-Unterg.
Den 1. um 6 U. 41 M.
Den 8. um 6 U. 27 M.
Den 15. um 6 U. 12 M.
Den 22. um 5 U. 57 M.
Den 29. um 5 U. 42 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage den 23., um 10 Uhr 17 Min. Morgens. — Herbst-Anfg. Tag- u. Nachtgleiche.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 4., um 1 Uhr 32 Min. Abends. — Wolkig und kühl.

Neumond den 11., um 3 Uhr 58 Min. Morgens. — Nebel und Regen.

Erstes Viertel den 18., um 8 Uhr 4 Min. Morgens. — Schönes Wetter.

Vollmond den 26., um 11 Uhr 44 Min. Morgens. — Regenwolken.

Gartenarbeiten im September.

Im Küchen-Garten säet man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr, als man braucht; die Spargelstiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculirt worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—15 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen, das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. — Hühner- und Taubenhäuser werden gereiniget und der Mist mit untermengter Asche aufs Feld oder auf Grasplätze und Wiesen gebracht.

Geschichtskalender.

2. September 31 vor Chr. Seeschlacht bei Actium. — Sie fiel vor zwischen den 2 römischen Feldherren Octavian und Antonius, die um die Weltherrschaft stritten. Antonius hatte 100 000 Mann Fußvolk, 12 000 Reiter und 500 Schiffe; Octavian 80 000 Mann zu Fuß 12 000 zu Pferd und 250 Schiffe. Antonius hatte den Osten, Octavian den Westen auf seiner Seite. Bei Actium am ambrakischen Busen (in Griechenland) kam es zur Entscheidungsschlacht. Lange schwankte der Sieg, bis Kleopatra, die Königin von Ägypten und Geliebte des Antonius, mit ihren 60 Schiffen die Schlacht verließ und die Flucht ergriff. Nun verließ auch Antonius die Schlacht und eilte ihr nach. Seine Flotte aber kämpfte noch fort bis am Abend, worauf sich dann 300 Schiffe dem Octavian ergaben. Noch hatte Antonius seine Landmacht, die an der Meeresküste der Seeschlacht ruhig zugesehen hatte. Als aber Antonius sich nicht mehr sehen ließ, legte diese nach 7 Tagen die Waffen nieder und ergab sich dem Octavian. Antonius war der Kleopatra nach Ägypten gefolgt, wo sie sich durch Gift tötete, er aber sich in sein Schwert stürzte. Octavian war nun alleiniger Herr und bestieg dann als „Augustus" den römischen Kaiserthron.

3. September 1650. Schlacht bei Dunbar — Diese fiel vor in dem englischen Bürgerkriege, der von 1642—1652 geführt wurde. Das königlich gesinnte schottische Heer wurde von Lesley, das englische republikanische von Cromwell befehligt. Dieser letztere erlangte einen vollständigen Sieg. Die Schotten hatten 3000 Tote und 9000 Gefangene zu beklagen.

18. September 1544. Friede zu Crespy — Dieser machte dem Krieg ein Ende, der seit 1542 zwischen König Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. von Deutschland geführt worden war. Diesem Frieden gemäß gaben beide Länder alles Eroberte einander zurück; Frankreich gab alle Ansprüche auf Italien auf, und des Königs zweiter Sohn sollte des Kaisers Tochter heiraten und entweder Mailand oder die Niederlande zur Mitgift erhalten.

Zurückweisung. „Frau Wirtin, soll das eine Portion Käs sein?" — „Na, sollen's vielleicht zwei sein?"

Scherzfrage. Wann setzt sich ein Historiker zur Ruhe? Antwort: „Wenn er die Geschichte satt hat."

Oktober Weinmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge.		Aufg. des Mondes.		Unterg. des Mondes.	
					St.	M.	St.	M.	St.	M.
Dienst.	1	Remigius	Remigius	♄ ☌ ☾	11	36	7	41	—	—
Mittw.	2	Schutzengelfest	Leodegar	veränd.	11	32	8 Abends	28	1	7
Donn.	3	Gerhard, A.	Arnold	☾	11	29	9	31	2 Morgens	11
Freit.	4	Franziskus, Bek.	Franziscus	Wolken	11	25	10	48	3	1
Samst.	5	Placidus, M.	Aurelia	Nebel	11	22	0	14	3	38
40) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.							
Sonnt.	6	19. Rosenkranzfest	18. Abdias	kalt	11	19	1 Morgens	42	4	5
Mont.	7	Markus, P.	Judith	☾ Erdn.	11	15	3	8	4	26
Dienst.	8	Brigitta, W.	B. Placidus	♀ in ♍	11	12	4	32	4	43
Mittw.	9	Dionysius, B.	Dionysius	[Finst.	11	8	5	55	4	58
Donn.	10	Franziscus Borg.	Gereon	● ☉	11	4	7	18	5	14
Freit.	11	Aemilianus	Burkhard	♂ ☌ ☾	11	1	8	41	5	31
Samst.	12	Walburga, J.	Maximinus	♀ ☌ ☾	10	57	10	2	5	51
41) Von dem königlichen Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.							
Sonnt.	13	20. Eduard, Kg.	19. Colmanus	kalt	10	54	11	19	6	16
Mont.	14	Calixtus, P.	Calixtus	♃ ☌ ☾	10	50	—	—	6	49
Dienst.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	dunkel	10	47	0 Morgens	28	7	32
Mittw.	16	Gallus, A.	Gallus	Regen	10	43	1	25	8	27
Donn.	17	Hedwig, W.	Joel	unangen	10	40	2	8	9	31
Freit.	18	Lucas, Ev.	Lucas	☽	10	36	2	40	10	40
Samst.	19	Petrus v. Alcantara	Ptolomäus	☾ Erdf.	10	33	3	4	11	51
42) Von des Königs Rechnung Matth. 18.			Matth. 22, 1—14.							
Sonnt.	20	21. Wendelin	20. Wendelin	Reif	10	29	3	23	1 Morgens	1
Mont.	21	Ursula, J. M.	Ursula	Nebel	10	26	3	38	2	10
Dienst.	22	Cordula, J. M.	Cordula	frostig	10	22	3	51	3	20
Mittw.	23	Severinus, B. *	Severinus	☉ ♈	10	18	4	4	4	30
Donn.	24	Salomea, J.	Salomea	feucht	10	16	4	17	5	43
Freit.	25	Crispinus, Crisp.	Crispinus	Regen	10	12	4	31	6	59
Samst.	26	Amandus, B.	Amandus	♉	10	9	4	49	8	18
43) Vom Zinsgroschen Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.							
Sonnt.	27	22. Frumentius, B.	21. Sabina	Wind	10	5	5	11	9	39
Mont.	28	Simon, Jud., Ap.	Sim., Jud.	♄ ☌ ☾	10	3	5	42	10	57
Dienst.	29	Narcissus, B.	Narcissus	hell	10	1	6	25	—	—
Mittw.	30	Lucanus, M.	Hartmann	Nebel	9	57	7	23	0	6
Donn.	31	Wolfgang Fastt.	Wolfgang	angen.	9	55	8	37	1	0

* Den 23. wird im Bistum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang.
Den 6. um 6 U. 8 M.
Den 13. um 6 U. 18 M.
Den 20. um 6 U. 29 M.
Den 27. um 6 U. 40 M.

Sonnen-Unterg.
Den 6. um 5 U. 28 M.
Den 13. um 5 U. 14 M.
Den 20. um 5 U. 0 M.
Den 27. um 4 U. 47 M.

Die Sonne tritt aus der Wage in den Scorpion, den 23., um 6 Uhr 59 Min. Abends.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 3., um 8 Uhr 57 Min. Abends. — Nebel und Regen.

Neumond den 10., um 1 Uhr 50 Min. Abends. — Regenwetter.

Erstes Viertel den 18., um 2 Uhr 16 Min. Morg. — Reif und Nebel.

Vollmond den 26., um 2 Uhr 40 Min. Morgens. — Unfreundl. Witterung.

Gartenarbeiten im Oktober.

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den jetzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen; zu bemerken ist, daß die Spätherbstpflanzungen viel vorteilhafter sind, als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, solange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden, sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter Kopfsalat, Winte kohl, Winterkraut. Man fängt an, die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Zellerie, Sauerampfer, Lauch 2c., tut man unter Fenster, um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Planzen zum Ueberwintern, pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Annemonen, Ranunkeln, Myosotis, Pensées und Silènes; säet Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein luftiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können; läßt diese bis die Gährung vorüber ist, auf, was circa 14 Tage erfordert, dann macht man alles zu, damit weder Luft noch Licht dazukommen können. Die Sorten legt man nach ihrer Reifezeit zusammen. Die Winterbirnen läßt man am Baume, bis es starken Frost gibt; es sind dies die Doyenné d'hiver, Doyenné d'Alençon, Bergamotte, Esperin, Bergamotte Fortunée, Olivier des Serres, Passe Crassanne, etc.

Geschichtskalender.

4. Oktober 1511. Schließung der heiligen Ligue. — Diese Verbindung kam zu Stande zwischen Papst Julius II., von dem sie ausging, Spanien und Venedig (später 1512 trat auch England bei) gegen Ludwig XII. von Frankreich. Ihr Zweck war die Vertreibung der Franzosen aus Italien. Durch den Tod des Papstes löste sie sich 1513 wieder auf.

12. Oktober 1435. Tod der Agnes Bernauer. — Sie war eine Baderstochter von Augsburg, mit der Herzog Albrecht von Bayern sich vermählte und mit ihr auf der Burg zu Straubing lebte. Sein Vater Herzog Ernst jedoch, höchst aufgebracht über die Vermählung seines Sohnes mit einer Bürgerstochter, ließ, da Albrecht gerade auf einem Turnier abwesend war, die Agnes der Zauberei anklagen und in der Donau ertränken. Albrecht, von Schmerz und Zorn ergriffen, verbond sich mit Ludwig dem Bärtigen zu Ingolstadt, dem Feinde seines Vaters, überzog diesen mit Krieg und verwüstete weithin dessen Land. Endlich gelang es dem Kaiser Sigismund, Vater und Sohn wieder miteinander auszusöhnen, und Albrecht nahm später Anna von Braunschweig zur Ehe. Mehrere Dichter haben dieses Ereignis zu Romanen oder Trauerspielen benützt, z. B. Babbo, Böttger, Hebbel, Melchior Meyr 2c.

16. Oktober 1681. Tod des Feldherrn Raimund von Montecuculi. — Er war 1608 zu Modena geboren, kämpfte im dreißigjährigen Kriege, wurde 1658 Feldmarschall, siegte 1664 über die Türken bei St. Gotthard an der Raab und stritt später mit Glück am Rhein mit den Franzosen, erhielt vom König von Neapel das Herzogtum Melfi und starb zu Linz.

Er weiß Bescheid. Gefängnis-Direktor: „Wir werden uns hoffentlich an diesem Orte nicht mehr wiedersehen!" — Entlassener Sträfling: „Ich denke auch nicht, das nächste Mal werde ich wohl Zuchthaus kriegen!"

November		Wintermonat für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Freit.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heil.**	Wind	9 51	10 Abends 0	1 Abends 40
Samst.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	☾	9 47	11 25	2 9
44) Von des Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	3	23. Hubert, B.	22. Theophilus	☾ Erdn.	9 45	0 Morgens 49	2 31
Mont.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	Regen	9 41	2 12	2 48
Dienst.	5	Zacharias	B. Malachias	♂ ☌ ☉	9 39	3 33	3 4
Mittw.	6	Leonhard, Eins.	Leonhard	Schnee	9 35	4 53	3 19
Donn.	7	Florentius, B.	Nepomuk	kalt	9 31	6 14	3 35
Freit.	8	4 gekr. Märtyrer	Henoch	☿ ☌ ☄	9 29	7 36	3 53
Samst.	9	Theodor, M.	Theodor	●	9 26	8 56	4 16
45) Vom Samen und Unkraut. Matth. 13.			Matth. 22, 15—20.				
Sonnt.	10	24. Kirchweihfest	23. Philibert	trüb	9 23	10 10	4 45
Mont.	11	Martin, B.	Martin	☄ ☌ ☾	9 20	11 13	5 24
Dienst.	12	Martinus, P. M.	Cunibert	[☿ ☌ ☾	9 17	— —	6 14
Mittw.	13	Stanislaus Kostka	Briccius	kalt	9 14	0 Abends 2	7 15
Donn.	14	Veneranda, J.	Theodosius	Schnee	9 11	0 39	8 23
Freit.	15	Gertrud, Leopold	Leopold	[Erdf.	9 9	1 6	9 34
Samst.	16	Eucherius, B.	Othmar	☽ ☾	9 6	1 27	10 44
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 25, 31—46.				
Sonnt.	17	25. Gregor Thaum.	24. Berthold	hell	9 3	1 43	11 53
Mont.	18	Odo, A.	Christian	♂ in ♉	9 0	1 57	1 Morgens 2
Dienst.	19	Elisabeth v. Ung.	Elisabeth	Sonnen=	8 57	2 10	2 11
Mittw.	20	Felix von Valois	Johanna	blicke	8 55	2 22	3 22
Donn.	21	Mariä Opferung	Mariä Opf.	trüb	8 52	2 36	4 36
Freit.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉ ♐	8 49	2 52	5 54
Samst.	23	Clemens, P. M.	Clemens	kalt	8 47	3 13	7 16
47) Vom Greuel der Verwüst. Matth. 24.			Matth. 9, 18—26.				
Sonnt.	24	26. Chrysogon, M.	25. Christiana	♌ ♄	8 46	3 40	8 38
Mont.	25	Catharina, J. M.	Catharina	[♂ ☌ ☾	8 43	4 19	9 53
Dienst.	26	Conrad, B.	Conrad	Schnee	8 41	5 14	10 54
Mittw.	27	Kolumbanus	Agricola	Wind	8 39	6 24	11 40
Donn.	28	Sostenes	Günther	☾ Erdn.	8 37	7 46	— —
Freit.	29	Saturninus, M.	Quirinus	kalt	8 35	9 13	0 12
Samst.	30	Andreas, Ap.	Andreas	hell	8 33	10 38	0 36

Sonnen-Aufgang. { Den 3. um 6 U. 51 M. / Den 10. um 7 U. 2 M. / Den 17. um 7 U. 14 M. / Den 24. um 7 U. 24 M.

Sonnen-Unterg. { Den 3. um 4 U. 35 M. / Den 10. um 4 U. 25 M. / Den 17. um 4 U. 16 M. / Den 24. um 4 U. 9 M.

Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 22., um 3 Uhr 57 Min. Abends.

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 2., um 3 Uhr 47 Min. Morg. — Schneestürme.

Neumond den 9., um 2 Uhr 14 Min. Morgens. — Wind und Nebel.

Erstes Viertel den 16., um 10 Uhr 53 Min. Abends. — Schneewind.

Vollmond den 24., um 4 Uhr 22 Min. Abends. — Kalte Tage.

Gartenarbeiten im November.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt. Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht diese über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

3. November 1867. Treffen bei Mentana. — Nachdem am 30. Oktober die Franzosen zum Schutz des Papstes in Rom eingerückt waren, suchte Garibaldi, dessen Vorposten bis auf eine Stunde vor Rom gelangt waren, sich in die neapolitanischen Gebirge zurückzuziehen. Aber auf diesem Rückzuge wurden die noch 4000 Mann starken Garibaldianischen Freischaren von den 3000 Mann zählenden päpstlichen und von General Kanzler befehligten Truppen angegriffen, und es entspann sich ein zweifelhafter Kampf, bis die Franzosen den päpstlichen zu Hilfe kamen und ihre neuen Chassepotgewehre mit gutem Erfolg an den Garibaldianern probierten. Diese verloren 1000 Mann, und 1400 wurden gefangen nach Rom abgeführt; der Rest mit Garibaldi gewann die Grenze und wurde von den italienischen Truppen entwaffnet. Die Franzosen verließen Rom wieder, befestigten sich aber bei Civita Vechia.

4. November 1840. Eroberung von Akka in Syrien. — Dieses geschah in dem Kriege, den Mehemed Ali, der Vizekönig von Ägypten, gegen die Türkei führte. Die englisch-österreichisch-türkische Flotte hatte diese Festung, welche auch St. Jean d'Acre heißt, nur 2 Tage lang beschossen, und schon erfolgte die Übergabe, womit auch der Krieg zu Ende ging.

17. November 1632. Tod des Feldherrn Gottfried Heinrich von Pappenheim. — Er war 1594 zu Pappenheim in Bayern geboren, wurde 1614 katholisch und im nächsten Jahre Reichshofrat und suchte später unter dem Kurfürsten Maximilian von Bayern seinen Feuereifer für die katholische Kirche zu betätigen. Als Oberstlieutenant kämpfte er in der Schlacht am Weißen Berg 1620 wie ein Löwe, bis er aus 20 Wunden blutend vom Pferde sank; erst am folgenden Tage wurde er von den Seinigen gefunden. Während des dreißigjährigen Krieges spielte er eine Hauptrolle und war mit seinen Kürassieren (den „Poppenheimern") überall gefürchtet. In der Schlacht bei Lützen stürzte er sich in das dichteste Schlachtgewühl, um dem verhaßten Gustav Adolph auf den Leib zu kommen, wurde aber von 2 Musketenkugeln tötlich verwundet und verschied in Folge davon, nachdem die Nachricht von des Schwedenkönigs Tod ihn noch erfreut hatte, am heutigen Tage.

— Harry (sechs Jahre alt): „Papa, wenn ich heirate, bekomme ich dann auch solch' eine Frau, wie Mama ist?" — Papa: „Sehr wahrscheinlich." — Harry: „Und wenn ich nicht heirate, werde ich ein alter Junggeselle werden wie Onkel Tom?" — Papa: „Sehr wahrscheinlich." — Harry: „Ach, Papa, es ist doch eine schlimme Welt für uns Männer, nicht wahr?"

Grammatikalisches. Ein in der Grammatik nicht besonders gewandter Berichterstatter schrieb: „Das Theater war vollständig besessen (besetzt).

Dezember — Christmonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	1	1. Adv. Eligius, B.	1. Adv. Eligius	☾	8 31	0 Morgens 0	0 Abends 55
Mont.	2	Bibiana, J. M.	Candidus	Schnee	8 29	1 20	1 11
Dienst.	3	Franz. Xaver.	B. Franz. Xav.	Eis	8 28	2 38	1 26
Mittw.	4	Barbara, J.	Barbara	♀ gr. südl.	8 26	3 57	1 41
Donn.	5	Sabbas, A.	Otto	hel. Breite	8 24	5 17	1 58
Freit.	6	Nicolaus, B.	Nicol.	Nebel	8 23	6 36	2 18
Samst.	7	Ambrosius, B. Kchl.	Werner	♂ ☌ ☾	8 23	7 52	2 44
49) Johannes im Gefängniß. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	8	2. Adv. Mar. Empf.	2. Adv. Mar. E	●	8 22	8 59	3 19
Mont.	9	Valeria, J. M.	Joachim	♃ ☌ ☾	8 21	9 54	4 4
Dienst.	10	Melchiadis, P.	Aaron	trüb	8 20	10 36	5 2
Mittw.	11	Damasius, P.	Damasius	Nebel	8 19	11 7	6 8
Donn.	12	Synesius	Walther	♀ ☌ ☾	8 18	11 30	7 18
Freit.	13	Lucia, J. M.	Lucia	feucht	8 17	11 47	8 29
Samst.	14	Odilia, J.	Nicasius	☾ Erdf.	8 16	— —	9 38
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	15	3. Adv. Mesmin, A.	3. Adv. Jonath.	gelind	8 16	0 Abends 2	10 46
Mont.	16	Eusebius, M.	Eusebius	☽	8 16	0 15	11 54
Dienst.	17	Adelheid, Ksn.	Adelheid	schön	8 13	0 27	1 Morgens 3
Mittw.	18	Fronf. Gratianus	Quat. Wunib.	♃ ☌ ☉	8 12	0 40	2 14
Donn.	19	Nemesius, M.	Emerinus	kalt	8 13	0 55	3 28
Freit.	20	† Philogon, B.	Abraham	hell	8 12	1 13	4 47
Samst.	21	† Thomas, Ap.	Thomas	♄ ☌ ☾	8 12	1 37	6 10
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28.				
Sonnt.	22	4. Adv. Judith	4. Adv. Dagob.	☉ ♑	8 12	2 10	7 30
Mont.	23	Victoria	Victoria	Eis	8 13	2 57	8 39
Dienst.	24	Adam, Eva Fastt.	Adam, Eva	♋	8 12	4 3	9 33
Mittw.	25	Christtag	Christtag	Reif	8 13	5 24	10 11
Donn.	26	Stephan, M.	Stephan	☾ Erdn.	8 13	6 53	10 39
Freit.	27	Johannes, Ev.	Johann	Wind	8 14	8 21	11 0
Samst.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	trüb	8 14	9 47	11 17
52) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk 2, 33—40.				
Sonnt.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	Frost	8 15	11 9	11 32
Mont.	30	David	David	☾	8 16	0 28	11 47
Dienst.	31	Sylvester, P.	B. Sylvester	kalt	8 17	1 47	— —

Sonnen-Aufgang.
Den 1. um 7 U. 34 M.
Den 8. um 7 U. 42 M.
Den 15. um 7 U. 49 M.
Den 22. um 7 U. 53 M.
Den 29. um 7 U. 56 M.

Sonnen-Untergang.
Den 1. um 4 U. 4 M.
Den 8. um 4 U. 2 M.
Den 15. um 4 U. 2 M.
Den 22. um 4 U. 4 M.
Den 29. um 4 U. 9 M.

♑ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock der 22., um 4 Uhr 54 Min. Morgens Winter-Anfang. Kürzester Tag

Mondsviertel und mutmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 1., um 11 Uhr 14 Min. Morg. — Hell und kalt.

Neumond den 8., um 5 Uhr 16 Min. Abends. — Trübes Wetter.

Erstes Viertel den 16., um 8 Uhr 16 Min. Abends. — Schön und kalt.

Vollmond den 24., um 4 Uhr 39 Min. Morgens. — Schneewind.

Letztes Viertel den 30., um 8 Uhr 21 Min. Abends. — Frostige Witterung.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

9. Dezember 1437. Tod des Kaisers Sigismund. — Er ist am 14. Februar 1368 geboren und ein Sohn Kaiser Karl's IV., wurde 1386 König von Ungarn und 1410 nach Ruprecht's Tod deutscher König und 1433 zu Rom von Papst Eugen IV. zum Kaiser gekrönt. Sigismund tat Vieles, um die Kirchenangelegenheit zu ordnen und den Frieden in der Kirche herzustellen, z. B. auf dem Konzil von Konstanz (1414—1418) und von Basel (1431—1439) und kämpfte nach Kräften, jedoch mit weniger Glück, gegen die Husiten in Böhmen (Husitenkrieg von 1419—1436). Im Jahre 1419 war ihm nach dem Tode seines Bruders Wenzel auch Böhmen zugefallen, doch die Husiten wollten ihn nicht anerkennen. Er starb zu Znaim in Mähren. Ihm folgte Albrecht II.

25. Dezember 1356. Die „Goldene Bulle" wird veröffentlicht. — Durch diese von Kaiser Karl IV. gegebene Verordnung wurde das ausschließliche Wahlrecht der 7 Kurfürsten, nämlich der 3 geistlichen von Mainz, Trier und Köln, und der 4 weltlichen von Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg bestätigt. Ferner wurde in ihren Ländern die Unteilbarkeit des Gebietes, und bei den 4 weltlichen das Recht der Erstgeburt eingeführt; es wurde die Königswahl zu Frankfurt und die Krönung zu Aachen, sowie das Reichsvikariat für Kurpfalz und Kursachsen festgesetzt.

25. Dezember 1705. Schlacht bei Sendling. — Nachdem im spanischen Erbfolgekrieg (1701—1714) die Bayern auf dem Schellenberg und bei Höchstädt geschlagen worden waren, wurde Bayern und sogar die Hauptstadt München von den Österreichern besetzt. Um diese aus dem Lande zu vertreiben, erhob sich der Landsturm; besonders waren es die Oberländer, welche dem Vaterlande Rettung bringen wollten. In Mitte des Winters eilten 5000 Bauern aus der Umgegend von Tölz, von dem französischen Hauptmanne Gauthier befehligt, nach München, in welcher Stadt die Bürger und Studenten in der Christnacht ebenfalls gegen die Österreicher losschlagen sollten. Durch den Pfleger Oettlinger von Starnberg wurde aber der Plan verraten, und die Münchner wurden entwaffnet. Als daher die Bauern, von denen nur 500 mit Gewehren bewaffnet waren, vor München anlangten, wurden sie sogleich von den Österreichern an der Isarbrücke empfangen und dann auch noch im Rücken angegriffen. Tapfer kämpfend zogen sie sich in das nächste Dorf Untersendling zurück, wo sie sich auf dem hochgelegenen Gottesacker festsetzten. Hier entstand nun ein blutiger Kampf, bis die Bauern endlich, von allen Seiten umzingelt, erliegen mußten. Über 2000 Bauern hatten den Tod gefunden; 600 Verwundete wurden nach München gebracht. Auf dem Kirchhofe von Untersendling steht ein Monument von Gußeisen, und an der Außenwand der Kirche stellt ein Gemälde von Lindenschmidt die Schlacht dar.

— „Sie spielen natürlich nur zu Ihrem Vergnügen Karten?" — „Natürlich. Aber es ist kein Vergnügen, wenn man nicht um Geld spielt."

„Fr. Mayer", sagte Pater Anselm, „wie kommt es, daß ich Ihren Mann jetzt nie in der Kirche sehe?" — Fr. Mayer schüttelte betrübt das Haupt. — „Ist es der Sozialismus? — „Schlimmer als das, Hochwürden." — „Ist es der Atheismus?" — „Schlimmer, Hochwürden." — „Was ist es denn? — „Rheumatismus."

Kalender der Juden.

Das Jahr 5672 der Welt und Anfang des Jahres 5673.

1911	Neumonde und Feste.
Septemb. 23	Den 1 Tisri 5672 Neujahrsfest.*
— 24	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
— 26	— 4 „ Fasten Gedaliah.
Oktober 2	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
— 7	— 15 „ Laubhüttenfest.*
— 8	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*
— 13	— 21 „ Palmfest.*
— 14	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
— 15	— 23 „ Gesetzesfreude.*
— 23	— 1 Heswan.
Novemb. 22	— 1 Kislew.
Dezemb. 14	— 23 „ Tempelweihe.
— 21	— 1 Tebeth.
— 31	— 10 „ Fasten. Belag. Jerusalem.
1912	
Januar 20	— 1 Schebat.
Februar 19	— 1 Adar.
März 2	— 13 „ Fasten Esther.
— 3	— 14 „ Purim.*
— 4	— 15 „ Sussan Purim.*
— 19	— 1 Nisa.
April 2	— 15 „ Passah-Anfang.*
— 3	— 16 „ Zweites Osterfest.*
— 8	— 21 „ Siebentes Fest.*
— 9	— 22 „ Achtes Fest.*

1912	Neumonde und Feste.
April 18	Den 1 Ijar.
Mai 5	— 18 „ Schülerfest.
— 17	— 1 Sivan.
— 22	— 6 „ Pfingstfest.*
— 23	— 7 „ Zweites Fest.*
Juni 16	— 1 Tamus.
Juli 2	— 17 „ Fasten. Tempel-Eroberung.*
— 15	— 1 Ab.
— 23	— 9 „ Tempel-Zerstörung.*
August 14	— 1 Elul.
Septemb. 12	— 1 Tisri 5673. Neujahrsfest.*
— 13	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
— 15	— 4 „ Fasten Gedaliah.
— 21	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
— 26	— 15 „ Laubhüttenfest.*
— 27	— 16 „ Zweites Laubhüttenfest.*
Oktober 2	— 21 „ Palmfest.*
— 3	— 22 „ Laubhüttenf.-Ende.*
— 4	— 23 „ Gesetzesfreude.*
— 12	— 1 Heswan.
Novemb. 11	— 1 Kislew.
Dezemb. 3	— 23 „ Tempelweihe.
— 11	— 1 Tebeth.
— 21	— 10 „ Fasten. Belag. Jerusalem.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Festtag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1330 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1911	Neumonde.
	1329
Januar 2	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Februar 1	— 1 Safar.
März 2	— 1 Rebi-el-Auel.
April 1	— 1 Rebi-el-Akhor.
„ 30	— 1 Djemâda-el-Auel.
Mai 30	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Juni 28	— 1 Redjeb.
Juli 28	— 1 Châban.
August 26	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
Septemb. 25	— 1 Schual (Bairamfest).
Oktober 24	— 1 Dsul' Kada.
Novemb. 23	— 1 Dsul' Hadscha.
	1330
Dezemb. 22	Der 1 Moharrem (Neujahr).

1912	Neumonde.
	1330
Januar 21	Der 1 Safar.
Februar 19	— 1 Rebi-el-Auel.
März 20	— 1 Rebi-el-Akhor.
April 18	— 1 Djemâda-el-Auel.
Mai 18	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Juni 16	— 1 Redjeb.
Juli 16	— 1 Châban.
August 14	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
Septemb. 13	— 1 Schual (Bairamfest)
Oktober 12	— 1 Dsul' Kada.
Novemb. 14	— 1 Dsul' Hadscha.
	1331
Dezemb. 11	— 1 Moharrem (Neujahr).

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Die Tochter des Bandenführers.

(Mit einer Abbildung.)

Aus den Memoiren des piemontesischen Obersten Arnoldi.

Im Frühjahr 1813 mußte ich nach einem angenehmen sechsmonatlichen Aufenthalt bei meiner Familie im damals französischen Tal von Aosta wieder zu meinem Bataillon zurück. Dieses lag in Ragusa, seit Oesterreich auf den Hafen am adriatischen Meer zu Gunsten von Napoleon verzichtet hatte, der nun über Illyrien und Dalmatien gebot.

Soll ich's gestehen? Ich dachte an meine Heimat. Meine Gedanken flogen zu den Gipfeln des Mont-Blanc, während ich eines Abends am Gestade von Gravosa lustwandelte. Aber da wurde ich plötzlich aus meinen Träumen gerissen: zwei badende Mädchen waren in Gefahr geraten, ich sprang ihnen zu Hülfe...

Sie hatten sich zuweit ins Meer hinausgewagt, wurden von den Fluten ergriffen und waren, erschöpft, nahe daran zu ertrinken.

Sergeant Thomas, ein Savoyarde aus Chamounix, der sich gewöhnlich in meiner Nähe aufhielt, sprang mir nach, und wir waren so glücklich, die Damen, die einem sichern Tod entgegengingen, regungslos, aber noch lebend ans Ufer zu bringen.

Einige älteren Damen waren auf das Geschrei hin sofort herzugeeilt, und so konnten die Mädchen, als sie wieder zu sich gekommen waren, bald nach Hause gebracht werden.

Die eine von ihnen war keine andere als die schöne Zora, die Tochter unserer Wirtin; ihre Gefährtin hieß Nunciata.

Über den Hafen von Ragusa, auf dem Felsenriff von San Sergio erhoben sich verschiedene Bauten, Lusthäuser inmitten von Lorbeergebüsch, Zitronen- und Orangenbäumen, aus welchen ein paar Cypressen und Fichten hervorragten. Von dieser Anhöhe herab hatte man einen wahrhaft zauberhaften Rundblick über das adriatische Meer und die Kette der Schwarzen Berge von Dalmatien. Dort oben wohnte die schöne Zora.

Die jüngern Offiziere meines Bataillons waren Tag für Tag auf San Sergio, nicht etwa, um inmitten der schönen Natur zu träumen, sondern um ihre freie Zeit im „Rasenden Roland", der Hotel-Pension zu verbringen, welche von Signora Houska, Zoras Mutter, gehalten wurde. Die Signora, die sich als Witwe ausgab, war, obwohl schon im reifern Alter, noch sehr hübsch.

Ihre Tochter war eine entzückende Brünette von 17 Jahren. Ihre Augen von Sammt und Feuer trugen Verheerung in unser Offizierskorps ... Aber die Signorina war sehr zurückhaltend, und die Schmetterlinge flogen umsonst um sie herum. Ohne den Mut zu verlieren, kamen sie andern Tags wieder, und wieder kehrten sie enttäuscht zurück, aber immer voller Hoffnung. Dieses neckische Spiel versüßte meinen Kameraden die Eintönigkeit des Tagesdienstes und machte zugleich das Geschäft der Frau Houska gehen, die sich nicht beklagen konnte.

Bisher waren meine Beziehungen zu den Besitzern des „Rasenden Roland" ziemlich kühl geblieben; aber nachdem ich die Tochter des Hauses gerettet, spann sich natürlich eine intime Freundschaft zwischen uns an, die sich aufbaute auf das gegenseitige Vertrauen. So war ich in die Lage versetzt, das wahrhaft anziehende, aber auch wieder befremdende Wesen der schönen Slavin genauer zu studieren. Zora zeigte sich, wie sie war, d. h. ganz in Kontrasten. Sie war sanft und heftig zugleich, poetisch angehaucht und nüchtern veranlagt, bald Weib, bald Teufel, aber nie banal und nie gewöhnlich! Einmal im Zorn, kannte sich Zora nicht mehr. Einmal sah ich, wie sie sich, wegen einer allerdings frechen Wendung, mit dem Stilet, das sie immer auf sich trug, mit hochgeschwungenem Arm auf einen Offizier mei-

nes Bataillons stürzte. Nur einem raschen Sprung nach rückwärts hat es mein Kamerad zu verdanken, daß keines jener venetianischen Knopflöcher in seine Haut gerissen wurde, durch welche im Nu das Leben entflohen ist.

Wenige Augenblicke nach diesem Auftritt saß dieselbe Zora über der Lektüre der „Vita nuova" von Dante, ihres Lieblingsdichters, und ließ ihren liebeszarten Gefühlen freien Lauf. Und an diesem Tage „lasen wir nicht weiter", wie es in „Romeo und Julia" heißt. Ich mußte aufstehen, denn ich fing an, mich vor mir selber zu fürchten. Aber ich blieb im Bann dieses schönen, bezaubernden Mädchens.

Einer war freilich da, der unsere Freundschaft nichts weniger als gern sah: der alte Sergeant Thomas von Chamounix, eine ehrliche, tapfere Haut, ein geriebener Savoyarde. Er hatte die Kriege der Republik mitgemacht und war mein militärischer Erzieher gewesen. Das erklärt den verehrenden und doch familiären Ton, mit dem er mich behandelte. Die Sirene von San Sergio konnte ihm nichts anhaben. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, ohne mein Mißtrauen gegen Zora und ihre Mutter zu wecken.

„Sehen Sie, Herr Leutnant", sagte er, „diesen Frauen ist nicht zu trauen. Ich bin überzeugt, daß sie zu den Banden in den Bergen Beziehungen haben. Jedesmal, wenn die junge fort ist, werden wir durch die dalmatinischen Banden hineingelegt! Es will mir nicht aus dem Kopf, daß ich diese Augen da schon einmal auf irgend einem Felsen gesehen habe, durch den Pulverdampf hindurch! Wer die einmal sieht, der vergißt sie nie mehr!"

Ich behandelte diese Geschichten des wackern Unteroffiziers als blauen Dunst. Die Abwesenheit der schönen Zora hatte wohl einen andern Grund; sie erklärte sich dadurch, daß sie über die Bucht von Gravosa eine 80jährige Ahne pflegen ging. Zudem hätte ein solcher Verdacht nicht im geringsten Wurzel bei mir fassen können; er wäre auf dem nächsten Spaziergang mit Zora und ihrem „Dante" bald wieder verscheucht worden. Und warum hätte sie uns verraten sollen?

„Übrigens", bemerkte ich dem argwöhnischen Unteroffizier, „versteht weder Zora noch ihre Mutter Französisch, und wir sprechen über dienstliche Angelegenheiten doch immer nur in dieser Sprache!"

„Das möchte ich doch sehen!" brummte der ungläubige Thomas. „Sicher verstehen sie Französisch, aber sie wollen es nicht zeigen. Das will ich bald wissen!"

Drei Tage später kam Thomas auf die Sache zurück.

„Sie kann aber doch französisch, die Signorina! Erst diesen Morgen hab' ich's erfahren! Ich war im Eßzimmer mit dem Korporal, der die Wache hat. Dann sagte ich, so laut, daß es die Signorina, welche allein war, hören mußte: ‚Weißt du schon, Antonio, man sagt, Leutnant Arnoldi soll beim Scharmützel verwundet worden sein!' Das arme Ding wurde weiß wie ein Tuch; aber sie beherrschte sich wieder und verließ das Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Es hat mir ja leid getan, aber — ich warne Sie nochmals: da werden Lumpenstreiche geplant!"

Diese Worte brachten mich in Verwirrung. Sollte Zora mehr als nur Freundschaft für mich empfinden? Aber wie mußte ich mich dann verhalten?

Was jeden Zweifel ausschloß, war der Umstand, daß unter irgend einem Vorwand Nunciata noch am selben Tag zu mir kam. Natürlich hatte Zora sie geschickt, damit sie näheres erführe. Arme Zora! Ich dachte jetzt an nichts weniger als an die Lumpenstreiche, vor denen Thomas mich gewarnt hatte.

Die Befürchtungen des Unteroffiziers hatten schon ihren Grund. Wir waren wohl die Herren von Illyrien und Dalmatien, aber besaßen wir auch die Herzen der Bewohner und ihrer Frauen? Ja und nein. Unser Bataillon, das sich zum größten Teil aus Piemontesen und Savoyarden zusammensetzte, kam sehr gut aus mit den Eingeborenen von Ragusa, insofern sie italienisch sprachen; weniger gut mit den Slaven, Levantinern und Phanarioten; mit den Dalmatinern der Schwarzen Berge verkehrten wir nur durch Flintenschüsse. Das ist ein stolzes, kriegerisches, ungezähmtes, freiheitsdurstiges Volk. Es beugte sich nie unter das Joch der Türken, der Venetianer oder der Oesterreicher. Und als man auch unserseits ihre Freiheit nicht respektierte, griffen sie zu den Waffen.

Von allen Bandenführern der Schwarzen Berge war Stephan Zarko durch seine Kühnheit und Tapferkeit unser gefährlichster Gegner. Er hatte gegen die Oesterreicher den Kampf geführt, wie jetzt gegen uns. Er hatte uns in loyaler Weise, nicht eine Niederwerfung, aber doch den Frieden angeboten. Leider war unser Gouverneur schlecht beraten, als er darauf nicht einging.

Durch seine Ritterlichkeit und Uneigennützigkeit war Zarko bei den Slaven der Schwarzen Berge in den Ruf eines Nationalhelden gekommen, dessen Einfluß über die Landesgrenzen hinaus sich erstreckte.

Man hatte eine Zeit lang das Gerücht vom Tode Zarkos verbreitet. Sergeant Thomas versicherte sogar, er habe ihn fallen sehen in einem Treffen, das einige Monate vorher stattgefunden hatte. Aber da sich in der Taktik der Banden nichts geändert hatte, und man bei jeder Gelegenheit wieder seine Art erkannte, hatten wir daraus geschlossen, der Unteroffizier konnte sich getäuscht haben.

Bis dahin war es in diesem Guerillakrieg beiderseits noch menschlich hergegangen. Wiederholt hatte uns Zarko, zum Auswechsel gegen seine Leute, von unsern Soldaten zurückgeschickt. Da wollte es das Unglück, daß wir einen neuen Gouverneur bekamen, einen alten Obersten, der ein schlechter Stratege, dazu brutal war, und vor allem ungeschickt. Statt diplomatisch zu verfahren, oder einen loyalen Gegner loyal zu behandeln, glaubte er mit einem Anführer von der Sorte des Dalmatiners schneller fertig zu werden, wenn er die türkische Methode anwandte. Aber er irrte sich gründlich. Die Ereignisse, in denen ich eine der Hauptpersonen wurde, lieferten dafür nur zu bald den Beweis.

Durch den Verrat eines vom Gouverneur bestochenen phanaristischen Griechen war Balsula Markowitsch, der Schwager Zarkos, in unsere Hände gefallen, und mit ihm drei dalmatinische Begleiter. Der Gouverneur erließ den grausamen Befehl, die drei Dalmatiner sofort zu henken, und Balsula zu enthaupten, dessen Kopf dann auf einer Stange auf der Piazza dei Signori, einem öffentlichen Platz von Ragusa, ausgestellt wurde.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Tags darauf war Balsulas Kopf verschwunden, und mit ihm 6 Voltigeurs des Bataillons, das am Tore des Dogenpalastes, wo der Gouverneur wohnte, die Wache hatte. Acht Tage später brachten unbekannte Hände eine unheimliche große Kiste in die Privatgemächer des Gouverneurs. Man brach den Deckel auf... In der Kiste lagen sechs Shakos, und darin hielten die Kinnbänder noch die Köpfe unserer unglücklichen Voltigeurs fest. . .

Aug' um Aug', Zahn um Zahn! Tags darauf wurde die Zufuhr von Proviant vermißt, die wir erwarteten und vor den Augen unserer Leute wurde eine Viehherde weggenommen. Das brachte den Gouverneur nur in um so größere Wut. Er ließ durch den öffentlichen Ausrufer auf den Plätzen und an allen Straßenecken bekannt geben, daß demjenigen 500 Theresienthaler als Lohn ausbezahlt würden, der den Bandenführer Stephan Zarko, lebendig oder tot ausliefern könnte.

Die Prämie war verlockend. Wenige Tage nach der öffentlichen Bekanntmachung stellte sich ein Bursche aus dem Gebirge im Palais vor, und verlangte unbedingt den Gouverneur persönlich zu sprechen. Nach längerem Hin und Her wurde er beim Obersten vorgelassen, dem er einfach erklärte, er wisse wo sich Zarko in den Schwarzen Bergen aufhalte, mit den 15 Mann, die ihm noch geblieben waren, da die anderen in ihre Dörfer zur Ernte zurückgekehrt waren.

Er erbot sich, eine Abteilung bis zum Schlupfwinkel des Banditen zu geleiten, wo uns dieser ohne Widerstand in die Hände fallen mußte. Außerdem machte er aus, daß ihm die Summe am Ort selber ausbezahlt würde, wo die Gefangennahme des Banditen erfolgen sollte. Die Entschiedenheit dieses jugendlichen Judas gefiel ausnehmend unserem traurigen Gouverneur, der auf alle seine Wünsche einging.

Meine Kompagnie war mit den Voltigeurs dazu ausersehen, die Abteilung zu bilden, deren Kommando der Gouverneur persönlich übernehmen wollte. Obwohl das Vorgehen des Gouverneurs nicht meinen Beifall fand, sagte mir die Idee einer Expedition in die Berge sehr zu, ich war neugierig wie es mit

dem Banditen werden würde. Ich beeilte mich daher, nach San Sergio emporzuklettern, um meiner schönen Wirtin Lebewohl zu sagen. Während des Aufstiegs dachte ich darüber nach, wie ich mich wegen meiner Abreise herauslügen konnte, da die Sache geheim bleiben mußte. Aber ich brauchte meine Phantasie nicht anzustrengen: Zora war soeben fortgegangen, ihre Großmutter hatte plötzlich ihrer Hülfe bedurft.

Ein wenig enttäuscht schlug ich den Rückweg zum Viertel ein, das ich bewohnte. Es war schon dunkel, als ich meine Wohnung verließ, um mich zum Sammelplatz zu begeben. Da wurde ich von drei unbekannten Kerlen angefallen, die es anscheinend darauf abgesehen hatten, mich zurückzuhalten. Warum nur? Mit einer heftigen Bewegung konnte ich mich frei machen, und dann lief ich zum Sammelplatz. Unterwegs kam mir die Unterredung mit dem Unteroffizier in den Sinn und seine Zweifel. Aber es schien mir so unglaublich, daß ich jeden Verdacht weit von mir wies. Doch, warum hätte man mich zurückhalten wollen? Fürchtete Zora Gefahr für mich? Aber dann war ja das Geheimnis unserer Expedition durchgesickert! Wer hatte sie über unser Tun und Lassen unterrichtet?

Wir profitierten von einer finstern Nacht, um Ragusa zu verlassen Es war verboten, das geringste Geräusch zu machen. Wie Schatten schlichen wir einher, die Schuhe mit Schnüren umwickelt; auch die Hufe des Pferdes, auf dem der Oberst saß, waren mit Lumpen umhüllt. So glichen wir eher einer Diebesbande als einer regulären Truppe.

Es war die Nacht über ein wundervoller Marsch, auf Pfaden, die mit Eichen bewachsen waren, hart an Abgründen vorbei, und über steile Felsen. Glücklicherweise waren unsere Leute, weil aus dem Piemont oder aus Savoyen, das Bergsteigen gewohnt. Kurz vor Tagesanbruch kam Sergeant Thomas in meine Nähe: „Haben Sie gestern vor unserer Abreise die Signorina gesehen, Herr Leutnant?"

Ich mußte verneinen.

„Nun dann werden wir wieder hereingelegt", fuhr er fort, „der Vogel ist fortgeflogen, und wir sind wieder die Ruten, wenn's nicht schlimmer wird!"

Endlich kam der Tag. Wir verließen gerade den Gebirgspaß und kamen in ein rundes Tal, das von steil abfallenden Felsen beherrscht war. Zu unseren Füßen floß ein Gebirgsbach, gerade gegenüber erhob sich ein mächtiger Fels über einem Abgrund.

„Ja, wo ist denn der Führer?" schrieen welche. „Er ist verschwunden!"

Ich führte den Zug in diesem Augenblick. Da sprengte der Gouverneur an meine Seite, während mir Thomas ins Ohr flüsterte:

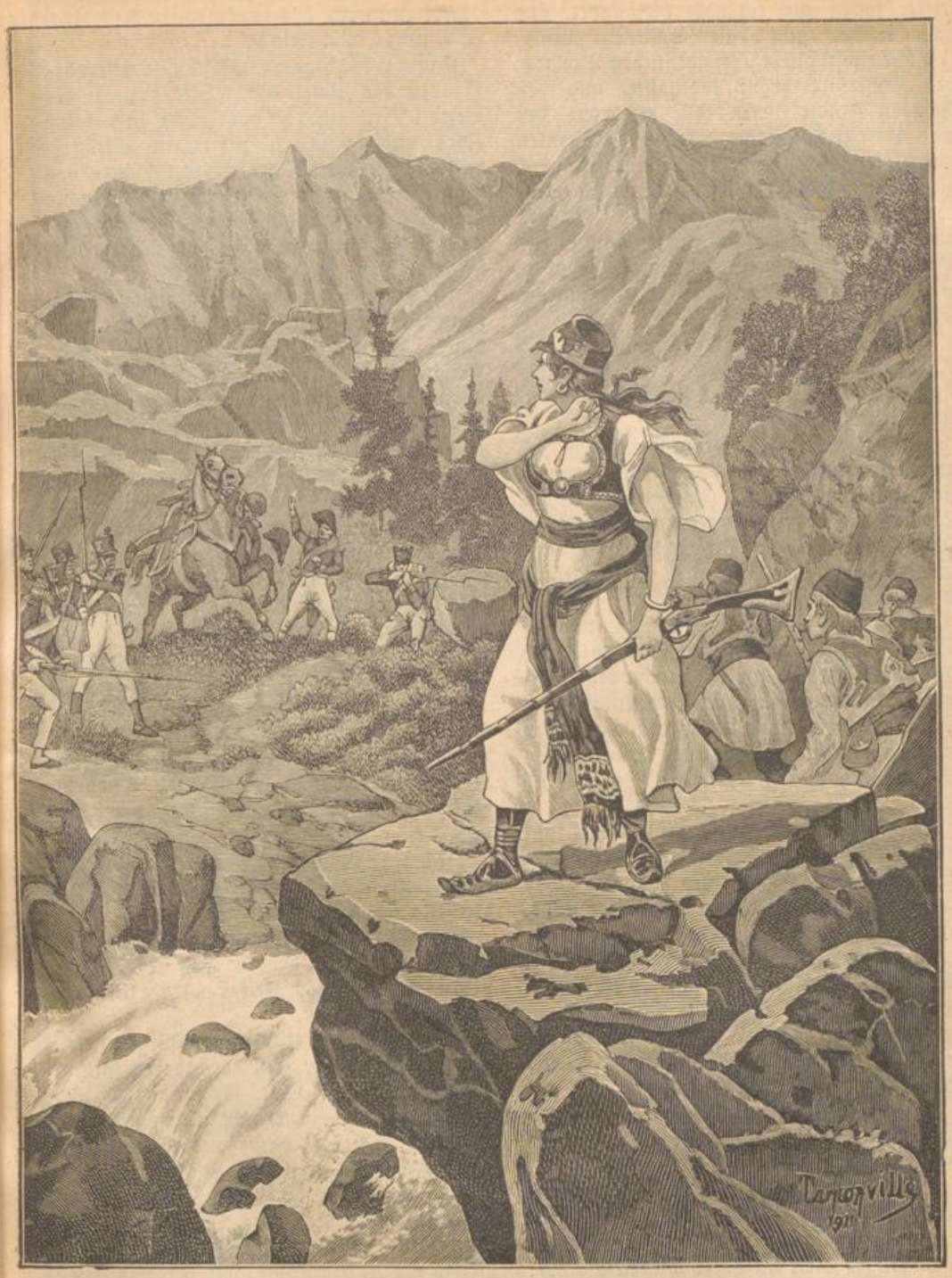
„Nun ist es so weit Herr Leutnant, hatte ich nicht recht? Jetzt liegen wir in der Falle!"

Mehr konnte ich nicht verstehen, die Verblüffung, hatte mich starr gemacht, wie ein Medusenhaupt. Auf dem Felsen gegenüber bot sich eine zugleich herrliche und furchtbare Erscheinung unseren Augen dar. Da stand Zora, aufrecht im Licht ihrer Schönheit, in ein herrliches stolzes Dalmatinergewand drapiert, in der Hand das lange slavische Gewehr. Aber ihre Mine war hart, ihre Blicke drohten furchtbar. Sie sprach uns italienisch an:

„Gouverneur! Mein Vater Stephan Zarko hat den Tod gefunden im Kampfe für unsere Freiheit! Du hast meinen Oheim Balsula Markowitsch feige ermorden lassen! Du hast auf meinen Kopf einen Preis gesetzt! Ich hatte dir den Frieden angeboten, und du hast mit Blut geantwortet! Jetzt bist du in meiner Gewalt, du bist in die Falle gegangen, die du mir stellen wolltest! Dir gegenüber kenne ich kein Erbarmen, wie du auch keines kanntest für die Meinen. Die Unglücklichen aber, die du ins Verderben bringst, bemitleide ich!"

„Feuer, Feuer auf dieses Weib!" schrie der Gouverneur. Aber im selben Augenblick krachte ein Schuß, und der Gouverneur fiel kopfüber aus dem Sattel. Eine Kugel hatte ihn zwischen den Augen getroffen und sofort getötet. Zora aber war verschwunden.

Wir begannen zu feuern. Aber um uns herum, hinter jedem Felsen knatterte eine Salve. Unsere Leute fielen wie die Mücken. Die armen Soldaten, meist Rekruten, mühten sich umsonst, sie feuerten auf einen unsichtbaren Feind! Von unserem Hauptmann geführt, suchten wir den Eingang in den Paß zu erzwingen, um den Rückzug anzutreten. Aber ein Feuerregen empfing uns hier. Unsere Of-



Da stand Zora . . . . . in der Hand das lange slavische Gewehr.

fiziere fallen alle, tot oder verwundet, und noch immer geht das Schießen weiter. Ich blieb fast allein aufrecht, neben Thomas, der immerfort drauf losknallte, und den Feinden Flüche zurief. Ich erwartete den Tod. Aber er kam nicht. Warum verschonten mich die feindlichen Kugeln? Weil eine Stimme, die ich durch das Gewehrfeuer hindurch erkennen konnte, den Banditen zurief: „Es geht um euern Kopf! Schonet ihn!" Bis in das Mark drang mir diese Stimme, es erfüllte mich mit furchtbarem Schmerz und namenloser Freude...

Wir waren noch unserer 25 aufrecht von 200! Alle andern tot oder verwundet. Wir mußten uns ergeben. Das Feuer wurde eingestellt.

Die dalmatinischen Frauen machten sich eilig an unsere Verwundeten heran, denen sie die sorgfältigste Plege angedeihen ließen. Thomas und ich, wir wurden ins Lager der Dalmatiner geführt. Die Behandlung war ausgezeichnet; aber trotz aller Bitten gelang es mir nicht, Zora zu sehen.

Zwei Tage darauf war man so liebenswürdig, mir meine Waffen zurückzugeben, und unter guter Bewachung traten wir den Rückweg nach Ragusa an. Die Verwundeten, die den Transport ertrugen, wurden auf Baren getragen, die mit Hammelsfellen bedeckt waren. Thomas und ich, wir legten den Weg zu Fuß zurück.

Da erblickten wir unter dem Felsen, auf dem uns zwei Tage vorher Zora verklärt erschienen war, die Figur einer Frau: Es war Zora, nicht mehr die kriegerische, wilde Zora, sondern die Zora von Ragusa, mit diesem Ausdruck der Milde, das sie so reizvoll machte. Sie lächelte mir zu, schickte mir ein Kußhändchen und verschwand. Mein Blut war im Kreis herumgerast: ich blieb wie gebannt auf dem Platze, immer in der Hoffnung, die Erscheinung wieder zu sehen.

„Jetzt müssen wir aber gehen, Herr Leutnant!" mahnte Thomas leise und zog mich weg...

Die Eskorte begleitete uns bis unter die Mauern von Ragusa. Als wir uns trennten übergab mir einer der Dalmatiner Truppe, ein mächtiger Kerl, ein Paket, mit den Worten: „Herr Leutnant, das schickt Ihnen die Signorina, unsere Führerin!"

Kaum war ich allein, als ich mit zitternden Händen das Paket öffnete; es enthielt den Band „Vita nuova" von Dante, in welchem Zora und ich so oft zusammen geblättert hatten, im Schatten der großen Fichten von San Sergio. Auf der ersten Seite des Buches stand von ihrer Hand in italienischer Sprache: „Möge die Erinnerung an eine flüchtig aufgetauchte Liebe ewig dauern!"

Die Erinnerung verließ mich nicht mehr, um jeden Preis wollte ich Zora wiedersehen. Aber unsere Fahnen sahen trübe Tage. Das Kaiserreich stürzte zusammen, und Österreich nahm die verlorenen Provinzen wieder zurück. Wir wurden von einer Division von Österreichern und Ungarn angegriffen, blockiert und belagert. Die Festung mußte kapitulieren. Wir mußten uns auf den Weg machen ins Gefängnis in Feindes Land.

Während unsere Gefangenenkolonne in traurigem Zug durch das Tor der Graoosa schritt, machte sich Nunciata an mich heran, und flüsterte mir zu: „Halten Sie sich bereit! Zora erwartet Sie!" Dann war sie in der Menge verschwunden.

Zwischen zwei Reihen ungarischer Grenadiere gingen wir den Weg entlang, der das Adriatische Meer verfolgt, und sich am Fuße der Schwarzen Berge hinschlängelt. Thomas, der mir zur Seite ging, raunte mir plötzlich zu:

„Ich habe Nunciata gesehen. Das bedeutet eine Falle, aber diesmal werden nicht wir die Dummen dabei sein!"

Einen Augenblick später kam er abermals: „Es geht dort droben was vor, Herr Leutnant! Auf den Felsen wird's lebendig. Achtung!"

Bif, baf, bum! Ein Ungar stürzt zu meinen Füßen nieder. Ein furchtbares Geheul durchschneidet die Luft. Es ist das Kriegsgeschrei der Dalmatiner. Man umringt mich, ich stürze zu Boden, werde wieder aufgehoben, man schlägt sich um mich und um mich her. Dann packen mich kräftige Hände links und rechts, und tragen mich im Sturmschritt eine schwindelnde Anhöhe hinauf. Die Kugeln pfeifen um unsere Köpfe, aber der Lauf wird

fortgesetzt... Endlich flaut der Schlachtenlärm ab, wir hören ihn nicht mehr. Meine Wächter oder meine Retter, was weiß ich, halten ein. Es ist Zeit, denn mir ist der Atem ausgegangen. Ich lasse mich auf einen Stein nieder, und suche, den Kopf in den Händen, die Gedanken zu sammeln...

Plötzlich höre ich die wohlbekannte Stimme des Unteroffiziers:

„Eviva, eviva, la Signorina Zora!"

Ich erhebe den Kopf und springe auf die Füße: Zora steht vor mir, Zora mit einem engelsmilden, rührenden Ausdruck im Gesicht, und streckt mir die Hände entgegen... Ich weiß nicht, was dann in mir vorging, ich muß ganz unmenschlich geschrieen haben... Ich öffnete die Arme und schloß meine tiefgeliebte Zora an mein Herz. Dann suchte ich ihren Blick. Zwei Thränen hingen an den langen Wimpern, und lächelnd sagte sie weiter nichts als: „Endlich!"

— — — — — — — — — — — —

Und Thomas? Thomas ist einer der berühmtesten Bandenführer der Schwarzen Berge. Er schlägt sich tapfer gegen die Türken. Und zwischen zwei „Schurkenstreichen" läßt er meine Kinder auf den Knien schaukeln, während ihre Großmutter, die Rührung in den Augen, der Familienzsene zuschaut, und dabei einen Dolman ausbessert, einen Dolman, der auf einem siegreichen Zug von Thomas auseinanderging. Denn — fast hätte ich's vergessen — der tapfere Degen ist inzwischen der glückliche Gatte meiner Schwiegermutter geworden, der Signora Houska!

Stany von Odratzheim.

Ein Seeabenteuer.

Abenteuerliche Geschichten für Knaben werden von vielen sich erhaben dünkenden Personen deshalb verurteilt, weil in denselben derartige merkwürdige, alle Begriffe übersteigende Wunder erzählt werden, daß kein vernünftiger Mensch dieselben glauben kann. Ein Ereignis der letzten Zeit dürfte jedoch diese Klasse von Zweiflern belehren, daß im wirklichen Leben noch viel wunderbarere Dinge sich ereignen, als die kühnste Fantasie eines Dichters ersinnen würde. Gesetzt, ein zweiter Defoe würde es sich einfallen lassen, folgende „Geschichte" seinen jugendlichen Lesern aufzutischen. Eine alte kränkliche Frau, näher den Siebzig, als den Sechzig, macht auf einem kleinen Küstenfahrzeuge eine Reise auf einer der unwirtlichen Shetland-Inseln nach der Hauptinsel der Gruppe. Während der Fahrt erhebt sich ein Sturm; der Kapitän wird von einer riesigen Welle über Bord geworfen; die zwei Matrosen, welche außer dem Kapitän die ganze Bemannung des Schiffes ausmachten, lassen schnell ein kleines Boot in die See hinab, um ihren Kapitän aus den Wogen zu retten. Die alte, kranke Frau bleibt die einzige lebende Seele an Bord des Schiffes. Die Matrosen rudern aus Leibeskraft, allein die Strömung treibt den mit den Wellen kämpfenden Kapitän immer weiter vom Schiffe fort, und schließlich sinkt er in die Tiefe. Die beiden Matrosen sehen sich jetzt nach ihrem Schiffe um, und zu ihrem Entsetzen werden sie gewahr, daß dasselbe, mit vollen Segeln, vom Winde getrieben, gerade nach der entgegengesetzten Richtung fliegt und daß sie in ihrem Boote dasselbe nimmermehr einzuholen und zu erreichen im Stande sind. Vom Unglücke überwältigt, rudern sie der Küste zu und melden dort ihr Abenteuer. Unterdessen segelt das der Mannschaft bare Schiff in die weite See hinaus; die alte Frau merkt an der Todtenstille im Innern des Fahrzeuges, daß irgend etwas nicht in Ordnung sein müsse; sie will die schmale steile Treppe hinan auf das Deck klettern, allein sie besitzt hierzu nicht die Kräfte. Der Sturmwind rast und heult im Takelwerk; die Greisin hält sich mit Not am Fuße der Treppe fest. Inzwischen fliegt das Schiff immer weiter in die See hinaus. Nacht folgt auf den Tag, und die einsame Reisende hört keinen andern Laut, als das Brüllen des Orkans. Sie betet und hofft; sie betet wieder nicht, im Gegenteil, sie verzweifelt. Hunger und Durst peinigen sie; einige Biskuits bilden ihren ganzen Mundvorrat; ihre lechzende Zunge labt sich an den auf der kleinen Fensterscheibe kondensierten Wassertropfen. So vergehen die Tage, so verstreichen die Nächte. Das Schiff, von keiner Hand gesteuert, rast immer weiter. Der elektrische Funke hat bereits

von Shetland nach allen Küsten die Nachricht von dem verlassenen Fahrzeuge gemeldet; ob dasselbe wohl auf offener See scheitern wird, ob es an den Felsen von Norwegen oder Schottland zerschellt, ob es in den offenen atlantischen Ozean hinein geblasen wird, um dort wie der „fliegende Holländer“ viele Jahre hindurch die Meere zu befahren? Acht Tage vergehen, keine Spur, keine Nachricht von dem entronnenen Schiffe; kein Fahrzeug hatte dasselbe getroffen, an keiner Küste wurde es von den wachsamsten Augen erspäht. Endlich am neunten Tage erblickten norwegische Schiffer von einem der einsamsten Fjords an gefährlichster Stelle einer von Felsen eingeschlossenen Bucht ein seltsames Fahrzeug. Mit Booten kann dasselbe nicht erreicht werden. Ein kühner Normann schwimmt hinaus, betritt das Schiff und findet die alte kränkliche Frau aus den Shetland-Inseln wohl zu Tode erschöpft, aber bei vollem Verstande an dem Fuße der Treppe zusammengekauert liegen. Die so wunderbar Erhaltene wird an das Land geschafft; sie erholt sich nach einigen Tagen unter sorgfältiger Pflege und berichtet den erstaunten norwegischen Schiffern ihre wunderbare Geschichte. Wenn nun dieses Abenteuer in einem „Buche für Knaben“ erzählt worden wäre, würden nicht die meisten über die allzukühne Phantasie des Verfassers den Kopf geschüttelt haben? Und doch ist die ganze Erzählung buchstäblich wahr; sie ereignete sich vor längerer Zeit. Die Heldin hieß Ezalibeth Monat, eine alte, kränkliche Shetländerin, welche nach Lerwich zu ihrer Schwester fahren wollte, um dort einen Arzt zu Rate zu ziehen, da in Cumworth, ihrer Felsenheimat, kein Jünger des Aeskulap wohnte.

Versalzene Freude. Hausfreund: „Warum heulst Du denn so, Fritzchen? Hat Dich vielleicht jemand geschlagen?“ — Fritzchen: „Nein, aber der Papa hat den Haupttreffer in der Lotterie gemacht — hu, hu, hu!“ — Hausfreund: „Und deshalb weinst Du? Das soll dich ja im Gegenteil freuen!“ — Fritzchen: „Ja schon — aber der Papa hat gesagt, daß ich jetzt studieren muß.“

Zwischen den zwei Donon.

Elsässische Erzählung.

(Mit einer großen Abbildung.

I.

Dort droben, mitten im Walde, auf dem Gipfel des Kelches, wo die Romantik des wunderbaren Dononblocks am wildesten ist, erhebt sich eine Rauchsäule über das Geäst der Schwarztannen. Es ist das Arbeitsfeld eines Köhlers. Die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, die schwarze Zipfelmütze keck über dem Ohr, überwacht Meister Arbogast, der Köhler von Wackenbach, seine Arbeiter. Die sind gerade daran, den Brand mächtiger Kegel zu fördern, einer Art von riesigen Ameisenhaufen, denen zu tausend Öffnungen jener bläuliche Dunst entflieht, der sie von weitem dem Auge sichtbar macht.

Meister Arbogast Jordi, ein Veteran der ägyptischen Dragoner, ist der echte Typus der angestammten Rasse unserer Wasgauberge. „Ein alter Tribocher“, hätte der unvergeßliche Erckmann, der berühmte Erzähler gesagt. Groß, mager und hager, die Nase etwas gebogen, kleine Augen, aus denen die Schlauheit blitzt, ein starker rostroter Backenbart, der auf beiden Seiten bis zu den Mundecken herabgeht, ein Mund, der beim Lachen 32 gesunde Zähne blicken läßt — so sieht der Mann ungefähr aus. Trotz seiner 64 Jahre ist Jordi noch rüstig, und wenn er Sonntags nach Schirmeck, Mutzig oder Molsheim hinabsteigt, ist er aufs Feinste herausgeputzt, als müßte er noch vor dem General Kleber unter den Mauern von Heliopolis Revue passieren.

Er hat eine große Verantwortung auf sich. Er hat für die Forstverwaltung die gesamte Holzkohlenproduktion unter sich, aus der die Fabriken von Framont, Rothau, Cirey-les-Forges, und die Meiereien von Saint-Quirin usw. gespeist werden. Sein Reich umfaßt die gesamten Waldungen, die sich vom Brock bei Mutzig über den Großmann zum Donon und über das ganze Tal der Breusch und von Blancerupt ausdehnen.

Gerade hatte Papa Jordi in der Glut eines Kegels die Pfeife wieder entzündet, als

er von weitem das Aufschlagen eines Pferdehufs hörte; denn unweit des Meilers zog sich die alte Römerstraße, genannt der deutsche Weg, vorbei. Bald wurde auch ein Reiter am Ende der Lichtung sichtbar. Es war ein junger Mann, dem die zugleich gut sitzende und ernste Tracht der Domanialgarden zu Pferd hübsch ins Gesicht ging. Anton Rudolfy ritt eines jener Poneypferde, die der gute König Stanislaus einst aus Polen nach Lothringen gebracht hatte. Diese. Pferdchen haben im Gebirge einen so sichern Tritt wie die Ziegen.

„Guten Tag Pate!" rief ihm der Forstmann zu, „es freut mich, euch zu sehen!"

„Ach, du bist's, schöner Neffe! Ein guter Wind bringt dich her, ich kann dich gerade brauchen, um das Mahl mit mir zu teilen. Die Sonne zeigt Mittag am Rabenfelsen."

„Denkt ihr nicht daran? Heute ist's der 21. Juli im Jahre des Heils 1825! Das Fest des hl. Arbogast, Pate, euer Namenstag! Ich habe einen kleinen Umweg gemacht, um euch zu begrüßen!"

Indem er dies sagte, sprang der junge Mann ab, und umarmte den Alten herzlich. Dann überließ er sein Pferd einem der Köhler und nahm den Onkel an den Arm. So gingen beide in der Richtung einer aus Baumstämmen und Lehm gebauten Hütte, welche das ebenso einfache als pittoreske Obdach des Köhlers und seiner Arbeiter während der Saison darstellt. Miteinander plaudernd, hatten sie sich auf der roh gezimmerten Bank vor der bescheidenen Wohnung niedergelassen.

Da ließ sich von einer Bergkuppe, etwa 100 Meter von ihnen entfernt, ein jämmerliches Geschrei hören, der Ruf einer Frau, die in der Angst um Hülfe schrie. Die beiden Männer erheben sich, die Arbeiter sind gleichfalls aufmerksam geworden, und das unweit an einem Baum angebundene Pferd bewegt die Ohren und schnuppert in die Luft. Anton ergreift den Stutzen, und ohne auf den Onkel und die Arbeiter zu warten, springt er in großen Sätzen davon, von Fels zu Fels bis zu der Stelle, von welcher der Schrei zu kommen schien. Da gewahrt er ein Mädchen auf der Flucht vor einem ungewöhnlich großen Wolf. Kaum hat das Tier den jungen Mann erblickt, da bleibt es stehen und fletscht mit den furchtbaren Zähnen, bereit, jeden Augenblick auf ihn loszustürzen. Da nimmt der Förster den Feind aufs Korn, der Hahn des Stutzens knackt, aber der Schuß geht nicht los — Anton hat vergessen die Waffe zu laden! Im Nu hat er das unnütze Gewehr fallen lassen und zum Jagdmesser gegriffen, mit dem er gegen den Kopf des Wolfes einen so gewaltigen Streich führt, daß das Tier betäubt wird. Mit einem Stich zwischen das Schulterbein, der bis zum Herzen dringt, macht er ihm den Garaus: wie vom Blitz getroffen stürzt das Tier zu Boden. . .

Jetzt erst hat Anton Zeit, sich um diejenige zu kümmern, die er aus einer so furchtbaren Gefahr gerettet hat. Es ist ein junges Mädchen, fast noch ein Kind, kaum 17 Jahre alt. Die Arme bleibt, an allen Gliedern zitternd, stehen; aber trotz des Schreckens, findet sie so liebe Worte, ihrem Retter den Dank auszudrücken, daß dieser ganz verlegen wird. Mitten in ihrer Verwirrung war Toinette dennoch reizend anzusehen, die Enkelin der alten Myriam vom Hof Haydé zwischen den zwei Donon; man nannte sie nur „die Ägypterin". Toinette hatte in ihren milden Schleieraugen etwas Unbeschreibliches, was verwirrte; das schien wie eine Erinnerung an das opale Licht des Ganges, wo ihre Wiege stand.

Inzwischen war Papa Jordi mit seinen Arbeiter dazu gekommen. Sie konnten den Retter nur begrüßen und Toinette nur dazu beglückwünschen, daß sie so gut davon kam.

„Das ist aber ein Schrecken für dich, kleine Toinette! Du mußt ja ganz außer Atem sein und das kleine Herz ist sicher in Revolution! Stütze dich auf meinen Arm, wir wollen zur Baracke hinaufgehen. Aber sag', Kind, war es nicht etwas unklug, so ganz allein durch den Wald zu gehen, und nicht einmal den Hund mitzunehmen?"

„Was wollt ihr lieber Mann", erwiderte Toinette, „es ist gerade die Zeit, wo wir am meisten für die Straßburger Drogisten zu arbeiten haben! Die Großmutter ist kränklich und unser Vetter, der alte Matern hütet das Großvieh, und doch ist jetzt die Zeit, um den Fingerhut und die Tollkirsche zu sammeln."

„Da hast du recht," nickte Jordi, „unser-

eins hat keine andere Hülfe, als unsere graden Glieder!"

Ei, ei! dachte Anton, der Onkel scheint ja ganz zu Hause zu sein. Und dieses entzückende Mädel, das unter der groben Kleidung einer verzauberten Fee gleicht, ist die Tochter der alten Myriam. . .

So sprechend, kletterten sie den Abhang hinauf, und kamen zur Baracke, worin sie um den Tisch herum Platz nahmen, auf Stühlen, die mit der Axt gezimmert waren. Der besorgte Köhler hatte über den Sitz Toinettes ein dickes Fuchsfell gebreitet, um es seinem Schützling bequemer zu machen. Das Gesicht des Mädchens hatte wieder Farbe bekommen. Als sie den mächtigen Wolf sah, den die Arbeiter soeben herauf geschleppt hatten, wurde sie sogar rot im Gesicht. Es war das Gefühl des Dankes, das sie nur noch entzückender machte.

„Also, liebes Kind," begann da Jordi wieder, du bleibst bei uns und nimmst mit unserem Essen fürlieb! Und da es Samstag ist, und mein Neffe und ich doch nach Wackenbach gehen, werden wir dich dann auf die Meierei Haydé zur Großmutter bringen."

Nach dem frugalen Mahl, bestehend aus einer Kartoffelsuppe und altgewohnten Kartoffelklösen, machten sich die drei auf den Weg, und nach zwei Stunden tüchtigen Marsches kamen Toinette, Onkel und Neffe bei der einsamen Meierei zwischen den zwei Donon an, die von Myriam und Vetter Matern bewohnt war. Myriam lag im Bett; aber als sie hörte, daß ihr Kind heim kam, und welcher Gefahr dieses entgangen war, wollte sie um jeden Preis aufstehen. Und so kam sie, gestützt auf Toinettes Arm, um in rührenden Worten dem zu danken, den sie den Retter ihres Kindes nannte. Als es Zeit zum Abschiednehmen war, reichte Toinette dem Förster so spontan beide Hände hin, und blickte ihm so rührend und kindlich in die Augen, daß dieser ganz weg war! Ohne Zweifel war Anton ein prächtiger Soldat, der schönste Bursch im Tal; aber Toinette war von einer zugleich fremdartigern und mildern Anmut. Unter dem Florentiner-Braun ihrer Haut lief ein herrlich frisches Blut, und die groben Kleider, die sie trug, umhüllten eine Statue von Phidias. Die Augen hatten einen Glanz, der auch die feurigsten Kohlen von Vater Jordi überstrahlte. Das machte Toinettes Reize unwiderstehlich; dazu kam ihre Herzensgüte, die sich schon in ihrem Lächeln ausdrückte.

So konnte es kommen, daß die beiden jungen Leute, als sie von einander Abschied nahmen, unbewußt die erste Seite ihres Liebesromans schrieben, einer Liebe, die in ihren Herzen keimte, wie im Wald die Anemone im zarten Lichte der Morgensonne. Der alte Jordi wurde nachdenklich, als er das schöne Paar vor Augen hatte, und ein Lächeln stahl sich über seine Mundspitzen.

Auf dem Heimwege nach Wackenbach fragte Anton ein Weiteres über die Leute, bei denen sie zu Besuch gewesen. Der junge Mann hatte nämlich Wackenbach seit Jahren verlassen, und nur selten war er vorbeigekommen, um seine Mutter, eine Witwe, und einen Onkel zu umarmen, die zusammen wohnten; darum kannte er von den Dorfbewohnern nur noch wenige.

„Da du die Inspektion über Schirmeck bekommen hast," sagte der Onkel, „bist du ja deinem Heimatsort wieder nahe gekommen. Darum ist es gut, daß du weißt, wer meine Freunde droben sind, und wie sehr diese beiden Frauen, trotz des bösen Klatsches, der gegen sie umgeht, unserer Achtung und Verehrung würdig sind! Siehst du, mein Junge, ich kenne die guten Leute von lange her, und ich habe sie trotz alledem und gegen jedermann liebgewonnen. Die Kleine hast du ja selber etwas beurteilen können, aber auch die alte Base verehre ich. Die Dummen im Dorfe, die blöde Masse, bezichtigen diese Frau von 82 Jahre dessen, was man den Hexen nachsagt, und den Dirnen und Besessenen! Und frägt man, was sie ihr denn vorzuwerfen haben, die sie die Ägypterin nennen, da können sie nichts vorbringen, als daß sie dem einen in einer Krankheit geholfen, dem andern eine Wunde ganz geheilt und einem dritten ein Haustier gerettet habe. Frage dich nur selber, ob man mit dem bösen Geist im Bunde stehen muß, um den Menschen und den Tieren Gutes zu tun ohne selbst eine Gegenleistung zu fordern! Aber die Leute sind einmal so, und was mich am meisten ärgert, das ist, zu sehen, wie deine Mutter auch zu ihnen hält! Warum sie ihr die „Ägypterin" sagen, wissen sie selber nicht, sie ist so wenig aus

Ägypten oder aus dem Zigeunerland als du und ich! Was ich weiß, ist, daß diese früher zahlreiche Familie, die heute auf drei Köpfe reduziert ist, seinerzeit aus Indien kam. Sie ließ sich hier nieder in der Zeit des Schwedenkrieges, wie mir die alte Myriam erzählte, und ich glaube, in einer alten Kassette bewahrt sie noch die Papiere auf, die ihre adelige Abkunft beweisen, von den Rajahs aus Delhi — du wirst das aus der Schule kennen! Kurz, ob nur Indier, ob Rajahs, — ich kenne die Weibsleute und Vetter Matern seit mehr als zehn Jahren; dein Vater war damals gestorben, und ich kam nach Wackenbach, um mit deiner Mutter zusammen zu wohnen. Auf Lichtmeß wirds 5 Jahre, da hat mir die alte Myriam das Leben gerettet." Der alte Köhler bekam Rührung in die Stimme, als er weiterfuhr: „Ich war allein bei meinen Meilern auf Breitenstein; meine Leute waren nach Raonlez-l'eau gegangen, um Vorrat zu holen Da kommt vom Donon ein furchtbares Wetter her, eine Windhose bricht gerade über meinem Kohlenplatz aus, wirft meine Meiler über den Haufen und reißt, als wären es Strohhalmen, die größten Bäume aus! Ein riesiger Ast schlägt mir gegen die Brust und begräbt mich unter seiner Last. Ich lag in Ohnmacht. Wie lange weiß ich nicht. Ich wäre, jeder Hülfe fern, elendiglich zu Grunde gegangen, wenn nicht die göttliche Vorsehung die Schritte der alten Myriam zu mir gelenkt hätte. Sie war gerade mit dem Sammeln von Heilkräutern in dieser weiten Einsamkeit begriffen. Drei Wochen lang lag ich nun auf dem Lager aus Moos in der ärmlichen Hütte, die mir und meinen Lieben zur Wohnung diente, und in dieser Zeit ließ mir die Alte die beste und gewissenhafteste Hülfe angedeihen. Sie besitzt das Geheimnis, durch die einfachsten Mittel zu heilen; es ist das Erbe der „Kinder der Sonne", wie sie ihre Rasse nennt. Und dieses Geheimnis vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht. Du glaubst gar nicht, mein Junge, was ich da an Waldbetonie geschluckt habe! Aber ich wurde wieder hergestellt und bin dafür meiner Retterin grenzenlos dankbar. Nun hast du, lieber Neffe, einen Teil dieser Schuld abbezahlt, indem du der Kleinen zu Hülfe kamst?

So plaudernd, kamen die beiden, ohne daß sie sichs versahen, vor die Türe ihres Hauses...

II.

Papa Jordi hätte ohne Zweifel den glücklichsten Lebensabend haben können, zwischen seiner Schwester Fanchon Rudolfy und seinen Meilern, wäre nicht eine große Sorge hinzugekommen, welche den Charakter der Schwester im ungünstigen Sinne verändert hätte. Ein Liebesidyll war daran schuld, ein ländliches Idyll in der Art, wie Theokrit und Vergil es pflegte; aber in diesem Falle entfesselte es den Hochmut, verletzte es den Stolz und drohte die Liebe zwischen Mutter und Sohn in bittern Kummer zu verwandeln. Hatte sich doch ihr Anton, ein Reiter zu Pferd von der königlichen Domanialverwaltung, in den Kopf gesetzt, nicht etwa ein Mädchen aus gut bürgerlichen Kreisen in Schirmeck oder Rothau zu lieben, eine reiche Erbin, die ihm im Range gleich gestanden wäre, nein, eine Aegypterin, eine Heidin und Ketzerin! Er lief der Toinette nach, Myriams Tochter, dieser alten Teufelsdirne, dieser Kartenschlägerin, die auf der Haydé, auf der Meierei lebte. „Und das Elend ist dabei", so sagte sie zu ihren Nachbarinnen, „daß der Anton von ihr wie besessen ist, und der alte Narr von Jordi fördert noch seine Passion, denn er ist auch ins Netz gegangen."

Aber sie hätte klagen können wie Jeremias vor Israel —, es blieb alles nur Wind. Anton durfte unter den wohlwollenden Augen des alten Köhlers seine Sehnsucht pflegen, Mutter Fanchon zum Trotz. Diese wagte ihrem Sohne nichts zu sagen, den sie übrigens nur selten sah; um so mehr hielt sie sich schadlos an ihrem Bruder. Aber das kümmerte Meister Jordi wenig; er hatte ein dickes Fell, und wenn der Schwester die Galle zu den Nägeln herausfickern wollte, da schnürte er seinen Sack und ging hinauf zu seinen Meilern; nicht mit dem König hätte er da getauscht.

Der Meierhof, den Myriam mit Toinette und dem alten Vetter Mathern bewohnte, die Haydé, war ein Familiengut, das sich vom Vater auf den Sohn vererbt hatte. Es war

eine bescheidene, aber ziemlich geräumige Wohnung, untergebracht in einem alten Lehensgebäude der Abtei von Senones. Ihre kleinen Einkünfte bezogen sie aus einer Käserei, und weil sie die Heilkräuter kannten, konnten sie sich obendrein etwas Geld verschaffen, indem sie solche sammelten und an die Droguerien von Straßburg und Colmar schickten.

Heute war nur noch die ehrwürdige Alte da, ehemals das geschätzte Oberhaupt einer Familie und eines zahlreichen Stammes, mit ihrer Enkelin und dem greisen Matern. Aber diese Rasse kannte den Zerfall nicht. Die Mitglieder der Familie behaupteten, von den christlichen Rajahs in Delhy abzustammen, deren Famile aus Indien vertrieben wurde und zum Teil in Europa ein Obdach suchte. Einige dieser Verbannten ließen sich im Wasgau nieder zur Zeit des Herzogs Leopold von Lothringen, am Ende des 30jährigen Kriegs. Trotz ihrer Tüchtigkeit hatten die beiden Frauen nicht wenig Feinde in Grand-Fontaine, Framont und Wackenbach. Fanchon gehörte noch nicht einmal zu den schlimmsten. „Ein Hund der bellt, beißt nicht," sagte der alte Köhler nach dem internationalen Spruch, und er hatte ganz recht. Denn tatsächlich hüllte sich gerade der in Schweigen, der „den Aegypterinnen" am übelsten wollte.

Er hieß Schilder, aber man kannte ihn in der ganzen Gegend nur unter dem Spitznamen „Fledermaus", der entweder der besonderen Form seiner Ohren zugeschrieben werden mußte, oder gewissen beunruhigenden nächtlichen Gewohnheiten. Es war ein außerordentlicher wüster Kerl, klein, verwachsen und mit ausgesprochenen Schielaugen; Jordi, der ihn nicht leiden mochte, sagte von ihm, moralisch sei er noch unansehlicher als von Gestalt, was viel heißen wollte. Fledermaus haßte seinerseits alles, was schön, jung und gut gewachsen war; er haßte unwillkürlich und so heftig, daß er krank davon wurde.

Der Krüppel übte offiziell das Handwerk eines Webers aus, aber im Grunde genommen war er ein gefährlicher Wilddieb und Mitglied einer Bande von Dieben und Einbrechern, welche das ganze Land um Saarburg, Cirey und Blamont terrorisierten. Sie hatten schon zahlreiche Verbrechen auf dem Kerbholz, ohne daß es gelungen war, sie zu strafen, dank der unzugänglichen Verstecke, welche die Räuber zu jener Zeit in den dichten Waldungen der Vogesen fanden, die größtenteils noch nicht erforscht und ausgebeutet waren.

Fledermaus wohnte bei seiner Mutter, einer Witwe, die unterhalb von Framont an der Straße von Wackenbach eine Wirtschaft hatte.

Der von der Natur so kärglich ausgestattete junge Mann liebte Toinette ebenfalls, aber mit der Liebe von wilden Tieren. Eines Abends, als das Mädchen auf dem Fußweg des kleinen Donon ging, redete sie Fledermaus, der ihr aufgepaßt hatte, an, und machte ihr ohne weiteres eine feurige Liebeserklärung. Toinette antwortete, indem sie dem dummen Jungen ins Gesicht lachte, wodurch dieser ganz verblüfft und gedemütigt ward.

Infolge dieser Beschimpfung bemächtigte sich der Seele des Webers eine schreckliche Wut, und er brannte wie besessen, darauf, sich zu rächen. Als er aber erst die Gewißheit hatte, daß Antoine, sein ehemaliger Schulkamerad, der glücklichere Rivale war, kannte seine Raserei keine Grenzen mehr. Er sah rot, seine Augen schwammen im Blut. Aber wenn auch Fledermaus die Instinkte des Tigers hatte, es fehlte ihm an Kraft wie an Mut. Er war feige und fürchtete die Hiebe. Vor Anton besonders hatte er einen gründlichen Respekt, denn dieser war ihm schon ein paar Mal nahe auf den Fersen gewesen, als der Wilddieb in der Hochjagd frevelte. Nur durch ein Wunder war er der Verfolgung entgangen, von der er aber ein schmerzliches Andenken behielt, nämlich ein paar Schrotschüsse, die ihm unter den Rücken gefahren waren, den einzigen Körperteil, den Fledermaus nicht hatte verbergen können. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht: der Weber wurde eines abends durch Anton und seine Wächter dabei ertappt, als er einem Hirsche auflauerte, und war dem Gericht zu Straßburg zitiert, das ihm einige Monate hinter schwedischen Gardinen aufbrummte...

Inzwischen war der Winter wieder eingekehrt, mit seinem Gefolge von Frost, Sturm und Schnee. Da galt es sich zur Heimkehr

zu rüsten, droben auf dem Abhang des Follenbergs, wo sich zu der Zeit der Meiler von Papa Jordi befand. Toinette hatte am Morgen eine Kommission ihrer Großmutter an den Köhler zu besorgen; jetzt half sie in liebenswürdigster Weise die kleinen Gegenstände aus dem improvisierten Haushalt einpacken und bald verschwand Caspard, der Packesel der Expedition, beinahe unter dem geschickt mit Beobachtung des Gleichgewichts aufgeschichteten Material. Jordi schloß die Türe der Baracke ab und gab das Zeichen zum Aufbruch. Die kleine Karawane machte sich auf den Weg; zuerst kamen Toinette mit dem Korb am Arm und der Köhlermeister mit einer Fahrt saftiger Tannenzapfen auf der Schulter, dann folgte Caspard mit den Arbeitern.

Kurz bevor sie zur Weide der Meierei Haydé kamen, gewahrten die Arbeiter in mitten der Lichtung Antons Pferd, das gesattelt, mit lose hängendem Zügel auf dem Platze stand und in den Wind schnupperte.

„Meister", riefen sie, „da ist Antons Pferd!"

„Zu Hülfe! kommt schnell!" schrie zu gleicher Zeit Toinette, „der Anton ist gefallen!"

Alle liefen dahin. Sie sahen Anton halb aufrecht, halb liegend, mit dem Rücken an einen Baumstrunk gelehnt; die Arme hingen schlaff, das Gesicht war totenbleich und gab kein Lebenszeichen mehr.

Zu Tod erschrocken, war Toinette niedergekniet und versuchte mit zitternden Fingern dem Anton den Kragen zu öffnen.

„So kommet doch!" schrie sie schluchzend, „er gibt ja kein Lebenszeichen mehr!"

Jordi hatte seine Fahrt zu Boden geworfen. Dann knüpfte er dem Neffen das Kleid auf und entdeckte jetzt auf der Brust das durch und durch von Blut getränkte Hemd. Anton atmete noch schwach, er lebte also! Schnell war der alte Soldat wieder gefaßt, um Toinette keinen Schrecken einzujagen. Er hatte die Wunde gesehen, sie war schwer, aber nicht tötlich. Der Schuß war von oben gekommen, die Kugel hatte das Schulterblatt durchbrochen, war den Rippen entlang gefahren und, gleich einer Haarschnur, etwas über der Weiche wieder herausgekommen. Aber der Blutverlust, der die Ohnmacht herbeiführte, war so reichlich, daß er den Tod herbeigeführt hätte, wäre man Anton nicht vorzeitig zu Hülfe gekommen.

Von Toinette unterstützt, die ihre Kaltblütigkeit wieder gewonnen hatte, machte der Köhler aus zwei Hemdärmeln einen Verband, und auf die Wunde legte er brandstillende Kräuter, welche die Waldarbeiter, die ja stets den Unfällen ausgesetzt sind, in der Regel in ihrem Weidsacke mit sich tragen. Dann legte man den Verwundeten mit aller Vorsicht auf eine mit Moos gepolsterte Bahre aus Baumästen. Und als Anton noch immer nicht das Bewußtsein erlangte, nahm Toinette Jordis Arm und fragte mit zitternder Stimme:

„Nicht wahr, er kommt wieder zu sich? Nicht wahr? O sagt es mir doch!"

„Aber natürlich, Kind! Die Kälte und der Blutverlust haben die Ohnmacht herbeigeführt. Um so besser! Denn so spürt er den Schmerz nicht, der ihm ja sonst, während des Transports, wenn die Bahre hin und her gleitet, nicht erspart bliebe!"

Derweil hatte der Köhler ein glatt in die Schneedecke praktiziertes Loch fixiert; er ging darauf zu, bückte sich und griff nach einem Gegenstand, den er in der Tasche verschwinden ließ. Dann umging er die Stelle in weitem Kreis, wobei er sorgfältig den Boden sich besah. Als er wieder zurück kam, zeigte er auf eine 20 m weit stehende mächtige Buche und sagte:

„Von dort her hat der Meuchelmörder auf den Anton geschossen, der ihn nicht sehen konnte. Er gab sich Mühe, die Spur im Schnee zu verwischen, aber er hat trotzdem was vergessen, das ich an mich genommen habe, und das ihn verderben wird. Jetzt mutig voran, wie Gott will! Wir werden den Verunglückten ins nächste Haus zu bringen suchen, zu deiner Großmutter, Toinette! Und die wird schon den Neffen auch davon bringen, daran zweifle ich nicht, wie sie schon den Onkel gerettet hat!"

Dann machte man sich auf den Weg. Jordi und ein Arbeiter trugen an der Bahre, Toinette hielt den Kopf Antons. Der andere Arbeiter zog das Pferd nach sich und den Esel.

So kamen sie endlich auf die Meierei von Haydé. Toinette bestand darauf, daß man ihr Bett für den Anton zurichtete, weil es das beste

im Hause war, und sofort begannen die beiden Frauen ihr Werk als Aerzte und Krankenwärter.

„Einen Arzt braucht es nicht!“ hatte Jordi gesagt, „die Alte wird mit dem Anton schon fertig werden. Die Metzger da drunten könnten ihn nur für den Rest des Lebens unglücklich machen!“ Bei sich dachte er: Und die schönen Augen der Kleinen tun ein Uebriges!

„Und jetzt muß ich's meiner Schwester sagen!“ schloß er.

— — — — — — — — — — —

Anton schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod. Schon war der Winter vorüber. Endlich siegte die Jugend und die Lebenslust, und dank der Heilkünste der alten Myriam, und nicht zuletzt unter dem milden Blick von Toinette, wurde er nach und nach wieder gesund. Aber diese Kur hatte noch ein Wunder geweckt: das stolze Herz von Mutter Rudolfy war jetzt gebrochen. Diese hatte sich, da der Kranke nicht transportfähig gewesen war, ebenfalls auf der Meierei niedergelassen, und bald war sie im ständigen Verkehr mit diesen guten Leuten zu Dank gerührt worden für die Wohltaten die sie ihrem Sohne erwiesen, und so sehr sie dieselben vordem gehaßt hatte, so sehr war sie ihnen jetzt zugetan.

Vielleicht kam noch was anderes dazu, des Menschen Herz ist ja unerforschlich. Fanchon betrachtete unbewußt mit Wohlgefallen eine ebenso kostbare als altertümliche Truhe, deren Deckel die alte Myriam gehoben hatte. War der Anton nicht der Toinette versprochen? Und in der Truhe lag, was die Myriam den „Schatz der Rajahs“ nannte. Juwelen, Diamanten, Gold und kostbare Stoffe, von Generationen zu Generationen pietätsvoll vererbt und aufbewahrt.

„Heute bleiben von diesem einst so zahlreichen Stamm nur noch zwei Frauen übrig“, sagte Myriam einmal, „eine achzigjährige, welche bald wieder in den Schoß der Erde zurückkehren wird, ein kränkelnder Greis und ein junges Mädchen, das letzte der Rasse. Warum sollten wir schließlich diese Reichtümer zum ewigen Schlaf verurteilen! Sie können uns wohl nicht das Glück geben, weil dieses in uns wohnt, aber doch den Kindern im Leben helfen!“

In ihrem Innern wunderte sich Fanchon sehr über die beiden Frauen, die von so großen Schätzen so wenig Aufhebens machten, während sie ihr als das Höchste galten. Denn sie wußte nichts von Indien, von den Rajahs und von allem drum und dran, aber sie kannte den Wert der Perlen, des Goldes und der Diamanten. Davon wurde sie wie bezaubert, sie konnte mit dem Bewundern nicht fertig werden. Anton seinerseits blieb vor den Schätzen der Truhe ebenso kalt als Myriam und seine Braut; das einzige Juwel, dessen Glanz er zu schätzen wußte, blinkte aus Toinettes Augen.

Papa Jordi, der den berühmten Schatz längst kannte, sah nicht gern, daß man so viel davon sprach. Er fürchtete die Klatschereien seiner Schwester. Dabei war dieses Vermögen, das im Keller eines ärmlichen Hauses lag, doch nur dem Schutze eines alten Mannes und zweier Frauen anvertraut. Es überkam ihn die Angst bei dem Gedanken, welche Gefahr diesen lieben Wesen droht, wenn das Geheimnis herauskam. Das ging ihm so nahe, daß er eines Tages der Alten davon redete.

„Beruhigt euch, Jordi“, erwiderte diese. „Ich kenne Gifte, die stärker sind als eure Feuerwaffen. Seit Zoroasters Zeiten wird dieses Geheimnis vom Vater auf den Sohn überliefert. Wenn ich Pflanzensäfte brenne, um die Wunden zu heilen, so kenne ich andere, die den vom Leben heilen würden, der sich am einzigen Schatz vergreifen wollte, den ich besitze, und das ist meine Enkelin!“

Dann nahm sie Jordi beim Arm und führte ihn in die Küchenkammer vor ein Geheimfach, wo sie ihm verschiedene Fläschchen zeigte:

Damit läßt sich eine ganze Bande von Banditen, Strolchdieben und Einbrechern ersticken oder wie der Blitz töten, je nach Wunsch!“

„Möglich!“ sagte der alte Köhler, „aber das beruhigt mich nicht.“

Inzwischen hatte die Genesung Antons von Tag zu Tag mehr Fortschritte gemacht, und zum großen Leidwesen der jungen Leute wurde die Frage der Heimkehr nach Wackenbach schon eifrig erörtert; da stürzte eines Tages Jordi in die Meierei herein, ganz erhitzt und ohne nur ein Wort zum Gruß. In einem Atemzug

erklärte er vor den verblüfften Frauen, Anton und Matern, was folgt:

„Jetzt hab' ich ihn, den Mordbrenner, den elenden Kerl! Das heißt, ich habe ihn eigentlich noch nicht am Kragen, weil er sich versteckt hält, aber ich kenne jetzt den Mörder! Es hat mir Mühe genug gekostet. Wißt ihr, was ich damals vom Boden aufgehoben habe, als Anton von der Kugel des Banditen getroffen wurde — ihr erinnert euch — das war das Papier, mit dem der Gewehrlauf gestopft war, ein Holzberechtigungsschein! Das Papier war sehr zerrissen, ich konnte weder Namen noch Datum entziffern, aber die Nummer! Nun habe ich in den Registern von Rothau, Schirmeck, Wackenbach und Grand-Fontaine nachgesucht, und endlich fand ich heraus, auf welchen Namen der Schein ausgestellt war! Auf diesen Haderlump von Fledermaus! Der hat den Streich angestellt! Und die Gendarmen sind ihm auch schon auf den Fersen!"

„Ich habs mir gleich gedacht!" sagte die alte Myriam, „es war mir wie eine Ahnung."

III.

„Ach, sieht man dich auch wieder einmal, alter Lumpenhund! Wie kommt es, daß man monatelang nichts mehr von dir zu hören bekam, wie? Bringst du nun endlich gute Nachricht? Man rostet ein hier, man verlernt bald alle Handgriffe!"

Der Angeredete war kein anderer als Fledermaus, und der ihn ansprach, hieß „der Kapitän". Käpitän von Räubern, Mördern und Dieben! Dem entsprach sein überrotes, von Ausschlägen bedecktes, die Folgen der Ausschweifung bekundendes Gesicht. Unter der kupferroten Nase stand ein mächtiger Stachelbart in die Höhe von ungewisser Farbe. Er hatte das Naturell eines Hayfisches.

Von seiner ehemals zahlreichen Truppe hatten ihm Schaffot und Galeere die meisten Köpfe geraubt; heute bestand sie nur noch aus zwei Aktiven zweiter Güte, aber ihrer drei zusammen genügten sie schon, in der ganzen Gegend Schrecken einzujagen. Der eine der beiden Banditen, ein großer hagerer Kerl, wurde „das Wiesel" geheißen, der andere, dick, klein und zusammengeschrumpft, hieß „Kleienklotz". Da ihnen die Gendarmen stets auf den Fersen waren, und mit ihnen die Förster und Grenzwächter, und weil sie wußten, daß ein Preis auf ihren Kopf gesetzt war, hielten sie ihre Zusammenkunft mitten im Walde unter dem Hauptkopf ab, in einem zerfallenen Stall, der vor langen, langen Jahren zu einem Bergwerk gehört hatte.

„Kapitän, ich habe leider viel Pech gehabt!" klagte Fledermaus. „Ich habe in Sachen des Sohnes der Fanchon mein Mögliches getan, ihr wißt es ist der Rudolfy Anton. Aber der Teufel steht dahinter! Heute kann ich wieder von vorne anfangen. Und zu allem Unglück hat der alte Jordi, der Staatsköhler, die ganze Gendarmerie auf mich gehetzt! Ich weiß nicht mehr wohin! Wie konnte er nur wissen, daß ich es war? Als ich auf den Anton schoß, hat dieser mir den Rücken gedreht; er fiel, ohne einen Laut von sich zu geben, und ich habe nichts zurückgelassen, keine Spur!"

„Doch, Stück Vieh, du hast deinen Namen zurückgelassen! Siehst du, ich weiß mehr davon als du selber! Wiesel, der es mit zehn, wie du, aufnehmen könnte, war gestern in Grand-Fontaine und hat herumgehorcht. Er hat mir berichtet, was überall erzählt wird: du hast deine Büchse mit einer Quittung deiner Mutter gestopft, du Dummkopf! Jordi hat das einfach aufgehoben, und das Weitere war keine Kunst mehr!"

„Möglich, Meister, daß ich ein Stück Vieh bin, aber darum handelt es sich jetzt nicht! Es gilt einen Handstreich zu vollführen, und ihr ratet nicht wo!"

„So sprich, sonst hol' dich die Pest, dummer Troddel!"

„Bei der alten Myriam, auf der Meierei Haydé, zwischen den zwei Donon. Die Zigeunerin bewahrt einen famosen Schatz auf, glaubt nur, ich hab' ihn gesehen, einen wahren Reichtum!"

Das Auge des Kapitäns geriet in Brand vor Verlangen: „Hast du auch gut geschaut, Weber? Tod und Teufel, erzähle, ich höre zu!"

Und Fledermaus erzählte, was folgt:

„Ich trieb mich, als die Nacht angebrochen war, bei der Meierei herum, in der Hoffnung, zu erfahren, was da zuging oder was man bei der alten Hexe sagte. Da fiel durch die

Ritze eines schlecht schließenden Ladens ein Lichtschimmer. Auf einer Holzwelle stehend, konnte ich in das Zimmer der Myriam hineinsehen; es war erleuchtet. Der Anton saß im Lehnstuhl der Alten, neben ihm seine Mutter und beide bewunderten die Toinette, welche ganz in Seide und Brokat gekleidet war; die Großmutter legte ihm ein Halsband um, welches von Steinen blitzte, wie die Sterne. Dann setzte sie ihr eine Krone auf, welche wie blaue und grüne Sonnen strahlte. Auf dem Tisch stand auch eine Kassette, so groß, wie der Reliquienschrein von Mauersmünster, der Deckel war geöffnet und ich sah Gold und Edelsteine. Die Toinette lächelte ihrem Versprochenen zu, den ich gerne dem Teufel verspräche und die Fanchon hatte Maul und Nase aufgesperrt. Kein Wunder! Ich gestehe, daß ich selber auch ganz weg war! Dabei muß ich etwas Lärm gemacht haben, denn plötzlich ging das Licht aus, ich hörte, wie jemand schnell zur Türe ging, dann habe ich Reißaus genommen. Noch ging gleichzeitig ein Schuß los und die Kugel pfiff mir an den Ohren vorbei. Der Förster versteht sich aufs Handwerk, das muß man schon sagen! Aber übermorgen ist er mit seinem Onkel auf der Höhe des Narion, um die Wellen im Windbruch zu zählen. Da kann er nicht auf die Haydé zu Besuch sein. Der alte Matern geht nach Schirmeck, die beiden Weiber werden also allein sein. Mit denen wird man kurzen Prozeß machen und mit dem Schatz erst recht, meinst du nicht, Kapitän?"

„Gut geschwätzt, krummer Schlingel! Uebermorgen treffen wir uns da oben und weder der alte Jordi noch der Förster werden in Zukunft vor dem Kleinod Wache zu halten brauchen. Das werde ich schon besorgen mit meinen beiden Rauchfaßträgern, was?"

Kleienklotz und Wiesel ließen hierzu als Antwort einige Gurgellaute vernehmen, was begeisterte Zustimmung bedeuten sollte.

Die ganze Nacht über ratschlagte das unheimliche Kleeblatt beim Flackerscheine einer rauchenden Unschlittkerze über den Streich. Aus einer Schnapsflasche schöpften sie zwischendurch Klarheit für ihre Gedanken zum Entwerfen des Planes für die bevorstehende Expedition. Die Diskussion war noch nicht zu Ende, als die vier Schnapphähne schon dem Alkohol erlagen und unter den einhüftigen Tisch rollten, der ihren Geschäften diente. Sie schnarchten wie Schmiedebälge bis zum grauenden Tag, während die sterbende Kerze ihre letzte schwarze Spirale von sich gab.

IV.

Im Hause von Antons Mutter ging es an jenem Tage hoch her. Es war der Vorabend des Patronsfestes, Toinette hatte schon in der Frühe ihre Großmutter verlassen und war nach Wackenbach hinabgestiegen, um der zukünftigen Schwiegermutter an die Hand zu gehen. Da wird alles gescheuert, geputzt und zurecht gerückt, da wird drauf los gebacken, Kuchen, Torten und Zuckermandeln. Den Frauen rutscht die Haube aufs Ohr und die Männer, Väter, Söhne und Brüder verschwinden sachte aus dem Kreis der weiblichen Wirksamkeit.

Toinette war also in Wackenbach, der alte Matern in Schirmeck, und so blieb Myriam allein. Sie saß auf den Steinen der Haustreppe und sah lange in die Richtung, in welcher sie, auf dem Fußpfad nach Wackenbach, am Waldessaum soeben die liebliche Gestalt ihres Kindes verschwinden sah. In ihrem Blicke wurde alles lebendig, was noch an Kraft und Liebe in der Alten war, deren Körper eine Last von 80 Jahren niederdrückte. Sie sann nach und fühlte sich befangen durch eine unerklärliche Angst, wie durch eine Vision.

Die Greisin war jetzt in die Küche gegangen und setzte sich ans Fenster. Um die bange Ahnung los zu werden, hatte sie unwillkürlich das Spinnrad zur Hand genommen und schon spannen ihre Finger ganz unbewußt die Wolle, als plötzlich mit heftigem Gepolter die Türe aufgeschlagen wurde und vier rußgeschwärzte Männer in den Raum eindrangen. Der eine gebot ihr ohne weiteres mit brutalen Worten:

„Jetzt aber los, Alte, mach' kein Federlesens, wir wissen alles, wo hast du deinen Schatz! Sprich und eile dich!"

Myriam hatte sich erhoben. Sie war blaß aber keine Muskel ihres Gesichtes regte sich. Sie sah die Banditen nur ruhig an und schwieg.

„Wirst du bald reden, du Teufelsdirne!“ fluchte der Kapitän, denn er war's, der sich drohend vor der Unglücklichen aufpflanzte. Mit aufgeschwollenem Hals und einem Gesicht, das selbst unter der Maske von Ruß und Unschlitt hochrot wurde, fügte er hinzu:

„Wo versteckst du den Schatz? Such' keine Ausflüchte, ich weiß, er ist da! Nicht wahr, Weber?“

In seiner Wut vergaß er, daß Fledermaus doch nicht erkannt sein dürfte; dieser erblaßte und erzitterte unter dem Blicke, den die Alte gegen ihn schleuderte.

„Mörder, Judas!“ brachte sie hervor und hüllte sich wieder in Schweigen.

„Ich werde dich aber zum Schwätzen bringen, wie eine Elster, alte Bettel! Ich habe ein Mittel, das zieht!“

Und auf ein Zeichen des Kapitäns stürzten sich Wiesel und Kleienklotz auf die arme Myriam, banden ihre Hände und Füße und reißen sie mit, um sie neben den Herd zu legen, auf dem ein Feuer von Tannenreisig brannte. Der Kapitän gibt einen weiteren Befehl und Wiesel scharrt glühende Kohlen zusammen, häuft sie unter den entblößten Füßen Myriams auf, während ihr Kleienklotz die Beine festhält und mit dem ganzen Gewicht auf sie drückt.

Das Opfer muß furchtbare Schmerzen leiden. Schon verbreitet sich der fade, unausstehliche Geruch der gerösteten Haut.

„Willst du jetzt reden!“ raste der Kapitän.

Keine Antwort, jetzt bringt Kleienklotz die Kohlen noch näher. Die Märtyrin leidet die furchtbarsten Schmerzen, das Fleisch verbreitet einen Geruch wie zerrinnendes Fett, aber sie gibt keinen Laut von sich. Nur zittern fortwährend die Gesichtsmuskeln und aus den Mundspitzen sickert blutiger Schaum hervor.

„Wirst du endlich reden!“ rast der Kapitän weiter.

„Ich werde sprechen. Helft mir aufzustehen, und ich führe euch zu den Schätzen, die ihr haben wollt!“

Mit fieberhaftem Eifer löste der Kapitän die Bande, mit denen die Märtyrin gefesselt war, ja, mit Lumpen, die er in einer Schublade gefunden hatte, verband Wiesel sogar, so gut es ging, die furchtbar verbrannten Füße.

„Bringt mich in die Stubenkammer!“ stöhnte die Unglückliche. „Gut so! öffnet jetzt dort die Türe, die in den Keller geht!... Nehmt dieses Licht und zündet es an.. Dann geht ihr 14 Stufen hinab... An der Mauer im Hintergrund steht eine große Truhe. Schließt sie auf mit diesem Schlüssel da, der Schatz der Rajahs ist drin!“

Die vier Banditen stürzten mit dem Kapitän an der Spitze, schleunigst die Treppe hinunter, der eine wollte dem andern zuvorkommen. Und bald erfuhr Myriam durch ihr Triumphgeheul, daß die Kasette entdeckt war. Wenn freilich die Räuber in diesem Augenblick die Gesichtszüge ihres Opfers hätten sehen können, wäre ihnen der Schreck durch Mark und Bein gegangen.

In ihrem Willen, die Enkelin zu retten, schöpfte Myriam überirdische Kraft; wie verklärt vergaß sie die schrecklichen Schmerzen und öffnete ein Geheimfach des Schrankes, gegen den sie lehnte. Dem entnahm sie rasch zwei Gläschen mit einer grünlichen Flüssigkeit und ging eiligst zu der Kellertüre. Dann beugte sie sich über die Treppe und warf die beiden Gläschen hinab, um alsobald die Türe wieder zu schließen, wobei sie den Riegel vorschob. Nun ging sie festen Schrittes zum Zimmer hinaus, bis zur Türschwelle. Einen Augenblick stand sie unbeweglich da, das Auge gen Himmel gerichtet, und mit ausgebreiteten Armen. Sie lispelte ein Gebet, das auf den Lippen erstarb, ein Gebet für das Liebste, das sie hatte auf dieser Welt... Dann fiel sie zusammen und lag nun tot auf der Treppe...

Plötzlich verdunkelte sich der Himmel. Ein unheimliches Rollen wird in der Ferne hörbar und schon fallen Tropfen auf die Treppensteine. Dann bricht das Wetter los, ein Wetter, wie es in unsern Bergen nicht selten ist, plötzlich heftig, unverhofft. Die Bäume biegen sich seufzend, der Wind rast, der Horizont steht in Flammen... Zugleich hört man aus dem Keller ein schreckliches Stimmengewirr, Flüche, Verwünschungen, Geschrei von wilden Tieren, das sich mit dem Rollen des Donners vermengt. Allmählich verstummt das Geheul, es ist nur noch ein Röcheln, der Wind winselt nur noch, das Wetter schweigt, alles ist wieder ruhig und die Eingemauerten

im Keller sind stumm bis zur Ewigkeit. Eine vollkommene Ruhe lagert nun über der schlafenden Erde und die Sterne funkeln durch das Geäst der Tannen.

V.

„Nun, wenn du nicht bei meiner Schwester über Nacht bleiben willst," sagte der alte Jordi, „da will ich die Laterne holen und dich auf die Haydé zurückbringen. Du hast doch nichts dagegen, wenn Onkel und Neffe dich begleiten, was? Aber morgen, das versteht sich ganz von selber, da gehen wir wieder hinauf, der Anton und ich und holen deine Großmutter zum Hochamt, damit sie euer Aufgebot hören kann! Und abends, da wirst du schon sehen, da mach ich mit ihr das erste Tänzchen, wie zur Zeit des guten Königs Anton von Lothringen!"

„Gut, angenommen!" lachte Toinette auf, „man kann euch ja nichts abschlagen." Dann wandte sie sich zu der zukünftigen Schwiegermutter und umarmte sie: „Auf Wiedersehen, Mutter Fanchon, und nun vorwärts!"

Gerade wollte man aufbrechen, als, an allen Gliedern zitternd und außer Atem, Jakob, Jordis erster Arbeiter und der alte Matern in die Stube stürzten, wo die ganze Familie versammelt war. Matern war stumm und Jakob konnte kaum reden, er brachte das folgende nur stückweise heraus:

„Die Mordbrenner haben die Besitzerin der Haydé ermordet... Ich habe ihre Leiche gefunden vor dem Haus... Die Banditen haben ihr die Füße verbrannt... Fledermaus hat sie geführt..."

„Aber woher weißt du das? Was habt ihr gesehen, Matern?"

Und das Fragen und Jammern wollte kein Ende nehmen.

„Gebt mir zuerst was zu trinken, Meister, ich werde ohnmächtig!" sagte Jakob. Nachdem er die Lippen am Glase genetzt, das ihm Anton darreichte, und während Matern, unfähig seine Gedanken zu sammeln, verwirrt auf einem Stuhle saß, fuhr Jakob also fort:

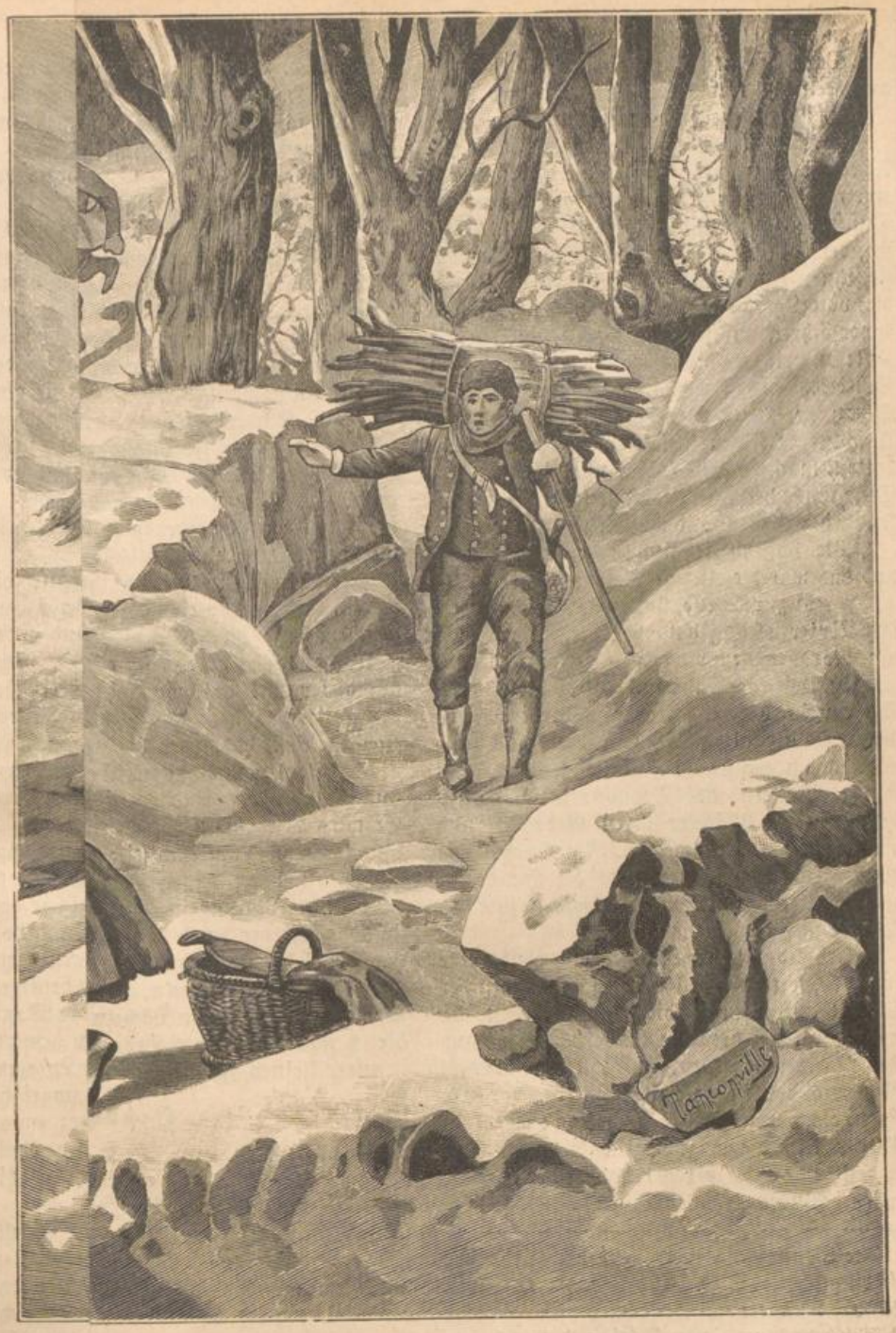
„Als ich von euch abzweigte, habe ich den Fußpfad zu den zwei Donon genommen. Das Unwetter war vorbei, als die Nacht kam, aber ich war bis auf die Haut durchnäßt. Da gehst du zu der Myriam, sagte ich mir, da kannst du dich ein bischen trocknen! Und schon kam ich an der Meierei vorbei, die Türe stand weit geöffnet, ich sah das Feuer auf dem Herd. Ich gehe zum Haus und stolpere gegen etwas Dunkles, das quer über der Schwelle lag. Ich bücke mich, es war die arme Frau, schon ganz kalt, und die Füße verbrannt. Das sind die Mordbrenner gewesen, sage ich mir und es lief mir eiskalt über den Buckel. Ich horche eine Weile, aber ich höre gar nichts und trete dann ins Haus. Alles war drunter und drüber, in der Wohnstube wie in der Küche. Beim Herd finde ich eine Ohrenkappe, die ich wohl kenne, sie gehört der Fledermaus, da ist kein Zweifel möglich. Der hat gewiß die Mordbrenner dahin geführt, denn er wäre viel zu feig gewesen, um allein den Streich zu wagen Inzwischen kommt von Schirmeck der alte Matern. Mein Gott, als er das Werk der Banditen sah, da habe ich gemeint, er werde irrsinnig! Seither ist er auch, wie zusammengeschlagen, man kann nichts aus ihm herausbringen. Ich habe allein die gute Frau aufs Bett getragen. Dann habe ich die Türe geschlossen und bin mit dem Alten hieher gelaufen... Fledermaus und die andern werden davon gelaufen sein; aber wie konnte der Lump seine Mütze da liegen lassen, die ihn doch verraten mußte! Das geht mir nicht in den Kopf, sie müssen bei ihrem schmutzigen Handwerk gestört worden sein!"

„Da gilt's sofort zu handeln!" fiel Anton ein, der seine Energie wieder gefunden hatte. „Wir müssen hinauf gehen." Und mit einem mitleidigen Blick auf Toinette, die wie ohnmächtig dalag: „Wir lassen Toinette hier bei der Mutter. Der Jakob geht zu den Gendarmen nach Schirmeck und wir beide nehmen das Gewehr und gehen gleich fort!"

„Wohlgesprochen, Junge!" stimmte Jordi bei, „gehen wir!"...

Und sie fanden Myriam tot auf dem Bett. Ihr Gesicht schien zufrieden, wie ausgeruht nach einem Schlaf der Genesung, und sie schien denen zuzulächeln, deren Rückkehr sie erwartet hatte. Onkel und Neffe verbargen die Tränen und beteten lange vor dem Bett der guten Alten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



war totenbleich und gab kein Lebenszeichen mehr.

Sie sahen Anton mit dem Rücken an einen Baumstamm gelehnt; die Arme hingen schlaff, das Gesicht war totenbleich und gab kein Lebenszeichen mehr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Und jetzt auf die Suche!“ sagte Jordi, der auch sofort ans Werk ging.

„Was für ein Gestank kommt denn da aus dem Keller?“ rief Anton aus, „bringt Licht, Onkel, ich will den Riegel suchen.“

Als der Riegel zurückgeschoben und die Türe geöffnet wurde, traten die beiden zuerst einen Schritt zurück, so unerträglich war der Dunst, der ihnen in die Nase zog. Dann stiegen sie aber doch die Treppe hinab. Im Keller bot sich ihnen ein schreckliches Bild: Vier Leichen, die von Lachkrämpfen befallen schienen und daher schrecklich verzerrt waren, hielten die Kiste umringt, die verglasten Augen im Schrecken des Todeskampfes stier auf den Schatz gerichtet. Der Kohlenstaub und der Unschlitt, mit dem sie sich das Gesicht gefärbt hatten, machten den Anblick noch scheußlicher. Die Hände der Elenden hielten Edelsteine umkrallt, der Gegenstand ihrer letzten Habgier.

„Wie häßlich sie sind!“ bemerkte Jordi, und das war die einzige Totenpredigt.

Einmal zur Stelle, hatte die Gendarmerie ihre Untersuchung bald beendet. Die Leiber der Mordbrenner wurden in einem verdeckten Wagen, wie die Säue auf den Markt, nach Schirmeck gebracht. Anton und Jordi bringen die Leiche der alten Myriam pietätvoll nach Wackenbach, wo sie im Familiengrab beigesetzt wurde. Während des Transports überließen sich die beiden Männer ihren Gedanken und beobachteten Stillschweigen. Im Anblick von Wackenbach aber legte Jordi die Hand auf die Schulter des Neffen und sagte zu ihm mit Rührung in der Stimme:

„Siehst du, lieber Junge, dir bleibt eine große Pflicht zu erfüllen übrig. Du mußt der Toinette die ersetzen, die nicht mehr ist, du mußt ihr also doppelte Liebe bezeugen und ihre Tränen trocknen, wie du nur kannst! Was mich betrifft, so habe ich's eben vor dem Bett geschworen, wo die Arme lag: ich werde ihrer Enkelin die ganze herzliche Liebe schenken, in welcher ich sie verehrt habe. Möge Gott meinen Wunsch erfüllen!“

— — — — — — — — — — — —

Die Sonne ging unter auf der Seite der lothringischen Seen und deren rotgelber Spiegel leuchtete von weitem. Die Bergkämme schimmerten in violetten Farben, davon hoben sich die Weiden des Großmann und des Hochfelds als orangegelbe und purpurrote Flecken ab. Die drei saßen zusammen vor der Meierei Haydé und bewunderten traumversunken das grandiose Bild, in welchem sich der Weltenmeister in nachahmlicher Herrlichkeit und Größe zeigt.

Die junge Frau schmiegte in einer Haltung, die Hingabe und Sicherheit verriet das anmutige Gesicht an die Schulter ihres Gatten. Alle drei gedachten der Sorgen der Vergangenheit, des milden Glücks der Gegenwart und der lieben Verstorbenen. Jordi unterbrach das Schweigen. Er entnahm seiner Tasche ein Schriftstück.

„Liebe Kinder“, hub er an, „ihr wißt, daß mich meine arme Freundin zum Vollstrecker ihres letzten Willens eingesetzt hat. Ihr wißt auch, was darin steht, sie hat euch alles vermacht! Aber in einer so stillen Stunde, in dieser wunderbaren Abenddämmerung, die sie so gerne hatte, will ich euch ihren letzten Gedanken mitteilen, der euch gegolten hat und in welchem sie ihre ganze Seele ausgedrückt hat.“

Und er las: „Wenn ich einmal nicht mehr auf dieser Welt bin, wenn ich in den Schoß des guten und barmherzigen ewigen Wesens zurückgekehrt bin, vergeßt die alte Myriam nicht! Mein Leib kehrt zur Erde zurück, er ist nur Staub. Aber mein Geist bleibt bei euch. Er wird mit euch sein, wenn die Betglocke läutet. Er wird mit euch sein, wenn euer erstes Gebet den ersten Morgenstrahl begrüßt. Er wird in der Natur sein, die euch umgibt, im Windhauch, der durch die Blätter zittert, in der Brise, die um eure Wangen fächelt. Er wird im Bache murmeln, der zu euren Füßen fließt. Er wird sein im Lächeln eurer Kinder, die ich segne, und mein Herz wird sich freuen in eurer kleinen Familie. . .“

Henry Ganier.

— Mimy: Wie ich höre, wurde ihre Verlobung infolge einer Meinungsverschiedenheit aufgehoben.“ — Fanny: „Ja, er war der Meinung, sie habe Geld, und sie war der Meinung, er habe was.“

Eine Hochzeitsnacht.

(Mit einer Abbildung.)

I.

Es war die Zeit zur Abgabe der Billets für den Abendzug Nr. 13, der von Paris über Lyon nach Marseille fährt. Der Beamte hatte gerade den Schalter geöffnet, als ein Landauer im Bahnhof hielt.

Ein Mann von etwa 26 Jahren entstieg dem Wagen. Er reichte einer bildschönen jungen Frau die Hand, die ihm mit einem Lächeln dankte. Dann kam eine ältere Matrone und ein noch älterer Herr, der die Gesellschaft bis in den Wartesaal I. Klasse begleitete.

„Hast du auch deine Handtasche, Regina?“ fragte die ältere Dame.

„Jawohl, Mama.“

„Wo ist dein Mann?“

„Er gibt das Gepäck auf.“

„Du schreibst uns gleich, wenn du in Macon ankommst,“ sagte Reginas Vater.

„Übermorgen hast du meinen Brief.“

„Dann also, liebes Kind, sei glücklich,“ seufzte Herr Arnelet schwer. „Von jetzt ab fängt ein neues Leben für dich an. Du hast den Mann, den du dir erwählt hast. Er liebt dich. So könnt ihr nichts besser tun als von Glück zu Glück das Leben durchwandern.“

„Wenn dich nur diese Hochzeitsnacht auf der Eisenbahn nicht so sehr ermüdet!“ sagte die Mutter, „nach der Aufregung eines solchen Tages ist das zu befürchten.“

„Im Gegenteil, Mama, ich habe mich nie wohler gefunden!“

„Einsteigen, einsteigen!“ rief jetzt der Aufsichtsbeamte, indem er die Türen öffnete, die zum Bahnkörper gingen.

Der Bräutigam kam nun hinzu:

„Welch eine Menge Leute, diesen Abend!“ sagte er, „bald mußte ich fürchten, nicht mehr durchzukommen!“

„Auf Wiedersehen, liebe Kinder!“

Herr Arnelet umarmte mit diesen Worten seine Tochter und drückte dem Tochtermann die Hand.

„Denkt ein wenig an uns während dieser 4 Wochen, da ihr fort seid, und kommt uns wieder frisch und munter zurück!“

Regina warf sich der Mutter an den Hals und umarmte sie zärtlich. Madame Arnelet war sehr gerührt, sie konnte kaum mehr an sich halten und brach in Tränen aus.

„Einsteigen, einsteigen!“ wiederholte der Aufsichtsbeamte, „für Lyon einsteigen!“

Der junge Mann schickte der neuen Familie noch eine Kußhand und führte seine Frau zum Coupé, das er schon am Vorabend bestellt hatte.

Madame Arnelet kam, noch in Tränen, auf den Arm ihres Gatten gestützt, in die Vorhalle des Bahnhofs zurück. Davor wartete der Landauer seit einer Viertelstunde. Als sie einstieg und die Pferde anzogen, seufzte sie:

„Wenn man nur eine Tochter hat, sollte man sie nicht verheiraten, die Trennung vo ihr ist zu schmerzlich!“

II.

Am Morgen desselben Tages hatte die doppelte Trauung stattgefunden, auf der Mairie des XVII. Arrondissement und in der Kirche Sainte-Marie des Batignolles. Nach dem Lunch im Hotel Terminus machten sich die Neuvermählten auf die Reise, um ihren Honigmond in der Bourgogne und dann in der Schweiz zu verleben, denn einige Tage später vergoldete schon die Julisonne die Gipfel der Schweizer Alpen.

Regina Arnelet war die Tochter eines vom Dienst zurückgezogenen Cavallerieoffiziers. Ihr Vater hatte ihr am Vorabend, als er den Ehekontrakt unterschrieb, 50.000 Fr. auf de Tisch gezählt, welche ihre Mitgift darstellten. Das ist zwar nicht sehr viel unter den heutigen Verhältnissen, aber Paul Dalneau, „der Mann ihrer Wahl,“ wie Herr Arnelet soeben bemerkt hatte, war Professor an einem Pariser Lyzeum, und dank einer Erbschaft von ungefähr 100.000 Fr., in deren Genuß er kurz zuvor getreten war, erfreute sich der junge Haushalt gleich von Anfang an eines gewissen Wohlstandes.

Paul Dalneau hatte Regina in der Gesellschaft kennen gelernt. Ihre ausdrucksvollen Züge hatten ihm gefallen, ihre lebhafte Intelligenz tat es ihm an, und ihre Frische entzückte ihn. Bald darauf warb er um sie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und das junge Mädchen sagte ohne Zögern Ja dazu, nachdem die Eltern zu der glücklichen Partie mit Freuden ihre Zustimmung gegeben hatten. . .

Paul Dalneau bestieg also mit seiner jungen Frau das Coupé, machte es ihr darin bequem und strahlte vor Glück, indem er ihre Wünsche von den Lippen abzulesen suchte.

Regina stand noch unter dem Eindruck der Abschiedszene, und schien daher etwas aufgeregt. Aber die rührende Aufmerksamkeit ihres Gatten, seine taktvolle Zuvorkommenheit, der Ausdruck reinsten Glückes, der sein Gesicht erhellte, das alles mußte wie ein holder Zauber ihre Nerven schließlich beruhigen, und lächelnd dankte sie dafür ihrem Herrn und Meister.

„Ist dir nicht wohl, Liebe?"

„Ach nein, nur etwas müde bin ich. Dieser Tag erscheint mir wie ein Traum."

„Oder wie eine süße Wirklichkeit."

„Gewiß."

„Wir beginnen jetzt ein Leben zu zweien, das so schön ist, wenn die Seelen sich zusammengefunden haben, in der Liebe. Und wir haben uns gern, nicht wahr, Regina, mein Lieb?" fragte Paul in einem Ton voll Innigkeit.

„Ja," flüsterte halblaut die junge Frau, „und unsere Liebe hat nur einen Anfang, kein Ende. Mit jedem Tag wird sie inniger. . . . Sich gern haben, ist es nicht der Himmel auf Erden?". . .

Die Lokomotive gab die drei üblichen Pfiffe von sich, und der Zug setzte sich in Bewegung.

An diesem Abend waren die Züge überfüllt, wie schon Paul vorhin bemerkt hatte. Es war Ferienbeginn. Bevor die lärmende Schar der Schüler die Wartesäle überflutete, war eine große Zahl von Familien eingestiegen, reich genug, um, da oder dort, eine Saison in der Fremde sich zu bezahlen. Dann kamen Soldaten, entweder um auf Urlaub zu gehen, oder schon wieder zurück. Kaufleute aus der Provinz waren durch ihre Geschäfte nach Paris gerufen. Handelsreisende verliesen ihrerseits die Hauptstadt, um der Kundschaft in der Provinz die ersten Muster der nächsten Wintermode zu zeigen. Fremde Touristen kamen dann, mit aufgeputzten Reisekostümen, die in Frankreich eine Landschaft bewundern, eine historische Stätte besuchen oder Eindrücke sammeln wollten, und dabei das Geld mit vollen Händen säeten. Diese ganze Welt schien sich an diesem Juniabend am Pariser Bahnhof für Lyon und das Mittelländische Meer ein Stelldichein gegeben zu haben.

Als der Zug Nr. 13 über dem Festungsgürtel draußen war, beschleunigte er sein Tempo, denn die Bezeichnung „Expreß" war kein leeres Wort.

Im Coupé, welches dem unseres jungen Paares vorausging, hatten sich mehrere Reisende niedergelassen, die untereinander nicht bekannt waren.

Der erste, der hastigen Schrittes daherkam, und sich in einer Ecke niederließ, schien ein Mann von vierzig Jahren, schlank und mager, den Kneifer auf der Nase mit einem roten Kinnbärtchen. Auf der Reisetasche las man: „Jules Créfillon, Versicherungsinspektor".

Auf seinen Spuren stieg der Handelsreisende Vital Mornat ein, keuchend und in Schweiß gebadet. Er wischte sich Hals und Brust mit dem Taschentuch ab und schimpfte auf die Glühhitze, die den starken oder fettleibigen Leuten so unbequem ist. Ein dritter, der Adjutant Ringal, nahm eine andere Ecke in Beschlag.

Als der Zug im Begriffe stand, abzufahren, wurde ein vierter Reisender von den Bahnbeamten sozusagen ins Coupé geworfen. Es war die höchste Zeit.

Einmal auf der Fahrt, machte man bald Bekanntschaft miteinander.

„Donnerwetter!" schrie der zuletzt Angekommene, indem er seine Nachbaren anschaute, „um ein Haar hätte ich den Zug verfehlt!"

„Dann hätten Sie den nächsten genommen!" warf Vital Mornat ein.

„Mit 5 Stunden Verspätung in Dijon, ich danke schön! Dieser dumme Kerl von Moutardier ist schuld daran!"

„Wer ist Moutardier?"

„Ein Landsmann von mir, mit dem ich diniert habe. Man kommt nicht mehr von ihm los, er ist wie eine richtige Klette! Aber ich verzeih's ihm, er ist so unterhaltend! Ach Gott, wie heiß! . . . Bitte, Sie, da in der Ecke, möchten Sie nicht die Güte haben, einen Augenblick das Fenster zu schließen. In dieser Zugluft kann man sich zwanzig Lungenschläge für einen zuziehen!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Crésillon zog das mittlere Fenster hoch, das ganz hinabgefallen war.

„So," sagte er, „wollen Sie sonst noch was?"

„Aber nein!"

„Das ist ein Glück. Wenn nun aber der Herr Adjutant, der mir gegenübersitzt, mich bäte, ich solle ihm Luft verschaffen, was könnte ich tun?"

„Der Herr Adjutant ist zu gütig, als daß er von Ihnen so was verlangen würde," erwiderte der geschwätzige Reisende, „unsere Armee ist großmütig, was?"

„Ich verlange nichts," warf Ringal ein, „unter Passagieren muß man gefällig sein, sonst läge man sich ja die ganze Zeit in den Haaren!"

„Natürlich!" stimmte Mornat bei.

„Das ist wohl gesprochen," fuhr der Freund Moutardiers fort. „Und so wahr Prosper Gantois, Gutsbesitzer in Tanlay, lebt, dafür gibt's am Büffet von Fontainebleau ein Glas Bier für alle vier!"

Jetzt war das Eis gebrochen. Jeder sprach mit dem andern, als hätte er ihn längst gekannt. Jules Crésillon sang das Lob der Versicherungen. Vital erzählte vom Verein der Handelsreisenden, dessen Mitglied er war. Der Adjutant berührte im Gespräch die neueste Kanone und verbreitete sich ausführlich über das letzte System der Mitrailleusen. Prosper Gantois berichtete über die Freuden des Landlebens, den guten Ausfall des Herbstes und die Vorzüge seiner Weine, deren Pariser Vertreter dieser Kerl von Moutardier war. Und der Zug war noch nicht in Melun als unsere vier Passagiere zusammen schon die besten Freunde der Welt waren.

In Melun glaubte Crésillon, der Zug würde halten und streckte den Kopf zum Fenster hinaus.

„Es gewittert draußen," sagte er, „eben fuhr ein Blitz durch die Wolken!"

„Der Blitz geht immer dem Tonnerre voran," fügte Prosper Gantois bei mit Bezug auf die Station dieses Namens, der also auf deutsch „Donner" heißt. Er hielt das für einen so guten Witz, daß er in ein geräuschvolles Gelächter ausbrach.

Als er wieder zu seinem Platz kam, sah der Versicherungsinspektor durch das Spiegelglas zwischen den Coupés, das in den Wagen I. und II. Klasse es ermöglicht, daß man sieht, was daneben vorgeht.

„Oh, oh! Das ist aber ein galanter Reisender!" sagte er dabei, „er sitzt einer schönen, jungen Dame gegenüber und macht ihr den Hof!"

Die anderen sahen nach der Richtung.

„Die Dame scheint zu schlafen."

„Sie schläft vielleicht nur mit einem Auge."

„Wenn sie mit diesem Schwätzer bis Lyon fährt, bekommt sie lange Zeit!"

„Bah, wer kann das wissen!"

„Er verdiente, daß man ihn auf seine Frechheit aufmerksam machte!"

„Ach Gott," sagte Gantois, „laßt doch diese Leute in Ruhe!"

„Wohl gesprochen," stimmte der Adjutant bei. „Im Übrigen kann sie ja um Hülfe rufen, wenn sie in Gefahr ist."

Und die Unterhaltung nahm ihren Fortgang, noch lebhafter als bisher.

III.

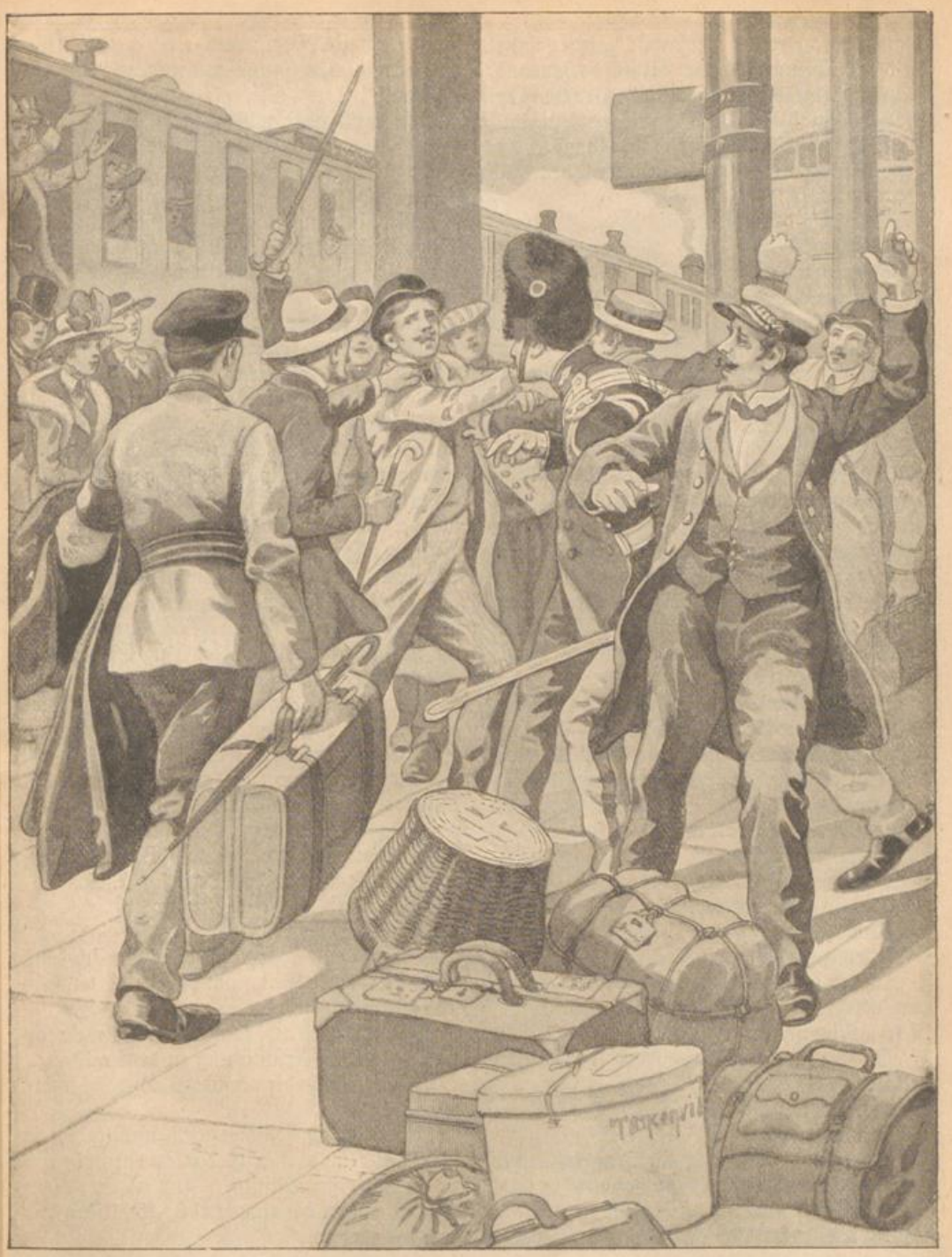
„Fontainebleau! 5 Minuten Aufenthalt!" rief der Zugführer.

Die 4 Reisenden stiegen aus und eilten zum Büffet. Im Nu waren mehrere Gläser geleert, jeder zahlte eine Runde, und als das erste Läutesignal ertönte, war jeder wieder auf dem Weg zu seinem Platz. Der Zug fuhr wieder davon.

Während der Zug stillstand, hatte Regina das Wagenfenster niedergelassen, um etwas frische Luft atmen zu können. Paul lehnte im Eckpolster und träumte von dem geliebten Weibe, das er mit Blicken verzehrte. Er gefiel sich in diesem süßen Entzücken, und als sein Blick denjenigen von Regina auffing, wechselten die Neuvermählten miteinander ein beredtes Lächeln.

Ungefähr hundert Meter von der Station Fontainebleau entfernt, erschien am offenen Fenster plötzlich ein Kopf mit wildem Haar und abschreckendem Gesicht, fast so schwarz wie das eines Negers.

Regina ließ einen durchdringenden Schrei aus und fiel, halbtot vor Schrecken, ihrem



Sie sprangen mit Sturmeseile aus ihrem Coupé heraus und umstellten drohend Reginas Mann.

Gatten in die Arme, der nichts gesehen hatte, da die Erscheinung sofort wieder verschwand.

„Was hast du denn, Lieb?“ fragte Paul Dalneau ängstlich.

„Oh, schrecklich!“ hauchte die junge Frau, „ein Räuber ..., ein Ungeheuer! ... Ich fürchte mich so!“

„Vor wem denn?“

„Vor ihm!“

„Komm' zu dir, ich bitte dich, du siehst doch, daß du keine Angst zu haben brauchst! In deiner Einbildung hast du ein Gespenst gesehen!“

„Nein, ich habe ihn wirklich gesehen, ich bin dessen ganz gewiß! Er war dort, am Fenster. Wenn ich nicht geschrieen hätte, hätte er uns beide ermordet. Mein Gott, er wird wieder kommen. Wir wollen alles schließen!“

Und Regina bekam eine solche Nervenkrise, daß sie, an allen Glieder zitternd, aufs Polster fiel und schrie. Der Gatte hatte die Fenster aufgezogen und suchte sie dann durch Überreden und Bitten zu beschwichtigen. Aber die junge Frau konnte sich von der furchtbaren Vision nicht freimachen, sie drohte zu ersticken und wehrte mit der Hand die Arme ab, die sie umschlungen hielten.

Die vier Reisenden im Coupé daneben hatten Reginas Schrei gehört und horchten jetzt auf. Mornat erhob sich und blickte durch das Spiegelglas, um zu sehen, was drüben vorging.

„Er tut ihr Gewalt an!“

„Nicht möglich!“

„So sehet doch selber!“

„Das ist ja schrecklich!“

„Unverschämt!“

„Fürchterlich!“

„Und wir können den Zug nicht einmal zum Stehen bringen, denn in diesem Coupé ist kein Notsignal!“

„Er hält sie im Arm und erzählt ihr Narrheiten.“

„Der Kerl!“

„Der Elende!“

„Wir können aber doch die Dame nicht der Gewalt dieses Wüstlings überlassen!“

„Dann rufen wir dem Zugführer!“

„Er hört uns nicht, wir fahren mit höchster Geschwindigkeit!“

„Sollen wir nicht die Scheibe einschlagen.“

„Und dann? Können wir durch diese kleine Öffnung in das Coupé eindringen?“

„Nein!“

„Er muß aber wissen, daß wir Zeugen seines Verbrechens waren, und daß es ihm teuer zu stehen kommt!“

„Bravo!“

„Wir sind auch noch da, du Schuft!“ schrie Ringal, „und der Teufel hol' mich, wenn du bei der nächsten Station nicht in unsere Hände fällst!“

„Ich habe eine solide Faust, du Hund, du vermaledeiter,“ knurrte seinerseits Gantois, „du sollst bald erfahren, wie schwer sie ist!“

Paul Dalneau warf einen vaguen Blick auf das Milchglas. Er hörte wohl Stimmengewirr aus dem benachbarten Coupé, aber er konnte kein Wort von der lebhaften Unterhaltung vernehmen, welche dort gepflogen wurde, das Geräusch der Räder auf den Geleisen war zu laut. Übrigens war er so sehr mit seiner lieben Regina beschäftigt, daß er sich wenig darum kümmerte, was auf der andern Seite der Scheidewand vorging. Er wünschte nur eines: der Zug möchte seine Schnelligkeit verdoppeln, damit man eher zur Station kam. Denn es konnte keine Rede davon sein, daß man weiterfuhr. In dem Zustand, in welchem seine Frau sich befand, wäre das grausam, barbarisch gewesen. In Montereau gab es Gasthöfe; man blieb also über Nacht lieber dort. Am andern Morgen konnte man eine Depesche nach Paris schicken, und nach dem Essen die Reise fortsetzen.

„Wie geht's dir, liebe Regina?“

„Etwas besser!“

„Komm' zu dir, ich bitte dich! Bin ich denn nicht an deiner Seite, um dich zu verteidigen und zu beschützen?“

„Ich tue, was ich kann, um nicht mehr an diese schreckliche Erscheinung zu denken!“

„Aber ich kann dir versichern, ich habe nichts gesehen!“

„Aber ich, ich hab's gesehen, und ich zittere jetzt noch beim bloßen Gedanken daran!“

„In wenigen Minuten sind wir in Montereau. Wenn es dir recht ist, so bleiben wir dort bis morgen.“

„O ja, denn ich fühle, daß ich diesen Abend nicht weiter käme!“

„Gut, mein Lieb, fasse also Mut, und fürchte nur nichts!"

Regina versuchte der Vision sich zu entledigen, die sie bedrückte. Aber ihre Hand zitterte in derjenigen des Mannes, sie konnte es nicht hindern. Die nervöse junge Frau litt furchtbar.

Auf der andern Seite ging die Unterhaltung über den Fall ruhig weiter.

„Da sieht man wieder, welchen Zufällen unsere Frauen ausgesetzt sind, wenn sie allein reisen," sagte Gantois.

„Ist ihre Frau noch so jung?" fragte Vital Mornat.

„Sie war an Johanni 52, aber sie hat sich gut konserviert."

„Und sie wird sich noch lange konservieren," fuhr der Handelsreisende boshaft fort.

„Da müßte man sie eigentlich auf das Leben versichern!" schaltete Crésillon ein, der nie seinen Beruf vergaß.

„Warum nicht? Ich werde mit ihr darüber reden, wenn ich zurück bin."

„Da ist es schon besser, Junggeselle zu bleiben," seufzte der Adjutant, „das ist mein Ideal. Dann ist man doch nicht dergleichen Beschimpfungen der Seinigen ausgesetzt!"

„Aber alle können doch nicht Junggesellen bleiben!" warf Mornat ein.

„Ganz gewiß," sagte auch Gantois, „wir würden ja sonst mit Riesenschritten dem Ende der Welt entgegengehen, und, meiner Seel, das Leben hat doch sein Gutes, wie Freund Montardier zu sagen pflegt!"

„Während wir plaudern," bemerkt Crésillon ernst, „vollendet vielleicht der Elende sein Verbrechen. Wenn ich denke, wie wir dem gegenüber ohnmächtig sind, gerate ich in Wut!"

„Wollen wir ihn nicht aus dem Coupé reißen, wenn der Zug hält, und zur Bahnpolizei schleppen?"

„Das ist eine Idee."

„Ich werde mich seiner schon zu versichern wissen," fügte Gantois bei.

„Der Lump! Er träumt sicher nicht von dem, was ihn erwartet!"

Die Lokomotive ließ einen längeren schrillen Pfiff ertönen. Der Zug war in Montereau angekommen.

IV.

Regina hatte sich von ihrem Schrecken etwas erholt. Sie zupfte das Kleid zurecht, nahm die Handtasche aus russischem Leder an sich, welche auf dem Polster lag, und erhob sich, um das Coupé zu verlassen.

Paul Dalneau öffnete die Tür und sprang, sowie der Zug hielt, behend auf den Perron.

Im selben Augenblick sprangen unsere vier Tugendwächter mit Sturmeseile aus ihrem Coupé heraus und umstellten drohend Reginas Mann.

Mornat packte ihn am Kragen. Crésillon drohte ihm mit dem Finger. Der Adjutant Ringal schimpfte über ihn in echten Kasernenflüchen, Gantois hatte ihm einen Faustschlag zugedacht, dem Dalneau aber ausweichen konnte; er wäre darunter zusammengebrochen, wenn er ihn in den Nacken bekommen hätte!

Von allen Seiten angefallen, ohne zu wissen warum, machte der junge Mann Kehrt und suchte sich seine Angreifer vom Leibe zu halten. Als Regina dies mitansehen mußte, begann sie aufs Neue zu jammern, und rief ihrem Manne mit markerschütterndem Schrei. Dann fiel sie in Ohnmacht.

Die anderen Reisenden waren ebenfalls ausgestiegen und umringten die Kämpfenden.

Bahnhofsvorsteher und Polizeiwachtmeister waren, durch den Lärm der schreienden Menge aufmerksam geworden, herbeigeeilt und erkundigten sich nach der Ursache des Durcheinanders.

„Verhaften Sie diesen Menschen!" schrie Gantois, „es ist ein elender, ein niederträchtiger Kerl! Er hat sich der jungen Dame gegenüber in der schmutzigsten Weise aufgeführt, die mit ihm im Coupé war!"

„Wir haben alles gesehen, alles!" brüllte Crésillon. „Die Herren hier sind Zeugen!"

„Es fehlt nur ein Strick, um dich zu henken, du verfluchter Wüstling!" fluchte Ringal.

„Hoch und kurz!" fügte Mornat bei.

Die Menge schickte sich schon an, sich über Dalneau herzumachen, aber der Kommissar nahm ihn in Schutz gegen den Ausbruch des Zornes. Er selber stieß ihn unter dem Eindruck der allgemeinen Aufregung ziemlich der bis in sein Bureau, und ließ durch einen Gen-

darm den Eingang bewachen. Den vier Zeugen wurde befohlen, auf dem Perron sich zur Verfügung der Behörden bereit zu halten.

Die ohnmächtige Regina war in's Bahnhofsrestaurant gebracht worden. Mitleidige Damen bedauerten die Beklagenswerte, aber sie taten noch Weiteres, sie ließen sie Riechsalz einatmen.

„Was haben Sie gegen die Verwünschungen der ganzen Menge zu sagen?" fragte der Kommissar.

„Diese Leute sind verrückt, das ist meine Antwort!" erwiderte Reginas Mann, der seine Kaltblütigkeit wieder gewonnen hatte.

„Zunächst wollen wir der Reihe nach gehen. Wie heißen Sie?"

„Paul Dalneau!"

Der Gendarm streckte den Kopf zur Tür herein.

„Was wollen Sie, Calmette?"

„Die vier Zeugen verlangen auf der Stelle verhört zu werden. Sie sagen, der Zug fährt weiter, und ihre Geschäfte rufen sie weg!"

„Sie mögen eintreten!" befahl der Kommissar.

Nachdem er schnell ihre Namen, Beruf und Wohnort festgestellt hatte, nahm der Beamte ihre Aussagen entgegen, die für den Angeklagten niederschmetternd waren.

„Der Zug fährt weiter!" warf der Gendarm ein.

„Nun also, gute Reise!" erwiderte der Kommissar, der seine Untersuchung nicht beendet hatte. „Die Herren können den nächsten Zug nehmen. Jetzt soll aber einer im Namen der andern sprechen, sonst werden wir nicht fertig!"

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung!" sagte Vital Mornat.

„Ich höre."

„Der Zug war eben über Fontainebleau hinaus, als diese Herren und ich einen durchdringenden Schrei hörten, der aus dem benachbarten Coupé kam. Ich habe zuerst durch das Milchglas geschaut, das in die Scheidewand eingelassen ist, und ich sah diesen Menschen, wie er eine junge Dame in den Armen hielt, welche sich schreiend frei zu machen suchte."

„So ist's" sagten die anderen Zengen.

„Herr Kommissar, gestatten Sie mir...." wollte Dalneau erwidern.

„Sie haben zu schweigen!" gebot der Beamte in der Wut, „Sie reden nur, wenn Sie gefragt werden, sonst fliegen Sie in's Loch!"

Reginas Gatte zuckte die Achseln und sagte kein Wort mehr.

„Sie sagten also?" wandte der Kommissar sich wieder an den Belastungszeugen.

„Ich sagte," fuhr Mornat fort, „daß meine Gefährten und ich Zeugen dieses infamen Überfalls waren."

„Wir schrieen wiederholt, der Mensch solle sich in Acht nehmen, und sein Verbrechen würde die gebührende Sühne finden," fügte der Adjutant bei, „aber er kehrte sich nicht daran! Bis Montereau hat er die Unglückliche gequält, wie ein Lämmergeier sein Opfer!"

„Fuhr die Dame fort, zu schreien?" fragte der Kommissar.

„Wir hörten dann nichts mehr; wahrscheinlich hatten Ihre Kräfte sie verlassen."

„Dalneau, was haben Sie auf diese erdrückenden Zeugenaussagen zu erwidern?" wandte sich der Beamte jetzt mit strengem Blick an den vermeintlichen Verbrecher. Dieser hatte sich inzwischen wieder von dem unerwarteten Abenteuer erholen können und hatte auch seine Ruhe wieder gewonnen.

„Nur ein Wort, Herr Kommissar: diese Dame ist meine Frau..."

„Die eheliche?" schrie der Polizeioffizier mit ebenso verdutzten als ungläubigen Mienen.

„Was man ehelich heißt, jawohl. Denn heute morgen erst ist die Ehe auf der Mairie geschlossen und in der Kirche Saint-Germain-des-Prés eingesegnet worden."

„Können Sie Ihre Behauptung beweisen?"

„Nichts leichter als das!" Und er entnahm dabei seinem Überzieher das Heiratsbüchlein, das die Neuvermälten auf den Mairien von Paris erhalten, und hielt es dem Kommissar vor Augen.

Dieser las aufmerksam das standesamtliche Dokument. Dann machte er ein erstauntes, fast jämmerliches Gesicht, indem er zu den vieren im Zorn sagte:

„Was soll das nun heißen, was ist das für eine dumme Komödie, die Sie mir da spielen! Haben Sie darauf gewettet, mir mit der Erzählung Ihrer Dummheiten die Zeit wegzustehlen?"

Je nun, Herr Kommissar, wir konnten doch nicht wissen. . ."

„Zunächst: wenn man nichts weiß, dann macht man keinen Skandal! Und schließlich: in welche Geschichten mischen Sie sich ein! Hat sich die Dame an Sie gewandt, hat sie Ihre Hülfe angerufen?

„Sie hat geschrieen!" versicherte Ringal.

„Wenn der Herr Kommissar gestatten will," warf Dalneau ein, „kann ich die Sache aufklären. Der Zug hatte kaum Fontainebleau passiert, da sah meine Frau — oder glaubte sie, zu sehen — am Fenster des Coupés, in dem wir saßen, einen Menschen mit geschwärztem Gesicht, unordentlichem Haar und drohendem Blick. In der Angst ließ sie einen Schrei aus, denn sie glaubte nicht anders, als er wollte uns ermorden. Ich nahm sie in den Arm und flehte sie an, sich von der Angst frei zu machen, indem ich ihr versicherte, ihre Einbildung habe allein die Erscheinung verschuldet. Aber es war vergeblich. Die ganze Fahrt hindurch mußte ich ihr den Schreck ausreden. Ich war immer nur um sie her und in Sorge, wann die Nervenkrise einmal ihr Ende erreichen würde. Wir waren beide dahin überein gekommen, in Montereau abzusteigen und erst morgen weiter zu fahren. Und da war es, wo diese Halsabschneider, die ich nicht kenne und nie gesehen habe, tätlich gegen mich wurden und die Reisenden gegen uns aufhetzten. Da ich ohne Grund beschimpft und maltraitiert worden bin, so bitte ich den Kommissar, von der Beschwerde Kenntnis zu nehmen, die ich morgen ins Bahnbuch schreiben werde, und sie zur gerichtlichen Verfolgung weiter zu geben."

Gantois kratzte hinter den Ohren. Der Adjutant räusperte sich, um Haltung zu bewahren. Crésillon zerdrückte einen Kernfluch zwischen den Zähnen. Und Mornat, der sah, wie seine Denunziation zu nichts wurde, nahm sich vor, künftighin nicht mehr so geschwätzig zu sein.

Jetzt öffnete sich die Türe, und der Bahnvorstand trat herein mit Regina.

„Madame," sagte er, „Ihr Gatte ist hier."

Die junge Frau reichte Dalneau, noch ganz in Erregung, die Hand.

Der Kommissar wies ihr einen Stuhl an, und grüßte sie ehrerbietig.

„Gestatten Sie mir eine kleine Frage, Madame," begann er. „Haben Sie wirklich auf der Strecke zwischen Fontainebleau und Montereau einen Menschen am Coupéfenster gesehen?"

„Gewiß."

„Und dieser Mensch war die Ursache Ihres Schreckens?"

„Gewiß, denn es konnte doch nur ein Dieb oder ein Mörder sein."

„Ich kann den Herrn Kommissar diesbezüglich aufklären," mischte der Bahnhofsvorstand sich ein. „Madame konnte einen Mann am Coupéfenster gewahr nehmen, der von einem Wagentritt zum andern stieg. Aber deswegen hätte sie sich nicht zu ängstigen brauchen. Es war der Heizer von der Lokomotive, der sich in Fontainebleau um einige Sekunden verspätet hatte und nun auf diese Weise seine Maschine wieder zu erreichen suchte. Da er im Fehler war, worüber mir schon eine Depesche vorliegt, will ich ihm zu wissen tun, daß er 10 Fr. Strafe zu bezahlen hat."

„Wie, das war der Heizer?" fragte die immer noch zweifelnde Regina.

„Er selber, Madame, ich schwöre es Ihnen!" antwortete der Bahnhofsvorsteher.

„So hatte ich also doch recht gesehen," sagte Madame Dalneau, indem sie ihren Mann lächelnd ansah.

„Aber zum Fürchten war es nicht," wandte dieser ein.

„Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück," begann nun der Kommissar wieder, „und bitte Sie mich zu entschuldigen, mein Herr, wegen der etwas schroffen Art, in der ich soeben zu Ihnen geredet habe. Ich glaubte aber mit einem Verbrecher und nicht mit einem glücklichen Ehegatten zu tun zu haben, der eben seine Flitterwochen beginnt. Sie sind entlassen, gestatten Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke!"

Dalneau und der Kommissar wechselten einen freundlichen Händedruck, worauf die Neuvermählten sich verabschiedeten.

„Sie aber, meine Herren," wandte er sich dann an diese, „möchte ich bitten, diese Lektion in Zukunft zu beachten!"

„Wir hatten die beste Absicht," versicherte Mornat.

„Der Schein war ganz für uns," fügte Ringal bei.

„Aber die Wirklichkeit spricht gegen Sie!"

„Wer hätte gedacht, daß die beiden verheiratet waren!"

„Besonders als die junge Frau in dem Augenblick schrie, da sie ihr Gefährte in den Armen hielt!"

„Da sie aber doch keine Gewißheit hatten, war das noch kein genügender Anlaß, um über Herrn Dalneau herzufallen, wie Sie es getan haben, als der Zug hielt, und die Menge gegen ihn aufzustacheln und Skandel zu machen! Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen, wenn er die Sache gerichtlich verfolgen läßt!"

„Seien Sie unser Fürsprecher!" bat Gantois. „Es ist schon genug, daß wir Ihre Vorwürfe mit anhören und den Zug verfehlen mußten!"

„Ich will morgen zu ihm ins Hotel gehen. Aber versprechen kann ich nichts..."

„Haben die Herren Ihre Karten?" fragte nun der Bahnhofsvorstand.

„Da sind sie!"

Der Beamte nahm sie entgegen, warf einen Blick darauf und wandte sich dann an die vier Sünder:

„Herr Dalneau reiste erster Klasse. Sie waren im nämlichen Wagen, im Coupé daneben, und Sie zeigen mir vier Karten zweiter Klasse? Wie kommen Sie dazu, ohne Erlaubnis in einer höheren Klasse zu reisen?"

Die vier schlugen die Augen nieder:

„Es waren keine Plätze zweiter Klasse mehr da," riskierte Crésillon, der ob der Frage ganz die Fassung verloren hatte.

„Ich kann beweisen, daß Ihnen bei der Abfahrt von Paris mehr als fünfzig zur Verfügung standen," wandte der Bahnbeamte ein. „Sie haben also wissentlich die Gesellschaft hintergehen wollen. Darum werden Sie vor allem die Güte haben, auf der Stelle den Unterschied zwischen der ersten und zweiten Klasse nachzuzahlen, von Paris bis Montereau. Wegen des wissentlichen Betrugs mache ich Ihnen ein Protokoll."

„Das macht schon zwei," seufzte Gantois.

Man zahlte den Nachtrag unter Murren und Seufzen.

„Jetzt ist auch der Zug von 12,35 gemeldet, meine Herren," fuhr der Bahnhofsvorstand fort. „Da der Herr Kommissar mit Ihnen fertig ist, können Sie den Perron aufsuchen, wenn Sie Ihre Reise fortsetzen wollen."

„Ich halte Sie nicht mehr zurück," erklärte der Kommissar, „und wünsche Ihnen mehr Glück für die Weiterreise."

Crésillon, Mornat, Ringal und Gantois verließen das Bureau und stritten miteinander, wie Rasende darüber, wem das Resultat des fatalen Abenteuers zu verdanken war. Da niemand daran schuld sein wollte, hörte das Geschimpfe nicht auf.

„Hätte ihn Gantois nicht angefallen," schrie Mornat, „dann wäre uns das erspart geblieben!"

„Hätte sich Crésillon nicht Mühe gegeben, um durch das Milchglas zu schauen," fügte Ringal bei, „dann hätten wir im Coupé daneben nichts gesehen, und wir wären ruhig an unseren Bestimmungsort gekommen."

„Sie kommen mir gerade recht," begehrte jener auf, „so ein Adjutant eines Regiments fauler Äpfel! Ohne Ihren Vorschlag, diesem unglückseligen Dalneau eine Lektion zu erteilen, säßen wir jetzt nicht in der Tinte!"

„Herr des Himmels!" seufzte Gantois, „da stecken wir schön drin! Den Zug haben wir verfehlt, nachzahlen haben wir müssen, und zwei Prozesse erwarten uns! In Zukunft werde ich die Tugend Tugend sein lassen!"

Der Zug fuhr eben in die Halle, die vier gingen auseinander, und stiegen jeder in ein anderes Coupé ein.

— — — — — — — — —

Paul Dalneau und Regina, die im besten Gasthof in der Stadt Quartier genommen hatten, lachten jetzt über ihr Abenteuer.

„Unsere Hochzeitsnacht wird uns gedenken, mein Lieb!"

„Aber sicher! Schrecken, Tränen, Geschrei, Verhaftung, nichts hat gefehlt!"

„Aber schließlich ist es gut ausgegangen. Und wenn es uns die erste Hälfte der Nacht nicht nach Wunsch ging, so wird sich hoffentlich die andere Hälfte unser erbarmen. . ."

Bald darauf schliefen Paul und Regina den Schlaf der Gerechten.

Sophronyme Loudier.

Unter dem Henkersbeil.

(Mit einer Abbildung.)

I.

Man las im „Petit Nouvelliste de Seine-et-Oise“:

Das Verbrechen in der Rue du Val.

Ein Verbrechen von ebenso großer Kühnheit als Grausamkeit hat das sonst so ruhige Viertel der Rue du Val in Angst und Schrecken gestürzt. Nr. 25 dieser Straße ist, zwischen Hof und Garten, ein Pavillon, welchen die Witwe Leroux bewohnte, eine betagte Rentnerin, die seit langen Jahren nur zwei Bediente bei sich hatte, die Gouvernante Brigitte und Dominique, der zugleich Kammerdiener, Kutscher und Gärtner war. Die beiden Frauen schliefen im Pavillon, Dominique im Gesindehaus.

Heute Morgen wurde der Diener durch Wehklagen aus dem Schlafe geweckt, die aus der Wohnung der Herrschaft zu kommen schienen. Schnell entschlossen erkundigte er sich danach; er fand die Türe auf den Hof zu geöffnet, die andere auf den Garten zu von innen verschlossen. Im Vorhaus bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Da lag, der Länge nach auf den Fließen ausgestreckt, in einer Blutlache die Gouvernante; deren röchelnde Seufzer hatte er gehört. In banger Ahnung rannte der Diener die Treppe hinauf, die gleichfalls mit Blutspuren bedeckt war, und fand im Hausgang des ersten Stockes die schon kalt gewordene Leiche seiner unglücklichen Herrin, die förmlich zerschnitten war. Auf sein Geschrei liefen die Nachbarn herbei, welche sich um die Gouvernante bemühten. Deren Verletzungen sind aber derart, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird; bis zur Stunde hat sie das Bewußtsein nicht wieder erlangt, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie sich wenigstens soweit erholen kann, daß sie imstande wäre, die nötigen Angaben zu machen.

Über folgende drei Punkte ist die Untersuchung jetzt schon schlüssig: Motiv des Verbrechens war der Diebstahl; alle Wertpapiere sind verschwunden, und leider auch ihre Liste. Der Mörder dürfte kein Berufsgauner sein. Er scheint außerordentlich stark zu sein; Beweis die furchtbaren Verletzungen der Opfer. Der Pariser Sicherheitsagent ist zur Ansicht gekommen, es handle sich nur um einen Amateur in der Branche; einige Ungeschicklichkeiten weisen darauf hin. Endlich muß der Mörder mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. Nichts ist gewaltsam erbrochen. Die beiden Frauen hatten sich aber in ihrer Ängstlichkeit über Nacht immer eingeschlossen. Vielleicht ergeben sich aus den Papieren der Ermordeten weitere Anhaltspunkte.

II.

„Ist alles bereit, Annette? . . . War der Zuckerbäcker schon da?“

„Ich warte nur noch auf den Herrn, um anzurichten.“

„Gut, dann geh' nur in die Küche, Herr Monnier muß jeden Augenblick kommen.“

Madame Monnier ließ den Blick über den Tisch schweifen, zu dessen Herrichtung sie selber mithelfen wollte. Es fehlte also nichts mehr.

Die Herrin des Hauses hatte sich ebenfalls in ihren Staat geworfen; ihre Toilette aus schwarzer Seide war allerdings schon mehrfach umgeändert worden, aber die alte Dame trug sie so vornehm und anmutig, daß man dessen nicht gewahr wurde. Was man alt heißt, war Madame Monnier allerdings auch noch nicht; sie zählte kaum fünfzig, aber sie war vor der Zeit gealtert. Das Haar ergraute, das Gesicht zeigte Runzeln, und doch war das ganze Äußere mit den blauen Augen und dem milden Lächeln immer noch jung geblieben.

Heute erhellten sich ihre Züge ganz besonders, denn es galt, den Geburtstag ihres lieben Sohnes Jacques zu feiern, des Sohnes, der nach harten Prüfungen der einzige Trost und die einzige Stütze ihres Alters war.

Die Monniers waren ehemals sehr wohlhabende Leute gewesen; einige Stücke des Mobiliars zeugten heute noch davon. Aber vor fünfzehn Jahren wurden sie durch einen Finanzkrach ruiniert, der alles verschlang, nur

die Ehre nicht, denn Madame Monnier hatte auch ihr persönliches Vermögen den Gläubigern ausgeliefert. Das hätte aber allein nicht genügt; es fand sich ein edler Mensch, der, obwohl selber nicht allzu begütert, seinem Freunde aus der Kindheit, beisprang und so verhinderte, daß der Bankrott erklärt wurde. Der Staatsanwalt Anglès war dieser Freund, ein durch seine Sittenstrenge bekannter Beamter. Aber Herr Monnier erlebte seinen Fall nicht, der Kummer fraß sein Herz. Die Witwe war ohne Mittel, Jacques, der 15 Jahre zählte, mußte seine Studien unterbrechen. Da griff der Staatsanwalt wieder ein, er hielt die Witwe über Wasser und bezahlte, was der Sohn kostete, der sein Patenkind und hoch begabt war. Durch den väterlichen Freund empfohlen, hatte sich Jacques in einem der bedeutendsten Bankhäuser der Stadt zu einer angesehenen Stellung emporgeschwungen, die es ihm erlaubte, sowohl seine Mutter zu unterstützen, als auch an seiner Schuld abzutragen; denn Jacques hatte sich's geschworen, den edlen Freund auf Heller und Pfennig zu bezahlen, der für ihn und seine Familie so viel vom eigenen Vermögen riskiert hatte.

Madame Monnier saß nun am Ofen und sah ungeduldig nach der Uhr, die bald auf 7 zeigte. Endlich hörte sie Schritte.

„Gott sei Dank, da ist er!" Wie immer war es die erste Sorge des Sohnes, gleich beim Eintritt die Mutter zu umarmen Da sah er den festlichen Aufputz:

„Aber Mutter, hast du dich wieder in Unkosten gestürzt!"

„Wieso?" erwiderte sie lächelnd. „Und wenn auch? Hat mein Kind nicht so viel Wert?"

Sein Blick glitt etwas melancholisch über den behaglichen, saubern Raum und den festlichen Aufputz, dann fand er zum Ausdruck seines innigen Dankes die Worte: „Meine liebe, liebe Mama!"

Aber diese wollte heiter bleiben:

„Da kommt schon Annette, schnell deinen Arm!"

Während er sich an den Tisch setzte, drückte Jacques sein Erstaunen darüber aus, daß nur für zwei gedeckt war. Denn bei solchen Gelegenheiten wurde immer noch der Pate eingeladen, der für sich. unter der Herrschaft einer brummigen Haushälterin gerade kein angenehmes Heim hatte. Er war Witwer und nur selten erschien sein einziger Sohn Léonce, der in Paris als Anwalt amtierte, ins Vaterhaus. Man sagte, der Sohn sei ein Verschwender, und der Vater zu streng. . .

Die Mutter lächelte: „Herr Anglès ist doch Staatsanwalt! Meinst du, der kann kommen, wenn er will?"

„Ach ja . . . ich vergaß das Verbrechen. .." sagte er in leicht verändertem Ton.

„Jawohl das hat das ganze Gericht auf die Beine gebracht. . . Diese arme Madame Leroux! Wer hätte letzten Samstag gedacht, daß ich sie zum letzten Male sah! Sie war noch so heiter und hatte mich eingeladen, mit ihr den andern Tag auf ihrem Landgut von Menoret zu verbringen . . . Sie wollte mich mit ihrer Haushälterin abholen kommen! . . . Gott im Himmel, ist es möglich, daß die Erde solche Ungeheuer trägt! . . Hast du's gelesen, in der Zeitung steht, man habe eine wichtige Spur gefunden!"

„Aber Mama, könnten wir nicht von etwas heitern Dingen reden?"

Sie fuhr jedoch in ihrem Gedankengang fort: „Es soll sich ein Notizbuch gefunden haben!"

Da erschrack Jacques: „Was sagst du?"

„Jawohl ein Notizbuch, in welches unsere unglückliche Freundin genau einschrieb, wenn Geld ein- oder ausging; denn sie war, mochte sie auch als geizig verrufen sein, sehr zuvorkommend . . ."

Jacques wischte sich über die Stirn:

„Mama!" sagte er bloß, aber in einem Tone, der ihr hätte auffallen müssen, wenn nicht zugleich die Klingel im Vorbau ertönt wäre.

„Aha, das ist dein Pate, Jacques, willst du ihm entgegengehen?"

Aber ehe dies geschehen konnte, stand Herr Anglès schon auf der Schwelle. Madame Monnier schickte sich an, sich für den Besuch zu bedanken, doch erstarrten ihr die Worte an den Lippen beim Anblick des Staatsanwalts...

III.

Herr Anglès, ein Mann in den Fünfzig, war der klassische Typus der Beamten der

alten Schule. Das bis auf die Backenbärtchen glatt rasierte Gesicht zeigte immer die gleiche undurchdringliche Miene, dünne Lippen machten den Abschluß. Unter der goldenen Brille drang ein scharfer Blick hervor. Man brachte ihm wenig Sympathie entgegen, dessen einziger Stolz darin bestand, nie gegen einen Gesetzesbuchstaben in seinem Amte auch nur den kleinsten Fehler begangen zu haben. Erst außerhalb des Justizpalastes zeigte er zuweilen, daß er auch ein Herz besaß.

An diesem Abend aber schien er eisig-kalt, wie ein Wind, der Unglück bringt. Es schien sogar, als wäre er durch die festliche Zurüstung unangenehm berührt. Aber sogleich versteinerten sich seine Züge wieder. Festen Schrittes ging er auf die Witwe zu, die vor Schreck auf den Stuhl gesunken war, verneigte sich höflich vor ihr und begann mit einer amtlichen Stimme, in der immerhin ein Ton von Mitleid vibrierte:

„Werte Frau und Freundin, verzeihen Sie die Störung zu solcher Stunde. Aber ich habe mit Ihrem Sohn etwas von großer Wichtigkeit zu besprechen. Wollen Sie uns einen Augenblick allein lassen?"

Die alte Dame hatte versucht, sich zu erheben, aber in der Aufregung fiel sie auf den Stuhl zurück. Mit verstörtem Antlitz, die Augen weit geöffnet, suchte sie auf dem Gesicht des Beamten die Bedeutung dieses Auftritts zu entziffern, es war vergeblich. Endlich gelang es ihr, sich zu erheben und fortzubewegen, wobei sie den Arm des Staatsanwalts ausschlug. Dieser konnte noch hören, wie sie auf der Schwelle seufzte: „Jacques..., mein Kind!"

Dann schloß er hinter ihr die Tür und setzte sich im Dunkeln dem jungen Mann gegenüber, auf dessen Gesicht das Licht der Hängelampe fiel. Jacques war bleich wie der Tod, aber seine Züge zeigten eine feste Entschlossenheit.

Der Staatsanwalt fragte ihn unvermittelt, und mit Verzicht auf die familiäre Ansprache:

„Zu welchen geheimen Zwecken borgten Sie sich Geld bei der Witwe Leroux? Antwort!"

IV.

Jacques war aufgesprungen. Seine Stirn rötete sich plötzlich wie unter der Schande einer Ohrfeige. Einen Augenblick ließ ihn die Entrüstung nicht zum Wort kommen; endlich brachte er in schmerzlichem Tone heraus:

„Wie?... Sie?... Mein Pate?... Sie?"

„Hier gibt es kein Patenkind und keinen Paten, aber einen Angeklagten und einen Richter!"

„Einen Angeklagten und einen Richter!... Ach, Pate, Pate!"

„Lassen wir das so lange Sie nicht gerechtfertigt sind! Es sprechen so erdrückende Beweise gegen Sie, daß Sie, auch wenn Sie unschuldig wären, Mühe hätten, frei zu werden. Von jetzt ab stehen Sie in Untersuchung. Ich will nicht sagen, daß ich Sie nicht mehr kenne, ich bin ja hierher gekommen, um mich persönlich zu informieren, und um Ihnen bei der Verteidigung zu helfen, wenn ich einen günstigen Eindruck von hier mitnehmen kann. Es soll der Untersuchung nicht vorgegriffen werden. Aber es ist da ein Punkt, über den ich Klarheit haben möchte. Sie verdienen reichlich für Ihren und Ihrer Mutter Unterhalt. Ich habe es ganz Ihrem Befinden überlassen, in welcher Weise Sie mit mir fertig werden wollen. Und als Sie im vorigen Jahr zu mir kamen, und mir sagten, Sie möchten weniger abzahlen, habe ich mir dagegen auch nur das leiseste Wort erlaubt? Nein! Dann habe ich aber auch das Recht zu fragen, warum Sie Madame Leroux in Anspruch nahmen, da Ihnen doch meine Börse zur Verfügung stand!"

Es trat eine Pause ein, nach welcher der Staatsanwalt mit ziemlicher Rauheit fortfuhr: „Ich erwarte die Antwort!"

Jacques erhob den Kopf und erwiderte mit einer Entschlossenheit, der man die Unerschütterlichkeit anhörte:

„Ich kann sie Ihnen nicht geben."

„Sie können nicht — oder wollen Sie nicht?"

Jacques hüllte sich in Schweigen.

„Was soll das —?"

„Verehrter Herr, ich verhehle mir nicht die Folgen meines Schweigens, und die schlimmste ist ja Ihr Haß und Ihre Verachtung. Aber auf diese Frage, auf die Sie mehr als ein anderer ein Recht haben, kann ich Ihnen nur antworten, wie ich getan habe."

„Durch eine Weigerung?"

„Durch eine solche."

Herr Anglès zog die Brauen zusammen:

„So schlimm sind also die Bedürfnisse, die Sie mit dem Gelde der Witwe Leroux befriedigt haben?"

„Daraus allein, daß ich nichts darüber sagen kann, dürfen Sie das nicht schließen!"

„Das sind Unterscheidungen, auf die ich mich nicht einlassen kann. Man versteckt nur das, was zu zeigen man sich nicht getraut!"

„Ich weiß es wohl, daß mein Schweigen mir sehr ungünstig ausgelegt werden kann!"

„Genug der Phrasen! Sie sind ein elender Heuchler, den der unordentliche Lebenswandel zum Dieb, zum Mörder gemacht hat!"

Unsäglicher Schmerz stand auf dem Gesicht des jungen Mannes, die Brust hob sich, und seine Lippen zuckten unwillkürlich, doch er verharrte im Schweigen.

„Dieses Schweigen ist ein Geständnis," fuhr der Staatsanwalt fort... „Ihre Mutter tut mir leid!"

Mit einer heftigen Handbewegung schien Jacques eine unerträgliche Vorstellung verscheuchen zu wollen.

„Sprechen Sie nicht von meiner Mutter!"

„Und doch muß es sein! Haben Sie je daran gedacht, welches fürderhin das Los Ihrer Mutter sein wird, die Sie in einem Augenblick der Verirrung dem Elend preisgegeben haben, ja, noch mehr, der Schande! Haben Sie sich eine Vorstellung gemacht vom Kalvarienberg, den Ihre Mutter in der Zeit zwischen Ihrer Verhaftung und der Sühne Ihres Verbrechens zu besteigen verurteilt wird? Und doch hätte sie besseres verdient, die arme Frau! Muß ich Sie daran erinnern..."

„Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!" flehte der junge Mann mit erhobenen Händen. Darauf gewann er seine Entschlossenheit wieder:

„Ich werde nicht sprechen... Aber quälen Sie mich nicht länger! Führen Sie mich ab, nehmen Sie mich mit!"

„Dann ist es also richtig? Sie sind — ein Mörder?"

Leise, ganz leise, so daß die furchtbaren Worte kaum über die Lippen kamen, wiederholte Jacques: „Nehmen Sie an, es wäre — so..."

„Ein Dieb?"

Es war nur noch eine galvanisierte Leiche, die ebenso wiederholte: „Ein Dieb..."

Herr Anglès stand auf und schritt einige male im Zimmer auf und ab. Die Hartnäckigkeit des jungen Mannes gerade über den Punkt zu schweigen, auf dem die Anklage basierte, und die seltsame Leichtigkeit, mit der er sich eines schmutzigen Verbrechens bezichtigen ließ, machten den Staatsanwalt irr. Dieser brave, junge Mann, den er aufwachsen sah, den er selbst erzogen hatte, sollte nun plötzlich zum Mörder, zum Dieb geworden sein?...

Er kam zu Jacques zurück, der in sich versunken da saß, und beugte sich über ihn:

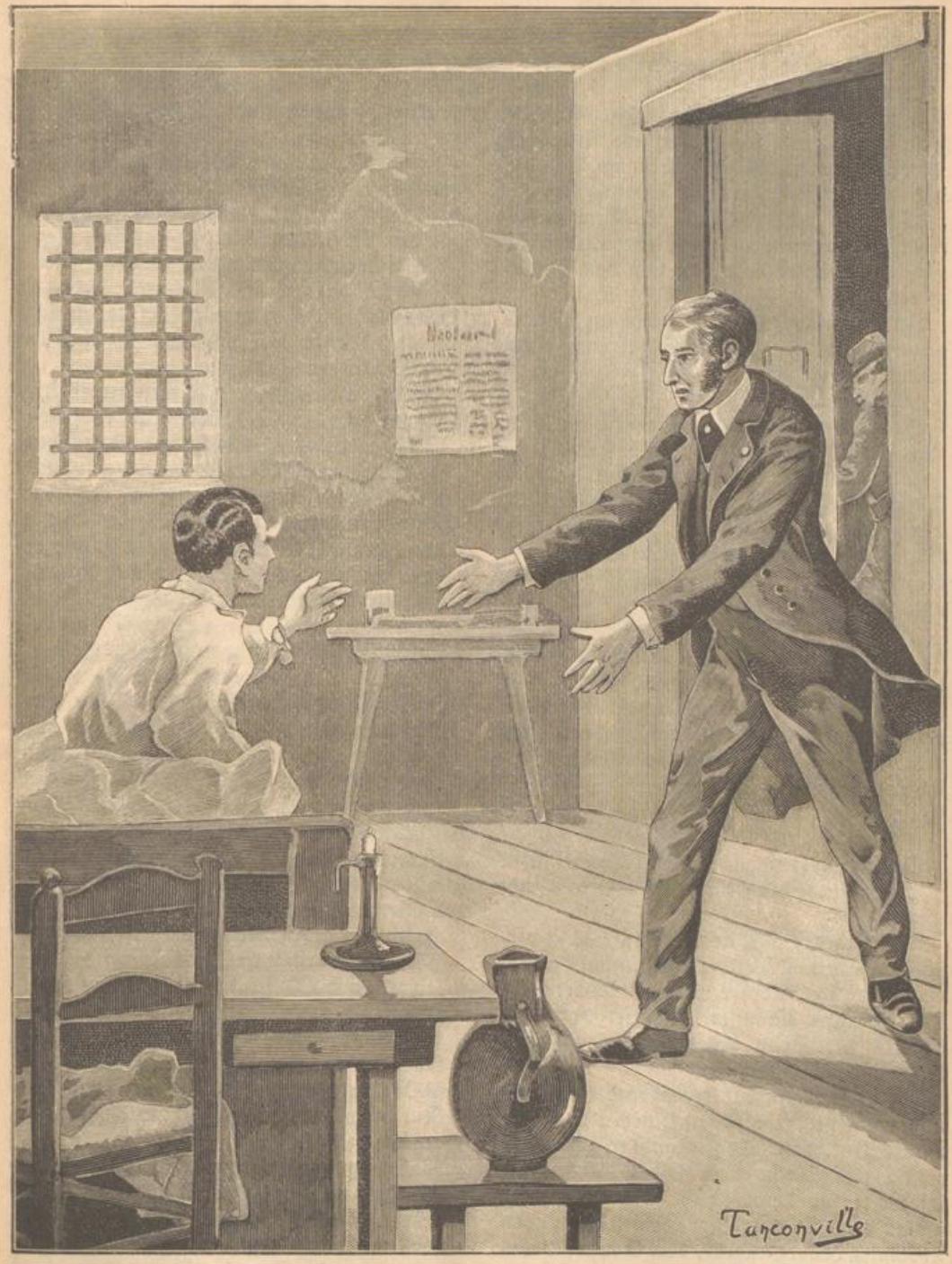
„So höre, Jacques! Du weißt, was ich für dich getan habe, für die Ehre deines Vaters, für die Ruhe deiner Mutter. Du hast eine Schuld auf dich genommen, die abzutragen die Stunde nun gekommen ist, deren Abzahlung zu fordern ich ein Recht habe und die ich hiermit ohne Aufschub von dir verlange. Antworte auf die Frage, die ich gestellt habe, und ich erkläre dich frei von jeder Verpflichtung mir gegenüber, nicht nur in Bezug auf die Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft, denn durch deine Schuld wird deine Mutter meine Hülfe noch nötig haben, und du weißt, daß ich sie nicht verlassen werde. Wenn noch ein Funken Ehrlichkeit in dir ist, wirst du den Wechsel nicht protestieren lassen und sofort die Gelegenheit ergreifen, die sich dir bietet, die Dankesschuld abzuzahlen!"

Und als der junge Mann verneinte, hub der Staatsanwalt aufs Neue an:

„Hör mich an, Jacques, ich will in meinen Zugeständnissen noch weiter gehen. Wenn ich einmal wieder über dieser Schwelle bin, bist du der Justiz verfallen, aber hier ist es nicht ein Richter, der einem Angeklagten Fragen stellt. Mache mir ein Geständnis und ich bürge dafür, daß, was auch kommen mag, und sollte selbst dein Leben davon abhängen, das Geheimnis nicht zu diesen vier Mauern hinauskommen wird. Antworte mir jetzt!"

Das war wirklich nicht mehr der strenge Beamte, der jetzt diese wehleidigen Worte über den Kopf des Unglücklichen ausschüttete. Dieser war des neuen Ansturmes nicht gewärtig. Er konnte nur seine Arme um den Hals des Staatsanwalts werfen und schluchzen:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Der Staatsanwalt schwankte an's Bett des Gefangenen.

„Oh Pate, mein Pate!"

„Nun?"

„Verzeihung, aber ich kann nicht reden..."

„Jacques!"

Eine Pause. Dann stieß ihn Herr Anglès heftig zurück, und schrie in einem Ausbruch von Zorn, mit furchtbarer Stimme, die aber noch die Angst der zärtlichen Neigung verriet:

„Aber es geht doch um die Ehre deines Namens, um deine Mutter um uns alle! So verteidige dich doch, um dich vor dem Henker zu retten!"

In diesem Augenblick hörte man im Zimmer daneben einen erstickten Schrei und einen dumpfen Fall.

„Mama!..."

Jacques war in einem Satz an der Tür, aber Herr Anglès hielt ihn brüsk zurück:

„Ihre unglückliche Mutter weiß jetzt alles... Sorgen Sie, daß Sie ihr aus den Augen sind, wenn Sie zu sich kommt! Ich habe einen Haftbefehl, drunten erwartet man Sie. . . . Gehen Sie also, aus Rücksicht auf ihre Mutter, und, keinen Skandal!"

„Aber Sie?" flehte er.

„Ich werde mich ihrer annehmen, obschon du dich deiner Pflicht entzogen hast!"

Jacques ging gesenkten Hauptes und schweigend hinaus. Und bald darauf hörte man vom Fenster her des Rollen des Wagens, der ihn ins Gefängnis brachte.

V.

Und wieder las man im „Petit Nouvelliste":

„Verhaftung des Mörders. — Erdrückende Beweise.

Der Mörder aus der Rue du Val ist verhaftet worden. Die Beweise gegen ihn sind erdrückend. Der Mörder wäre kein anderer als Herr Jacques Monnier, Beamter der Bank Dubois, der Sohn des verstorbenen Kreistagsmitgliedes...

Der junge Mann war ebenso begabt als fleißig und verdiente reichlich zu seinem und seiner Mutter Unterhalt. Wohl begab er sich regelmäßig jede Woche nach Paris. Aber meist befand er sich dann in Gesellschaft anderer junger Leute aus der Stadt, und logierte beim Advokaten Léonce Anglès, dem Sohne unseres Staatsanwalts.

Wie schon gesagt fand sich unter den Papieren der Ermordeten ein Rechnungsbuch mit den Anfangsbuchstaben der Personen, die Geld holten oder wieder einzahlten. Und schon in den ersten Zeilen ließt man folgenden Vermerk:

„Montag, den 1. Dezember: Von J. M. 100 fr. zurück. Neue Anleihe verweigert, da Zweck nicht klar."

Das Verbrechen wurde bekanntlich verübt in der Nacht von Montag auf Dienstag. Der Untersuchungsrichter fand beim Weiterblättern, daß J. M. seit dem 1. Februar monatlich die Summe von 100 fr. zurückzahlte. An einem Tage betrug die Anleihe die Summe von 5000 fr.

Da die Zahl der Bekannten der Witwe Leroux ziemlich beschränkt war, kam man bald darauf, das die Anfangsbuchstaben J. M. Jacques Monnier bedeuten sollten. Der Diener konnte auch angeben, daß seine Herrin am Montag abend 6 Uhr den Besuch von Jacques Monnier erhalten hatte; er hatte ihn hineingeführt und wieder hinausgeleitet. Der Besucher verließ das Haus erst etwas vor 7 Uhr, und der Diener erinnert sich, daß er sehr ärgerlich aussah.

Um dieselbe Zeit erschien als Zeuge ein junger Handelsangestellter, der die Erklärung abgab, er habe am Montag abend, gegen 11½ Uhr, als er aus dem Café nach Hause kam, an der Ecke der Rue du Val und der Rue Colombier einen Mann gesehen, der in seinem Äußern ganz Herrn Monnier glich. Nach dem Leichenbefund wäre die Tat ungefähr um Mitternacht passiert. Dieser Sachverhalt machte den Haftbefehl gegen Monnier unerläßlich.

Der Verhaftete hat auch die auf die Anleihe von 5000 fr. bezüglichen Tatsachen zugegeben, sowohl den Besuch, den ersten wenigstens, den er bei der Witwe am Montag abend machte, die Zurückzahlung von 100 fr. und den Versuch einer neuen Anleihe. Nur verwahrt er sich mit der letzten Energie gegen die Behauptung, er sei in die Wohnung des Opfers zurückgekehrt. Leider hat Herr Monnier den Alibibeweis nicht führen können. Anderseits hat er sich auch von vornherein geweigert, Aufklärung zu geben, sowohl über die Verwendung der

5000 fr. als auch der andern Summe, die zu leihen er versucht hatte.

Wir haben uns nach dem Befinden der Haushälterin Brigitte erkundigt. Sie wird mit dem Leben nicht davonkommen, ihre Verletzungen sind zu furchtbar. Aber sie konnte mit dem Angeklagten konfrontiert werden, und das Resultat war Herrn Monnier nicht günstig. Die Haushälterin hat in ihm den Mörder wieder erkannt."

Darnach konnte an seiner Schuld nicht mehr gezweifelt werden. Und wenn gleich darauf mitgeteilt wurde, es liege ein neues Zeugnis vor, das geheim gehalten werde, und es seien neue Haussuchungen beim Mörder und bei der Ermordeten vorgenommen worden, so konnte das nach dem Vorhergegangenen nicht mehr als wesentlich in Betracht kommen.

VI.

Trotz des anscheinend furchtbaren Anklagematerials, welches die Untersuchung gesammelt hatte, konnte diese doch über einzelne dunkle Seiten der Angelegenheit nicht hinwegkommen, die noch mehr Herrn Anglès in Anspruch nahmen. Lag nicht die Möglichkeit vor, daß ein anderer der Mörder war?

Die letzte, bis dahin noch geheim gehaltene Aussage hatte in dieser Richtung ein Beweisstück von höchster Bedeutung gebracht. Der Zeuge hatte einige Tage vor dem Verbrechen in der Kasse der Ermordeten etwa fünfzig goldene Hundertfrankenstücke selber gesehen, die ihm von der Witwe als eine Seltenheit gezeigt wurden. Ohne Zweifel wechselte der Dieb dieses Geld aus, und da die Hundertfrankenstücke so selten sind, konnte der aufmerksam gemachten Polizei der Dieb nicht entgehen.

Nun kannte Herr Anglès einen höheren Beamten an der Polizeipräfektur. Er suchte diesen auf und betonte vor allem die Wichtigkeit der letzten Aussage hinsichtlich der Hundertfrankenstücke. Könnte die Polizei darüber nicht Näheres erfahren?

„Das erscheint mir eine sehr schwierige Sache," entgegnete der hohe Beamte, man müßte doch schon wissen, in welchem sozialen Milieu der Dieb mutmaßlich verkehrte, wohin also unsere Agenten ihre Schritte vor allem zu lenken hätten... Um einen gewöhnlichen Gauner scheint es sich in diesem Falle nicht zu handeln. Da man ihn mit Ihrem Täufling verwechseln konnte, muß er zum behäbigen Bürgertum gehören. Zu einem solchen Streich sah er sich nur gezwungen durch dringende Not, einen Spielverlust, eine noble Passion. Das weist auf die galante Welt und auf die Klubs hin. Ich kann Ihnen keinen großen Erfolg versprechen; doch will ich die nötigen Anordnungen treffen," schloß Herr Laporte, während er seinen Freund zur Tür geleitete.

VII.

Zwei Wochen verstrichen, ohne daß irgend ein Zeugnis bekannt geworden wäre, das sich für Monnier günstig hätte deuten lassen.

Da versuchte Herr Anglès ein Letztes. Unter seiner Verantwortung wurde Madame Monnier in die Zelle des Angeklagten geführt.

Auf dem Rand seines unbequemen Lagers sitzend, war Jacques seinen Tränen hingegeben, als er die Türe gehen hörte. Er stieß einen Freudenschrei aus, als er seine Mutter erkannte.

Die arme Mutter selber mußte sich Gewalt antun, um nicht zusammenzufallen beim Anblick ihres Sohnes, so sehr war dieser nach einem Monat Haft und nach so furchtbaren Seelenqualen verändert! In einem Satze war er an ihrer Seite und half ihr mühsam bis zu seiner Pritsche. Hier schlug sie den dichten Schleier zurück, und nun war es an ihm, sich zu entsetzen vor der Veränderung, die sich seither in den Zügen der Unglücklichen vollzogen hatte.

„Du zweifelst doch nicht an meiner Unschuld?" begann er dann.

„Oh, Jacques! Du tust mir Unrecht! Und wenn noch so viel gegen dich spräche."

„Nun ja, ich bin unschuldig! Und wenn ich das nicht beweise, wie es in meiner Macht stünde, so ist es darum, liebe Mutter, weil ich von dir in der Hochachtung vor der Pflich großgezogen worden bin; indem ich so handle, wie ich es heute tue, habe ich das Bewußtsein, nach meinem Gewissen zu handeln."

„Das Gewissen irrt nicht!" seufzte die Arme.

„Ein Trost bleibt mir wenigstens in meinem Unglück", fuhr Jacques fort. „Herr Anglès hat mir versprochen, für dich..."

„Ich werde von Herrn Anglès nichts an-

nehmen", erklärte sie entschlossen, „denn schon ohne die Schuld, die wir deines Vaters wegen bei ihm machten..."

„Du kannst ohne Scheu die Wohltaten des Herrn Anglès annehmen! Die Schuld meines Vaters und die unserige, sie werden bezahlt, und zwar reichlich!"

„Die Schuld deines Vaters wird — reichlich bezahlt? Unglückliches Kind! du hast dich verraten! Das also . . ."

„Nun, ja, jetzt wo du den Schuldigen kennst, sag' mir doch, ob ich ihn anzeigen und den Mann der Schande preisgeben kann, der uns die Ehre gerettet hat!"

„Léonce!"

„Der Sohn unseres Wohltäters! Ein grausames Verhängnis lenkt den Verdacht von ihm auf mich! Ich kann mich nur freimachen, indem ich ihn ausliefere!"

Was ging dann zwischen Mutter und Sohn vor? Als ihr der Staatsanwalt auf der Schwelle entgegentrat, um von ihr schnell das Ergebnis der Unterhaltung zu erfahren, ließ sie ihm nicht Zeit zur Frage:

„Mein Sohn ist unschuldig!" erklärte sie, indem sie sich stolz aufrichtete. „Er wird nicht reden!"

„Aber dann werden doch Sie reden, seine Mutter?"

„Mein Sohn wird nicht reden, und ich, seine Mutter billige dies Verhalten!"

VIII.

Dann kam die Verhandlung vor dem Schwurgericht. Wer im Verlaufe der feierlichen Verhandlungen einen Theatercoup erwartet hatte, kam nicht auf seine Kosten. Nach viertelstündiger Beratung erschienen die Geschworenen wieder im Saal. Es lagen zwei Fragen vor: „1. Ist Monnier schuldig, die Witwe Leroux und deren Haushälterin ermordet zu haben? Wenn ja, geschah die Tat mit Vorbedacht? 2. Ist Monnier schuldig, der Witwe Leroux nächtlicherweise Geldsachen entwendet zu haben?" Das Verdikt bejaht die Fragen ohne mildernde Umstände. Das war der Tod.

Als der Präsident fragte: „Monnier haben Sie noch was zu sagen?" da antwortete er in einem Tone, der einen lebhaften Eindruck auf das Publikum machte, mit den Worten Corneilles:

„Das Verbrechen macht die Schande, nicht das Blutgericht!"

IX.

Eines Morgens erhielt Herr Anglès folgendes lakonische Telegramm: „Kommen. Laporte."

Der Staatsanwalt machte sich unverzüglich auf den Weg und wurde sofort bei seinem Freunde eingelassen.

„Nun? Gibt es Neues?"

„Sie haben richtig kalkuliert," begann Laporte langsam. „Die Goldstücke haben den Mörder geliefert. . ." Es stellte sich letzte Woche jemand vor, der erklärte, einige Tage nach dem Mord habe er von diesen Goldstücken in den Händen eines Mitglieds des Klubs gesehen, dem er selber angehört. Der Zeuge bezeichnete jenes Mitglied des Klubs, die Untersuchung setzte ein und führte zur Ermittelung des jungen Mannes. . . Man erfuhr dann, daß der junge Mann im Klub auf hohe Summen spielte. Einmal verlor er 5000 fr..."

„5000 fr.? Das ist seltsam!"

„Welche innerhalb 24 Stunden bezahlt wurden. Man weiß ferner, daß er am Abend vor dem Mord eine neue große Spielschuld machte, daß er an diesem Tage von Paris abreiste, und am andern Morgen wieder zurückkam, um seine Schuld zu bezahlen, zum Teil mit den Hundertfrankenstücken. . ."

„Es kann also kein Zweifel obwalten über die Schuld dieses jungen Mannes?"

Laporte glaubte in der Stimme des Staatsanwalts ein leises Zittern zu bemerken, der fortfuhr:

„Ist er aus Paris?"

„Er wohnt da."

„Das Zusammentreffen zwischen den zwei dem Opfer abgestatteten Besuchen ist jedenfalls eigentümlich, meinen Sie nicht auch? Vielleicht kannte er Monnier? oder war er gar mit ihm befreundet?"

Der Staatsanwalt schien ängstlich auf eine Antwort zu warten, eine verneinende, aber Laporte schwieg. Und eine brütende Stille lag im Zimmer.

„Das könnte in der Tat zutreffen," fuhr

Anglès fort, „vielleicht waren die beiden jungen Leute durch Freundschaft verbunden... Jacques kam oft nach Paris..., und vielleicht hat er, um dem Freund einen Dienst zu leisten, das Geld zu leihen gesucht, wodurch er in diesen Verdacht kam? Vielleicht hatte er schon die erste Schuld nur für seinen Freund gemacht, die er so pünktlich abzahlte?"

Hier schien Anglès wie von einer Schwäche befallen:

„So antworten Sie doch, da Sie's doch wissen!"

„Nun ja," bemerkte der Polizeibeamte, den es fröstelte, „die Daten stimmen überein, die der Geldverluste des einen und der Anleihen des andern, auch die Zahlen..."

Anglès strich sich mit der Hand über die Stirn:

„Und vielleicht glaubte Jacques, der Unglückliche, er hätte seinem Freunde oder dessen Vater gegenüber derartige Verpflichtungen, daß diese seiner Sohnes- und Unterhaltungspflicht, und die Ehre jenes Mannes seiner eigenen Ehre vorging?... Wie, ist es das?..."

Laporte ergriff die Hände des Staatsanwalts:

„Nun ja, mein Freund, mein armer Freund, so ist es..."

Der Staatsanwalt schwankte. Mit einer Stimme, die nur noch ein Hauch war, denn sie wollte gegen die Gewißheit kämpfen, fragte er:

„Dann ist er's ... Léonce?"

Laporte wandte sich ab.

„Mein Sohn! ... oh!"

Der Unglückliche schien einen Augenblick wie vom Blitz getroffen. Durch einen eisernen Akt des Willens gelang es ihm, sich zu beherrschen und sein kaltes Blut wieder zu gewinnen.

„Und ich habe den andern anklagen können, gemartert, im Kot geschleift! Ich danke Ihnen dafür, daß Sie ein großes Unrecht verhindert haben!"

„Was gedenken Sie zu tun?"

„Wieder gut machen und strafen!"

Dann verließ dieser Mann mit dem Mut der antiken Helden festen Schrittes das Zimmer.

Noch am selben Abend erhielt der Justizminister, zugleich mit seiner Demission, ein ausführliches Geständnis der Tat, unterzeichnet vom Schuldigen.

Und am andern Morgen brachten die Zeitungen unter ihren vermischten Nachrichten die Notiz, es habe sich in der Nacht ein Pariser Advokat, Léonce Anglès erschossen...

X.

Auf dem öffentlichen Platz, unweit des Gefängnisses, harrte eine ungeduldige, aufgeregte Menge. Am Vorabend hatte sich das Gerücht verbreitet, die Guillotine sei angekommen.

Jacques hörte das Geschrei, ohne zu erbleichen Er hatte ja das Opfer seines Lebens gebracht; nur der Gedanke an seine Mutter bekümmerte ihn noch.

„So rede doch!" wiederholten ihm seine Wächter, die von seiner Unschuld überzeugt waren, „es ist noch Zeit, dich zu retten!"

Er aber beschränkte sich darauf, die Achseln hoch zu ziehen und stolz zu lächeln. Es half nichts, daß man von ihm eine Schwäche erwartete: er würde schweigen bis unters Henkerbeil.

. . . . . .

Es war vor dem Tagesgrauen.

Ein gewaltiger Lärm stieg zu den Fenstern des Gefängnisses hinauf. Jacques erwachte bei diesem Geräusch, das durch die dicken Mauern kaum gedämpft wurde. Schweißtropfen perlten von seiner Schläfe. Heute würde es sein...

In diesem Moment weiteten sich ihm die Augen unter dem Eindruck eines jähen Schrecks. Denn die Türe der Zelle wurde geöffnet, und in dem Rahmen erschien ein Mann, den eine unbeschreibliche Erregung auf der Schwelle gebannt hielt.

Jacques erkannte in der Gestalt Herrn Anglès. Das fahle Licht einer Laterne fiel auf ein totenblasses Angesicht und auf ein kahles Haupt, dessen Haare über Nacht gebleicht worden waren.

„Sie?" sagte er, „mein Pate..." Und mit fester Stimme: „Dank, daß Sie mir die Nachricht bringen! So erscheint sie mir weniger grausam... Gehen wir, ich bin bereit!"

„Man lasse uns allein!" gebot der Staatsanwalt und schwankte ans Bett des Gefangenen: „Du bleibst also bis zum Ende bei deiner Verrücktheit, Jacques? Du willst mit deinem Blute die Schuld deines Vaters abbezahlen!"

„Pate!"

„Ich weiß alles!"

„Hat die Mutter geredet?"

Unfähig, sich weiter zu beherrschen, warf sich Anglès dem Täufling um den Hals:

„Ich weiß alles," schluchzte er, „ich weiß, daß du unschuldig, daß du ein Held bist, und daß du nahe daran warst, ein Märtyrer zu werden!... In meine Arme, mein armes Kind..., und verzeih' mir!"

Auf Befehl des Ministers wurde der Verurteilte vorläufig auf freien Fuß gesetzt, bis die Revision des Prozesses seine Unschuld feierlich aussprechen ließ. Aber — Ehre um Ehre — Jacques Monnier hatte seine Schuld bezahlt.

Maxime Audouin.

Naturgeschichte.

Die großen fossilen Saurier.

Diese seltsamen und phantastischen Tiere, eine willkürliche Mischung verschiedener Rassen, zugleich Rhinozeros, Känguruh, Krokodil, Schildkröte und Walfisch, in der sogenannten jurassischen Periode, vor etlichen hunderttausend Jahren. Man bezeichnet sie mit dem allgemeinen Titel „Deinosaurier", was aus dem Griechischen stammt und bedeutet „deinos" = furchtbar, seltsam, wunderbar und „saurae" = Eidechse.

Die großen fossilen Saurier.

Die einen waren Pflanzenfresser, die andern Fleischfresser. Sie nährten sich von den Pflanzen, die im Innern der Wälder wuchsen, oder fraßen einander selbst auf.

Zu jener Zeit war unsere Erde eine mächtige Insel, die aus den Meeren hervorragte, zerschnitten durch Lagunen, Sümpfe und oft überschwemmte Dünen. Hier herrschte ein tropisches Klima, deshalb wuchsen Baumfarren, die größer waren als Palmen und riesige Tannen. Hier trieben sich auch jene gigantesken Dinosaurier herum, deren Gebrüll das Rollen des Donners übertönen mußte. Einige Exemplare dieser Kolosse aus der jurassischen Periode erreichten 35 m.!

Das Tier, das im Vordergrund unserer Abbildung herumspringt, und dessen wildes Äußere sofort den Fleischfresser kennzeichnet, wurde von den Paläontologen „Eratosaurus" genannt. Wie die meisten dieser Ungeheuer lebte unser Dinosaurier als Amphibie inmitten der Sümpfe, am Ufer der Flüsse und an den Gestaden der Binnenseen.

Das Tier, das im Hintergrund unseres Bildes den Kopf überm Wasser hält, heißt „Brontosaurus". Es war ein riesiger Vierfüßler, Pflanzenfresser, Amphibie und Fischhäuter, mit 5 teiligen Füßen. Der Kopf war außerordentlich klein, kleiner als bei irgend einem Wirbeltier, Der Hals war lang und biegsam. Auf dem Wirbel dieses winzigen Schädels, der die Hülle für eine ebenso winzige Gehirnmasse war, öffneten sich die Nasenlöcher einer Schildkröte. Allem Anscheine nach, lebte dieses langsame und dumme Tier im Wasser. Auf dem Sande ging es wie unsere Bären; dabei maß jede Fußspur 90 qcm., und sein Gewicht mußte 30 000 kg. betragen!

Jahresübersicht.

Das Jahr 1911, das nun, wie die ältere Schwester, nach zwölfmonatlichem Dasein zu sterben sich anschickt, hat uns einen ausnehmend milden Winter und einen glänzenden Sommer gebracht, vielversprechend für die Zukunft! Die Bauern schmunzeln, die Rebleute schöpfen neue Hoffnung, die Hôteliers reiben sich die Hände, und die Touristen schnallen hastig ihre Koffer, um frischere Regionen aufzusuchen. Ohne Zweifel wollte 1911 die Fehler von 1910 wieder gut machen. Aber wenn wir unsere Blicke weiter schweifen lassen, da bietet sich uns ein trostloses furchtbares Schauspiel dar. Schreckliche Überschwemmungen haben weite Länderstriche verwüstet, vulkanische Ausbrüche, denen Erderschütterungen vorausgingen oder folgten, bringen den Schrecken mitten in Gegenden hinein, die vorher schon grausam geprüft worden waren. Einzelne Gebirgsländer, deren Vulkane erloschen oder doch untätig schienen, wie in Mexico, wurden plötzlich von Erdumwälzungen überrascht. Eine Hitzwelle ging über die Erde nieder, die sich besonders in Amerika fühlbar machte. In Kanada wurden davon ganze Waldregionen entzündet und auf Hunderte von Kilometern in Scheiterhaufen verwandelt.

Porfirio Diaz, Ex-Präsident von Mexiko.

Königin Mary von England.

Dieses Jahr kann man den Halleyschen Kometen nicht dafür verantwortlich machen; aber da man einen Sündenbock haben muß, machen einzelne Gelehrte die Sonnenflecken dafür verantwortlich. Die Vergrößerung dieser Sonnenflecken soll das Zeichen einer gesteigerten Tätigkeit im Kern der Sonne sein; daraus schließt man nun logischerweise, daß die Strahlen der Sonne darum heißer brennen als sonst. Aber die astrologische und meteorologische Wissenschaft ist noch weit davon entfernt, in diesen Dingen zu sichern Resultaten gekommen zu sein, darum sind der Auslegungen so viele.

Das Übel bestimmen, heißt noch nicht es verhindern. Jedenfalls kann man die ansteckenden Sonnenflecken nicht für die Seuchen verantwortlich machen, wie Cholera, gelbes Fieber und Pest. Diese letzte furchtbare Plage klopfte in diesem Jahre auch an unsere Tür. Bekanntlich war sie im Mittelalter schon nach Europa gekommen und hatte drei Viertel der Bevölkerung dahingerafft. Sie wurde nach Asien zurückgetrieben, wo ihre Heimat ist; von Zeit zu Zeit erwacht sie, durchreißt die Dämme und säet Tod und Verderben. Heute wütet sie im äußersten Norden Rußlands, an den Grenzen von China, in Hoch-Turkestan und

an den Quellen des Indus. In den letzten Zeiten hat sie wiederholt Europa bedroht, nachdem sie mit Schiffsratten in einzelne unserer Häfen eingeschleppt worden war. Aber mit Hülfe der immer mehr ausgebildeten Sanitätspolizei ist es bis zum heutigen Tage gelungen, Europa von der furchtbaren Ansteckungskrankheit zu schützen.

Da es dem Charakter der Rundschau entspricht, von einem Gegenstand rasch und unvermittelt auf den andern zu überspringen, so wollen wir jetzt die Hitzwellen und Seuchen verlassen, um zu einer der Formen des Kampfes überzugehen, den der Mensch begonnen hat, um sich alle Kräfte der Natur dienstbar zu machen. Nichts vermag ihn zurückzuhalten oder seine Tätigkeit zu vermindern. Da bohrt sich ein mächtiger Tunnel durch den Berg, dort werden die Bergriesen der Alpen und Anden durch eine kühne Zahnradbahn von unten bis oben umschlungen. Oder schwimmende Städte durchqueren die endlosen Meere mit einer Geschwindigkeit, hinter der das Albatros zurückbleibt. Endlich ragen 40- bis 50-stöckige Wolkenkratzer zum Himmel, babylonische Bauten, ebenso unästhetisch als verwegen, die den Anglo-Amerikanern imponieren. Das ist die Jahresbilanz der Anstrengungen, die aber noch in den Hintergrund treten muß angesichts des Riesenkampfes um die Beherrschung der Luft, die Aviatik. Im letzten Jahr sagten wir, dieser Kampf stehe erst an seinem Anfang, und es würde noch recht lange dauern, bis die Menschheit ihren Triumphgesang anstimmen könne. Trotz den seither gemachten Fortschritten, dürfen wir auch diesmal unsere Bemerkung wiederholen und dem schon so großen Martyrologium der auf dem Felde der Wissenschaft gefallenen Helden viele Namen hinzufügen.

Lidj Jeassu, Thronfolger von Abessinien.

Aber, wie überall, reiten die Toten schnell! Man entblößt das Haupt in einer ergriffenen Geste vor der Bahre, auf welcher das Opfer fortgetragen wird, und angesichts des herzzerreißenden Schmerzes einer Mutter oder einer Gattin wischt man sich verstohlen eine Träne ab, aber dann stürzt man sich wieder in den Wirbel des Lebens hinein und vergißt. Denn das Leben setzt sich ja zusammen aus Freuden und Schmerzen, aus Lachen und Weinen und Zähneknirschen, und jedes hat seinen Teil!

Aber gehen wir zu einem andern Bild! Seit dem Krieg ist unser Jahr 1911 das vierzigste im Frieden. Das ist eine Wohltat, an die sich die Völker schließlich gewöhnen, obgleich sie fortfahren, Krieg zu spielen, welche Übung ziemlich teuer zu stehen kommt. Man denke nur an die Steuern! Vierzig Jahre Frieden, das ist nett, sorgen wir nur dafür, daß wir das goldene Jubiläum dieses goldenen Zeitalters einmal feiern dürfen. Werden wir soweit kommen, wir oder unsere Neffen? Wer weiß es?

Zur Erhaltung guter Beziehungen statten

sich die Staatsoberhäupter Besuche ab, während ihre Minister sich in den Bädern treffen und die Kronprinzen glänzende Reisen machen, alles zur größten Genugtuung der illustrierten Blätter, der Zeitungen und Kinematographen, die vom lieben Publikum, von euch wie von mir so gern besucht werden. Sahen wir nicht vor unseren erstaunten Augen defilieren den unvergeßlichen Pomp der Krönungsfeierlichkeiten zu Ehren dieses sympatischen Paares, der peinlichen Sorgfalt, die von den beteiligten Nationen darauf verwendet wird. Manchmal geht wieder eine Naht auf, und wie rasch ist man da mit der Nadel bei der Hand! Zur Zeit ist das Stück bedenklich zerrissen in Albanien, an den Grenzen Montenegros, bei den Malissoren. Man schlägt sich dort seit Monaten derweil das Europäische Konzert bestrebt ist, die Sache wieder ins Blei zu bringen und die Jungtürken zu beruhigen, die den

Portugiesische Artillerie.

Königs Georg V. von England und der Königin Mary, und einige Tage später die Zeremonie der Investitur des Prinzen von Wales?

Von Zeit zu Zeit wird aber der politische Himmel bedeckt, es zuckt ein Blitz, der Donner rollt in der Ferne, und bald kriegt alles Angst, denn das verzweifelte Pulverfaß, um das herum das bewaffnete Europa die Waffe aufzieht, ist gar leicht entzündbar, um so mehr, wenn alles raucht darum herum. Dieses gefährliche Faß heißt „die orientalische Frage", oder auch eine andere „Frage", ein altes, verlöchertes und geflicktes Stück, das aber Dauer hat, dank alten gleichen, wie ein Wassertropfen dem andern. Nur der Name ist etwas geändert, aber der Schädel den der Turban bedeckt, enthält die gleiche Mentalität. Das wäre die eine Stelle.

In Portugal hat eine zum Teil militärische Revolution nach blutigem Kampfe eine der ältesten Dynastien Europas, die Braganza, vom Throne verjagt. Das ist der zweite Akt der düstern Tragödie vom Tode Carlos I. und seines ältesten Sohnes.

In Afrika, wo man von den kleinen Kolonialkriegen Englands, Deutschlands und Frankreichs gegen ihre mehr oder minder

unterworfenen Untertanen nicht redet, ist es besonders die marokkanische Frage und die diplomatischen Zwischenfälle, die drei große Nationen, Frankreich, England und Deutschland lebhaft interessieren, ganz zu schweigen von Sultan Mulay Hafid und Spanien.

In einem andern Teile Afrikas, in Abessynien, streitet man sich um die Nachfolge des Negus zwischen den Anhängern der präsumptiven Erben und denen der alten Kaiserin, die, wie es scheint, sehr fremdenscheu sein soll. England und Frankreich sind dort sehr interessiert.

In Asien gibt die arabische Revolte am Yemen den Jungtürken manches Rätsel zu raten auf, und Persien, das immer in Gährung ist, bekümmert ernstlich England und Rußland, welche die ökonomische Verantwortung und den Schutz des Königskindes, des jugendlichen Achmed Mirza, übernommen haben.

Das romanische Amerika schlägt immer den Rekord in Militärrevolten, Meutereien der Truppen, Pronunziamentos der Generäle, die sich ständig ablösen.

In Haiti ist die Revolution beheimatet, und auch von Zentral-Amerika wundert nichts. Aber auch in Mexiko hat das Übel um sich gegriffen und ist es zur Revolution gekommen; der alte General Porfirio Diaz, der dem Lande 20 Jahre des Friedens und des Fortschritts geschenkt hatte, mußte verschwinden vor revoltierenden Generälen, die ihrerseits wieder gestürzt wurden.

Die Vereinigten Staaten sehen, Gewehr bei Fuß, dieser Komödie zu, und erwarten ihre Stunde.

Die Krönung des Königs von Montenegro.

In Paraguay finden wir ebenfalls eine Militärrevolte.

In Brasilien hatten die Marinetruppen des Präsidenten da Fonseca von Lissabon her, wo sie das Bombardement des Königspalastes durch die Königliche Marine mitangesehen hatten, den Keim der Meuterei eingeschleppt.

Endlich sehen wir an der Küste Venezuelas, in Begleitung von 2000 Anhänger, wie man sagt, den Expräsidenten Castro landen! Der Name allein besagt euch alles, wie es im Liede heißt. Und damit ist die Komödie noch nicht zu Ende.

Der grosse Strassburger hinkende Bote.

Von gutem Klange.

Eine Erzählung aus dem Dorfleben von Erich Freyer.

Wenn du, lieber Leser, in der Zeit, in der unsere Geschichte beginnt, den Erlenhofbauer gesehen hättest, wie man Thaddäus Menzel, den Besitzer des „Erlenhofes", kurz nannte, so würdest du bemerkt haben, dass dem stattlichen Manne irgend etwas in die Quere gekommen sein musste, so mürrisch und finster schaute er drein. Der Erlenhofbauer war also unzufrieden, und das war merkwürdig genug, denn er war ohne allen Zweifel der reichste Mann im ganzen Dorfe. Sein Haus und Hof waren musterhaft imstande, die Scheunen gefüllt, in den Ställen hatte er das schönste Vieh und seine Äcker erstreckten sich weit hinaus.

Es musste somit etwas besonderes sein, das seinen Ärger verursachte, und die Leute im Dorfe zerbrachen sich auch den Kopf darüber, ohne den wahren Grund zu finden, was ihnen einigen Kummer bereitete, denn im Dorfe weiss nun einmal ein jeder gern alles, was den andern betrifft. Nun, am Ende werden sie es ja wohl doch herausgebracht haben, dir aber, freundlicher Leser, will ich schon jezt verraten, was vorgegangen war.

Anna, die liebliche Tochter des Erlenhofbauern, die jezt im 17. Lebensjahre stand, war in den schmucken Franz Brandes verliebt, dessen schmales Stück Acker hart an den Besitz ihres Vaters stiess, und Franz erwiderte ihre Liebe aus ganzem Herzen. Er stand allein auf der Welt, da sein Vater und seine Mutter früh verstorben waren, und so ernährte er sich, im Grunde recht kümmerlich, von dem Ertrage seines kleinen Ackers, der zu winzig war, um ihm einen erklecklichen Gewinn zu sichern. Und jezt stelle man sich vor, was im Gemüte des reichen Erlenhofbauern vorging, als er dahinter kam, dass seine Tochter, deren zukünftigem Ehemann einstmals sein ganzer Besitz zufallen würde, denn sie war sein einziges Kind, sich in den armen Schlucker von Franz verguckt hatte, der es ja doch nie zu etwas würde bringen können.

„Meine Tochter darf nur der reichsten einen im Dorfe heiraten", so hatte er oftmals gesprochen, „denn mein Besitz, der seit undenklichen Zeiten in den Händen der Menzels gewesen ist, soll wieder an jemanden fallen, dessen Name von gutem Klange ist".

So stand es denn schlimm um die Aussichten, die sich Franz und Anna darboten, denn, solange Franz seinen Besitz nicht vergrössern konnte, schien alle Mühe, die er sich gab um vorwärts zu kommen, vergeblich. Doch wenn sich der Mensch seiner Kraft und seines gesunden Verstandes bewusst ist, braucht er den Mut nie sinken zu lassen. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg", sagt das Sprichwort, und oftmals wirkt ein günstiger Zufall mit, um dem Menschen den richtigen Weg zu weisen. So auch hier!

Kam da eines Morgens in aller Frühe der Erlenhofbauer in höchst eigener Person zu Franz herausgegangen, der gerade auf dem Felde beschäftigt war, und, nachdem sie, wie das so üblich ist, über die Witterung und die Ernteaussichten ein paar Worte gewechselt hatten, hub der Erlenhofbauer also an:

„Weisst du, Franz, du kannst da ein gutes Geschäft machen, wenn du halt deinen Vorteil zu ergreifen verstehst".

„Will ich schon tun", entgegnete Franz, nachdem sein erstes Erstaunen über die Rede des Erlenhofbauern, der weit und breit als gewiegter Geschäftsmann galt, vorüber war, so lasst nur hören!"

„Ich habe da", fuhr dieser fort, etliche Meilen von unserem Dorfe entfernt, von einem Verwandten Haus, Hof und ein Stück Land geerbt, das wohl dreimal so gross als das deine ist. Nun habe ich mir aber in den Kopf gesetzt, deinen Acker, der so dicht an mein Gebiet stösst, hinzuzunehmen, und so biete ich dir denn den Tausch an!"

Franz wusste nicht, wie ihm geschah und war ausser sich vor Freude. Dann dachte er aber auch gleich, dass bei diesem Angebot vielleicht etwas nicht ganz in Ordnung wäre. Gleichviel, er sagte dem Erlenhofbauer zu, dass er sich das Land, von welchem dieser sprach, einmal ansehen wolle.

So fuhren sie denn schon an einem der nächsten Tage zusammen hinaus, und wirklich hatte der Erlenhofbauer nicht zu viel gesagt, als er gemeint hatte, dass das Land dreimal so gross als der bisherige Besitz von Franz sei. Und, wenn auch der Boden arg vernachlässigt war und Haus und Hof in recht verfallenem Zustande, so vertraute Franz doch seinem eigenen Fleiss und seiner Ausdauer und willigte in den Tausch ein, zumal ihm der Erlenhofbauer noch Geld vorstrecken wollte, damit er die ersten notwendigen Ausgaben bestreiten könne.

Der Kauf war somit zustande gekommen, und der Erlenhofbauer schaute nun wieder froh drein, pfiff vor sich hin und schnalzte, wie das so seine Art war, ein paar mal mit den Fingerspitzen.

Das „Geschäft" hatte er nämlich gemacht. Für ihn war ja Franzens Stück Land viel mehr wert, als der Acker, den er dafür in Tausch gegeben hatte, denn er konnte damit seinen Besitz abrunden, während jenes Land, wenn auch umfangreicher, doch arm und dürftig war, und er wusste recht wohl, dass bisher noch nie etwas rechtes darauf gewachsen war. Vor allem aber war Franz aus Annas Nähe entfernt und ganz in seinen Händen, da Franz ihm ja noch obendrein Geld schuldete.

Jetzt aber ging er darauf aus, für Anna selbst einen Bräutigam auszusuchen, und dazu hatte er Karl Gorstens ausersehen, dessen väterlicher Besitz dem seinen nur um weniges nachstand. „Gorstens sind reiche Leute", hatte er gemeint, „ihr Name hat guten Klang, ihm soll daher nach meinem Tode der „Erlenhof" zufallen". Anna aber weigerte sich dem Karl ihr Jawort zu geben, denn Karl war grossprecherisch und dabei faul, und sie hatte Franz, den sie nun nur noch recht selten sehen konnte, unverbrüchliche Treue geschworen.

Der arme Franz! Es war ihm jetzt auch klar geworden, dass ihn der Erlenhofbauer bei dem Tausche reingelegt hatte. Alle Mühe und alle Arbeit waren vergeblich, auf dem neuen Acker wollte nichts ordentlich gedeihen, und da ihn noch dazu die Schulden, die er gemacht hatte, drückten, war er recht übel dran. Aber trotzdem liess Franz nicht den Mut sinken und hielt seine Augen offen für alles, was ihm nützen könnte.

Als er nun eines Abends nach getaner Arbeit in einem Kalender lass, den er sich für billiges Geld gekauft hatte, fand er hier die Mitteilung, dass es in der Stadt ein Büro gäbe, von dem man kostenlos jede gewünschte Auskunft bekäme, wie man seinen Acker verbessern könnte. Schnell setzte er sich hin und schrieb an die angegebene Adresse, und er erhielt wirklich eine genaue Anleitung, was er zu tun hätte, damit seine Ernten besser würden.

Da fasste er dann wieder neue Hoffnung, und er bat Anna, treu zu ihm zu stehen, bis er dahin gelangt wäre, um sie werben zu können. Und Anna lehnte standhaft alle weiteren Anträge des Karl Gorstens, der inzwischen den Hof seines Vaters übernommen hatte, ab, obwohl der alte Erlenhofbauer hierüber gar sehr in Zorn geriet.

Franz aber hatte von nun an reichen Erfolg. Auf seinem Acker hatte vorher nichts gedeihen können, weil der Acker verarmt war. Die Ernten hatten den Boden mit der Zeit alle Nährstoffe entzogen, die die Pflanzen zu ihrem Gedeihen nötig haben und die geringen Mengen Stalldünger, die er aufs Feld bringen konnte, reichten bei weitem nicht aus, um die verloren gegangenen Nährstoffe zu ersetzen. Da hatte ihn denn der Brief, den er von dem Büro in der Stadt empfangen hatte, belehrt, dass er durch künstlichen Dünger dem Boden die fehlenden Nährstoffe wieder zuführen könne, und so hatte er denn Kali, dann auch Phosphorsäure und Stickstoff in genügender Menge ausgestreut. Der Erfolg war über alles Erwarten günstig, denn die Ernten vergrösserten sich von Mal zu Mal in ganz beträchtlicher Weise, und der Gewinn, den Franz durch diese rationelle Düngung erzielte, wuchs zusehends. Bald konnte er denn auch seine Schulden abzahlen und sich sogar noch neues Land zu dem seinen hinzukaufen.

Aber auch der Erlenhofbauer war inzwischen um eine Erfahrung reicher geworden. Karl Gorstens hatte übel mit dem väterlichen Erbteil gewirtschaftet, und, obwohl er es erst wenige Jahre verwaltete, stak es über und über in Schulden. Da sah denn der Erlenhofbauer ein, dass es beim Menschen nicht auf die Grösse des Besitzes, sondern vor allem darauf ankäme, was er leistet, und mit Schrecken malte er sich aus, wie Karl Gorstens, falls dieser seine Tochter zur Frau bekommen hätte, wohl nach seinem Tode auch seinen Besitz zugrunde gerichtet hätte. Wer aber war geeignet, das Vorrecht des Erlenhofes, als der schönste und reichste Bauernhof im weiten Umkreise zu gelten, aufrecht zu erhalten, wenn nicht Franz Brandes, dessen Name nicht durch den Reichtum seiner Vorfahren, sondern durch eigene Arbeit und eigenen Erfolg weit und breit von bestem Klange war.

— —

Was nun aus Franz und Anna geworden ist, soll ich dir noch mitteilen, lieber Leser? Nun sie wurden das glücklichste Paar, das man sich vorstellen kann. Der alte Erlenhofbauer hatte schliesslich doch freudig seine Zustimmung zur Heirat erteilt, und heute ist der Name Brandes dem der Menzels auf dem Erlenhof gefolgt, und die muntere Kinderschar, deren Lachen den weiten Hof erfüllt, bürgt dafür, dass er sobald nicht wieder erlöschen wird. Hoffen wir, dass er immer den guten Klang bewahren möge. — — —

Glaube aber nun nicht, lieber Leser, dass das, was oben erzählt ist, nur erfunden ist, und dass es solches Büro, das kostenlose Ratschläge erteilt, wie man seinen Boden verbessern könne, nicht gäbe. Ganz im Gegenteil! In unserem lieben Vaterlande gibt es eine ganze Anzahl von solchen Büros, und nicht nur Franz, sondern auch viele, viele andere haben sich bei Ihnen Belehrung geholt, und sind durch die Befolgung der Ratschläge, die sie empfangen haben, zu Wohlstand und Ansehen gelangt. Und zweifelst du noch, so versuche es doch einmal selbst und schreibe, falls du wissen willst, ob du deinen Boden auch in irgend einer Weise verbessern kannst, an folgende Adresse: Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Strassburg i. Els., Kronenburgerring 21 a, und wir wollen doch einmal sehen, ob nicht auch du wertvolle und nützliche Ratschläge erhalten wirst.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					4 Jhrm.	Jed. Samstag Landesprod, K.-Geschirr, Tuch, Wollw. u. Ledersch.				21 K.	16 Jhrm. [Schw.	
Beinheim					[Schw.							
Benfeld		19 Jhrm.			13 Jhrm.			19 Jhm. Sch			11 Jhrm.,	
Bischweiler		[Schw.			[Schw.			20 K. (3)		22 K. (3 T.)	[Schw.	
					Jeden Mittwoch Viehmarkt.							
Brumath						23 K. (2)		25 K. (2)				
Buchsweiler			5 K. Schw.			6 K. Schw.			3 K Schw.			10 K. Schw.
Dettweiler								25 M. (2 T.)				
Diemeringen		8 P.							12 P	28 K.		
Drulingen				8 Jahrm.						21 K.		
Drusenheim									23 K. (2 T.)			
Erstein			18 Jahrm F.		27 Jhrm. F.					21 Jhm., F		9 Jhrm F.
Gungweiler					6 K.							
Hagenau		5 K., B. (2			7 K., B.	Jeden Dienstag Zucht- und Schlachtviehmarkt.				1 K., B.	12 K., B.	
Hatten		[T.)		30 K.						14 K.	[Ferk.)	
Hochfelden[1]			6 B. P.		27 K. Gem.	5 B., P.			23 B P. (2)	(1) Jeden Dienst. u Mittw.		4 B. P.
Illkirch-Grafenstad.	An dem auf den 10. eines jeden Monats folgenden Samstag Victualien- und Schweinemarkt. Jeden Samstag K. W. G.											
Ingweiler			26 K. Ferkel		21 K. Ferkel			18 K Ferkel			19 K. Ferkel	
Kestenholz				23 Schw				(2) 20 Messti				
Lauterburg			28 Jhrm. K.			4 K. Jhrm.				22 K, Jhrm.		
Lembach		19 K.			27 K.				2 K.		18 K.	
Lützelstein					13 K Ferkel					7 K. Ferkel		
Markolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram-, Schweine-, Ferkelm. (Zuchtvieh.)											
Marlenheim									1 J, 8 Zw.			
Maursmünster												
Molsheim				30 K. B. P.	Außerd. an jed. erst. u. dritt. Montag im Monat Schweinem Jed. Montag u. Freitag Viktual., Getreide							
Mutzig				[Schw.					24 K, Schw.			[u. Kramm.
Neuweiler					7 K.					29 K.		
Bad-Niederbronn							16 K Jhrm.			22 K, Jhrm.	[2 T.	
Niederhaslach						23 Jahrm.					6 Jahrm.	
Niederrödern						[2 T.		12 K.				
Oberbronn					21 K. Jhrm.						26 K, Jhrm	
Oberehnheim				Jeden Donnerstag Wochen-, K. Gem.				19 Jahr., B	Jeden 2 Donnerstag im Monat Schlachtvieh.			
Pfaffenhofen		13 K. Schw.			14 K. Schw.		9 K. Schw.	Wochenmarkt.	Jeden Samstag Ferkelm. 5 K Schw.			
Reichshofen				30 K.						8 K.		24 K. Jhrm.
Rheinau			11 Jahrm.							14 Jhrm.		2 Jhrm K
Röschwoog			19 K. Jhrm.						2 K, Jhrm.			2 Jhrm. K.
Rosheim			19 Jahrm.						10 Jahrm,			
Saales			[Schw.	Jeden ersten, dritten und fünften Montag im Monat Viehmarkt [Schw.								
Saarunion				29 K.	Am 1. u. 3. Dienstag i. Mts. Großviehm.			5 K.	Jed. Freitag Schweinem.			2 Jhrm. K.
St. Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schw- u. Zuchtviehmarkt.											
Schirmeck				Jeden Mittwoch Kurzwaarenmarkt. Außerdem am ersten Mittwoch jed. Mon. Schweinem.								
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelm.								Konditorw.
Selz			4 K.					26 K.			13 K.	
Sieweiler					27 Jhrm.							(16 T.)
Straßburg			11 Zuchtvm.			Außerdem Montags, Mittwochs u. Samstags Schlachtviehmarkt.						10 Christm.
Sufflenheim			11 K. [P.					12 K.,		14 K.		16 K.
Sulz u. W.			11, 13 K.			5 K. Jhrm.			2 B., 11 K.			4 K.
Sundhausen			[Schl. Schlttv			Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt.						
Wasselnheim			18 Jahrm.		Jeden Montag Rindvieh- u. Schwm.			28 (3 Messe)		Am letzten Tage auch B., P., Schw.		
Weiler		7 J. B. Schw.	27 J B., Sch.		15 J. B. Schw.	J. Mittw. Ferk., K., Wchm.		14 J. K. B.		30 J. B Schw.		4 J. K, Sch.
Weißenburg		29 Jahrm.			30 Jahrm.		A. i. Mai u. Herbst Zuchtviehm		19 Jahrm.			19 Jahrm.
Wörth		23 K. Jhrm.			25 K, Jhrm.			17 K Jhrm.				14 K. Jhrm.
Zabern	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh-, Pferde- u. Wochenmarkt.						Jeden Donnerstag Schw.		8 K. (3 T.)			

12 u. 15 Zwiebeln

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	25 K., B.	29 K., B.	14 K., B. (1 Fastenm.)	18 K., B.	20 K., B. (Exaudim.)	27 K. B.	25 K., B. Jakobim.	22 K., B.	30 K., B. (Michaelis.)	24 K., B.	25 K., B. (Katharim.)	19 K., B.
			28 K., B. (2 Fastenm.)	(3 Fastenm.)								
Aspacherbrück		19 B.,	11 B.	15 B.		10 B.			9 B.		11 B.	
Biozheim			11 K., B.			10 K., B.			9 K., B.			9 K., B.
Bollweiler		5 K., B.			6 K., B.			12 K., B.		1 K., B.		
Colmar	An jedem Donnerstag, u. wenn derselbe ein Feiertag, am Mittwoch jeder Woche großer Schlacht- u. Zuchtvieh, Kram- u. Verproviantierungsmarkt. Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.											23 Christm.
Dammerkirch	9 B, Pf.	13 B, Pf.	12 B., Pf.	11 B., Pf., (30 B. (Ogm.)	14 B, Pf.	11 B, Pf.	9 B., Pf.	13 B, Pf.	10 B., Pf	8 B, Pf.	12 B, Pf.	10 B, Pf. (St.-Lazym.)
Enisheim				29 B., Schw.							25 K.	
Felleringen										14 B., Schw.		
Gebweiler			18 K., Schw.		20 K., Schw.		22 K., Schw.					2 K., Schw.
Habsheim										28 K., B.		S.-Andrem
Hirsingen	3 K., B.		6 K., B.		1 K., B.		3 K., B.		4 K., B.		6 K., B.	
Kaysersberg	An jedem Montag wird Wochenmarkt, verbunden mit Krammarkt, abgehalten. Am ersten u. dritten Mittw. im Monat Viehmarkt.											2 Jahrm. K.
Lederan	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag, ist am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Markirch	3 Schw	7 Schw.	6 Schw.	3 Schw.	1 Schw	5 Schw	3 Schw.	7 Schw.	4 Schw	2 Schw	6 Schw.	4 Schw.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Metzeral	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag, Tag vorher Wochenmarkt.											
Mülhausen	2 B.	6 B.	5 B.	2 B.	7 B.	4 B.	2 B.	6 B.	3 B.	1 B.	5 B.	3 B.
	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art.											
Münster			11 Jahrm.		27 Jahrm.			19 Jahrm.				16 Jahrm.
Neubreisach	8 Jhrm.	5 Jhrm.	4 Jahrm.	1 Jahrm.	6 Jahrm.	3 Jahrm.	1 Jahrm.	5 Jahrm.	2 Jahrm.	7 Jahrm.	4 Jahrm.	2 Jahrm.
Pfirt	2 K., B.	6 K., B.	5 K., B. 19	16 K., B.	7 K., B.	4 K., B.	2 K., B.	6 K., B.	3 K., B.	1 K., B.	5 K., B.	3 K. B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt.											
Reiningen								10 K.				
Rufach		13 K., Schw. [Getr.		16 K., Schw., [Getr.		11 K. B. Sch [Getr.		16 K. B., Schw., Getr. [(Kilbejahrm.)		8 K. B. Sch. [Getr.		10 K. B. Sch. [Getr.
Schnierlach												
St. Ludwig			26 K. B.			18 K. B.			24 K., B.			17 K. B.
Sierenz			19 K., Schw.			3 K, Schw.			23 K., Schw.		18 K., Schw.	
Sulz	31 K., Schw.		6 K., Schw.		1 K., Schw.	5 K, Schw.		28 K., Schw.	25 K., Schw.		13 K. Schw.	24 K., Schw.
Thann			2 Jahrm.				6 Jhrm.	25 Messe			2 Jahrm.	
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochenmarkt und Krammarkt.											
Bolkensberg							22 K.					
Winzenheim	Jeden Mittwoch u. Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Alberschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt.					30 K. (3 T.)						7 K. (2 T.).
Altdorf	10 Ferkel.	14 Ferkel.	13 Ferkel.	10 Ferkel.	8 Ferkel.	12 Ferkel.	10 Ferkel.	14 Ferkel.	11 Ferkel.	9 Ferkel.	13 Ferkel.	11 Ferkel.
	24 "	28 "	27 "	24 "	22 "	26 "	24 "	28 "	25 "	23 "	27 "	
Gingen		26 B.				24 B.						
Gitsch			5 K.		14 K.			27 K.		29 K.		

Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Solchen	.....	5 K., B Sch.	11 K., B. Sch.	.....	6 K., B Sch.	.....	8 K., B. Sch.	6 Mess. (3 T.)	2 K., B Sch.	.....	11 K., B Sch	
Lujendorf	.....	.....	.....	.....	13 K.	.....	.....	.....	14 K.	.....		
Chateau-Salins	11 F. 25 F.	8 F. 22 F.	14 F. 28 F.	2 F. 25 F.	9 F. 23 F.	13 F. 23 K. (3 T.) 27 F	11 F., 25 F. Jeden Donnerstag Getreidemarkt.	8 F., 22 F.	3 F., 26 F.	10 F. 24 F.	14 F 28 F.	12 F. 27 F.
Diedenhofen[1]	15 K., B. u. Pferdem.	19 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	17 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	19 K., B. u. Pferdem.	14 M. (14 T.) 16 K., B. P.	21 K., B.	18 K., B.	16 K., B. P.
Dieuze	Jeden Montag Schweine- und Getreidemarkt, fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus.						28 K., (3 Tage)	Jeden Freitag Wochenmarkt.				
	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....					
Falkenberg[1]	22 K	.....	.....	.....	27 K.	.....	.....	.....	23 K.			
	[1] Jeden Donnerstag Schweinemarkt. Wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontoy)	.....	.....	.....	1 B. Ferkel	.....	.....	.....	.....	.....	1 B. Ferkel	J. Donnerstag Wochenm. 12 K., Jeden Dienstag Wochenm., Freitag auch Ferkelm.	
Forbach	.....	13 K.	.....	.....	14 K.	.....	.....	13 K.	.....			
Freisdorf	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	10 K. Schw.			
Gorze	.....	.....	.....	.....	.....	.....	1 K., Ellen- u. Spielw.					
Groß-Moyeuvre	.....	.....	.....	8 K.	.....	.....	.....	5 B.	15 K., (3 Tage)	Jeden Mittwoch u. Samstag Wochenm.		
Süderkirch	.....	.....	.....	.....	.....	.....	26 K.					
Hayingen	.....	.....	.....	30 K., Schw. F. u. Tuchm.	.....	.....	.....	27 K., Schw F. u. Tuchm.	Dienstag, Donnerstag und Samstag Wochenmarkt. Jeden Dienstag u. Freitag Schlachtviehmarkt.			
Hillprich	.....	.....	.....	.....	6 Spielw.-markt.							
Kattenhofen	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	7 K., B. Ferkel		
Kleinrosseln	Jeden Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, Tags zuvor.											
	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....		
Kneuttingen	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.											
Bamberg	.....	.....	.....	.....	27 K.	.....	.....	.....	.....	1 K. (2 T.)		
	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....			
Metz	.....	.....	7 K. B. 31 P.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	31 B., P.		
Mörchingen	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....
	Am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats Schweinemarkt und an jedem Mittwoch des Jahres Getreidemarkt; fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt; Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt.											
Münster	.....	.....	.....	.....	9 K.	.....	.....	.....	.....	.....	.....	6 K.
Oettingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt.											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jedes Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt.							18 K. (2 T.)				
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt											
Püttlingen (Arr. Forbach)	8 B. 11 Schw. 25 Schw.	8 Schw. 12 B. 29 Schw.	11 B. 14 Schw. 28 Schw.	11 Schw. 15 B. 25 Schw.	9 Schw 13 B. 30 Schw.	10 B. 13 Schw. 27 Schw.	8 B. 11 Schw. 25 Schw.	8 Schw. 12 B. 29 Schw.	9 B. 12 Schw. 26 Schw.	10 Schw. 14 B. 31 Schw.	11 B. 14 Schw. 28 Schw.	9 B. 12 Schw. 24 Schw.
Reichersberg (Remont)	.....	.....	.....	.....	.....	.....	1 K., B.					
Rohrbach	.....	.....	.....	.....	.....	24 K.	.....	.....	.....	2 K.	.....	.....
Saaralben	.....	.....	.....	8 K.	.....	3 K.	.....	.....	.....	.....	18 K.	.....
Saarburg	.....	.....	.....	.....	27 K. (3)	.....	.....	.....	1 K. (3 T.)			

Außerdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag welcher dem Donnerstags-Viehmarkte in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen kath. Feiertag so findet der Markt am Tage vorher statt; fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher Dienstags abgehalten.

Jeden Dienstag Ferkelmarkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Saargemünd	3 B. P.	7 B P.	6 B P 15 K.	10 B P	1 B P	5 B. P	3 B P.	7 B P.	4 B. P 29 K.	9 B P	6 B P	4 B P 10 K.
				Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.								
Sierck	2 Ferkel.			9 (3) K. F.		3 F. 15 K.			9 K., F (3)		7 F	
St.-Avold			18 K.					25 K.	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St.-Quirin					16 K.							
Sie							25 K. (2 T.)					
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden ersten Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christlichen Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese			14 K.,				4 K.,					
Rheinprovinz.												
Saarbrücken	9 K. B.				7 K., B					1 K. B.		
Saarlouis	30 B.		18 K. 19 K. B.	30 B.	21 B.		2 B., 23 B.	26 K. 27 K B.		1 B. 29 B.	5 B.	Jed. Freitag Schlachtvieh

Jahrmärkte im Großherzogtum Luxemburg.

Januar.

1. Grevenmacher, B.
2. Ettelbrück, K., B., Getr.
8. Luxemburg, B
10 Echternach, B.
15. Remich, K., B.
15 Ulflingen, K., B.
16 Diekirch, K., B.
16 Ettelbrück., Pf.
22. Mersch, K., B.
23. Esch a. Alzette K. B.
30. Wiltz, K., B.

Februar.

5 Bettborn, K., B.
5. Grevenmacher, B.
6. Ettelbrück, Getr., K., B.
14 Echternach, B.
15 Fels, K., B.
19. Remich, K., B.
19 Ulflingen, K., B. K., B.
20. Diekirch, K., B.
21. Luxemburg, B.
26 Mersch, K., B.
27. Esch a. d. Alzette, K., B.
27 Wiltz, K. B.
28. Redingen, K., B.

März.

4. Zolver, K., B.
4 Niederkerschen, K., B.
4. Grevenmacher, B.
4 Hosingen K., B
4. Lintgen, K. B.
5 Ettelbrück, Getr., K., B.
7 Clerf, K., B.
7. Bianden, K., B.
11 Heinerscheid K., B.
11 Luxemburg, B.
12. Wiltz, Schw.
13. Echternach, B.
13 Weiswampach, K., B.
14. Esch a. d. Sauer, K., B.
18 Remich, K., B.
18. Roodt, K., B.
18 Ulflingen, K., B.
19. Diekirch K., B.
25 Mersch, K., B.
26 Esch a. d. Alzette, K., B.
26 Wiltz, K., B.
27 Redingen, K., B.

April.

1. Grevenmacher, B.
1 Rambruch, K., B.
1. Windhof (Körich), Bm.
2 Ettelbrück. Getr., K., B.
4. Clerf, [K., B. K. B
4. Bianden, K., B.
8. Fels K., B.
8 Hosingen, B., K.
8. Luxemburg, B.
8 Bettborn, K. B.
9. Remich, K. B.
10 Echternach, B.
15. Ulflingen, K., B.
15 Wormeldingen B
15 Lintgen, K., B
16 Diekirch, K. B
17. Säul, K., B.
18 Kehlen, K., B.
22. Mersch, B., K.
23 Esch a. d. Alzette K., B.
24. Redingen K., B
29 Marzberg, K.
30 Wiltz, K., B.

Mai.

6 Helpert (Böving.), K., B.
6. Remich, K., B.
7 Ettelbrück, Getr., K., B.
8. Echternach, B.
13. Grevenmacher, B.
13. Luxemburg, B.
14. Wiltz, Schw.
20. Rambruch, K., B.
20. Ulflingen, K., B.
21 Diekirch K., B.
21. Niederkerschen K. B.
27. Mersch, K., B.
27. Echternach, (4) K.
27. Hosingen, K., B.
27. Mondorf, K., B.
28. Esch a. d. Alzette, K., B.
28. Wiltz, K., B.
29. Redingen, K., B

Juni.

3 Bissen, K., B.
3. Grevenmacher, B.
4 Ettelbrück, Getr., K., B.
5. Weiswampach, K. Bm.
6 Clerf, K., B.
10. Luxemburg, B.
13 Esch a. d. Sauer, K., B.
15. Echternach B.
17 Ulflingen, K., B
18. Diekirch, K., B.
24. Mersch, K., B.
24. Heinerscheid, K., Bm.
24. Remich, K., B. K. B.
25. Windhof (Körich), Bm.
25 Esch a. d. Alzette,
25 Petingen, K., B.
25 Wiltz, K., B.

Juli.

1. Grevenmacher, B.
1. Rambruch, K., B.
1 Bous, K. B.
1. Düdelingen, K., B
2. Ettelbrück, Getr., K., B.
8 Luxemburg, B.
10 Echternach, B.
15 Bettborn, K., B
15. Ulflingen K., B.
16 Remich, K., B.
16 Diekirch K. B.
22. Mersch, K. B.
23. Esch a. d. Alzette, K., Bm.
29. Wellenstein, K.
30. Wiltz, K., B.
31. Redingen, K., B

August.

1. Fels, K., B.
5. Grevenmacher, B.
5 Heiderscheid. K., B
6 Ettelbrück, Getr., K., B.
8 Clerf, K., B.
8. Esch a. d. Sauer, K., B.
10. Niederkerschen K., B.
12. Hosingen, B.
12 Luxemburg, B.
13. Diekirch, K., B.
14 Echternach, B.
19 Remich, K. B
19. Ulflingen, K., B.
21. Weiswampach, K. Bm.
24. Luxemburg, K. B. Getr.
(14 T.) Schobermesse.
26. Mersch, K., B
26 Heinerscheid, K., B.
27. Esch a. d. Alzette, K., B.
27 Wiltz, K., B.
29. Windhof (Körich), Bm.

September.

2. Grevenmacher, B.
2. Luxemburg K. B. Getr.
3. Ettelbrück, Getr., K., B.
5 Clerf, K., B.
5. Bianden K., B
9 Bettborn, K., B.
9. Wasserbillig, K., B.
11. Echternach, B
13. Roodt (Betzdorf), K., B.
16. Remich, K., B.
16 Ulflingen, K., B.
17. Diekirch, K. B.
23. Mersch, K., B.
24. Wiltz, K., B.
24. Esch a. d. Alzette, K. B.
25. Redingen, K., B
26. Fels, K., B.
30. Junglinster, B.
30 Mondorf, K. B.
30 Säul, K., B.
30. Oberbesslingen, K., B.

Oktober.

1. Ettelbrück, Getr., K., B.
3. Clerf, K B.
7. Rambruch., K., B.
7. Niederkerschen, K., B.
7. Grevenmacher, B.
7. Hosingen K., B.
7. Zolver, K. B.
9. Echternach, B.
14. Luxemburg, B.
15. Remich, K., B.
15. Diekirch, K. B.
16. Weiswampach, K., B.
21. Ulflingen, K. B.
22. Esch a. d. Alzette, K., Bm.
28. Mersch, K. B.
29. Wiltz, K., B.
30 Redingen, K., B.
31. Fels K., B.

November.

3. Munshausen K. B
4 Grevenmacher. B.
5 Ettelbrück, Getr., K., B
7. Clerf, K., B.
7. Bianden, K., B.
11 Heinerscheid, K. B.
11. Luxemburg, B.
13 Echternach, B.
14 Esch a. d. Sauer, K., B.
14. Remich, K., B.
18 Ulflingen, K., B.
19. Diekirch, K., B.
25. Mersch, K., B.
26. Esch a. d. Alzette, K., B.
26 Wiltz, K., B.
27. Redingen K., B.

Dezember.

2. Grevenmacher, B.
2 Hosingen K., B.
2. Rambruch, K., B.
3. Ettelbrück, Getr., K., B.
9. Luxemburg, B.
11. Echternach, B.
16. Remich, K., B.
16. Ulflingen, K., B.
17. Diekirch, K., B.
23. Mersch, K., B.
24. Esch a. d. Alzette, K., B.
25. Redingen, K., B
27. Clerf, K., B.
31. Wiltz, K., B.

Ueberall ist er zu Hause,
Ueberall ist er bekannt!

Kathreiners Malzkaffee ist billig, sehr gesund und bei richtiger Zubereitung von hervorragendem Wohlgeschmack. Echter Kathreiners Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp verkauft. Also Vorsicht, verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Heile die Trunksucht,

ehe der Trunksüchtige das Gesetz verletzt.

Rette ihn, ehe der Alkohol seine Gesundheit, Arbeitslust und Vermögen zerstört hat oder ehe der Tod die Rettung unmöglich gemacht hat.

Coom ist ein Surrogat für Alkohol und bewirkt, dass der Trunksüchtige geistige Getränke verabscheuen wird.

Coom ist vollkommen **unschädlich** und wirkt so intensiv, dass auch stark trunksüchtige Personen einen Rückfall niemals bekommen.

Coom ist das neueste, was die Wissenschaft in dieser Beziehung hervorgebracht hat und hat derselbe bereits Tausende von Menschen aus der Not, dem Elend und Ruin gerettet.

Coom ist ein leicht lösliches Präparat, das z. B. die Hausfrau ihrem Gatten im Morgengetränk geben kann, ohne dass er das geringste davon merkt. In den meisten Fällen versteht der Betreffende gar nicht, weshalb er plötzlich Spiritus nicht vertragen kann, sondern glaubt, dass der übertriebene Genuss davon der Grund dazu sein wird, wie man oft eine gewisse Speise verabscheuen kann, wenn man dieselbe zu oft genossen hat.

Coom sollte jeder Vater seinem Sohne, dem Studenten geben ehe er beim Examen durchfällt, wenn er dem Trunke auch nicht besonders ergeben ist, so schwächt der Alcohol dennoch sein Gehirn. Überhaupt sollte ein jeder, der nicht willenskräftig genug ist, sich dem Genuss geistiger Getränke zu enthalten, eine Dose **„Coom“** einnehmen. Selbiges ist völlig unschädlich. Der betreffende konserviert dadurch seine Gesundheit, und erspart sehr vieles Geld, das sonst zu Wein oder Bier, Branntwein oder Liqueur verwendet worden wäre.

Zusammensetzung: Sacharum Lactis, Extractum Glycyrohisae, Aqua destillatâ, coom.

Herrn R. F. schreibt, Coom Institut, Kopenhagen, Dänemark:

Ich bitte so gütig zu sein, eine Schachtel Coom zu senden mit Postnachnahme à 10 Kr. Ich habe einen Freund, der sich sehr stark dem Trunke ergeben hatte und möchte ihn gern abgewöhnen. Mit dem bis jetzt gesandten Coom habe ich schon drei Personen abgewöhnt und sind jetzt ganz tüchtige Männer, nur wollen sich die Menschen bei uns nicht anreden lassen.

Vielmal dankend, verbleiben wir Sie ehrend. R. F. Diösgyör gyartelep 1910 XI/28 Ungarn.

Das Coom Präparat kostet 10 Mark u. wird versandt gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme nur durch:

Coom Institut, Copenhagen 546 Dänemark.

Briefe sind mit 20 Pfg., Postkarten mit 10 Pfg. zu frankieren.

Kein Leser versäume,

sich umgehend meine

neue Preisliste schicken zu lassen!

Garantie für jedes Instrument.
Zahlreiche freiwillige Anerkennungen.

Aug. Dürrschmidt, Markneukirchen 1. Sa. No. 301.

Grand Prix Paris u. St. Louis. | 16 Hoflief. Dipl. 47 Medaillen.

PIANOS
Schiedmayer
HARMONIUM

„Schiedmayer, Pianofortefabrik“
Stuttgart, Neckarstr. 12.

Die berühmten **Frankenräder** sind unerreicht in Preis u. Qualität. Gute Gebrauchsräder mit Gummi von 43 Mk. an, mit 1, 2 u. 6 Jahre Garantie, neueste Modelle von mustergiltiger Konstruktion. Selbst das billigste Frankenrad Nr. 1 hat 150 Kilo Tragkraft. Grösste Auswahl in Pneumatik und Fahrradzubehör. Alle Reparaturen schnell und billig. — *Sendung 30 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang.* — Ueber 2000 Anerkennungen. — Illustrierter Katalog umsonst und portofrei.

Weinland & Co., Nürnberg 51.

Unreinen Teint,

Hautpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. läst. **Schönheitsfehler** beseitigt unbedingt schnell u. sicher über Nacht **„Crême Noa“**. Aerztlich begutachtet! Erfolg attestiert! Dose Mk. 2.20 frko. Probedose Mk. 1.20 frko. **Ratgeber:** „Die Geheimnisse der Schönheit“ **gratis.**

Max Noa, Hoflieferant, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 33 a. Fr. Prinzessin Adolf

Berlin-Niederschönhausen 46

Stoffe

Direkter Bezug vorzüglicher Qualitäten, grosse Partien enorm billig, jeder Vergleich überrascht! Aus tausendfacher Auswahl beispielsweise: ■ 3 Meter Triumph-Bukskin für 5 M. 85 Pf. ■ 3 Meter glatten Cheviot, blau od. schwarz, für 7 M. 50 Pf. ■ 3 Meter Mode-Kammgarn für 14 M. 25 Pf. ■ 3 Meter Phantasie-Cheviot, engl. gemustert, für 17 M. 80 Pf. ■ 2,20 Meter Manchester-Samt-Hose für 3 M. 75 Pf. ■ 2½ Meter Blusen-Zephir für 1 M. 30 Pf. ■ 7 Meter Kleider-Leinen für 4 M. ■ 6 Meter Damentuch für 3 M. 60 Pf. ■ 6 Meter Damen-Loden für 4 M. 20 Pf. ■ 6 Meter Damen-Cheviot für 6 M. 60 Pf. ■ 6 Meter Kostüm-Neuheit für 13 M. 80 Pf. ■ 20 Meter fein weiss Hemdentuch für 6 M. 90 Pf. ■ 1 Dtzd. leinene Taschentücher für 3 M. 80 Pf. ■ 1 Fenster (2 Schals) Tüllgardinen für 3 M. 50 Pf.

Reste

ausreichend für **kompl. Herrenanzüge, Paletots und Hosen, Damenkostüme, Blusen, Kleiderröcke** etc.

bedeutend unter Preis!

■ Man verlange portofreie **Zusendung der Muster** ohne Kaufzwang! ■

Tuchausstellung Wimpfheimer & Cie. Augsburg 158.

1000 Mark Belohnung

für Kahlköpfige und Bartlose.

Obs. Diskrete Verpackung.

Ein eleganter Bart- und Haarwuchs kann durch Gebrauch von Cara Haarbalsam im Laufe von 3 Tagen hervorgerufen werden; dieser Balsam bringt Haar und Bart aller kahlköpfigen und dünn behaarten Personen zum Wachstum.

Cara ist das beste Erzeugnis der modernen Wissenschaft auf diesem Gebiete und als d r einzige Balsam anerkannt, der wirklich Haar und Bart — eben auch bei Greisen — erzeugen kann.

Cara Haarbalsam wird daher auch von allen jungen und alten Herren und Damen in der ganzen Welt gebraucht.

Cara bringt die abgestorbenen Haarpapillen wieder zum Wachstum und zwar nach Gebrauch weniger Tage und man wird daher im Laufe ganz kurzer Zeit einen sehr kräftigen Haarwuchs haben können. Unschädlichkeit wird garantiert!

Wenn dies nicht wahr ist, zahlen wir

1000 Mark netto.

an alle kahlköpfigen, bartlosen und dünn behaarten Personen, die Cara Balsam vier Wochen ohne Erfolg gebraucht haben.

Wir sind die einzige Firma, die der Kundschaft eine derartige Garantie leisten können.

Cara Haus, Kopenhagen.

Für das mir gesandte Paket Cara danke ich herzlichst. Ich gebrauche nun Ihr Haarmittel seit 12 Tagen und zwar mit einem guten Erfolg; mein Haar fällt nicht mehr aus, sondern scheint eher schwerer und dicker zu werden, es ist auch nicht so wenig gewachsen, seitdem dass ich Ihren Haarbalsam zu gebrauchen anfing. Auch mein Bartwuchs wird ohne Zweifel viel kräftiger als vormals werden. Ich habe eine Menge Haarmittel versucht, jedoch ohne Erfolg und danke Ihnen daher von ganzem Herzen für Ihr glänzendes Haarmittel; ich werde es für die Folge stets an alle empfehlen die Gebrauch dafür haben können. Mit bestem Dank verbleibe ich Ihr **O. V. M. Kopenhagen.**

Cara gibt dem Haare und Bart ein glänzendes und wellendes Aussehen sowie einen schönen weichen Fall und wird gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme über die ganze Welt versandt, wenn man an das grösste Spezialgeschäft schreibt.

Ein Paket Cara kostet 6 Mark, zwei Pakete 10 Mark.

Cara Haus, Kopenhagen V. 9 Dänemark.

(Briefe sind mit 20 Pfennig, Postkarten mit 10 Pfennig zu frankieren.)

Einmal und nicht wieder

wird ein wirkungsloses Mittel gekauft, wer aber die seit mehr als 40 Jahren beliebten Anker-Hausmittel kennt, der bleibt ihnen stets treu und denkt an sie, wenn er sich eine Erkältung zugezogen hat oder wenn sich gichtische oder rheumatische Beschwerden schmerzhaft bemerkbar machen, denn er weiß, daß sehr oft schon eine einzige Einreibung genügt, um die schmerzhaften Beschwerden ganz verschwinden oder doch bedeutend gelindert zu sehen.

Wer die Anker-Hausmittel kennt, der weiß auch, daß sie **vielfach nachgeahmt werden** und daß man beim Einkauf vorsichtig sein muß. Er kennt die hierneben abgedruckte Etikette und weiß, daß an der Stelle, wo das Fragezeichen ist, bei dem betreffenden Präparat dessen Name steht, beispielsweise „Anker-Fenchelhonig", und er wird deshalb jedes Präparat **als unecht zurückweisen,** auf dessen Verpackung nicht die berühmte Fabrikmarke **Anker deutlich sichtbar ist.** Er wird dies tun, weil er sich mit Recht sagt, daß es **sehr unklug von ihm wäre,** wenn er sich ein **unechtes** Präparat aufreden ließe, nur damit der Verkäufer größeren Profit hat. Und um keine lange Auseinandersetzung beim Einkauf zu haben, wird er stets ausdrücklich das **echte** Präparat mit der **Anker-Marke verlangen.** In zweifelhaften Fällen erteilen bereitwilligst Auskunft: **F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolstadt (Thür.)

Richters Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel

haben durch geschützte Neuheiten die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht.

Kugelmosaikspiele „Meteor"

Lieblingsbeschäftigung für Mädchen.

Richters Geduldspiele vertreiben die Langeweile.

Lesen Sie die interessante Baukasten-Preisliste, die kostenlos verschickt wird von

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Erstklassiges Fabrikat!
Sehr preiswert!

Sprechapparat „Kalophon"

trichterlos.

Elegante Ausstattung. — Vorzügliche Wiedergabe aller Konzert-, Gesangstücke usw.

Anker-Schallplatten.

Hervorragend in **Klarheit des Vortrags** und **Lautstärke.**

Stets neueste Aufnahmen erster Kräfte.

Preisliste und Plattenverzeichnis umsonst durch

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Unentbehrlich für Familien.

Pinon-Extrakt, naturreines Fichtennadel-Extrakt, bester Badezusatz.

Pinon-Essenz, Thüringer Waldesduft; reinigt die Zimmerluft, beliebtes Einreibungsmittel.

Pinon-Seife, vorzügl. Familienseife.

Auf Wunsch erhalten Sie kostenlos die Broschüre: „Die Körperpflege in der Familie".

F. Ad Richter & Cie., Rudolstadt.

Uhren, Goldwaren, Musikinstrumente

für

Jedermann!

Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 4000 Abbildungen von **Taschen- und Wanduhren, Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art. Photograph. Apparate. Geschenk-Artikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen und Musikinstrumente.**

Wir liefern auf

Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wer einmal so gekauft hat, macht es wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angestellten beeidigten Bücherrevisors und Sachverständigen **D. Schönwandt in Berlin.**

Beweis.

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass u. Co., G. m. b. H., zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 11 209 (elftausendzweihundertundneun) Nachbestellungen eingegangen sind.

In dieser Zahl sind nicht einbegriffen alle an Agenten und Reisenden überschriebenen Aufträge.

Berlin, den 2. Februar 1911.

gez. **D. Schönwandt,**
öffentlich angestellter beeidigter Bücherrevisor

Viele tausende Anerkennungen.
Hunderttausende Kunden.

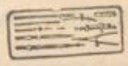
Jährlicher Versand über 25000 Uhren.

Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW 957

Belle-Alliance-Strasse 3.

Vertragslieferanten vieler Vereine. Gegr. 1889.



Gute Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bettfedern-Fabrik mit elektr. Betriebe GUSTAV LUSTIG

BERLIN S. 236, Prinzenstr. 46 und 47

Unstreitig grösstes Spezialgeschäft für Bettfedern, Daunen.

Bevor Sie andere Offerten in Betracht ziehen, müssen Sie in ihrem eigenen Interesse Proben und Preisliste (kostenfrei) von mir kommen lassen.

Versand gegen Nachnahme. Verpackung unberechnet.

Bettfedern, sämtlich gut gedämpft und füllfertig, per Pfund *55* Pf., bessere *1* M., *chinesische Entenfedern 1,25* M., *chinesische Halbdaunen 1,75* M., *Oderbrucher Gänseschlachtefedern* mit Daunen (zum Selbstreissen) *1,50* M., *Gänserupffedern 2,—* und *2,50* M., *weisse Gänsehalbdaunen 3,—* und *3,50* M., *gerissene Federn* zu *1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 3,50* M., *Daunen* zu *2,85, 3,50, 5,—, 6,50* und *9,—* M. und speziell echt chines. **Monopol-Daunen M. 2.85 p. Pfd.**, echt russ. **Matador-Daunen M. 3.50 p. Pfd.**, gesetzlich geschützt.

(Von den Daunen genügen 3—4 Pfund zum Oberbett)

Fertige grosse Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) zu *12* M., *15* M. **1½-schläfige grosse Betten** zu *15, 20, 23,50, 28, 31,50* M. usw. **2-schläfige Betten** zu *18, 23, 27, 36, 45* M. usw.

Grosses Lager **fertiger Inlette,** *genäht und vom Stück, zu gleichen Preisen.*

Umsatz im Jahre 1910: **3000 Zentner** *Bettfedern* (ein in Bettfedern-Geschäften unerreichter Umsatz). — Direkter Einkauf bei ersten Importeuren, ersten russischen, österreichischen und inländischen Aufkäufern und Geflügelmästern und Verarbeitung von Rohwaren auch in **eigener Bettfedern-Fabrik.**

Das Geschäft besteht 25 Jahre. *Tausende von Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben.*

Rücksendung und Umtausch auf meine Kosten gestattet.

Zartes, reines Gesicht

erzielt man rasch und sicher durch Köglers Report-Creâm

Unerreicht und einzig dastehendes Präparat, beseitigt **wunderbar leicht rauhe, rissige Haut, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, braune Flecke, Wimmerln,** sowie alle sonstigen Hautunreinigkeiten.

Streng reelle wissenschaftliche Grundlage nach dem Rp. von Professor Dr. Hirzel.

Tausendfach erprobtes Cosmeticum.

Frappante Wirkung. Ueberraschender Erfolg.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück

Preis **2** Mk. per Dose.

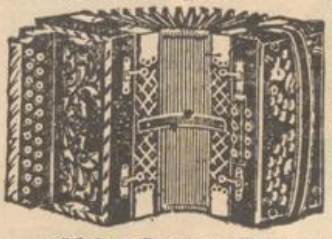
Postversand nur durch **Ferdinand Kögler,** Dampfparfümerie, **Nürnberg 214, Maxfeld.**

Viele begeisterte Dankschreiben, z. B. schreibt Herr K. G. in D.: „Ihre Crême ist einfach großartig, ich habe die Dose erst eine Woche, aber **trotzdem ist der Erfolg verblüffend** und bin ich **vollständig zufrieden gestellt, senden Sie deshalb** auch eine Dose an Fräulein J. Sch."

Neuheit! Großartige Erfindung!
Deutsches Reichs-G. M. No. 383 356.

Konzert-Zugharmonika

mit Patent-Klaviatur-Griff.



Sinnreichste Erfindung, welche je gemacht worden ist. Jeder, der dieses Instrument kennt, zieht es allen andern vor. Die Harmonika hat 10 Tasten, 2 Doppelbässe, 3 Register mit Tremolando, Zither-Apparat, 50 Stimmen.

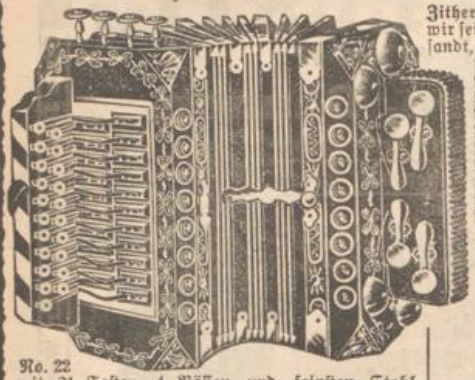
prächtiger Orgelton. Preis nur M. 5.40.

Ferner kosten bei uns Harmonikas mit:	10 Tasten	2 Regist.	50 Stimmen	nur noch	M.	4.—
	10 „	3 „	70 „	„	„	5.—
	10 „	4 „	90 „	„	„	6.50
	10 „	6 „	130 „	„	„	11.50
	21 „	2 „	110 „	„	„	7.50
	21 „	4 „	110 „	„	„	10.—
Hochfeine Wiener Harmonikas mit allerbesten Stimmen	mit 10 Tasten	4 Bässen	nur noch	M.		9.50
	„ 19 „	6 „	„	„	„	18.—
	„ 21 „	6 „	„	„	„	19.—
	„ 21 „	8 „	„	„	„	22.50

Garantie: **Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich.** Alle anderen Harmonikas, 1-, 2-, 3-, 4 reihig, Bandonions, Mundharmonikas, Zithern, Flöten, Klarinetten, sowie sämtliche Musikinstrumente, Weihnachts- und Geschenkartikel in riesiger Auswahl staunend billig. **Verlangen Sie stets** vor anderweitigem Kauf Haupt-Katalog mit bunten Abbildungen **gratis und franko** von der bekannten **Harmonikafabrik**

Husberg & Co., Neuenrade Nr. 36 (Westfalen)

300,000 Stück Harmonikas



No. 22
mit 21 Tasten, 4 Bässen und feinsten Stahlstimmen in 2×2chörig, kosten nur **20 Mk.** franko.

Zithern u. sonstige Musikinstrumente haben wir seit dem Bestehen unserer Firma versandt, es ist dieses wohl der **beste Beweis** für die **Reellität** und **Leistungsfähigkeit** derselben sowie für die **hervorragend gute Qualität** und **Billigkeit** unserer Instrumente. Wir versenden nach wie vor gegen Nachnahme (Porto 80 Pf.) unsere berühmten **Continental-Harmonikas in anerkannt bester u. unübertroffener Qualität** mit garantiert stärkstem u. schönstem Ton, u. allem Zubehör. Dieselben kosten mit:

Tasten	Register	Chöre	Bässe	Stimmen	Preis	Stahlstimmen
10	2	2	2	50	M. 4.50	M. 5.50
10	3	3	2	70	„ 5.50	„ 7.—
10	4	4	2	90	„ 7.—	„ 8.50
10	6	6	2	130	„ 11.—	„ 14.—
10	6	6	2	130	extra 16.50	„ 20.—
21	2	2	4	108	7½ u. 9.50	„ 12.—

Mit **Tremolando-Einrichtung**, kostet jedes Instrument 30 Pfg. extra. Mit **Glockenspiel**, bestehend aus 1 Glocke 25 Pfg., aus 2 Glocken 40 Pfg., aus 4 Glock. 60 Pfg. mehr. Noch **best. Harmonikas in 400 verschied. Nummern** nach Katalog zu **billigst. Preis.**

Feinste
Wiener Harmonikas genau wie Abbildung kost. mit **allerbest. Stahlstimmen**

m. 10	Tast.,	2 chör.,	2 Bässen	nur	12½	Mk.
„ 10	„	3 „	2 „	„	16	„
„ 10	„	2 „	4 „	„	13½	„
„ 10	„	3 „	4 „	„	17	„
„ 21	„	2 „	4 „	„	18	„
„ 21	„	3 „	4 „	„	24	„
„ 21	„	2 „	6 „	„	19	„
„ 21	„	3 „	6 „	„	25	„
„ 21	„	2 „	8 „	„	20	„
„ 21	„	3 „	8 „	„	27	„
„ 21	„	2 „	10 „	„	21	„
„ 21	„	3 „	10 „	„	28	„

franko Man kaufe keine billigeren Nachahmungen dieser Wiener Harmonikas.

Man hüte sich vor angeblichen u. vielversprechenden Neuheiten!

25×25×13 cm Kastengröße. Billigere lief. wit grundsätzl. nicht

Unsere **Familien Platten-Sprechmaschine** von wunderbar schöner Tonfülle, mit Blumentrichter, kostet nur **14 Mk.** Bessere bis **150 Mk.** Doppelseitig bespielte Platten 1½ und **2 Mark.** **Lyra-Phonographen** mit Nickeltrichter, Membrane, großer Klangfülle u. deutlichen Ton, kosten mit einer Hartgußwalze im Werte von 1 Mk. nur noch **5 Mk.** Porto u. Verpackung 1.30 Mk.

Wer seinen Kindern eine große Freude bereiten will, der schenke denselben einen **Kinematografen** Ein kompletter und vorzüglich funktionierender Apparat mit 6 Films und 6 Glasplatten mit ca. 60 Bildern, Reflektor u. Lampe 2c. kostet bei uns nur 3½ **Mk.**, bessere 5 und **6 Mk.** **Porto 80 Pfg.** Größere Apparate, auch solche mit elektrischer, Gas- und Acetylen-Beleuchtung und sonstige **Spielwaren** nach unserm **Katalog.** Versand sämtlich. Instrumente nur gegen Nachnahme

Christbaumuntersätze mit Musik

selbstdrehend und selbstspielend, um das Weihnachtsfest durch einen sich langsam drehenden Christbaum und dem Feste entsprechend. Musikbegleitung zu verherrlichen, kosten 2 Stücke spielend **9 Mk.**, 4 Stücke spielend 12½ **Mk.** **Porto 90 Pfg.** Solche in **ganz neuen u. feinsten Ausführungen nach Katalog.** **Engel-Christbaumgeläute** kosten als **Christbaumspitze** mit 1 großen Stern, 3 Engeln, 3 Kerzenhaltern, 3 Glocken, in unübertroffener Schönheit nur **1 Mk.**

No. 63.

Nr. 63. Guitarre-Zither mit 5 Akkorden und 41 Saiten, in herrlicher Tonfülle, nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern sofort zu spielen. **Preis nur Mk. 7.50**
Nr. 63a. Dieselbe Zither aber mit 6 Akkorden und 49 Saiten kostet nur **Mk. 9.—** Unsere echten **Menzenhauerschen Guitarre-Zithern Grand** Opéra (nur bei uns zu haben) kosten mit 5 Akkorden 41 Saiten 10½ **Mk.**, mit 6 Akkorden 49 Saiten nur 12½ **Mk.** Alle Zithern kosten mit **doppelten Melodiesaiten** und **Mandolinen-Ton** 1 Mark mehr, oder deshalb herrlichstem noch mit verstärkten Akkorden à 7 Saiten noch 1 Mk. extra. 25 **Notenblätter** im **Preise von 2.50 Mk. legen wir jeder Zither gratis bei.**

Nr. 65. Guitarre-Harfen-Zither mit 5 Akkorden, 41 Saiten, Säule und Harfenkopf, nach unterlegbaren Noten zu spielen nur **9 Mk.** **Nr. 65a.** Dieselbe Zither aber mit 6 Akkorden, 49 Saiten, kostet nur **10 Mk.**

Alle Guitarre- und Harfen-Zithern werden komplett mit Schule, Schlüssel und Ring geliefert. Porto und Verpackung für Zithern 1,10 Mk.

No. 65.

Achtung!

6mal soviel Dadurch, daß wir in Guitarre- u. Harfen-Zithern stets nur das Allerbeste geliefert, ist es uns möglich gewesen, von denselben zu versenden wie alle übrigen Geschäfte in Neuenrade **zusammen.**

Man lasse sich deshalb nicht durch billigere Preise von kleineren, minderwertigen u. nur gewöhnlich lackierten Zithern beirren.

Sie schaden sich selbst, wenn Sie irgendein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis und franko unsern neuen Haupt-Katalog zu bestellen.

Umtausch oder Geld zurück wenn unser Instrumente nicht ganz vorzüglich sind. **Viele Tausend** freiwillig eingegangene Anerkennungsschreiben. Man bestelle nicht bei Firmen die unsere Anzeige in jeder Weise nachahmen, sondern nur bei

Herfeld & Compagnie, in Neuenrade Nr. 275 Westfalen.

Tatsächlich grösste und leistungsfähigste Harmonikafabrik in Neuenrade.

Hochinteressante Bücher!

Der urdrastische
Vereinskomiker.
50 humoristische Prosa-Vorträge, ulkige Soloscenen, zündende Couplets u. heitere Deklamationen für die Vereinsbühne.
Preis Mk. 1,20 franco.

Der Komiker u. Coupletsänger.
Sammlung der besten und beliebtesten Vorträge und Couplets. Mk. 1,20.

Allerlei Belustigungen für gesellige Kreise. 94 Scherze u. Spielereien, Kunststücke, Aufgaben aller denkbaren Art mit zahlreichen erläuternden Abbildungen. Preis Mk. 1,40 fco.

Komisch, heiter und so weiter! Eine reiche Auswahl humorist. Vorträge für fröhliche Kreise Mk. 1,20 fco.
Obige 6 Bücher zusammen nur Mk. 4,00 bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 4,30.

Die Humorkiste, oder „Das große Buch zum Totlachen". Eine Sammlung der neuesten, besten und originellsten Witze, Anekdoten und Scherzfragen; ferner: Vortragsstücke u. Couplets moderner Richtung von zwerchfellerschütternder Wirkung. Gesammelt, gestammelt, gesichtet u. gedichtet vom Humoristen Fidelius Witzicus. Preis nur Mk. 1,70 franco.

.·. Der Witzbold! .·.
Ein Buch zum Tränen lachen. Neueste Anekdoten, Couplets, Gedichte u. humoristische Vorträge. Erzählungen, Scherzfragen usw. Gesammelt von d. Wiener Komiker J. Janosch. Preis Mk. 1,70 fco.

Hast du 'ne Ahnung! Lustige Geschichten u. volle Zicken, verzappt von Wilhelm Neunauge, Budiker in Berlin. Mit Sticker 50 Bilderkens, jemalen von sein Stammjast Paule Wendling. In det Buch stehen viel neie ulkige Sachen u. kost blos eene Mark u. 20 Pf. fco.
Obige 4 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: „Der Anekdotenjäger" kosten nur Mk. 4,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 4,30.

Wie erhöhe ich meine Körpergrösse? Kraft u. Gesundheit kann jedermann in wenigen Wochen durch das neue Körperbildungssystem von Dr. Henry Waldow: „Wie werde ich größer?" erlangen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Uebungen u. Körperbewegungen die Größe eines Menschen erhöht werden kann. Der Preis dieses wertvollen Buches ist nur Mk. 2,20 fco.

Mein Kraftsystem!
Gewaltige Muskelkraft, neuen Lebensmut, geistige Schärfe, imponierendes Auftreten, starkes Gedächtnis, schlanke elegante Figur, elastischen Gang und daher Erfolg in allen Unternehmungen verschafft Ihnen das neueste Werk.
Preis Mk. 2,20 fco.

Die Kunst der Unterhaltung!
Wie man plaudert und die Kunst der Unterhaltung erlernt, enthaltend die Regeln des feinen Anstandes; ferner wie man geschickt Gespräche anknüpft und sich gewählt ausdrückt, wie man die Schüchternheit u. Befangenheit ablegt, wie man feine Schmeicheleien sagt u. dadurch die Herzen der Damen sicher gewinnt, lehrt dieses Buch. Mk. 2,20.

Keine Schüchternheit mehr!
Lampenfieber, Befangenheit, Verlegenheit, Furcht vor Höherstehenden und dem anderen Geschlecht u. ihre sofortige Beseitigung. Die Kunst, alle aus Gemütserregungen entstehenden Leiden zu bannen. Von Dr. Mansfeld. Mk. 2,20.

Der gute Ton, oder: Das Buch des Anstandes und der guten Sitte. Ein unentbehrl. Ratgeber für den gesellschaftlichen Verkehr. Notwendig für jeden Gebildeten. Preis nur Mk. 1,50, Porto 20 Pf. — Obige 3 Bücher zusammen nebst einem hübschen Gratisbuch kosten nur Mk. 5,—, bei Voreinsendung des Betrages, Nachnahme Mk 5,30.

Die Kunst der Selbst-Verteidigung
bei tätlichen Angriffen noch dem japanischen Dschiu-Dschitsu!
Eine ausführliche Beschreibung, wie die Japaner durch geschickte Handgriffe und ausgesuchte Vorteile selbst den stärksten Gegner zu überwinden vermögen. Mit einem interessanten Anhang: „Die Angriffsweisen moderner Gauner und Verbrecher und wie man sich mit Hilfe des Dschiu-Dschitsu dagegen wehren kann."
Preis Mk. 2,20 fco.

Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: Sandows Leichtgewicht-System, Uebungstafel für 12 tägliche Hanteläbungen, kosten nur Mk. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 5,30

Der Tanz. Beschreibung von Tänzen u. Tanzgesellschaften, sowie Anleitung, die gebräuchlichsten Tänze schnell zu erlernen u. zu kommandieren, nebst einem Anhang: „Die Tanzkommandos für Contre und Quadrille. Mit vielen Abbildungen.
Preis nur Mk. 1,70 fco.

Der amüsante Gesellschafter. Von Dr. Franz v. Lambert. Eine Sammlung der interess. Spiele, Scherzfragen, Anekdoten u. Rätsel zur heiteren Unterhalt. größerer oder kleinerer Kreise. Das Buch ist hochoriginell. Mk. 2,20 fco. Beide Bücher zus. Mk. 3,20. Nachn. Mk. 3,40.

Der gewandte Festredner. Eine Sammlung neuester und originaler Gelegenheitsreden und Gedichte für alle Feste und Fälle Mk. 1,20 fco.
Obige 3 Bücher zusammen kosten nur Mk. 4,50 bei Voreinsendung. Nachnahme Mk. 4,70.

Postanweisungen bis 5 Mk. kosten nur 10 Pf. Porto. — Briefmarken nehme ich in Zahlung. — Postlagernd sende ich nur bei Voreinsendung des Geldes.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 287, Sachsenallee 9.
Reichhaltige Bücherkataloge gratis. — Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

Kataloge für **Klavier, Zither, Guitarre, Männerchor, Humoristika** etc., sowie Preisliste f. alle **Streich- u. Blas-Instrumente, Saiten, Notenpapiere** etc. gratis u. franko durch

J. G. SEELING, Dresden Nr. 6. Gegründet 1872.

Verlag von F. X. Le Roux & Co., Strassburg E.

GOOD, Dr. Paul

Hygiene und Moral.

Eine zeitgemässe Studie. 4. Auflage.
In 8°, IX u. 58 Seiten,
in farbigem Umschlage **Mk. —.60.**
22000 Ex. d. franz. Ausg. wurden in einigen Monat. abgesetzt.

KINDER

Dr. Manceau's Rennetten-Apfel-Sirup
für Kinder. Wirksam gegen Keuchhusten. Schleimlösendes, reinigendes, angenehm zu nehmendes Abführmittel, trägt ausgezeichnet zur Beseitigung der den Kindern so schädlichen Stuhlverstopfung bei und beugt dadurch einer ganzen Reihe von Krankheiten vor. 25-jähriger Erfolg. — Bestandteile: 160 gr. Renettensirup, 20 gr. Sennesblätter-Extrakt (entharzt), je 35 gr. Fenchelsirup u. Coriandersirup. Hergestellt von

A. Guillon, Apotheker, **Château du Loir.**

Hauptdepot für Elsaß-Lothringen:

Apotheke **Georg Stahl, Metz,** Marienstr. 26.
In allen Apotheken erhältlich.

NEU! GRÖSSTER SCHLAGER!

Wichtig für Damen!

bietet hinsichtlich Qualität etwas ganz vorzügliches, bedeutend billig. u. ergiebiger wie bisherige Parfüms. Der „Isis-Duftstift" trägt den Duft frischer Blüten in vollendeter Naturtreue in sich und parfümiert man durch einfaches leicht. Bestreichen Wäsche, Kleider, Spitzen, Handschuhe, Briefe etc. Zu beziehen in elegant aufgemachten Kartons à 20 Duftstiften in 5 verschiedenen Gerüchen: Muguet, Violette, Heliotrop, Lilas und Ideal zu **Mk. 4.— per Karton.** Probekarton à 5 Duftstifte zu M. 1.50 frk. gegen Voreinsendung des Betrages mittelst Postanweisung. Nachnahme M. 0.50 mehr durch **C. Bouchet, Abteilung W., Mülhausen i. Elsass, Engel-Dollfusstrasse 1.**

Druck und Verlag des **Ulmer Volksboten** e. G. m. b. H. **Ulm a. D.**

Armen-Seelen-Blatt

für das Jahr 1912 — 24. Jahrgang.

Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer, und einem Anhange von der Verehrung des hlgst. Antlitzes. Redaktion **J. Cl. Rieg,** Pfarrer a. D., Ehrenkaplan des heiligen Hauses in Loreto, **Ulm,** Donau, Sedelhofstraße 18.

Bezugspreis. im Buchhandel jährlich Mk. 1.—. Mit Postversendung Mk. 1.40; nach Oesterreich 1 Kr. 70 H.; Frankreich und Schweiz 2 Fr.; Amerika ½ Dollar; vorauszahlbar.

Armen-Seelen-Kalender

für das Jahr 1912 — 20. Jahrgang.

Nebst Abhandlung über die Verehrung des heiligsten Antlitzes. Der Kalender erfreut sich infolge seiner reichen Ausstattung zunehmender Bedeutung u. sollte in keinem katholischen Hause fehlen.

Preis: 30 Pfg. = 35 Heller = 40 Cts.

Inserate finden die weiteste Verbreitung.

Mehr Butter

zugleich bessere und in kürzerer Zeit

liefert das Holsteiner Eichenholz-

Butterfass „Favorit"

Nur 2 Teile, nur 1 Griff, um Triebwerk samt Flügel zum Buttern einzusetzen u. herauszunehmen. Kein Lager und keinerlei Metallteile im Fassinnern, daher keine Verunreinigung und Butterverlust.

Solidestes, bestes u. billigstes Butterfass. Weitgehendste Garantie für höchste Leistung und allerbeste Ausführung.

Preise 16 20 25 30 Liter Inhalt
Mark 18.– 20.– 22.– 24.–

Grössere Eichenholz-Butterfässer mit Kippvorrichtung von 30—110 Liter Inhalt billigst.

Einige Zeugnisse aus letzter Zeit:

Das „Favorit"-Fass ist zu m. vollk. Zufriedenheit ausgef., es buttert in kurzer Zeit vollk. aus und liefert bei höchster Ausbeute die feinste Butter.
Fridigerode b. Oberaula, Hessen. J. Blumenstiel.

Da die von Ihnen bezogene „Favorit" 30 Ltr. grossartig gefällt, bitte ich u. s. w.
Borsumer-Schleuse Emden, Ostfriesl. G. Sever.

In ähnlicher Weise äussern sich Hunderte von Besitzern des Favorit-Fasses.

Original-Haushaltungs-Buttermaschinen

Schutzmarke **mit dem „Bären". Ueber 1 Million verkauft!**

Grösse	1	2	3	4	6	10 Lit. Inhalt
m. Glaskörper Mk.	2.40	3.—	3.75	4.80	—	—
Neu! Marke „B" „	1.60	2.10	2.70	3.30	—	—
m. Metallkörp. (z. Anschraub.) „	4.25	5.—	5.75	6.50	10.—	12.—

Versand gegen Nachnahme von Mk. 15.— ab **fracht- und verpackungsfrei.**

R. von Künersdorff Nachf., Stuttgart.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht. Garantie: Zurücknahme.

Wozu ein Bruchband tragen?

Lassen Sie sich sagen, wie Sie ohne Bruchband gehen können. Kostenlos.

Alle die wichtigen Entdeckungen, die mit der Heilkunst im Zusammenhang stehen, sind nicht von Ärzten gemacht worden. Es gibt Ausnahmen, eine solche wurde von einem scharfsinnigen und geschickten alten See-Kapitän — Kapitän Collings gemacht. Nachdem er selbst jahrelang an einem doppelten Bruche gelitten hatte, den die Ärzte als unheilbar erklärten, gab er sich nicht der Verzweiflung hin, sondern entschloß sich, alle seine Zeit und Energie darauf zu verwenden, selber ein Heilmittel zu erfinden, nachdem er allerhand Untersuchungen 2c. angestellt hatte, wurde er selber ein Bruch-Spezialist, wie es einen zweiten nicht gibt. Er fand gerade das, was er suchte. Er heilte nicht nur allein sich, sondern seine Erfindung wurde an verschiedenen Brüchen immer und immer wieder ausprobiert, jedesmal mit dem gleichen Ergebnis, daß ein jeder dadurch Heilung fand. Wahrscheinlich haben Sie selbst schon von dieser wunderbaren Heilung gehört oder gelesen, wenn nicht, so werden Sie gewiß froh sein zu erfahren, daß Kapitän Collings bereit ist, jedem Leser des „Großen Straßburger Hinkenden Boten", der mit einem Bruche behaftet, über seine wunderbare Erfindung ausführlichen Aufschluß zu geben, kostenlos, sodaß ein jeder geheilt werden kann, wie schon Hunderte geheilt worden sind.

Heilen Sie Ihren Bruch und Verbrennen Sie das Bruchband.

Die Art dieses wunderbaren Mittels ist so einfach, daß die Behandlung ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, durchgeführt werden kann. Die gewöhnliche Lebensbeschäftigung kann ausgeübt werden, während das Mittel wirkt. Wenn wir sagen, es heilt, so verstehen wir darunter wirklich was wir sagen, „Heilung", sodaß das Bruchband nicht länger notwendig ist und das Risiko einer Operation vollständig beseitigt wird, denn der gebrochene Teil wird dadurch gesund und stark, wie je zuvor. Untenstehenden Coupon wollen Sie ausfüllen, worauf wir Ihnen alles kostenlos zusenden werden. **Kostenlos.**

Kostenloser Probe-Coupon.

Capt. W. A. Collings & Sons (Box 600)
33 & 34, Theobald's Road, London, W.C. England.

Geehrte Herren: Senden Sie mir kostenlos Anleitung und Probe, damit ich meinen Bruch heilen kann.

Name .....

Adresse .....

Ein neues reich illustr. Haus- und Familienbuch; von vielen Bischöfen bestens empfohlen!

Kathol. Evangelien- und Erbauungsbuch.

Volkstümliche Erklärung der Sonntags-, Festtags- und einer grössern Anzahl anderer Evangelien des katholischen Kirchenjahres mit angeschlossenen Betrachtungen. Von **J. Huschens**, Direktor der Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Trier. Mit 163 Textillustrationen, 33 Vollbildern, 8 chromo- und 16 typographischen Einschaltbildern, einer farbigen Familienchronik und einer farbigen Karte vom Heiligen Lande. Mit Druckbewilligung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Chur und einem Geleitwort von Seiner Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Michael Felix Korum, Bischof von Trier 704 Seiten. 4°.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken schwarze Leinwand mit Relief- und reicher Goldpressung, Kammschnitt oder Rotschnitt . . . . . Mk. **12.—**

Gebund.: Rücken rot Chagrinleder, Decken rote Leinw. mit Relief- u. reicher Goldpress., Feingoldschn. Mk. **16.—**

Das „Katholische Evangelien- und Erbauungsbuch" von J. Huschens verdient seines reichen und gediegenen Inhaltes wegen Eingang in die katholischen Familien zu finden und wird sich als guter Hausfreund bewähren.

Rottenburg, den 18. August 1910.

(sig.) † Paul Wilhelm, Bischof.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Einsiedeln, Waldshut u. Cöln a. Rh.

Verlag F. W. Cordier, Heiligenstadt (Eichsfeld).

Typogr. und Verleger des heil. Apost. Stuhles.

Edelsteine. Illustrierte kathol. Jugendschrift. Ein Jugendjahrbuch mit vielen Bildern. Erscheint jeden Sonnabend zum Preise von 40 Pfg. das Vierteljahr. Jahrgang I u. II geb. à Mk. 4.—. Jahrg. III/VI geb. Mk. 2.—. Jahrg. 1895/1910 geb. à Mk. 2.40.

„In den „Edelsteinen" haben wir die beste katholische illustrierte Jugendschrift." Geistliche, Eltern und Lehrer seien auf diese treffliche Jugendschrift hingewiesen, die im Preise so niedrig gestellt ist, daß keine Familie vor der Bestellung derselben zurückzuschrecken braucht.

Das Haus der heiligen Familie. Monatliche Vereinsschrift für die Mitglieder des Allgem. frommen Vereins der christl. Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth. Von mehreren Geistlichen und Laien bearbeitet. Mit kirchlicher Genehmigung. Erscheint monatlich. Preis des Jahrganges Mk. 1.80. Bei Frankozusendung Mk. 2.20. Jede Nummer enthält eine farbige Kunstbeilage.

„Unter den Zeitschriften, die aus dem Boden des Vereins der christlichen Familien erwachsen sind und demselben dienen, nimmt diese wohl die erste Stelle ein", denn „keine weist eine solche Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes auf, wie diese". „Jedermann, jung und alt, arm und reich, findet darin Anregendes, Erbauendes, Ernstes und Heiteres."

Wegweiser zu einer glücklichen Ehe, von P. Alberich Steiger. S. Ord. Cist. Preis geb. Mk. 3.50

„Ein goldenes Buch, nicht trockene Schulweisheit, wird hier geboten, sondern alles ist dem Leben abgelauscht." (Anz. für die kath. Geistlichkeit.) — „Alle in dem Buche enthaltenen Lehren sind wahre Goldkörner. Die Sprache ist eine durchaus edle, klar und einfach, frei von Überschwenglichkeit." (Büchermarkt.)

Jesus Christus. Kurze Darstellung des hochheil. Lebens und Wirkens unseres göttlichen Erlösers. Nach den vier heil. Evangelien für das christl. Volk. Nach dem Holländischen von P. Bartholomäus Schmalsteg, O. S. A. Mit kirchlicher Genehmigung. Preis geb. Mk. 3.—.

Ein hervorragender Geistlicher schrieb über das Leben Jesu: „Ein schönes, liebes Buch. Was uns an dem Werk ganz neu und eigenartig ist, ist der Umstand, daß das Leben des Heilandes erzählt wird in der einfach-schönen Sprache der hl. Schrift selber. Wie ein wunderschönes Mosaikbild ist das Leben des lieben Heilandes zusammengestellt aus dem Evangelium mit den Worten der hl. Schriftsteller. Je länger, je aufmerksamer man liest, umsomehr macht sich der wundersame Zauber der einfachen Sprache derselben geltend . . . Gewiß ist es, daß das Buch einen großen Segen hineintragen kann in die Herzen seiner Leser." — „Das Werk, das die Mitte hält zwischen apologetischen Schriften und bloßen Erbauungsbüchern, ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes und verdient als solches weiteste Verbreitung." (Monatsbl. f. d. kathol. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten.)

Ein speziell den heimatlichen elsass-lothringischen Bedürfnissen angepasstes Gebetbuch:

Seelenbrot

für katholische Christen.

Ein vollständiges Andachtsbuch
mit Belehrungen und einer Auswahl deutscher Kirchenlieder aus dem Straßburger Diözesangesangbuch
Von J. C Lichtlé.
4., verbesserte Auflage. Mit Titelbild. Gebunden Mk. 1.30 u. höher. Soeben erschienen.
Das Büchlein ist ein treffliches Mittel zum innerlichen Verkehre mit Gott in Gebeten, Kirchengesängen und Belehrungen.

Herdersche Buchhandlung, Strassburg i. Els., Domplatz 18.

Druck und Verlag von Eberle & Rickenbach in Einsiedeln, Schweiz.

Elternsegen. Kurzer Wegweiser für Eltern in der Erziehung ihrer Kinder. Trost- und Gebetbuch für Leben und Sterben. Verfasst von Pfarrer Paul Joseph Widmer. Mit bischöfl. Druckbewilligung. In sechs verschiedenen Einbänden von Mk. 1.25 (Leinwand Rotschnitt) bis zu Mk. 4.50.

„. . . Das Büchlein sei bestens empfohlen. Es freut uns in der tiefsten Seele, gerade in den Jubiläumstagen des Alban Stolz ein solches Büchlein in die Hände zu bekommen. Hier finden wir wie dort die kräftige und ungeschminkte Wahrheit, hier wie dort eine Seele voll edelster Priesterliebe zum Volke, zu den Eltern, einen sonnenklaren Blick in das wirkliche Leben, hier wie dort eine Sprache voll Rhetorik klar, überzeugend und packend. Was uns das Büchlein doppelt lieb macht, ist das treue Anlehnen an die heilige Schrift."
Jakobus, Bischof von Basel.

Der katholische Bauer. Trost- und Gebetbuch für den kathol. Landmann im Leben und Sterben. Von Pfarrer Paul Joseph Widmer. Mit bischöfl. Approbationen. 7. Auflage. In 10 verschiedenen Einbänden: I. Ausgabe = gewöhnliche Schrift von Mk. 1.— (Leinwand Rotschnitt) bis zu Mk. 1.80. — II. Ausgabe = Grobdruck von Mk. 1.40 (Leinwand Rotschnitt) bis zu Mk. 2.10.

„. . . Etwas so Gediegenes und Praktisches für den Bauernstand habe ich noch nicht gelesen. Dabei so klar, gemeinverständlich und was die Hauptsache ist, so warm und dramatisch geschrieben. Ich wünsche das Büchlein in der Hand jedes Bauern."
Anselm, Abt von Engelberg.

Gratis und franko erhält jedermann auf Wunsch Probenummern unserer Zeitschriften „Mariengrüsse aus Einsiedeln" (für das Volk), „Die Zukunft" (für Jünglinge), „Der Kindergarten" (für Schulkinder) und „Pädag. Blätter" (für Lehrer u. Schulfreunde), sowie ein Verzeichnis unserer katholischen Zehnpfennigbibliothek „Nimm und lies".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Laumanns Brot d. Engel von Tappehorn. Ein vorzügliches Gebetbuch für jedermann! 7 verschiedene Ausgaben. Seit 50 Jahren bestehend. Ueberall erhältlich. Katalog gratis.
Verlag **A. Laumann, Dülmen.**

Papierhaus CH. HILLER

gegründet 1829
STRASSBURG
Langstrasse 115 + Ecke St. Barbaragasse
Couvert-Druckerei
Handels- u. Accidenzdrucksachen
Geschäftsbücher — Bureaumöbel
Vervielfältigungsapparate
Schreibmaschinen: Hammond u. Urania.

Die
Kaiser Wilhelms-Spende,

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung,
versichert **kostenfrei** lebenslängliche
Alters-Renten oder
das entsprechende **Kapital**
gegen zwanglose Einlagen, vom 55ten Lebensjahre ab auch sofort zahlbare Rente.
Auskunft erteilt u. Drucksachen versendet die **Direktion in Berlin S. W. 68, Zimmerstr. 19a.**

Kaufen Sie am Fabrikationsplatz
Uhren aller Art.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Fachmännische schriftliche Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Direkter Einzelversand an Jedermann.

Taschenuhren mit vernickeltem Gehäuse, 30 St. gehend, No. 633, M. 3.— Nr. 649, M. 4.— **Silb. Damenuhren** mit Brückenwerk und 2 Goldrändern, No. 693 M. 7.50, No. 701, 6 Steine, M. 8.50, No. 690, silb. Staubdeckel, 10 Steine, M. 14. Dito. **Silb. Herrenuhren,** No. 657, 2 Goldrändern, 3 Charniere, vergold. Brückenwerk, 6 Steine M. 8.50, No. 659 M. 11.—, No. 675 mit Ankerwerk, 15 Steine, M. 18.— **Wecker** mit Nickelgehäuse, No. 501 M. 2.—, No. 502 M. 2,50, No. 508 verkupfert, M. 4.20. — **Kuckuckuhren** mit schön geschnitzten Gehäusen, No. 398 M. 7.—, No. 396 M. 9,25, No. 386 M. 14.70. **Regulateure:** No. 249, 68 cm. lang, 29 cm. breit, mit Schlagwerk, M. 6.60, No. 241, 61 cm. lang, 29 cm. breit, 14 Tage gehend, M. 11,50, No. 231, 100 cm lang, 36 cm. breit, 14 Tage gehend, M. 16. — **Goldwaren. Reichhalt. Prachtkatalog gratis u. franko.**
Umtausch u. Rückzahlung v. Nichtgefallendem zugesichert.
A. HANHART, Schwenningen 25, Schwarzwald

Tausenden ist geholfen worden bei:

RHEUMATISMUS

Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden. Brustleiden, Husten u. Erkältungen aller Art durch die berühmten **Bensons-Pflaster** der Firma **Seabury & Johnson.**

Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von **vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen** wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson** und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken.

Hamburg
Holzbrucke 7-11.

BENSONS PFLASTER

Preis Mk. 1.10.

Rosenkränze

Grosse Auswahl!
Dauerhafte Kettung!
Preiswerte Qualitäten!

Nr.	Preis per Dutzend! Die Rosenkränze werden auch einzeln abgegeben.	mit gew. Kreuz	mit Sterbekreuz in Ctm.-Größe: Messing 3¼	Messing 4¼	versilbert 3¼	versilbert 4¼
5	Cocotine, schöne dicke braune Perl. a. Schnür.	1,—	1,50	—	—	—
12	„ schwz., gelb. od. braune Perl. gekettet	0,80	1,50	—	—	—
17½	„ braune Perlen, gekettet	1,—	1,60	—	—	—
138	„ braune oder schwarze Perlen . . .	1,20	1,80	2,20	—	—
139	„ braune oder schwarze Perlen . . .	1,50	2,20	2,50	—	—
31½	„ braune od schw. Perlen, gelb gekett	—	2,—	—	—	—
18	„ braune Perlen m. weiß. Vater uns.	2,—	2,60	3,-	—	3,50
31¼	„ mitteld. br. od. schw. Perl. gelb gek.	—	2,50	3,—	—	—
31½	„ dicke, schwarze Perlen, gelb gekettet	—	—	3,—	—	—
5	„ dicke, br Perlen, m. d. Hand gekett.	—	4,50	—	—	—
51	„ mitteld., schw. P., „ „ „	—	2,50	—	—	—
2	„ dünne br. P., m. d. Hd. gek., vsilb. Dht.	—	—	—	5,—	—
212	„ schöne schw. Perlen, Hdarb., Silbdr	—	—	—	4,—	—
235	„ gelb, gerippt, Handkettung .	—	—	—	—	4,50
889	Cocos, echte glatte klein. Sorte, versilb. Drht.	—	—	—	4,—	—
891	„ „ „ mittl. Sorte, m. d Hand gek.	—	5,50	—	—	—
1	„ schwarze, braune od. gelbe Perlen, mit versilb. Draht gekettet, Handarbeit	—	—	—	—	8,—
3	„ dünne Perlen, m. versilb. Draht gek., mit Nickelkleeblattkreuz	—	—	—	—	6,—
10	„ in Stahlkettung mit Nickelkreuz . .	—	—	—	—	6,—
4	Olivperlen, vers. Draht gek., Nickelkleeblattkr.	—	—	—	—	10,-
688	Beinperlen, kleine weiße Perlen	2,75	—	—	—	—
374½	„ „ „ „	2,50	—	—	—	—
375½	„ „ „ „	2,75	—	—	—	—
377½	„ „ „ „	—	—	—	4,—	—
508	Wachsperlen, schöne dicke weiße, Silberdraht	—	—	—	—	7,50
4499	Nacré (glasähnlich), glänzend weiß, gelb . .	4,50	—	—	5,50	—
4536	„ blau, rot, weiß oder gelb glänzend . .	3,—	—	—	4,—	—
—	Palma, braun, schwarz, schöne dicke Perlen .	—	—	—	—	7,50
—	Jerusalemer (rote Frucht), mit d. Hand gekett.	—	—	—	—	12.-
—	do. do. dünnere Perlen, mit d. Hand gekett.	—	—	—	7,50	—
1056	Nickel-Rosenkränze	—	—	—	6,—	—
—	Perlmutter-Rosenkränze mit Nickelkreuz . .	—	—	—	—	12.-

Jerusalemer rote Frucht mit Messing-Sterbekreuz 3¼ cm Dutzend 5.— ℳ

Achtung!

Gute Bezugsquelle von religiösen **Figuren, Kruzifixen, Bildern, Weihwasserbehältern, Ampeln, Medaillen, Skapulieren, Sterbekreuzen, Gebetbüchern etc. etc.**

Prachtvolle **Herz Jesu-, Marien-, Aloysius-** usw. **Statuen** in hochfeiner Ausführung, 30 cm hoch Mk. 2.25, 40 cm hoch Mk. 4.—, 50 cm hoch Mk. 6.—, 60 cm hoch Mk. 9.—

Nach Orten, wo

† Missionen †

abgehalten werden, liefern wir alle gangbaren

Devotionalien

zu billigst. Engrospreisen in Kommission.

Preisliste gratis.

Auf Wunsch Besorgung des

Kreuzherren-Ablasses!

Alphonsus-Buchhandlung
(A. Ostendorff)
Münster i. Westf.

Lyra-Fahrräder überall siegreich!

Verlangen Sie sofort gratis, franko u. ohne Kaufzwang unsern ca. 450 Seiten starken Prachtkatalog die anerkannt schönste und reichhaltigste Preisliste der Welt, enthaltend: ca. 10 000 verschiedene Gegenstände, nicht nur Fahrräder, Fahrradzubehör und Radfahrer-Bedarfsartikel, auch Nähmaschinen, Waschmaschinen und andere Haushaltungs-Maschinen und Geräte, Kinderwagen, Klappstühle, Musikinstrumente aller Art, Uhren, Goldwaren, Lederwaren, Waffen, Solinger Stahlwaren, optische, elektrische und photographische Artikel, nützliche Bücher, Wandbilder, Heiligenbilder, Kruzifixe, Christbaumschmuck, Spielwaren, Scherzartikel, Wintersportartikel, Geschenkartikel für alle Gelegenheiten, überhaupt alle nur denkbaren Gebrauchs- und Luxusgegenstände in jeder Preislage.

Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen
G. m. b. H. in **Prenzlau.** Postfach No. 937

DIABOLO I: mit Gestell.

Probieren Sie den **Diabolo-Separator**

DIABOLO I: 120 Ltr. stündl. Leistung nur M. 95.—
DIABOLO II: 220 Ltr. stündl. Leistung nur M. 185.—

1910 von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geprüft und als **„neu und beachtenswert"** anerkannt.

— Grosse, kräftige Modelle — Schärfste Entrahmung —
Kein Kaufzwang — 14 Tage auf Probe
Mehrjährige Garantie — Günstige Zahlungsbedingungen.

Pump-Separatoren für Hand- und Kraftbetrieb.

Milch-Transport-Kannen, Kühler, Masseimer, Vorwärmer, Pasteure, Siebe, Filter etc.

Butter-Fässer, Kneter, Formen, Schachteln, Farbe etc. Pergamentpapier

Ausführliche Preislisten gratis und franko.

ROTH'S Molkerei-Maschinenfabrik G. m. b. H.
STRASSBURG i. E., Grünebruchstrasse 21
beim Alten Bahnhof (Markthalle).

Auf Wunsch **ohne Nachnahme** (in Bezug hierauf bitte Nachstehendes aufmerksam zu lesen.)

Bei Bestellung meiner illustrierten **Preis-Liste** die 9000 Nummern Solinger Stahlwaren, Fahrräder, Sensen, Lederwaren, Gold- u. Silberwaren, Musik-Instrumente, Optische Waren, Pfeifen, Photographische Artikel usw. enthält, bitte ausser Ihrer genauen Adresse unbedingt auch Ihren Stand anzugeben, ebenfalls bitte ich zu bemerken, ob Sie Waren nur für eigenen Bedarf bestellen, oder ob Sie **ständig grössere** Sammel-Aufträge machen wollen.

Im letzteren Falle Extra-Bedingungen.

Meine Waren und Preis-Listen werden nicht versandt an Personen unter 18 Jahren, auch nicht an Hausierer oder sonst. Händler meiner Artikel.

Auf Kredit, also **ohne Nachnahme** wird nur versandt an Private, die mir durch Haus- oder Grundbesitz Sicherheit bieten, sowie an pensionsberechtigte Beamte.

Ich liefere nicht auf Abzahlung, denn auf Risiko sind meine Preise nicht berechnet.

Elegante Rasier-Einrichtung

Nr. **2713.** Fein poliert. Holzkasten, 21 cm. lang, 16 cm. breit u. 6 cm. hoch, verschliessbar, mit verstellbarem Rasierspiegel enthaltend sämtliche Rasierutensilien: 1. Ein prima hohlgeschliff. Silberstahl-Rasiermesser, 2. einen guten Streichriemen, 3. eine Dose Schärfmasse, 4. eine Dose antiseptische Rasierseife, 5. ein Rasierpinsel, 6. eine vernickelte Rasierschale. Alles zusammen in prima Qualität

nur Mk. 3.—

Nr. **2712.** Dieselbe Garnitur wie Nr 2713. aber mit Sicherheits-Rasierapparat mit Anleitung statt (Rasiermesser)

nur Mk. 3.—

Nr. **2737.** Sehr schöner, dauerhafter Kasten mit Lederpapier bezogen, 17 cm breit, 23 1/2 cm lang und 5 cm hoch, mit grossem verstellbarem Spiegel Der ganze Kasten ist innen mit Samt ausgefüttert u. enthält: 1 prima Silberstahl-Rasiermesser Nr. 53, 1 Streichriemen, 1 Pinsel, 1 Rasiernapf mit Porzellaneinsatz, 1 Stück antiseptische Rasierseife, 1 Dose feinste Streichriemenpasta.

Komplette Garnitur **Mk. 5.50**

Nr. **2735.** Wie Nr. 2737, aber mit Sicherheits-Rasiermesser „**Zenith**" D. R. G. M. (anstatt gewöhnlichem Rasiermesser).

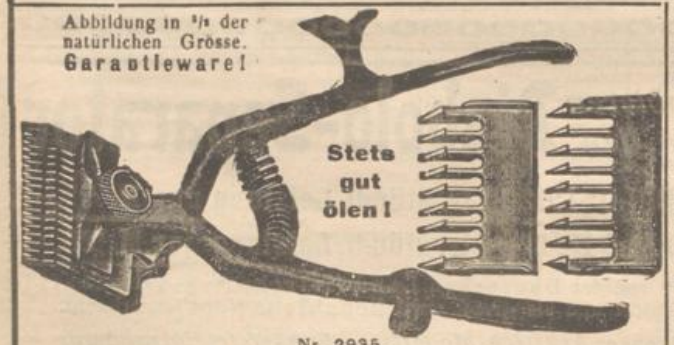
Komplette Garnitur **Mk. 6.50**

Das Eingravieren eines Namens in die Klinge eines Messers, Schrift vergoldet o fein verz.

15 Pfg.

Nichtgefallende Waren werden innerhalb 30 Tagen umgetauscht od. Geld dafür zurückgegeb.

Abbildung in 1/3 der natürlichen Grösse. **Garantieware!**



Nr. 2935.

Haar-Schermaschine mit 2 Aufschiebekämmen

und 1 Reserve-Spiralfeder, über zwei Zähne schneidend, vernickelte Griffe, Schnittlänge ohne Aufschieb-Kämme . . . . . 3 Millimeter
» mit einem dünnen Aufschieb-Kamm . 7 »
» » » dicken » » 10 »
ganze Länge 15 1/2 cm., Breite der Schnittfläche 4 cm. (15 Zähne)

Komplett **Mk. 3.30**

Nr **2937.** Für nur 3 Millimeter Haarschnitt Mk. **1.90.**

Bei Bezugnahme auf dies. Kalender gebe ich auf die hier offerierten Waren 10 Proz. Rabatt u. versende portofrei von 15 Mk. an.

Engelswerk in Foche bei Solingen.

Grösste Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Filialen (Ladengeschäfte) in:

München, *Kaufingerstr. 11.* — ***Nürnberg,*** *Josephsplatz 16.* — ***Frankfurt a. Main,*** *Zeilpalast.*

Mannheim, *P. 5. 14, Heidelbergerstr.* — ***Antwerpen.*** *Rue de la Commune 24.*

Reparaturen

(als Aufschleifen u. s. w.) auch solcher Waren, welche nicht bei mir gekauft worden sind, werden prompt u. unter billigst. Berechnung ausgeführt. — Ueber 90 Proz. aller in meiner Preisliste offerierten Stahlwaren fabriziere ich selbst.

Pilatus-Stahl
Messer u. Scheren etc. nur echt mit

dieser Engels-Marke.

Schenken Sie mir Gehör und ich werde Ihnen Ihr Gehör wiedergeben.

Eine Botschaft an die Tauben.

von Professor Hoffmann.

Der Schreiber dieser Annonce war vor nicht langer Zeit ebenso taub, wie nur irgend einer, der dieses liest. — Nachdem ich alle voraufgehenden Stadien durchgemacht hatte: Ohrensausen, seltsame schrille und durchdringende Geräusche im Kopf, unrichtiges und nur zeitweises Hören, wurde ich schliesslich stocktaub.

Und nun höre ich vollkommen — und zwar gelang es mir auf folgende Weise: ich konsultierte die Aerzte Englands und des Kontinents, ich versuchte Massage, Bäder, Diät, Elektrizität, innere und äussere Waschungen, nichts half. Nachdem ich all dieses durchgemacht hatte, erlangte ich aus eigener Einsicht einige Erfahrungen über Ohrenschmerzen, ihre Ursachen und die Richtlinien, die man gewöhnlich bei ihrer Behandlung befolgt. Schon verzweifelt in dem Kampfe um einen der kostbaren Sinne, studierte ich die Trübung des Gehörsinnes bei Menschen und Tieren. Ich studierte die komplizierte Anatomie des Ohres; ich lernte die Gesetze der Schalleitung und Vibration beherrschen. Als Laie, — als Mann von unvoreingenommenem Geist — setzte ich mir vor, herauszufinden, warum ich von diesem traurigen Leiden befallen war: ich beschloss die Heilung zu finden.

Nun kann ich sagen: „ich habe sie gefunden." Ich kann hören, und ich will, dass meine Erfahrung den Tausenden zu Gute kommt, die noch immer leiden.

„Niemand ist so taub, wie der, der nicht hören will". Meine Botschaft ist wohl der Aufmerksamkeit all derer würdig, welche jetzt taub sind, aber die doch entschlossen sind, wenn es nur eine Heilung gibt, nicht einen Augenblick länger taub zu bleiben.

Meine Erfindung, Taubheit zu heilen und ihre Anwendungen sind ausführlich in meinem Buch: „Die Taubheit, ihre Ursache und ihre Heilung" beschrieben; aber da sie einfach und allgemein verständlich ist, kann sie hier kurz erläutert werden.

Mit einem Wort, sie beruht auf dieser Tatsache: Taube können am Telephon hören. Eine Stimme, die sich vergebens erheben würde, wenn der Sprechende im selben Zimmer mit dem Leidenden ist, ist klar auf eine Entfernung von Meilen hin mit Hilfe des elektrischen Drahtes und des Empfängers verständlich. Das Ohr-Phon ist ein kleines, tragbares, unsichtbares Thelephon für das Ohr. Es besteht aus 2 dünnen, eichelförmigen, sich weich anfühlenden Teilen eines wundervoll wirksamen Apparates, der im Ohr unsichtbar und bequem getragen werden kann. Seine Anwendungen sind verschiedenartig. Wenn sie nur auf einem Ohr taub sind, so benutzen sie ein Ohr-Phon in dem betreffenden Ohr. Das Ohr ohne das Ohr-Phon wird genau so aussehen, wie das, in dem es getragen wird. Da das Ohr-Phon vollkommen bequem ist, kann es überall und immer getragen werden. Indem Sie den zarten Organismus des Gehörnervs in Verbindung mit den Vibrationen der Luft setzen, wird jede Anspannung, jede Reibung, jedes Schwirren vermieden. Das Ohr-Phon verhindert zugleich Ohrenschmerzen, Neuralgie und andere Krankheiten, welche durch ungenügenden Ohrenschutz hervorgerufen werden und schiebt allen unangenehmen Geräuschen und Dröhnen in Ohr und Kopf einen Riegel vor. Einige Leute können Worte und Töne nur in einer gewissen Tonhöhe verstehen, anstatt in allen neun Oktaven, welche den gewöhnlichen Umfang des menschlichen Gehörs bilden. In diesem Falle ist das Ohr-Phon besonders schätzbar, weil es dazu verwendet werden kann, gerade dort Mangel abzuhelfen, wo Hilfe nötig ist.

Nichts ist so ergreifend und tragisch, wie die Lage von Menschen, welche hören möchten, aber es nicht können. Viele der grössten Vergnügungen und Freuden des Lebens sind ihnen verweigert: der seltene Genuss der Musik, die Stimmen ihrer Lieben. Die Unbequemlichkeiten welche schlechtes Gehör im sozialen Wettbewerb auferlegt, die Hindernisse, welche es geschäftlichem Fortschritt entgegenstellt, die allgemeine Verwirrung und der Schmerz, den es verursacht, macht aus dem Leben in Wirklichkeit nur eine beschwerliche Pilgerfahrt. — Teilweise oder zeitweilige Taubheit ist fast schlimmer noch als vollständige, da man dann an der Unterhaltung teilnimmt und schreckliches Unbehagen empfinden muss. Ausserdem ist die Wirkung auf Geist und Nerven die schlechteste, ein reizbares, halbbetäubtes und doch schüchternes Gefühl überfällt das Opfer eines unvollkommenen Gehörs und raubt ihm allmählich jede Geschmeidigkeit und Spannkraft, die allein das Leben lebenswert machen: auch nimmt die Taubheit mit dem Alter zu, und ich kenne kein Heilmittel ausser dem Ohr-Phon, welches in der Lage ist, den Verfall des Gehörsinns aufzuhalten und ihn zu befähigen, lebenslänglich in vollster Wirksamkeit zu bleiben.

Das Ohr-Phon erfüllt, wie schon sein Name angibt, dieselbe Aufgabe wie das Telephon: Menschen, welche sonst ohne Verbindung bleiben würden, in enge Berührung mit einander zu bringen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass, wenn Leute mich früher ansprachen, es wie eine Unterhaltung von einem Bergesgipfel zu einem anderen Bergesgipfel war. Nun ist die Verständigung leicht, mühelos und angenehm. Nur die, welche ebenfalls durch dieses Jammertal hindurchgegangen sind, können ermessen, wie erfreulich es ist, noch einmal „in Harmonie mit dem Universum" in Berührung mit der Welt zu gelangen. Die Erfindung des Ohr-Phons, war mir wie eine Hand, welche sich mir durch die Nacht hindurch entgegenstreckte, die helfende Hand eines Freundes. Lasst mich Euch auch diese Hand reichen; lasst mich Euch helfen, Euer Leiden auf dieselbe Weise zu überwinden, wie ich meines überwand.

Aber zunächst werden Sie ohne Zweifel mehr über meine Methode und die Gründe, auf welchen sie beruht, erfahren wollen. Füllen Sie daher den untenstehenden Coupon unverzüglich aus, es ist der erste Schritt, vollkommenes Gehör mit allen seinen Wohltaten wieder zu gewinnen.

COUPON.

An Professor E. Hoffmann 10 Dorset House, 489 A. Oxford St. London W. England.

Bitte senden Sie mir gratis und franko ein Exemplar ihres illustrierten Werkes Die „Taubheit: ihre Ursache und ihre Heilung."

Name: .....

Adresse: .....

In weit über **150,000** Familien im Gebrauche!

Streng reelle u. anerkannt billige Bezugsquelle für

Betten, Bettfedern,

Gänsefedern und Gänsedaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen in bester, **unübertroffener Reinigung!** Wir versenden **zollfrei** gegen Nachnahme (jedes Gewicht): **Gute, neue Bettfedern** per Pfund für **0,80; 1; 1,40 ℳ — Feine prima Halbdaunen 1,60; 1,80 ℳ — Halbweisse Polarfedern 2; 2,50 ℳ**, (gesetzl. geschützt!) Füllkräftig, daunenweich, unverwüstlich. — **Weisse Polarfedern 2,80** (gesetzl. geschützt.) — **Silberweisse Bettfedern 3; 3,50; 4 u. 5 ℳ. — Polar-Halbdaunen 2,50 ℳ** (gesetzl. geschützt!) daunenweich, sehr füllkräftig. —

Ferner außergewöhnlich füllkräftig, weich und haltbar: **Polardaunen 3; 3,50; 4 u. 5 ℳ.** (gesetzlich. geschützt.)

Vieltausendfältige Anerkennung!!
Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!

☞ Nichtgefallendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen. Daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. An Sonn- u. christl. Feiertagen Geschäft geschlossen.

Pecher & Co. in Herford. No. 687 L in Westfalen.

☞ Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen, Inletts und von fertig gefüllten Betten umsonst und portofrei! Angabe der Preislage für Federn- und Daunen-Proben ist erwünscht.

Haarfärbekamm

(gesetzlich geschützte Marke **„Hoffera“**) färbt **graues** oder **rotes** Haar **echt blond, braun** oder **schwarz.** Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusendung i. Brief. Stück M. **3.00**.

Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin-Karlshorst 149**

Fort mit der Brennschere!

Herrlich gewelltes oder lockiges Haar, tagelang haltbar, erreicht man leicht durch den **Haarkräuselgeist** (ges. gesch. Marke) „Hoffera“ und **Taug-Papilotten.** Grossartige Neuheit für jede Dame! Völlig unschädlich. Karton **2** Mark.

Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, **Berlin-Karlshorst 149.**

Cosmocoton Bryot

(präpar. Seidenumschlag) — **wirkt über Nacht.** — Entfernt sofort alle **Hautpickel, Blüten, Mitesser, Sommersprossen** und erzeugt **blendend weisse** Stirn u. Nase. Wirkung durch Atteste bestätigt. Dose **3** Mark.

Unentbehrlich für die elegante junge Welt.

Rud. Hoffers, General-Depot: **Berlin-Karlshorst 149.**

Kühnert's Berliner Universal-Blutreinigungs-Tee

(Kein Geheimmittel).

Altbewährtes Mittel bei Blutandrang, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalleiden, Ausschlag, Ohnmachten, Herzklopfen, usw.

Vorrätig in Paketen zu 25 Pfg., 50 Pfg. und M. 1.— in den meisten Apotheken.

Ständige Niederlagen in: Achern (Baden): Apotheke C. Ehrhardt; *Düsseldorf:* Rauthaus-Apotheke, Markt 7; *Strassburg i. E.:* Apotheke z. Eisernen Mann; *Stuttgart:* Schwanen-Apotheke.
Wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die Hauptniederl.: **Kühnert & Co., Berlin S. 42, Ritterstr. 90.**

Fabrikmarke.

Zur gefl. Beachtung!

Da es schon vorgekommen ist, dass unser Universaltee nachgeahmt wurde, achte man genau auf beigefügte Fabrikmarke, die beim kais. Patentamt Nr. 4580 u. 110749, sowie beim königl. Amtsgericht I in Berlin unterm 20. Mai 1893 gerichtlich geschützt und auf jedem Paket angebracht ist.

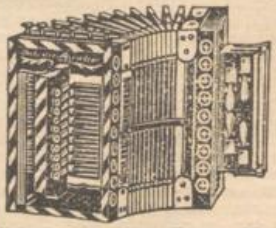
Täglich Eingang von Anerkennungsschreiben.

Bestandteile: Fol sannae Alex., Sem. Coriandri, Manna, Acid tartaric.

Für nur 4 Mark

versenden wir per Nachnahme **eine hochfeine**

Konzert-Zieh-Harmonika



mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 50 Stimmen, best. Doppelbalg mit prima Eckenschonern u. **prachtvoll. Glockenspiel.** 2 chörige Orgelmusik. **Grossartige Klangfülle.** Verpackung und Schule umsonst. Porto 80 Pfennig.

Tausende Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen. Illustr. Hauptkatalog über sämtl. Harmonikas u. Musikinstrumente, sowie prachtvoller Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenke an jedermann gratis u. franko.

Sie werden staunen über die riesige Auswahl und fabelhaft billigen Preise.

Müchler & Comp., Neuenrade Nr. 226 i. Westf.

Harmonikafabrik u. Versandhaus allerersten Ranges

Offene Beine u. Krampfadern

heilt sicher und rasch

H. C. Müller's Antivaricol

(Gesetzlich geschützt).

Keine Berufsstörung. Schmerzen verschwinden sofort. Heilt zuverlässig selbst die ältesten und grössten Geschwüre. Tausende von Anerkennungsschreiben, auch von Ärzten! Schon 20 Jahre bewährtestes Mittel gegen Beinschäden.

Preis 3 Mark.

Allein echt zu beziehen durch

Dr. Ludw. Hoffmann

Kannen-Apotheke, Nürnberg 22.

Verlangen Sie Gratis-Broschüre!
Vor Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen wird nachdrücklichst gewarnt.

Der beste Chinawein + Le meilleur Quinquina

Apéritif MADAGASCAR

Weltberühmt als magenstärkend, blutbildend, appetiterregend. Aerztlich empfohlen. Höchste Auszeichnungen. Mit oder ohne Wasser vermischt, von Jägern, Touristen, Sportsleuten bevorzugtes Erfrischungsgetränk. *Reconvaleszenten, Bleichsüchtigen, Magenleidenden* bestens empfohlen.

Erfinder und alleiniger Hersteller:
HANHART-ESSER, Thann i. E.
Distillerie, Liqueurs- u. Sirupfabrik. — Wein en gros.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendug der neuen amerikan. Methode ärztlich empfohlen, verschwindet **sofort** jeglicher **unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos** durch Absterben der Wurzeln **für immer**. Prämiiert **goldene Medaille** Paris, Antwerpen. **Deutsches Reichspatent Nr. 196 617**. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. **Preis Mk. 5.—, gegen Nachnahme.** Nur echt durch den Patentinhaber und alleinigen Fabrikanten

Herm. Wagner, Köln 277
Blumenthalstrasse 99.

Versilberte

hochfeine Rasier-Apparate

Preis M. 1,95, Ersatzmesser 20.

Neu! Hühneraugen-Hobel, Neu!
entfernt schmerzlos sicher jedes Hühnerauge
Preis M. 5.—.

Versdh. Zech, Berlin 849, Lichterfelderstr. 33.

Schnurrbart Margonal unterstützt den **Haar- u. Bartwuchs** mit **wunderb. Erfolg**, ist ein **unerreichtes** Haar- u. Bartwuchsm., Krug, Stärk. I 2,— II 3,—, extr. stark 4,— M. Garantie: bei Nichterflg. Geld zurück. **Versandh. Zech, Berlin 849, Lichterfelderstr. 33.**

Geld verborgt Privatier an reelle Leute, 5 pCt. Ratenrückzahlung. 5 Jahre. **Delin, Berlin 47, Lichterfelderstr. 231.**

Echte Ital. Hühner

anerkannt **beste Eierleger**; gemischte Farben u. zwar **legreife** Tiere lieferbar von Oktober bis Januar M. 3.—, Januar bis Mai M. 3.30; **ca. 3 Monate alte** lieferbar Mai bis Oktober M. 1.40; **ältere** M. 1.75; **ca. 4 1/2—5 Monate alte bald legreif** lieferbar Juli bis Dezember M. 2.25; Nachnahme ab hier, bei 25 Stück 10 Pfg. billiger. **Lebende Ankunft garantiert.** Nicht passendes nehmen nach 2 täg. Pflege frc. zurück. **Zuchtgeflügel** u. **Bruteier** aller Rassen, **Riesengänse** u. **Enten, Trut-** u. **Perlhühner, Pfauen, Brutöfen,** künstl. **Glucken** u. alle bewährten **Zuchtgeräte.** Illustrierter **Katalog kostenfrei.**

Geflügelhof in Mergentheim 539 (bei Würzburg).

Bruch-leidenden senden kostenlos die Schrift über

gründliche Heilung der Brüche

(ohne Operation).

J. Rainer, Landsberg a. Lech

Bergstraße 442.

Lungentee nur echt mit „**Adlermarke**" nach ärztl. Verordnung **dient** vor Allem zur **regen Erhaltung des Appetits**, zur **Beförderung des Schleimauswurfs**, zur **Ausheilung der Bronchien**; auch werden der **sehr lästige Husten** und **die schwächenden Nachtschweisse** sehr bald nachlassen Preis p. Doppelpaket **M. 2.**

Hühneraugenpflaster „Adlerauge" Wirkung erprobt. Preis **M. —90** Bitte genaue Adresse! Echt nur aus der **Adler-Apotheke, München B 30.**

300 Sorten Harmonikas!

Rabatt-Bestellkarten.

Direkter vorteilhafter Bezug aus der Fabrik.

Centrum der Harmonikafabrikation mit über 7000 Arbeitern. *Eigene Postabfertigung in der Fabrik.*

Garantie: Zurücknahme, Geld retour. Zahlreiche, amtl. beglaubigte Anerkennungen. — Verpackung u. Saitenlernschule umsonst.

Wolf & Comp. Harmonika-Fabrik **Klingenthal Sa., Nr. 433**

In *Bandonions, Concertinas, Mundharmonikas, Ocarinas, Geigen, Guitarren, Mandolinen, Zithern, Blasinstrumenten, Grammophons* u. anderen *Musikwerken grosse Auswahl. — Solide Preise.*

Grosser Prachtkatalog an jedermann umsonst.

F. X. Le Roux & Co.

in

Strassburg Els.

Verlags- & Sortiments-Buchhandlung
Kirchliche Kunstanstalt
Spießgasse 34 — Domplatz 6

Bischöfl. Buchdruckerei, Buchbinderei
und Stereotypie
Christoph Heerstraße 2

Spezialgeschäft für katholische Literatur.

Gebet-, Betrachtungs- und Erbauungsbücher mit kirchlich approbierten Texten. — Religiöse Prachtwerke, Kirchenmusikalien, Liturgica, Volks- und Jugendschriften. — Grosse Auswahl in französischen Gebetbüchern. — Schulbücher, Reisehandbücher, Karten und Pläne etc.

Abonnements auf in- und ausländische Zeitschriften.

Etwa nicht vorrätige Werke werden schnell und ohne Preiserhöhung besorgt.

Die mit elektrischem Betriebe eingerichtete und mit modernen Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei und Buchbinderei

übernimmt die Herstellung

aller Druck- und Buchbinderei-Arbeiten

unter Garantie solider und feiner Ausführung.

Verlag des **„Der elsässische Volksbote“.**

Kirchliche Kunst- & Devotionalien-Handlung.

Grosses Lager in

Heiligen-Statuen, Kruzifixen, Kapellen, Krippen u. s. w. für Kirche und Haus.
Kirchliche Geräte und Gefässe jeder Art (Monstranzen, Kelche).
Paramente, Fahnen, Baldachine etc., Kreuzwege.
Baretten, Gürtel, Käppchen.
Rosenkränze — Medaillen — Weihwasserkessel — Skapuliere — Missionsartikel.

Bestellungen werden prompt erledigt und Auskünfte kostenlos erteilt.

Schnurrbart!

Streng reell.

Cavalier unterstützt den **Bart-** und **Haarwuchs** mit **wunderbarem Erfolge!** Wenn Sie über **Haarausfall, Schuppen**, vorzeitiges **Ergrauen** des Haares, **u. s. w.** zu klagen haben, od. wenn **Schnurrbart oder Haar nicht genügend wachsen**, so werden Sie mit meiner Methode in **kürzester Zeit** die **verblüffendsten Erfolge** erzielen.

Die **Wirkung** ist **fachmännisch begutachtet** und durch **Hunderte** der **glänzendsten Dankschreiben**, die alle in **Original eingesehen** werden können, **bewiesen.**

Kürzlich erhielt ich noch folgende Schreiben:

Ich kann nicht umhin Ihnen mitzuteilen, dass ich nach Gebrauch einer halben Dose Cavalier, die mir mein Schwager überlassen hatte, einen kompletten Schnurrbart erhalten habe. Auch mein Schwager hat einen grossartigen Erfolg erzielt.
N. Sch., Bottrop.

Teile Ihnen mit, dass ich nach Gebrauch Ihres Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach 8 Tagen sahen. *A. G., Augsburg.*

Wie Sie wohl wissen, schickten Sie mir vor 14 Tagen eine Dose Ihres Cavalier. Sage Ihnen hiermit besten Dank. Denn heute schon habe ich einen Schnurrbart, ist kaum zu glauben. *F. K., Berlin.*

Teile Ihnen mit, dass das mir gesandte Cavalier schon nach 8 Tagen gewirkt hat. Besten Dank.
G. N., Bismarck.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 6 Mk.
Versand nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung (Porto extra) einzig und allein durch

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein, S. W. 751

Bei Ohrensausen Nervosität, Schlaflosigkeit, Ueberreizung, Aengstlichkeit mit und ohne Herzklopfen, Zittern, Zucken, Muskelkrämpfen, Seekrankheit, neurasthenischen, hysterischen, epileptischen Zuständen sind **Bromsalze-Pastillen** nach **Dr. Erlmeyer**, das beste und wirksamste Mittel. Doppelglas **2 Mark.** **Fettleibigkeit**, Kropf wird schnellstens durch Behandlung mit **Schildrüsentabletten** beseitigt. Preis **M. 2,50.** Versand, bitte genaue Adr. nur echt mit der Adlermarke. Nachahmungen bitte zurückzuweisen. **Adler-Apotheke, München B 30.**

Bester Erwerb im Hause ist eine

Strickmaschine

von der Firma

Edouard Dubied & Cie., Couvet (Schweiz).

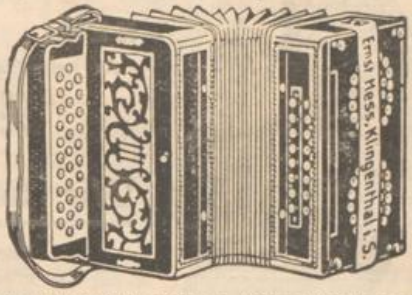
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix.**
Internat. Ausstell. Mailand 1906: **Grand Prix.**

Konzert-Zugharmonikas

sowie sämtl. andere Musikinstrumente in über **800 verschiedenen Nummern.**

Direkter vorteilhafter Bezug aus erster Hand.

Täglich 2 mal Postversand.



Garantie: Zurücknahme, Geld retour.

Selbsterlernschule, Kiste u. Verpackung umsonst.
Eigene Postabfertigung in der Fabrik.
Hauptsitz der Harmonika-Fabrikation mit über 7000 Arbeitern
Auf mehreren Ausstellungen preisgekrönt.
Tägliche Dankschreiben.

ERNST HESS, Harmonika-Fabrik gegr. 1872.
Klingenthal in Sachsen No. 550
Reichillustr. Prachtkatalog an Jedermann umsonst.

St. Jakobs-Balsam

von Ap. **C. Trautmann, Basel, Hausmittel** 1. Rang. als **Universal-Heil- u. Wundsalbe, Krampfadern, Hämorrh, off. Stellen Flechten.** In all. Apoth. Dose M. 1,40. General-Depot: **St Jakobs-Apotheke, Basel. In Strassburg: Storchen- u. Meisenapoth.**

Deutscher Phönix

Versicherungs-Act.-Gesellsch. in Frankfurt a/Main.
(Feuer-Versicherung).

Die Gesellschaft sucht allerorts rührige Agenten gegen hohe Provision. Man wende sich an den Hauptbevollmächtigten für Elsass-Lothringen:

CARL WOLF, Vogesenstr. 20, Strassburg.

Besser und Billiger

kaufen Sie nirgendwo als wie bei uns. Ein Versuch wird Sie sicher überzeugen. Wenn Sie Bedarf haben in **echt Solinger Messerwaren allerbester Qualität**, wie Bestecke, Rasiermesser, Taschenmesser, Brot-, Schlacht- und Gemüsemesser, Scheren etc., so verlangen Sie sofort kostenlos u. ohne Kaufzwang **unsere reichhaltige Hauptpreisliste.** Dieselbe enthält ausserdem noch grosse Auswahl in Waffen, Sensen, Werkzeugen, Haushaltungsartikel, Leder-, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren, Christbaumschmuck u. s. w.

Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Solingen 60.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Soldaten-Marschlieder und Reservistenlieder

Marsch-Musik mit Chorgesang, gesungen und gespielt vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment, Berlin, und Starkton-Orchester.

NEU! **Zum Mitsingen!** **NEU!**

Zu jeder Platte wird der Text der betreffenden Lieder mitgeliefert.

Drei Lilien, drei Lilien — Nun ade du mein lieb' Heimatland — Deutschland, Deutschland über alles — Wie ein stolzer Adler — O Strassburg, o Strassburg — Wer treu gedient hat seine Zeit usw. usw.

Wir liefern auf **Teilzahlung**

Unsere Original Goldora-Platte (ca. 25 1/2 cm gross) kostet auf beiden Seiten bespielt (also jede Platte enthält 2 Stücke), **Mark 2.—**

Besondere Spezialität: Platten mit 4 Musik- oder Gesangsstücken in grosser Auswahl ebenfalls nur M. 2.—

Unsere Original Goldora-Platten sind auf jedem Nadel-Sprech-Apparat zu spielen.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse umsonst und portofrei ohne jeden Kaufzwang unseren SPEZIAL-KATALOG über Goldora Sprech-Apparate und Platten.

Sie werden in diesem Katalog die Militärkapellen und Künstler finden, die vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und den ersten Fürstlichkeiten der Welt gespielt und gesungen haben.

JONASS & Co., BERLIN SW 957, Belle-Alliance-Strasse 3.

Frei für alle Bruchleidende.

Einfache Hauskur, die jeder anwenden kann. Ohne Schmerz oder Gefahr, Zeitverlust oder Arbeitsbeeinträchtigung.

UNENTGELTLICHE PROBESENDUNG FÜR ALLE.

Ich behandle Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr oder Zeitverlust. Wenn ich das Wort «behandle» gebrauche, so will ich nicht damit sagen, dass ich den Bruch einfach zurückhalte, nein, ich meine eine «Behandlung», die wirklich eine Kur ist und Bruchbänder für immer unnötig macht.

J. Heidbückel.

Unter den Tausenden, welche diese Methode geheilt hat, befinden sich auch, Herr Otto Meinhardt, Lambrecht, Weisenweg (Pfalz) Bayern, ein Gärtner, welcher im Alter von 51 Jahren von einem 5jährigen Bruchleiden befreit wurde und nun schon seit 4 Jahren kein Bruchband mehr trägt. Weiters: Herr F. Pfister, Packer, Mülhauserstrasse 160, Basel (Schweiz), der seit 3 Jahren von Hodenbruch befreit ist, Herr Stefan Neumann, Schiessgasse 745, Neustadt a. d Tafellichte (Böhmen), welcher im Alter von 41 Jahren ohne Operation von einem 18jährigen Leiden befreit wurde, dessen Heilung, die vor drei Jahren erfolgte, von einem Arzt festgestellt wurde. Ferner: Herr J. Spitzer, Faswald 41, Post Zöbern (Nied. Oestr.), ein Landwirt, der im Alter von 84 Jahren von einem 20jährigen Bruchleiden befreit wurde und nun schon seit 3 Jahren geheilt ist. Herr K. Bänninger, Briefträger, Zeughausstrasse 31, Zürich III (Schweiz), der von 17jährigem Hodenbruch befreit wurde, ferner Herr Jakob Heidbückel, Surstrasse 2, Essen-West (Rheinland), welcher im Alter von 54 Jahren von seinem 6jährigen Bruche befreit wurde u. nun schon 3 Jahre geheilt ist.

Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, dass meine Entdeckung tatsächlich hervorragend ist, bitte ich, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen. Bedenken Sie! ich versuche nicht, Ihnen ein Bruchband zu verkaufen, sondern biete Ihnen eine absolut vollkommene und dauernde Kur, das heisst, Befreiung von Schmerz und Leiden, eine wesentliche Erhöhung Ihrer körperlichen und geistigen Energie, mehr Freude und Genuss an den schönen Dingen des Daseins und Jahre glücklichen und zufriedenen Lebens werden ihrer irdischen Zeit zugeführt.

Senden Sie kein Geld, sondern füllen Sie einfach den angehängten Coupon aus und markieren Sie auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, und schicken Sie mir den Coupon. Vernachlässigen Sie diese wichtige Angelegenheit nicht einen Tag, lassen Sie sich nicht länger von billigen, fertiggemachten Bruchbändern foltern.

Mein bemerkenswertes Angebot ist das ehrlichste, das je gestellt wurde, und alle Bruchleidenden sollten es sich sofort zunutze machen.

COUPON FÜR FREIE BEHANDLUNG.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an **WM. S. RICE, R.S., Ltd. (Dept. G 3017), Stonecutter Street, London, E.C., England.**

Alter? _____

Wie lange bruchleidend? _____

Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? _____

Tragen Sie ein Bruchband? _____

Name _____

Adresse _____

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund **graue**, gute, geschlissene 1 Mk., **prima halbweisse** 1 Mk. 80;
1 Pfund **weisse**, flaumige, geschlissene 1 Mk. 70 und 1 Mk. 90;
1 Pfund hochfeine, **schneeweisse**, geschlissene **Herrschaftsfedern** 2 Mk. 70 und 3 Mk. 40;
1 Pfund **weisse**, flaumreiche **Rupffedern** (ungeschlissene) 2 Mk., 2 Mk. 80; feinster Kaiserrupf 2 Mk. 50 und 3 Mk.;
1 Pfund **graue Daunen** (Flaum) 2 Mk. 60 und 3 Mk.;
1 Pfund **weisse Daunen** (Flaum) 4 Mk. 20, allerfeinster Brustflaum 5 Mk.

Versand **zollfrei** gegen Nachnahme, von **10 Pfund** an franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassendes Geld retour.

S. Benisch in **Deschenitz No. 396** Böhmen.

Bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken verlangen Sie meine **Preisliste gratis** und **franko.**

Komplettes Küchenbesteck

nur Mk. 3.50, gegen Nachnahme, Porto extra.

6 Stück **Tafelmesser**, geschmiedet, fein vernickelte und verzierte Hefte, mit blau polierten Klingen, 6 Stück **Essgabeln**, 6 Stück **Esslöffel**, 6 Stück **Kaffeelöffel**, alle fein verzierte Hefte mit silberähnlichem Glanze, mit der Inschrift **„Guten Appetit“**, 1 gutes **Brotmesser**, 1 gutes **Küchenmesser**, 1 Ia. **Messerschärfer** mit blau polierten Klingen, 1 **Besteckkorb**, 25×16×4 cm gross, aus lackiertem Drahtgeflecht gratis.

Illustrierten Katalog unserer sämtlichen Waren mit ca. 7000 Abbildungen versenden **umsonst und portofrei.**

E. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik u. Versandhaus **WALD b. Solingen 614.**

Sind sie schon im Besitz einer guten Uhr?

Wenn nicht, so lassen Sie sich sofort meinen Katalog kommen.

EUG. KARECKER,

Mainz a/Rh. 130, früher Lindau.

Nur beste Qualitäten bei unerreichter Preiswürdigkeit: **Nickelherrenuhren** von **Mk. 3.—** an, echt silberne **Herrenuhren** von **Mk. 8.—** an, silberne **Damenuhren** von **Mk. 9.50** an, in **Gold** von **Mk. 16.50** an, **Wecker** von **Mk. 2.35** an, **Regulateure** von **Mk. 5.25** an. Alles unter reeller zweijähriger Garantie. Meine Marke **„Oravia“** feinste Anker-Präzisionsuhr (Silber) incl. Gangschein der Sternwarte **Mk. 40.—** 5 Jahre Garantie. Reparaturen werden billigst ausgeführt. Direkter Versand an Private zu Engrospreisen. Katalog über Uhren, Schmucksachen etc. gratis und franko.

„Trompeter von Säkkingen“

„Stille Nacht, heilige Nacht“, „Walzertraumlied“, „Ballstreuenwalzer“, „Bilja-Lied“, „Da geh' ich zu Maxim“, „Die Post im Walde“, „Die Wacht am Rhein“, „Donauwellen-Walzer“, „Im Böhmerwald“, „Teure Heimat“, „Edelweiß“, „Still ruht der See“, „Cavalleria Rusticana“, „Rattenfängerlied“, „Wer uns getraut“ und noch ca. 800 andere ausgewählte Musikstücke, auch die neuesten Operettenschlager, bläst sofort Jedermann ohne Studium, ohne Notenkenntnisse, auf unserer neu verbesserten 18 tönigen elegant ausgeführten Trompete **„Das Trombino“** durch bloßes Einfügen der dazu pass. Notenstreifen. Das überall, insbesondere auch bei Unterhaltungen u. Festen, Sensation erregende Trombino kostet mit leichtfaßl. Anleit. u. reichhalt. Liederverzeichn.

I. Größe, feinst vern., mit 9 Tönen Mk. 4.50
II. „ „ „ „ 18 „ „ 9.25

Notenstreifen für die I. Größe 25 Pfg., für die II. Größe 60 Pfg.

Oben angeführte Lieder können nur auf dem Trombino II. Größe gespielt werden. — Allein-Versandt gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch

M. Winkler & Co., München, Sonnenstr. 10/S.H.

Ein seit 42 Jahren bewährter, als verlässliches Hausmittel längst allgemein bekannter und beliebter

Brustsirup ist

Herbabnys Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Sirup

Aerztlich erprobt als ein **Mittel**, welches rasch den **Appetit hebt**, die Verdauung fördert, **den Schleim löst**, **den Husten lockert** und **beseitigt**. Infolge seines Gehaltes an löslichen **Phosphorkalksalzen** und **Eisen** die **Knochen-** und **Blutbildung** fördert, ein frischeres Aussehen verleiht und die Zunahme der Kräfte, sowie des Körpergewichtes in hohem Masse unterstützt.

Preis einer Flasche M. 2.50.

man verlange in den Apotheken stets:

„Herbabnys Kalk-Eisen Sirup"

und **achte** auf nebenstehende **Schutzmarke**, die jede Flache tragen muss.

Einzige Erzeugungsstelle und Hauptversand:

Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit", Wien VII/1
Kaiserstrasse 73—75

Bestandtteile: Unterphosphorigsaurer Kalk, dialysiertes Eisen. Fluidextrakte von Sonnentau, Gundetrebe und Hirschzunge, Cochenille-, Orangen- und Tausendguldenkraut-Sirup. **Zu haben in den meisten Apotheken.**

Strassburg: Sternapotheke; Schwanenapotheke Dr. L. Lindt; V. Steinbrenner, Apotheke zum weissen Turm. **Colmar:** Fr. Hauth; Gebrüder Lang; G. Stambach. **Forbach:** J. Drusen; P. Sauter. **Metz:** A. Döhmer; E. Dorr; A. Levy. **Rufach:** G. Balzer; E. Metz. **Schlettstadt:** G. Bloch. **Trier:** Dr. Bruch; Dr. M. Schmiz. **Luzern:** Joh. Forster. **Basel:** H. Rordorf. **Vira Magadino-Tessin:** G. Mainini. **St. Avold:** A. Luyken.

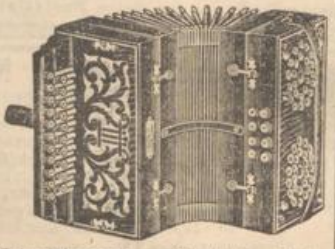
Meinel & Herold, Klingenthal (Sachsen) Nr. 399 A.

Harmonika-Fabrik — Musikinstrumenten-Versand.

Beste und billigste Bezugsquelle. Gegründet 1893. Direkter Versand an die Spieler.

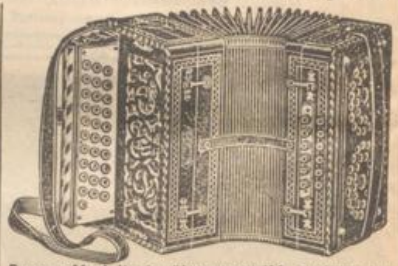
Beste Konzert-Zugharmonikas

10 Tst.	2 chör.	50 St.	M.	4.50	6.—
10 „	3 „	70 „	„	6 —	8.—
10 „	4 „	90 „	„	7.25	9.—
10 „	6 „	130 „	„	15.—	20.—
21 „	2 „	108 „	„	11.—	13.50
21 „	6 „	158 „	„	24.50	27.—



Feine Wiener Harmonikas genau wie Abbildung

					Ajax-Stahltöne	Ajax-Stahltöne
10 Tast.	2 chör.	4 Bässe	M.		12.—	14.—
21 „	2 „	4 „	„		15.—	18.—
21 „	2 „	6 „	„		16.—	19.50
21 „	2 „	8 „	„		17.25	21.25
31 „	2 „	12 „	„		38.—	43.—



Bozner-Modelle in überaus solid. preiswerter Ausführung, m. auf Leder liegenden Platten extra soliden Bälgen

					Ajax-Stahltöne	Ajax-Stahltöne
21 Tast.	2 chör.	12 Bässe,	Zinkpl.	M.	42.—	47.—
21 „	2 „	12 „	Mess.-Pl.	„	—	49.50
31 „	2 „	12 „	Zinkpl.	„	62.—	68.—
31 „	2 „	12 „	Mess.-Pl.	„	—	72.—

Verpackung und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour.

Grossartige Auswahl! Harmonikas: 2, 3, 4, 6, 8 chörig mit 1 2 3 4 Reih. a. chromat. gestimmte

Direkter Bezug! In hiesiger Gegend sind üb. 7000 Arbeiter in dieser Branche beschäftigt.

Ueberzeugen Sie sich dass unsere Harmonikas d. denkbar besten u. anerkannt billigsten sind.

Ferner: Bandonions, Mundharmonikas, Musikwerke, Guitarren, Guitarr-Zithern, Mandolinen, Violinen, Zithern, Akkordzithern, Okarinas, Drehorgeln, Flöten, Trommeln, Klarinetten usw. zu den billigsten Preisen in tadelloser Qualität.

Alle Aufträge von Mk. 10.— an führen wir innerhalb Deutschlands portofrei aus.

Über 8000 amtlich beglaubigte Dankschreiben beweis. besser als alle Anpreisungen die Güte uns. Waren.

Vor anderweitem Einkauf bitten unseren Haupt-Katalog (mit vielen Abbildungen) umsonst und portofrei zu verlangen.

Bienen-Honig

wird nach meinem Verfahren durch kinderleichte Selbstbereitung auf das vollkommenste nachgebildet. Hervorragende Anerkennungen! Selbstkosten ca. nur 20 Pf. pro Pfund.

Verlangen Sie :: Probe für :: **1 Pfd. gratis** nebst Rezept. Sie haben durch diesen kostenlosen Versuch keinerlei Verbindlichkeit!

Max Noa, Kgl. Span. Hoflieferant, Berlin-Niederschönhausen 46.

Papier und Pappen
en gros
S. ACKERMANN
STRASSBURG
Lager in Holzwolle

Gegr. 1875 — Tel. 1661

F. X. Le Roux & Co., Verlagshandlg., Straßburg E.

Prof. Dr. Bertrin—Dr. Cron †

Lourdes.

Historisch-kritische Darstellung der Erscheinungen u. Heilungen.

Mit 1 Empfehlungsschreiben Sr. Heiligkeit • • **Papst Pius X.** • • und des hochwürdigst. Bischofes Schoepfer in Tarbes.

In 8°, 350 Seiten, 9 ganzseitigen u. 23 Bildern im Texte. Brosch. ℳ 2.—. Geb. in Ganzleinen mit geschmackvollem Buchtitel

Preis ℳ 2.80.

= Prächtiges Geschenkwerk. =

Inhaltsangabe. 1. Die Erscheinungen: Die ersten Erscheinungen. Die Quelle. „Ich bin die unbefleckte Empfängnis." — Die Aufrichtigkeit Bernadettes. Hat sich Bernadette getäuscht? — Lourdes und die kirchliche Obrigkeit. Lourdes und die religiöse Bewegung der Gegenwart. 2. Die Heilungen. Die Heilungen von Lourdes im allgemeinen. Ihr übernatürlicher Charakter. Die Tatsachen. Die Erklärung der Tatsachen. Wunder und Ärzte. — Einige Heilungen (Peter de Rudder, Die Geheilten eines Romandichters, Frau Rouchel, Gabriel Gargam). Schluß.

:: Als größtes ::
Spezial-Geschäft

der Herren- und Knaben-Bekleidungsbranche lassen wir entsprechend gewaltige Mengen in Anzugstoffen usw. verarbeiten. Um diesen enormen Verbrauch noch wesentlich zu steigern, geben wir meterweise jedes Quantum in Stoffen zu kolossal billigen Preisen ab. Wir haben häufig Gelegenheit, ganze Fabrikläger sehr vorteilhaft zu erwerben und verkaufen zu erstaunlich billigen Preisen.

Man verlange Muster, die gerne :: gratis zugesandt werden. ::

Hettlage o. H., Düsseldorf 315
Klosterstraße.

= Streng reelles christliches Geschäft. =

Hilfe bei Kolik und Druse

(Kropp, Strengel) schafft die **Glass'sche Methode**, wie die zahlreichen Anerkennungen u. a. des **Königlichen Hausfideikommissgutes** W. b. H. beweisen. Verfahren sehr einfach. Bester Erfolg. Durchschnittlich genügt p. Pferd für 2 M. Landwirte und Pferdebesitzer wollen sich bei vorkommenden Fällen wenden an

Ad. Glass-Carlshof bei Wormditt Ostpreussen.

Zeugnisse: Scharpenort bei Lubow, Kreis Neustettin, Pom., den 2. 2. 11. Hochgeehrter Herr Glass! Ihre Mittel gegen Kropp, Druse und Kolik sind garnicht mit Geld zu bezahlen. Sie stehen überhaupt einzig da in ihrer Wirkung. Gestern Nacht wurde ich zu einer schwerkranken Fohlenstute geholt; es schlug aber gleich nach der ersten Gabe um. Bitte, senden Sie ect. Max Lene.

Zirzow bei Neubrandenburg Meckl. Strl. Senden Sie mir Ihre hom. Mittel für 20 Mk. umgehend, da die erhaltenen bald aufgebraucht und vorzüglich geholfen haben. H. Schlüter, Damänenpächter.

Fahrenholz bei Altchristburg, 16. 2. 11. Da ich seit Jahren Ihr bewährtes Mittel gegen Kolik mit Erfolg angewandt habe, so erbitte ich wieder eine Sendung von 10—12 Mark. Katoll, Rittergutsbesitzer.

Thiensdorf per Rückfort, den 2. 1. 11. Von der sicheren Wirkung Ihrer Pferdearznei habe ich mich wieder an meinem eigenen Pferdebestand überzeugt und danke Ihnen, ein so gutes Mittel erfunden zu haben, das nicht nur bei vorschriftsmässiger Anwendung sicher wirkt, sondern auch leicht einzugeben ist. Bitte, senden Sie mir für 12 Mark. Joh. Cornelsen.

Medien bei Heilsberg, den 10. Oktober 1910. Sehr geehrter Glass! Da ich mich von der guten Wirkung Ihrer hom. Arznei schon oft überzeugt habe, so bitte Sie, mir umgehend wieder für 10 Mk. gegen Nachnahme zu senden. J. Parschau.

Dom. Schönau Kreis Neumarkt Schl., den 20. Oktober 1910. Es war heute ein besonders hartnäckiger Kolikfall, und hatte ich schon alle Hoffnung aufgegeben; jedoch nach 4 Stunden trat der erwartete Erfolg ein. Ich bitte sie daher, umgehend wieder für 8 Mark schicken zu wollen. Werde Sie gern weiter empfehlen. B. Biller, Inspektor

Hochwalde Kreis Allenstein, den 22. Oktober 1910. Ihre Arznei für Pferde hat mir gute Dienste getan, und jetzt bitte ich, mir wieder für 20 Mark schicken zu wollen. Andreas Knoblauch.

Kl. Jägersdorf bei Gr. Eschenbruch, den 19. 10. 1910. Senden Sie mir wieder für 12 Mark von Ihrer berühmten Kropf- und Kolikarznei, aber sogleich. A. Patommel.

Bittehnen bei Paschwentschen, Kreis Labiau, den 7. Oktober 1910. Da sich ihre Arznei immer gut bewährt hat, so bitte ich um Uebersendung für 20 Mark. Gottlieb Dill.

Das grösste Vergnügen

für Jung und Alt, Gross und Klein sind **unsere weltberühmten**

Mauser-Präzisions-Gartenbüchsen

(System Müchler). Fast knallos, zum Schiessen von Spatzen u. nach der Scheibe etc. Best bewährter Schlossmechanismus ähnlich wie bei den Militärgewehren, feiner runder Stahllauf, Kal. 6 oder 9 mm, glatt für Kugel- und Schrotschuss, Standvisir u. Feldkorn, ff Nussholzschaft, ganze Länge ca. 104 cm. Garantiert vorzügliche Schussleistung.

Preis spottbillig nur 12 Mk. Derselbe Carabiner mit feinen Drallzügen nur für tadellosen Kugelschuss bis zu 150 m **nur 12,50 Mk.**,

Beste aller existierenden Mauser-Gartenbüchsen.

Billige Mauserlein-Karabiner nur 9 Mk. pro Stück.

100 Kugelpatronen 6 mm 80 Pfg. 9 mm 2 Mk. 100 Schrotpatronen 6 mm 2 Mk., 9 mm 3 Mk. 100 Büchsenpatronen 6 mm 1,50 Mk., 9 mm 3,30 Mk. Kiste u. Porto 1,30 Mk.

Versand nur per Nachnahme.

Kein Risiko, da Umtausch oder Geld zurück.

Illustr. Hauptkatalog über sämtliche Jagd- und Luxuswaffen, wie Doppelflinten, Drillinge, Pürsch- u. Scheibenbüchsen, Flobert-Teschings, Revolver, Pistolen etc., **mit staunend billigen Ausnahmepreisen** an Interessenten gratis und franko.

Westdeutsche Waffenfabrik

Wilh. Müchler Söhne, Neuenrade Nr. 426 i. Westf.

FREI ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Mit Rheumatismus und Gicht verschont

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung: die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn, welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital-Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Doktoren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Seitdem habe ich damit Hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere Hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, dass Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden

Merken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Namen und Adresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freien Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen, sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt-Post-Karte an: ***John A. Smith 216 Bangor House, Shoe Lane, London England.***

N B. — Freundschaftsgruss an alle schon durch mein Mittel Geheilte und alte Freunde dieser Provinz, welche obige Annonce bemerken.

Compcsition: Extr. Phytolaccæ decandrae radicis, Extracti Smilacis radicis, Ext. Stillingia sylvaticæ radicis, Potassii Jodidi, Gualaci resinæ.

Sie werfen Geld zum Fenster heraus

wenn Sie nicht direkt kaufen und haben Sie trotz billigster Preise für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen.

Aus meiner großen Auswahl

empfehle ich und sende

Muster portofrei an Jedermann, ohne Kaufverpflichtung:

Herrenstoffe.

Für Mk. **4,20**: 3 Meter schweren Zwirnbuckskin zum Anzug, sehr preiswerte Qualität.
Für Mk. **5,25**: 3 Meter deutschen Cheviot zum Anzug in blau, grau, grün und schwarz.
Für Mk. **8,25**: 3 Meter Modecheviot zu feinem Anzug, elegant gemustert und einfarbig (alle Farben).
Für Mk. **11,25**: 3 Meter Kammgarn zum Hochzeitsanzug (schwarz und blau)
Für Mk. **13,50**: 3 Meter englische Phantasie-Anzugstoffe (neueste vornehmste, bildhübsche Muster.)

Damenstoffe.

Für Mk. **2,25**: 2,50 Meter hochfeine wollene Blusen-Neuheit, entzückende Muster und Farben.
Für Mk. **5,10**: 6 Meter Zwirnbeige, äußerst haltbarer, waschechter Stoff zum praktischen Kleid.
Für Mk. **5,70**: 6 Meter schwarzen, wollenen Kleiderstoff für ein Konfirmanden- oder Trauerkleid.
Für Mk. **7,50**: 6 Meter eleganten, wollenen Kleiderstoff in allen Farben.
Für Mk. **11,70**: 6 Meter Kostümstoffe in Wolle, hochaparte, prächtige Muster.

Baumwollwaren und Aussteuer-Artikel,

Hemdentuch, Bettzeug, Bettbarchent, Hemdenflanelle, Schürzenstoffe, Pelzpiker, Damaste, Handtücher usw.
Bettfedern und **Daunen**. — **Gardinen**, weiß und crème.

Ferner offeriere: **Trikotwäsche, Schlafdecken, Steppdecken, Pferdedecken, Strickwolle, Bettücher, Arbeitshemden etc.**, äußerst billig in großer Auswahl. — Verlangen Sie hierüber illustrierte Preisliste.

Grosse Vorteile durch direkten Bezug. **Nichtgefallendes wird umgetauscht oder Betrag zurückgezahlt.**

Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand,

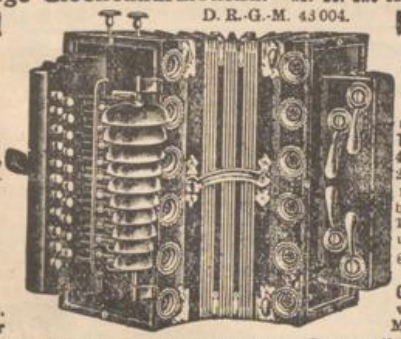
Leipzig 152.

Severing & Cie., Neuenrade

Harmonikafabrik **Nr. 40**

10tönige Glockenharmonika. Nur bei uns zu haben.

Neu! D. R.-G.-M. 43004. **Neu!**



Nur **7½** Mark mit 21 Tasten, 4 Bässen, 2x2 chör. mit 12 brillant. Trompet. u. 2 Registern. Mit 10 Glocken w. Abbil. M. 3 mehr

Nur **7½** Mark mit 21 Tasten, 4 Bässen, 2x2 chör. mit 12 brillant. Trompet. u. 2 Registern. Mit 10 Glocken w. Abbil. M. 3 mehr

Versand per Nachnahme. Porto 80 Pfg. — **Bessere Künstler-Harmonikas sowie sämtliche Musikinstrumente** nach Katalog, welch. umsonst zugesandt wird.

Guitarr-Zither

mit 5 Akkorden, 41 Saiten u. 25 Not. M. 7.50. Mit 6 Akk. 49 Sait. u. 25 Noten M. 9.—. Mit Säule M. 1.— mehr.

Katalog gratis.

Violinen

Orchester-Viol. v. M. 10—M. 200.

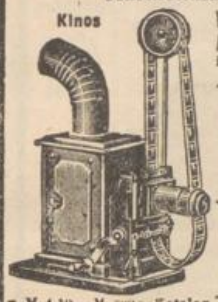
Guitarren

v. 6.50—40 M.

Severing & Cie., Neuenrade

Harmonikafabrik **Nr. 40**

Kinos



v. M. 4.50 — M. 300 u. Katalog

Weihnachts-u. Geschenk-Artik., Christbaumschm. in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Portemonnaies

von Mark 1.— an.

Rasier-Messer

von Mark 1.50 an.

Christb.-Unterstts. 2 Stück spiel. M. 9.— 4 „ „ „ 12.50

Pracht-Katalog an jedermann portofrei ohne Kaufzwang.

Mandolinen

v. 6.50—40 M.

Uhren u. Ketten von 4 M. an.

Kein Risiko. Nichtgefallendes wird umgetauscht oder Betrag zurückgezahlt. 1000e Dankschreiben

Haar-Schneidemaschine von Mk. 3.50 an.

Phonogr. v. M. 4.50 —200 M. nach Katalog

Billige böhmische Bettfedern

10 Pfund: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße, daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße, daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, 30.—, 35.—. Ungeschlissene Rupffedern in denselben Preislagen.

FERTIG GEFÜLLTE BETTEN

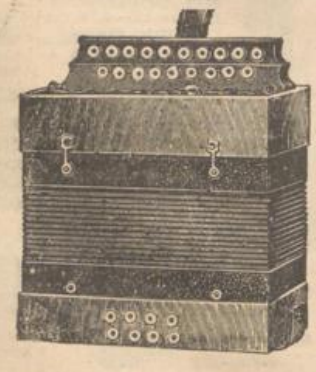
aus rotem Bettköper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm breit, Mk. 10.—, 12.—, 14.—, 18.—, 21.—, 25.—, 30.—, 35.—. 2 m lang, 150 cm breit, Mk. 13.—, 15.—, 18.—, 21.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—. 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, Mk. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 7.—, 9.—. — **Versand zollfrei** per Nachnahme, von Mk. 8.— aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassendes zahle Geld retour.

Arthur Wollner, Lobes Nr. 510
bei Pilsen, Böhmen.

"PHOSPHATINE FALIÈRES" ist die geeignetste und empfehlenswerteste Nahrung für Kinder im Alter von 6 bis 7 Monaten; vor allem während der Zeit des Entwöhnens und der Periode des Wachsens.
"PHOSPHATINE" ERLEICHTERT DAS ZAHNEN UND BEFÖRDERT DIE KNOCHENBILDUNG.
HAUPTDÉPÔT: PARIS, AVENUE VICTORIA, 6
ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN.

Für Bruchleidende eine Wohltat
bedeutet das berühmte *federnlose elastische Bruchband* von Dr. Barrère (Paris), patentiert und vom franz. Kriegsministerium für die Armee angenommen. — Durch dasselbe wird jeder Bruch, auch die schwersten Fälle, zurückgehalten. Infolge seiner Elastizität schmiegt es sich am Körper an, ohne zu drücken, ohne zu schmerzen. Verkauf unter Garantie. Prospekt gratis.
Dépôt: *Strassburg i. E., „Rosenapotheke", Alter Kornmarkt 2.*

Gegründet 1863.
Weltberühmt! Von Jedermann als die besten u. schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten



Handharmonikas
von Joh. N. Trimmel
Wien, VII/3 Burggasse Nr. 123.

Meine Orchester-Harmonikas mit Stahlstimmen, Bombardonbässen und herrlichem Ton sind unübertroffen. — Es wird jede Harmonika auch nach Angabe und Wunsch des Bestellers ausgeführt

Reichhaltige Kataloge gratis und franko.

Prächtigen Schnurrbart in vier Wochen erhalten!

Herr H. Becker in Bochum schreibt uns: Vor nicht langer Zeit ließ ich mir von Ihnen eine Dose Ihres **Bartwuchsmittels „Novella"** Nr. II schicken, und wie viele Mittel, so betrachtete ich auch Ihr Novella zunächst mit Mißtrauen; die Erfahrung hat mich jedoch etwas anderes gelehrt! **Schon nach einigen Tagen** war ein **Erfolg** zu sehen und **nach vier Wochen** war der **prächtigste Schnurrbart** erreicht. Der Erfolg ist schon deshalb äußerst groß, weil sich bei mir, trotz meiner 28 Jahre, **vor dem Gebrauch** von Novella **noch keinerlei Bartwuchs zeigte.** Ich werde Sie aus Dankbarkeit überall empfehlen, auch können Sie dieses mein Schreiben veröffentlichen usw. Diese Danksagung sandte uns der obige Herr freiwillig zu. Jedermann, ob jung oder schon älter, der etwas für den Schnurrbart anwenden will, nehme **nur noch** Novella. Wer trotz der Güte dieses Präparates keinen Erfolg erzielen sollte, erhält sein Geld zurück. Jede Dose versenden wir gegen Nachnahme oder Vorauszahlung (auch Briefmarken) zur Ansicht mit Garantieschein.

Preis pro Dose Nr. I **2.— Mk.**, Nr. II **3.— Mk.**, Nr. III **5.— Mk.** (Porto extra).

Versand diskret.

Man schreibe sofort an

Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Gare No. 321.

Dr Kiesow's Augsburger Lebensessenz

bewährtes Hausmittel gegen Magenleiden, schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Kopfweh, Blähungen, Sodbrennen, Herzklopfen, Fieber, Leber- und Hämorrhoidalleiden und Influenza. — Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen. — Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wolle man stets verlangen und auf die ges. ausdrücklich den Namen **Kiesow** geschützte neben wiedergegebene Aufmachung besonders achten.

In Gläsern à **Mk. 1.20** und **Mk. 2.40** durch alle Apotheken zu beziehen.

Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel, Wildlocker, Witterungen, Selbstschüsse.

Berühmtes Fuchsstellereisen Nr. 11 b Mk. **4.50**.
(Rudolf Weber's Erfindung 1886)

Neu! Scheintod-Waffen. **Neu!**

R. WEBER
k. k. Hoflieferant
Haynau i. Schl.
110 erste Preise.

Schutzmarke.

R. Weber.

Aelteste deutsche Raubtierfallen-Fabrik.
Illustrierte Preisliste gratis.

---

6 Mark Statt 18 Mark **nur 6 Mk.**

Prachtvolle Remontoir-Gloria-Silber-Herrenuhr m. 3 stark. herrlich graviert. Kapseln u. Sprungdeckel Ankerwerk — auf Steinen laufend, genau gehend, 3 Jahre Garantie. Geg. Nachn. v. 6 Mk. zollfrei. Uhrenf. **J. König,** Wien VII, Kaiserstrasse 101/235 & Pfennig-Postkarte gültig.

Schuhwarenhaus

Isidore Cahn

Telephon 3746 **Alter Weinmarkt 36-38** Telephon 3746

Spezialität: Feine Schuhwaren.

GEBR. WAGNER

Seifenfabrik
Strassburg-Königshofen.

Alle Sorten
Haushaltungsseifen
Spezialität:
STERN-SE-FE

Toilette-Fettseifen
in diversen Gerüchen u. Packungen
Mandel- und Glycerin-Seifen.

Grösstes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden Breslau Ring 38

Kürschnermeister. Hoflieferant vieler Höfe.

Grosses ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damenpelze, Jacketts etc. in allen Grössen. — Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts usw.

umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen und Modernisierungen zu billigsten Preisen.

Preiskurant, Pelzbezug u. Pelzwerk-Proben franko

Täglich

frisch gepresste Bierhefe

per Kilo 35 Pfg.,

bei Abnahme von 5 Kilo franco

J. MÜLLER Presshefe-Fabrik.

Strassburg-Grüneberg

Schirmeckerstrasse 48 — Telephon 3344.

BANQUE DE MULHOUSE

Filiale Strassburg

2 Brandgasse 2

Conto-Corrent Verkehr. — Checkrechnungen. — Börsenaufträge — An- und Verkauf von Wertpapieren, Kapitalanlagen. — Auskünfte über Wertpapiere jeder Art. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kostenfreie Zeichnung auf Emissionen. — Verwahrung von Wertpapieren und sonstigen Wertsachen. — Vermietung von Panzerschrankfächern.

Neu! **Doppelt laut** Neu!

tönen meine **Starkton-Sprechapparate** mit der **neu** erfundenen **Starkton-Einrichtung**, welche zu jedem, auch nicht von mir gekauften Apparat paßt. Gebe dieselbe jedem, der für 10 Mk. Platten bestellt ganz **umsonst**. Vorzügl. Hartgussplatten 25 cm groß, **doppelseitig**, Stück 75 Pfg., 1,50 u. 2 Mk. Wer schon einen Apparat besitzt u. den Ton verbessern will, verlange Muster-Platten zu 2 Mk., 10 Stck. 18 Mk. franko. **Apparate** mit 3 Platten Stück 9, 13, 18, 27, 32 u. 40 Mark. 1000 **Starkton-Nadeln** nur noch 75 Pfg. Federn u. Teile billigst. Preisliste ohne Kaufzwang umsonst. **Max Barz**, Sprech-Apparate-Bauerei in **Krössin** (Pomm.) 92

4313 Füchse, Dächse, Ottern, Marder, Iltis, Wiesel fing Jäger Timm.

Grell's Fuchseisenfallen mit viereckigen Bügeln und Ankerkette à **M. 6,50**. — **Grell's Original Fuchswitterung** in Dosen à **M. 2.—** und **M. 4.—** Illustr. Katalog Nr 35 b mit leichtesten Fanganleitungen gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

Musik-Instrumente

kauft man am **besten und billigsten** nur direkt von der

Voigtländischen Musikinstrumenten-Fabrik,

Hermann Dölling jr.,

Markneukirchen i. S. № 92

Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

Prämiiert mit der Königlich Sächsischen Staatsmedaille

Reparaturen an allen Instrumenten, auch wenn nicht bei mir gekauft, gut und billigst.

Flechten

näß. u. trock. Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** geheilt zu werden, mache noch **einen Versuch mit** der bestens bewährten

Kräuter|albe

frei von schädlichen Bestandteilen. — Tausende von Dankschreiben gingen ein. — Eine Probedose kostet 3 Mark. Eine Originaldose kostet 5 Mark.

Allein echt zu haben nur bei **Josef Schneider**, Apotheker in **Resicza**, Hauptplatz Nr. 272 (Südungarn).

Bestandteile: Acidi salicyl: 1.00, Bals. peruv 5.00, Cerae alboe. imgut. dyachyl aa 30.00.

Prämie für unsere Leser.

Zum TOTLACHEN, in Gesellschaft, bei Hochzeiten und allen Versammlungen in denen es fidel hergeht. Senden Sie Ihre Adresse und **0 30** an die **Société de la Gaîté Française, 65, rue du Faubourg St-Denis Paris**, so erhalten Sie das **gr. ill. ALBUM** und sein **Nachtrag**. 165 Seiten, 400 humor. Illustrationen: *Possen, Attrapen, Magie, Zauberei, Spiritismus, Magnetismus, Hygiene, Theater, Lieder, Praktische Sachen, Neue Erfindungen.*

Es werden 4 Extraprämien beigegeben.

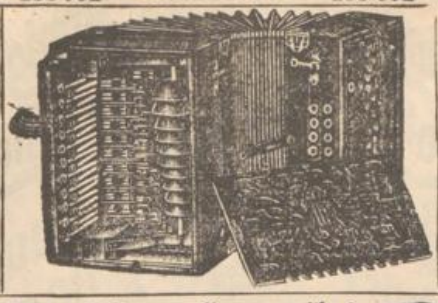
Letzte Neuheiten! D.R.-G.-M. 433 004 **Akkordeons** D.R.-G.-M. 433 004 **Letzte Neuheiten!**

Obenstehende 2reihige Künstler-Trompeten-Konzert-

Zieh-Harmonika

mit 21 Tasten, 4 Bässen, 2X2chörig, 110 Stimmen und 2 reih. Trompeten, nur M. 7.90 M. 3 Hörn., w. Abb., M. 1.50 mehr

Katalog über 1000 Abbildungen gratis und franko an Jedermann.



Versand per Nachnahme Porto und Verpackung 80 Pf.

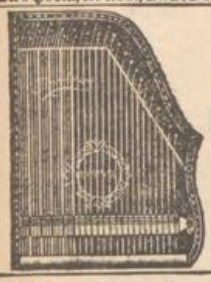
Orgel-Pfeifen-Harmonika

genau w. Abb., mit 10 Tasten, 4 Bässen und guten Stimmen, ca. 30 cm. hoch, nur Mk. 7.90.

Wiener Harmonikas

mit 10 Tasten, 2 Bässen, Ajaxst Mk. 10.50, Stahlst. Mk. 12.50
" 10 " 4 " " " 12.50 " " 13.50
" 21 " 4 " " " 16.00 " " 18.00
" 21 " 8 " " " 18.00 " " 20.00
Mit 10 Glocken, wie Abbildung, Mk. 3.00 mehr.

Umtausch o. Geld zurück.



Jeder Harmonika, Zither und Violine wird eine Schule gratis beigelegt.

5akkordige **Zithern** p. Stück M. 6.00. 6akkord. „ 8.00. Bessere n. Katal. bis Mk. 50.00

Violine, komplett, mit Kasten, Bogen und ein. Bezug Ersatz-Saiten, Mk. 10.00.

Phonograph von M. 5 bis 300.

Christb.-Untersätze M. 8 bis 40.

Man bestelle nur bei der zweitältesten Harmonika-Fabrik am Platze von

Robert Husberg, Neuenrade i. W. Nr. 222

Anita de Ruhs.

Erzählung von Mariechen von Mähren.

Von einer mehrmonatlichen, wissenschaftlichen Expedition im Orient, welche ich mit meinem Freunde, dem berühmten Hochschulprofessor X. unternommen hatte, zurückgekehrt, hielt ich mich noch einige Zeit in Berlin auf. Hier lud mich der österreichische Botschafter Graf von Clös ein, eine bei ihm im Hause stattfindende Soiree nebst Tanzunterhaltung mitzumachen. Mit Freuden nahm ich die Einladung an. Ich erschien auch mit meinem Reisegenossen am Abend des festgesetzten Tages im Hause meines Gastgebers und wir wurden von ihm in einen herrlichen Empfangssalon geleitet. Hier waren bereits viele vornehme Herren und Damen anwesend, die mir vorgestellt wurden. Ich behielt von diesen vielen Namen nur einen und zwar den einer bildschönen Dame, von deren Anblick ich wie bezaubert war. Es war dies: „Anita de Ruhs".

Sie war in eine einfache Seidenrobe gekleidet und hatte auf ihrem vollen Haar ein helleuchtendes Diadem, welches ihre Schönheit noch mehr hob.

Als der Tanz anfing, holte ich mir besagte Schönheit und schwebte mit ihr durch den Saal. Wie eine Feder lag sie in meinen Armen. Um uns herum hörten wir die Worte: „Anita de Ruhs tanzt". Kaum war der Walzer zu Ende, als sich massenhaft viel Tänzer um sie scharten, um sie für den nächsten Walzer zu bitten. Jedoch sie nahm alle Huldigungen und Schmeicheleien ruhig auf. Ich erfuhr zu meinem größten Erstaunen von Gästen, daß sie früher keine hervorragende Schönheit war und daß sie dieselbe erst seit kurzem sei.

Der Tanz nahte bald seinem Ende und mir wurde die Gunst zuteil, Anita de Ruhs nach Hause geleiten zu dürfen, bei welcher Gelegenheit ich ihren Gatten, einen liebenswürdigen, jungen Mann kennen lernte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Als ich einige Tage nach diesem Abend bei einem Rennen zugegen war, traf ich wieder mit Anita de Ruhs zusammen. Sie war am Tage noch schöner wie am Abend und als ich mit ihr allein war, kam mir die Frage über die Lippen, ob das Gerede der Leute wirklich auf Wahrheit beruhe, worauf sie erwiderte: „Was sie gehört haben, entspricht ganz der Wirklichkeit, denn meinen blendenden Teint besitze ich erst seit der Zeit, wo ich begonnen, Grolichs Heublumenseife zu gebrauchen. Die Seife ist aber nicht nur ein Teintpflegemittel, sondern eine Gesundheitsseife ohne gleichen.

Frottierungen mit dieser Seife regen die Blutzirkulation an, fördern die Lungentätigkeit und Hautatmung und die Folge davon ist widerstandsfähige Gesundheit.

Grolich's Heublumenseife aus Brünn bekommt man in den meisten Spezereihandlungen, Drogerien und Apotheken.

Kaum hatte ich ihre Worte vernommen, nahm ich mir fest vor, sobald ich meinen Fuß auf heimatlichen Boden setze, alle meine Bekannten auf diese so vorzüglich wirkende Gesundheits- und Schönheitsseife aufmerksam zu machen.

Auf Wunsch versende ich an jedermann mehrere Hundert von den mir täglich zugehenden Adressen, durch welche mir größte Zufriedenheit und Dank in ähnlicher Weise ausgesprochen wird.

Der beste Beweis der Wirksamkeit sind die massenhaften, glänzenden Dankschreiben, welche sämtlich **freiwillig**, also unaufgefordert, eingegangen sind.

25,000 Mark Belohnung

demjenigen, der nachweist, daß auch nur in einem einzigen Falle eine Aufforderung oder anderer Beeinflussungsversuch zur Ausstellung eines Dankschreibens über Harasin gemacht worden wäre. **Diese Summe** von **fünfundzwanzigtausend Mark** wurde deshalb bei der **Königl. Bank, Nürnberg,** laut Depositenschein No. 7077 am 16. November 1904 **hinterlegt.**

Meinen verbindlichsten Dank für die prompte Zusendung Ihres Harasins. Nachdem ich dasselbe ca. 4 Wochen in Gebrauch habe, kann ich Ihnen nur meine vollste Anerkennung aussprechen. Ich habe das Präparat nicht so oft angewandt wie vorgeschrieben, trotzdem ist die **Wirkung großartig.** Ich bitte Sie, mir noch eine Dose Stärke III zu 4 M per Nachnahme zu schicken für meinen Freund, der wahrhaft sprachlos ist.

W. Str. . . ., Stralsund.

Mein Bruder hat durch Ihr Harasin den **schönsten Schnurrbart** bekommen. Senden Sie mir deshalb auch eine Dose Harasin Stärke III zu 4 M. Geld folgt anbei per Postanweisung.

Fr. H. . . ., Pforzheim.

Mit Freude kann ich Ihnen die Mitteilung machen, daß Ihr vor einigen Monaten mir zugesandtes Harasin in **vollstem Maße** seine Pflicht getan hat, so daß ich davon schon nach kurzem Gebrauch in den Besitz eines kleinen Bärtchens gelangte.

G. Th. . . ., Emmendingen.

Uebersenden Sie uns bitte 2 Dosen Stärke II. Wir sind **erstaunt** über den Bartwuchs, den der Gefreite Bernet durch Harasin hervorgerufen hat.

G. K. . . ., Gefr. b. 2. Ostasiat. Inf.-Reg. 3. K., Shan-hai-kwan (China).

Gesandtes Harasin hat sich gegen Haarausfall **ausgezeichnet bewährt.** Senden Sie mir bitte noch eine Dose Stärke II zu 3 M. per Nachnahme.

F. P. . . ., Höchst a. M.

„Harasin"

unterstützt Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg.

Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges Wachstum,** was durch **Hunderte** von **Dankschreiben** nachgewiesen ist. **Aerztlich begutachtete Wirkung.**

Prämiiert Gold. Medaille Marseille

Großer Ehrenpreis Rom.

Harasin ist **einzig unerreicht** dastehend von **Sachverständigen, staatlich approb. Polizeichemiker** geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden. Warenzeichen patentamtlich geschützt.

Preis **Stärke I 2 Mark, Stärke II 3 Mark, Stärke III 4 Mark.**

Garantie: **Beim Nichterfolg Betrag zurück.**

Ihr Harasin hat mir ganz **außerordentliche Dienste** geleistet. Ich habe davon nach Verbrauch einer halben Dose einen noch einmal so schneidigen Schnurrbart als mein um drei Jahre älterer Bruder. Senden Sie mir für denselben eine Dose Harasin Stärke II zu 3 M. per Nachnahme.

H. H. . . ., Letschin.

Ihr Harasin hat **staunend gewirkt,** bin nun mit meinem Schnurrbart sehr zufrieden und werde dasselbe, wo ich kann, weiter empfehlen. Senden Sie mir 1 gr. Flasche Schnurrbartformegtrakt z. 1.50 M. Geld anbei in Marken

L. W. . . ., Pirano (Istrien).

Für Ihr Bartwuchsmittel muß ich Ihnen meinen größten Dank aussprechen, denn es hat mir in **kurzer Zeit** zu einem **schneidigen** Schnurrbart verholfen. Senden Sie für meinen Kameraden eine Dose Harasin Stärke III zu 4 M. per Nachnahme.

P. Fr. . . ., Leutenberg.

Freue mich sehr, daß ich durch Ihr Harasin in **drei Wochen** einen schneidigen Schnurrbart erhalten habe.

F. St. . . ., Neumark.

Senden Sie mir eine Dose Harasin Stärke II per Nachnahme, da ich mit **eigenen Augen** gesehen habe, wie gut es ist und was für raschen Haarwuchs es erzeugt.

E. Sch. . . ., Lausanne (Schweiz).

Postversand nur allein durch:

Kosmet. Laboratorium „Violetta", Nürnberg 213.

Depot für Straßburg: Hirsch-Apotheke, Münsterplatz und Distler, Blauwolkengasse.

Französische Ostbahn.

Rundreisen oder Hin- und Rückreisen zu ermäßigten Preisen, mittelst zusammenstellbarer Fahrscheinhefte.

Reisende aus Elsaß-Lothringen können bei Vorausbestellung zusammenstellbare Fahrscheinhefte zu ermäßigtem Preise während des ganzen Jahres beziehen, wonach sie berechtigt sind, nach ihrem Gutdünken eine Rundreise oder eine Hin- und Rückreise auf demselben Wege im Bereiche der französischen Linien zu bestimmen.

Mindeststrecke: 600 Kilometer. — Gültigkeitsdauer der Hefte: 60 Tage für solche bis zu 3000 Kilometern, 90 Tage von 3001 bis 5000 Kilom. und 120 Tage für solche darüber hinaus.

Familien-Rückfahrkarten.

1. Nach den Badeorten und dem Tal der Meuse. Ab 15. Mai bis zum 14. Juni können Familien von mindestens 3 Personen an den französischen Grenzbahnhöfen Familienbillets 1., 2. u. 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt, 33 Tage gültig, zu stark ermäßigten Preisen nach allen als Wasserkurorte in Betracht kommenden Stationen der französischen Ostbahn lösen und ebenso nach Givet (im Meuse-Tal) unter der Bedingung, eine Mindeststrecke von 300 Kilometern abzufahren oder für dieselbe zu zahlen.

Ferienfahrkarten. Ab Donnerstag vor Palmsonntag bis zum Ostermontag, vom 15. Juni bis 30. September u. v. 15. bis 31. Dezember werden auf diesen Grenzbahnhöfen an Familien von mindestens 3 Personen ebenfalls Familienbillets 1., 2. u. 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt für alle Stationen des Ostbahnnetzes ausgegeben, wenn eine Mindeststrecke von hin und zurück 300 Kilometern befahren oder für dieselbe gezahlt wird. Die zur Oesterzeit ausgegebenen Fahrkarten sind 33 Tage gültig. Die Gültigkeitsdauer verfällt: am 5. Nov. für die vom 15. Juni bis 30. September ausgegebenen Ferienfahrkarten u. am 10. Januar für die vom 15. bis 31. Dezember ausgegebenen Ferienfahrkarten.

Beispiel: Unter Benutzung einer Ferienfahrkarte zahlt eine Familie von 3 Personen

	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse
a) von Igney-Avricourt nach Paris und zurück:			
für die beiden ersten Personen:	Fr. 183.60	Fr. 124.—	Fr. 80.80
für die dritte Person:	„ 45.90	„ 31.—	„ 20.20
für jede weitere Person:	„ 22.95	„ 15.50	„ 10.10
b) von Petit-Croix nach Paris und zurück:			
für die beiden ersten Personen:	„ 203.80	„ 137.60	„ 89.60
für die dritte Person:	„ 50.95	„ 34.40	„ 22.40
für jede weitere Person:	„ 25.50	„ 17.20	„ 11.20
c) Pagny a. d. Mosel (üb. Verdun) nach Paris u. zurück:			
für die beiden ersten Personen:	„ 156.80	„ 105.80	„ 69.—
für die dritte Person:	„ 39.20	„ 26.45	„ 17.25
für jede weitere Person:	„ 19.60	„ 13.25	„ 8.65

Diese Grenzbahnhöfe geben ebenfalls während der Osterferien und der Sommerferien (v. 15. Juni bis 30. September) gleiche Billete nach allen Stationen der P. L. M. und der Nordbahn.

Fahrkarten nach Paris und zurück.

Während des ganzen Jahres werden von einer großen Zahl von Bahnhöfen der Reichs-Eisenbahnen Elsaß-Lothringens Fahrkarten nach Paris u. zurück mit 10tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben, mit 15tägiger bei Strecken über 500 Kilom.

	Preise: 1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
	Fr.	Fr.	Fr.
von Straßburg	89 80	63 20	40 90
„ Metz (via Pagny a. d. Mosel)	67 90	47 90	31 55
„ Mülhausen	85 35	69 92	39 45
„ Colmar (via Petit-Croix) .	95 10	67 45	43 45

Die Verbindungen zwischen den Bahnhöfen der Reichseisenbahnen und Paris sind durch Schnell- und Expreßzüge gesichert; man braucht z. B. bis Paris

von Straßburg	7 3/4 St. mit 1. 2. u. 3 Klasse
„ Metz (via Pagny a. d. Mosel)	6 3/4 St. mit 1. 2. u 3. Klasse.
„ Mülhausen	7 1/2 St. mit 1. u. 2. Kl. u. 9 St. mit 3. Klasse.
„ Colmar	8 St. mit 1. u 2. Kl. u. 11 St. mit 3. Klasse.

Fahrkarten für Hin- und Rückreise nach den Seebädern (Seebäder-Karten).

Vom Donnerstag vor dem Palmsonntag, bis zum 31. Oktober, werden durch alle Bahnhöfe der Linie der französischen Ost-Eisenbahn Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, sogen. „Seebäder-Karten", mit einer Gültigkeitsdauer von 33 Tagen für die Bade-Stationen der an der Nord-, West-, Staats- und Orléans-Eisenbahnen gelegenen Seebäder ausgegeben. Diese Billete sind persönlich. Für Stationen der Nordbahn sind die Billete jedoch gemeinschaftlich und werden nur an Familien von wenigstens vier Personen abgegeben.

Nimmt man z. B. Igney-Avricourt als Ausgangspunkt der Reise an, so wird die Reise für eine Familie von 4 Personen nach einer an der Nordbahn gelegenen Küste und zurück auf dem kürzesten Weg 1. Klasse durchschnittlich 400 Fr., 2. Kl. durchschn. 280 Fr., 3. Kl. durchschn. 180 Fr. kosten.

Ebenso würde eine Fahrkarte von Igney-Avricourt mittelst einer persönlichen „Seebäder-Karte" für solche Küsten, die auf der Strecke zwischen Le Tréport (ausschließlich) bis einschließlich Royan liegen, ungefähr 90—140 Fr. 1. Kl., 60—100 Fr. 2. Kl. u. 40—70 Fr. 3. Kl. via Paris, je nach der Bestimmungsstation, kosten

Die Gültigkeitsdauer dieser Fahrscheine kann mehrere Male verlängert werden, durch jedesmalige Nachzahlung eines Zuschlages von 10 % des Fahrkartenpreises.

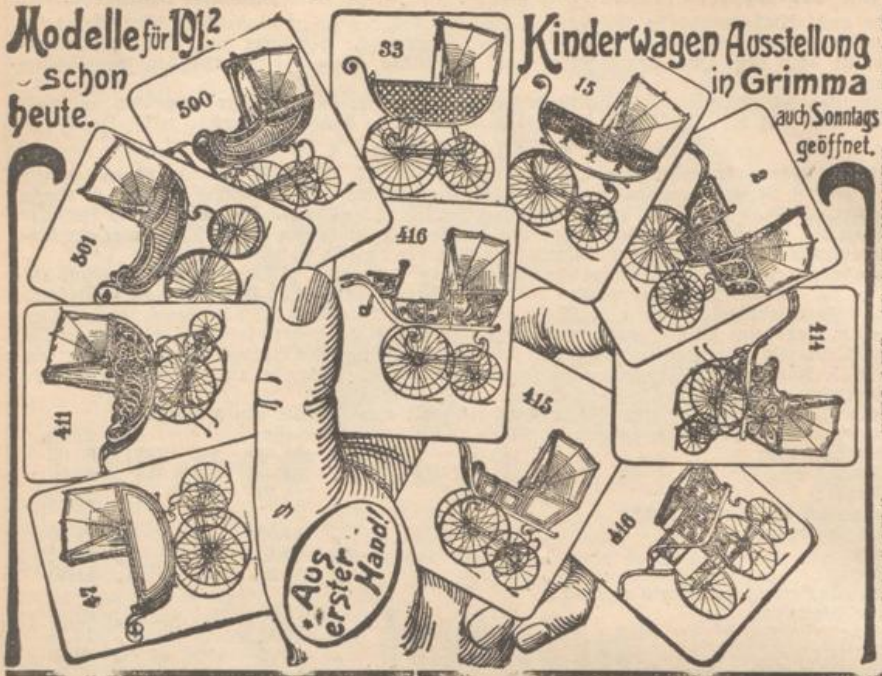
Vom 1. Oktober bis 15. November werden auf allen Bahnhöfen des Ostbahnnetzes Hin- und Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse, mit Gültigkeit bis 15. Mai zu sehr ermäßigten Preisen an Familien von mindestens 3 Personen abgegeben, welche gemeinsam nach Toulon und weiter (Côte d'Azur) reisen wollen.

Die Fahrkarten für die oben erwähnte Saison müssen 4 Tage vor dem Antritt der Reise bestellt werden. Die Bestellungen sind an die Grenzbahnhöfe des Ostbahnnetzes zu richten oder an den Fremdenverkehrsverein für Straßburg und die Vogesen, Meisengasse 1 in Straßburg.

NB. — Alle für die Reisenden wichtige Auskünfte sind in dem Rundreise- und Ausflugheftchen enthalten, welches die Ostbahn unentgeltlich an alle Personen zusendet, die dasselbe durch frankierten Brief verlangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

JULIUS TRETBAR in Grimma



grösste, älteste Kinderwagenfabrik Sachsens und einzige Deutschlands, welche direkt für Private fabriziert. Kinderwagenfabrik, Babybettgestellfabrik, Stubenbabywagenfabrik, Puppenwagenfabrik, Leiterwagenfabrik, Sportwagenfabrik, Fabrik von Zusammenklappsportwagen, Reisekorbfabrik, Rohrmöbelfabrik, Rohrwarenfabrik jeder Art, wie Industriekörbe, Wäschekörbe, Bürokörbe, Wirtschaftskörbe, Strandkörbe. Schreiben Sie welcher Art Ihr Bedarf ist und sofort erhalten Sie umsonst illustrierte

Fabrik-Preisliste,

zahlen keine Fantasiepreise, wählen in Ruhe daheim aus u. kaufen aus erster Hand gegen Nachnahme mit 10% Kassarabatt oder auf Teilzahlung, wenn Sie **Julius Tretbar** in Grimma angeben was Sie brauchen.

Verlag von F. X. Le Roux & Co.
Spiessgasse 34, STRASSBURG Els., Domplatz 6

Volks- u. Familienbücherei.

Reich illustriert von **H. Ganier-Tanconville.** Lexikon-Oktav, gebunden in farbige Leinwand, Deckengoldpressung. Jeder Band: Mk. **3.50.**

J. H. Newmann. Kallista. Eine Erzählung aus der Mitte des 3. Jahrhunderts. Nach dem Englischen frei bearbeitet von H. L. v. Jan.

Wisemann A. Kardinal. **Fabiola.** Eine Erzählung aus dem Beginne des 4. Jahrh. Nach dem Englischen frei bearbeitet von H. L. von Jan. Neue Auflage.

H. L. von Jan. Erzählungen aus dem Wasgau. 2. Auflage.

Vom gleichen Verfasser. Rüdiger Manesse. Erzählung aus der Mitte des 14. Jahrh. u. Kindlicher Opfermut *(Les Enfants des Vosges)*. Erlebnisse eines Elsässers während der Schreckenszeit (1793). Nach dem französischen frei bearbeitet.

Weltbekannt ist dass **Gebrüder Bell**

Gräfrath K 115 bei **Solingen** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

mit **Versand** direkt an **Private** ihre **Abnehmer gut** und **preiswert** bedienen. **Jeder erhält neuesten Hauptkatalog** über **tausende Artikel** gratis und franko.

Gleichzeitig offerieren:

Nr. 626. Haarschneidemaschine 3 mm schneidend für Mk. **1.90.**
Nr. 600 1/2. Dieselbe 3, 7 und 10 mm schneidend per Stück Mk. **3,20**
Nr. 600. Dieselbe in starker solider Ausführung 3, 7 und 10 mm schneidend per Stück Mk. **4,00.**

Rasiermesser Nr. 67, 1/4 hohlgeschliffen mit Etuis für **Mk. 1,00**
Nr. 53. Dasselbe 1/2 hohlgeschliffen mit Etuis Mark **1,50**
Nr. 56. Dasselbe 1/1 hohlgeschliffen mit Etuis Mark **2,50**
Nr. 52. Dasselbe extra hohlgeschliffen Mark **3,00**

Komplette Rasiergarnituren mit **Rasiermesser** von Mark **3,00** an.

Ferner liefern wir Taschenmesser von Mk. 0,15, Scheren von Mk. 0,30, 6 Tischmesser und 6 Gabel von Mk. 1.50 an.

Reparaturen sämtlicher **Stahlwaren** (welche auch nicht von uns bezogen sind) zum Beispiel: **Schleifen** und **Abziehen** alter **Rasiermesser,** Schleifen von **Haarmaschinen** und **Scheren, Taschenmesser** mit neuen **Klingen** versehen etc. **sofort** und **billigst.**

Tausende Raucher empfehlen

Bekannte reelle gute Bedienung.

meine *garantiert ungeschwefelten* und nur *wohlschmeckenden, bekömml.; aromatischen; leichten*

TABAKE

gegen Nachnahme portofrei.

Zu jeder Sendung gebe nebenstehende kurze Pfeife, halblange oder lange je nach Wunsch **gratis!**

9 Pfd.	Förster Tabak	mit Pfeife	Mk. 4.30
9 »	Pastoren-Tabak	» »	» 4.95
9 »	Florida-Tabak	» »	» 6.50
9 »	Holländ. Kanaster	» »	» 7.50
9 »	Universo-Kanaster	» »	» 10.—
9 »	Varinas-Misch. Nr. 1	» »	» 12.50
9 »	» » » 2	» »	» 15.30
9 »	» » » 3	» »	» 18.—

No. 106. Zusammenstellung verschiedener Sorten oder Umtausch gestattet!

Preisliste franko über Zigarren zu Diensten.

J. P. RUMPF,

Heidelberg 387 (Baden).

Ein Hochgenuss ist mein Feinschnitt.

Förster-Feinschnitt	à Pfund	M. 0.80
Holländer »	» » »	1.—
Shag-Tabak »	» » »	1.20
Varinas »	» » »	1.40
Tee-Tabak	» » »	1.60
Pastoren-Feinschnitt »	» » »	1.80
Goldshag »	» » »	2.—
Engl. Shag »	» » »	2.50

6 Pfd. Feinschnitt auch in verschiedenen Sorten liefere ich **gegen Nachnahme** franko u. füge eine hübsche solide gerade oder gebogene Mutzpfeife oder einen Tabakbeutel *gratis* bei.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestanddteilen. Dose 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art, **Sprechmaschinen** 2c. liefert billigst unter Garantie die Fabrik

Gläsel & Mössner, Markneukirchen Nr. 136 (Sachsen)

Katalog frei.

Laumanns Myrtenblüten

von Tappehorn. Ein vorzügliches Frauen-Gebetbuch. 100000 de verbreitet. Ueberall erhältlich. Prospekt gratis.

Verlag **A. Laumann, Dülmen.**

30 Tage zur Probe versende Rasiermesser

aus denkbar bestem englischen Silberstahl (eig. seit 15 Jahren anerk. Fabrikat) fertig zum Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.

Rasiermesser allein mit Etuis
Nr. 27, fein hohl, p. St. **Mk. 1,50**
Nr. 29, sehr hohl, p. St. **Mk. 2,—**
Nr. 33, extra hohl ff . . . . . p. St. **Mk. 2,50**
Sicherheitsmesser, Verletzung unmöglich . p. „ **Mk. 2,50**

Haarschneidemaschine
Nr. 111, fein vernickelt, die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend, p. St. **Mk 4,20**
Nr. 110, dieselbe in leichter, bill. Ausführung **Mk. 3,—**

Kompl. Rasiereinrichtung

Nr. 13 in poliertem Holzkasten mit Spiegel, Rasiermesser Nr. 27, Streichriemen, Pasta, Rasiernapf, Rasierpinsel u. Seife nur. **Mk. 4.—** Nr. 14, genau wie Nr. 13, aber in bill. **Konkurrenz-Qualität,** per Stück komplett, nur **Mk. 3,—**

Sofort Feuer ohne Zündhölzer!

Taschenfeuerzeug, Nr. 9425, fein vernickelt mit Zündstein u. Benzinfüllung p. Stück nur **M. 2.—** Ersatzzündsteine per Stück nur **25 Pfg.**

Hauptkatalog über Stahl-, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Haushaltungsgeräte, Musikinstrumente etc. umsonst und franko an Jedermann.

Versand per Nachnahme oder vorheriger Einsendung.

Emil Jansen, Stahlwarenfabrik u. Versandh., Volkslust' Wald No. 529 bei Solingen.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füßen, eiternden Wunden 2c.) hat sich das Sell'sche **Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungstee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universalheilmittel, prämiiert mit 4 goldenen Medaillen ist echt nur allein zu beziehen durch die

Sell'sche Apotheke, Osterhofen A 18
(Niederbayern).

Sell's Universal-Heilsalbe

Gaze u. Blutreinigungstee sind gesetzlich geschützt.

Erstklassige Rolande Fahrräder, Näh-, Landw.- und Sprechmaschinen, Uhren Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern v. 20 Mk. an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 52 Mk. an. Fahrradzubehör u. Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland - Maschinen - Gesellschaft in Cöln 954

Katholische Propagandaschriften

Von vielen Kirchenfürsten empfohlen. Stark illustriert.

Zu Hunderttausenden verbreitet.

Preis pro Heftchen nur 10 Pfg.

100 Stück auch gemischt nur M. 9.50.

1. **Monat des hl. Joseph.** Kurze Betrachtungen und Tugendübungen auf jeden Tag im Monat März. Mit 33 Illustr.
2. **Der hl. Kreuzweg für Kinder** zur Vorbereitung auf die hl. Beicht Mit 16 Illustrationen.
3. **Marienbüchlein.** Kurze Betrachtungen und Tugendübungen auf jeden Tag im Monat Mai. Mit 33 Illustrationen.
4. **Herz Jesu Monat.** Kurze Betrachtungen und Tugendübungen auf jeden Tag im Monat Juni. Mit 33 Illustrationen.
5. **Leben des hl. Aloysius von Gonzaga,** Patron der christlichen Jugend. Mit 33 Illustrationen.
6. **Vorbereitungen auf den grossen Tag des Lebens.** (Für Erstkommunikanten.) Mit 16 Bildern.
7. **Der Vorabend des grossen Tages.** Betrachtungen für Erstkommunikanten. Mit 16 Illustrationen.
8. **Armen-Seelen-Monat.** Kurze Betrachtungen und Tugendübungen auf jeden Tag im Monat November. Mit 30 Bildern.
9. **Leben d. ehrw. P. Claudius de la Colombière.** Mit 31 Illustr.
10. **Unsere Liebe Frau von Lourdes.** Mit 32 Illustrationen.
11. **Die wunderbare Medaille.** Mit 16 Illustrationen.
12. **Das wundertätige Jesukind von Prag.** Mit 16 Illustrationen.
13. **Meine Vorsätze am Abend des grossen Tages** von Dr. J. Chr. Joder. — Mit 17 Illustrationen.
14. **Das bewunderungswürdige Leben des hl. Vincenz von Paul.** Mit 32 Illustrationen.
15. **Das wundertätige Leben d. hl. Antonius v. Padua.** Mit 16 Ill.
16. **Goldstrahlen der wunderbaren Medaille.** Mit 16 Illustr.
17. **Das Leben d. hl. Franz v. Sales.** V. Marquis de Ségur. Mit. 32 Ill.
18. **Johanna von Arc.** Mit 16 Illustrationen.
19. **Das Leben des hl. Johann von Gott.** Mit 17 Illustrationen.
20. **Der dritte Orden d. hl. Franziskus v. Assisi.** Mit 11 Illustr.
21. **Das seraph. Leben d. hl. Franziskus v. Assisi.** Mit 17 Illustr.
22. **Neuntägige Andacht z. Prager Jesukindlein.** Mit 11 Illustr.
23. **Das Leben d. hl. Franziskus-Xaverius,** Ap. v. Indien. Mit 17 Ill.
24. **Das Leben des hl. Stanislaus Kostka** aus der Gesellschaft Jesu. Mit 33 Illustrationen.
25. **Geschichte der ehrw. Mutter Magdalena Sophie Barat,** Stifterin der Genossenschaft des hl. Herzens Jesu. Mit 30 Illustr.
26. **Der hl. Johannes Berchmans,** Jugendpatron. Mit 17 Illustr.
27. **Neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Joseph,** nebst Psalmen und Ablassgebeten. Mit 9 Illustrationen.
28. **Das wunderbare Leben des hl. Bettlers Benedikt Joseph Labre.** Mit 33 Illustrationen.
29. **Die hl. Firmung.** Mit 16 Illustrationen.
30. **Der Rosenkranzmonat.** Mit 16 Illustrationen.
31. **Die heilige Cäcilia.** Mit 16 Illustrationen.
32. **Pius X.** Mit 10 Illustrationen.
33. **Der hl. Ignatius von Loyola.** Mit 12 Illustrationen.
34. **U. l. Frau von der immerwährenden Hilfe.** Mit 16 Illustr.
35. **Leben der hl. Theresia.** Mit 16 Illustrationen.
36. **Das wunderbare Leben des seligen J.-B.-M. Vianney,** Pfarrer von Ars. Mit 32 Illustrationen.
37. bis 48. **Das Leben der Heiligen auf alle Tage des Jahres,** vollständig in 12 Monatsheftchen à 10 Pfg. Mit vielen Illustr.
Monat Januar bis Dezember.
In einem Bande gebd. nur ℳ 1,80.
49. **Das Leben der hl. M. Margareta Alacoque.**
50. **Das Leben der hl. Agnes.**
51. **Der erste Freitag des Monats u. die Herz-Jesu Andacht.**
52. **Leben u. Tugenden d. sel. Julie Franziska Kathar. Postel.**

Zu Hunderttausenden verbreitet.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vom

Verlag von F. X. Le Roux & Co., bischöfl. Buchdruckerei, **Strassburg (Els.)**

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam"** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam"** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam" das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

5000 Mark baar

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhärigen welcher „Mos Balsam" sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit ihrem „Mos Balsam" kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr Tverg Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber „Mos Balsam" während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos" 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Specialgeschäft** der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen. 890 P. Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

MASCHINENFABRIK **BADENIA**

vorm. Wm. Platz Söhne A.-G. :: WEINHEIM i. B.

Langjährige Spezial-Fabrikation.

Dampfdresch-Maschinen mit Patent-Heissdampf-Lokomobilen.

Glattstroh-Pressen für Hand- und Selbstbindung.

Heissdampf-Selbstfahrer (Strassenlokomotiven).

Dreschmaschinen für Hand-, Gœpel- und Motorbetrieb.
Gœpelwerke.
Fruchtreinigungs-Maschinen.

Futterschneidmaschinen.
Mahl- und Schrotmühlen.
Rübenschneidmaschinen.
Wein- und Obstpressen für Hand- und hydraul. Betrieb.

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

EXIBARD'S
ABYSSINISCHES HEILMITTEL

Als Pulver und in Cigaretten
lindert und heilt
Katarrh, Entzündung der Luftröhre, Beklemmung
ASTHMA
und alle Krampfartigen Leiden der Athmungsröhre
30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
6, Rue Dombasle, Paris.

FUMIGATION — SCHUTZ MARKE

Nur in den Apotheken. — Bestandt. Azot Kali, Plantæ selectæ, Datur. Stram; Atrop. Bella; Lobel Infl; Digit. Purp; Œnanth. Phell; Balsamod Opo; Bosw. Carteri.

VERSTOPFUNG

MIGRÄNE, SCHWERER KOPF, GEHIRNKONGESTIONEN
werden geheilt oder verhütet durch
C. FAVROT'S
Lebenskörner
oder verbesserte BONTIUS'SCHE Pillen.
Einziges durchaus schmerzloses Abführmittel.
Zahlreiche Zeugnisse jedes Jahres.
6, Rue Dombasle, Paris.

GRAINS DE VIE DE FAVROT — SCHUTZ MARKE

Nur in den Apotheken. — Bestandt: Aloe afric; Garci Hanb Dorema Ammon. Acet vini.

Verlangen Sie das echte

stärkende und schleimlösende Elixir von Dr Guillié.

Seit mehr als zwanzig Jahren ist das Elixir des Dr Guillié mit Erfolg in Gebrauch gegen die Krankheiten der Leber, des Magens und des Herzens, gegen Gicht, Rheumatismus und Influenza. Es ist eines der wirksamsten *Abführ- und Blutreinigungs-Mittel.*

Preis in Frankreich: die Flasche: 6 Frcs.; die 1/2 Flasche: Frcs. 3.50.

Sirop aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixir
von Dr Guillié.
Dieser Fruchtsaft, in der Hauptsache aus Curaçao von sehr angenehmem Geschmacke, ist das am leichtesten zu nehmende Abführmittel für Frauen und Kinder.
Das Fläschchen Fr. 2.—

Pillen aus dem Extract des stärkenden und schleimlösenden Elixirs
von Dr Guillié.
Das Fläschchen Fr. 3.50, das 1/2 Fläschchen Fr. 2.—

Dr Paul GAGE Fils, Apoth. I. Kl.
9, rue de Grenelle-St-Germain, PARIS
und in allen Apotheken.

Racine de Jalap 15 gr., Racine de Turbith 7 gr., Scammonée 4 gr., Alcool à 60 180 gr., Sirop de sucre 30 gr.

Man weise alle schleimlösenden Mittel zurück, die nicht die Unterschrift Paul Gage tragen.

Beste Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, hüte man sich vor ähnlich klingenden Namen und verlange stets

DUCRET-RACAHOUT

und achte auf die Unterschrift

J. Ducret.

Preis pro Pfundbüchse 2,50 M.

von 3 Büchsen ab franko überall hin.

Bestes u. billigstes Frühstück.

DUCRET-RACAHOUT.

Ein seit Jahren ärztlich empfohlenes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

DUCRET-RACAHOUT ist ein Cacao-Präparat, das vom schwächsten Magen vertragen wird und die zur Blut- und Knochenbildung notwendigen **Nährsalze** enthält.

Schwache, blut- und knochenarme Kinder (schon vom 6. Lebensmonat ab) gedeihen zusehends. Grosse Erfolge bei der **englischen Krankheit** (Rachitis).

DUCRET-RACAHOUT ist ein nervenstärkendes Kräftigungsmittel für alle, deren Gesundheit durch Ueberanstrengung gelitten hat.

Für schwangere und stillende Frauen ist Ducret-Racahout ein wichtiges Nährmittel, da das Kind die zu Knochen- und Blutbildung **notwendigen Nährsalze** durch die Muttermilch zugeführt bekommt.

DUCRET-RACAHOUT ist überhaupt ein **Idealer Ersatz** für Cacao, Kaffee, Thee und bildet für Magenleidende, Blutarme, Nervenleidende eine kräftige, **leichtverdauliche**, tägliche Nahrung.

Die vielen Danksagungen und Anerkennungen von Ärzten und Publikum sind das beste Zeugnis für die Güte und den Erfolg dieses Präparates.

Dr. R., Praktischer Kinderarzt, Strassburg schreibt: Ich bin mit dem Nährmittel **DUCRET-RACAHOUT** sehr zufrieden. Besonders gute Dienste leistet es mir auch bei Magen- und Darmstörungen.

Dr. Sch., Prakt. Arzt, Strassburg schreibt: Ich habe mehrmals Gelegenheit gehabt, mich von den ausgezeichneten Eigenschaften des **DUCRET-RACAHOUT** zu überzeugen. Neben einem **hohen Nährwert** besitzt er einen recht angenehmen Geschmack, so dass er von Kindern und Reconvalescenten gerne genommen wird.

Herr V. Strbg. schreibt: Erbitte zwei weitere Büchsen **DUCRET-RACAHOUT**, der meinem Kinde und meiner Frau **ausgezeichnete Dienste** leistet. Dies ist das **einzige** Präparat, das meine Frau **leicht verdaut** und in jeder Beziehung gut bekommt. **Mein Kind nimmt zusehends zu** und ich habe auch Ihr Präparat dieses Erfolges wegen, überall empfohlen.

Nur zu haben:

LÖWEN-APOTHEKE und DROGERIE Strassburg i. E., Münstergasse 19. N.

DUCRET's CHINA-EISEN-ELIXIR

bei **Blutarmut, Bleichsucht,**

Nervenschwäche, Appetitlosigkeit, nach grossem Blutverlust und dessen Folgezustände sowie allgemeiner Körperschwäche ärztlich empfohlen.

Best. Ferr. citric. ammon. 0,5 % Natr. glycerinph. 1 % Coca 3 % China Kola ca 5 % sacch. vanill. Vin. hispanic. ad 1000.

1 Fl. 2.50 M. 5 Flaschen 12 M. franko überallhin.

Nur zu haben:

LÖWEN-APOTHEKE u. DROGERIE Strassburg i. E.,

Münstergasse 19. N.

dd/B 493 21 +

Das große Einmaleins.

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50	
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75	
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100	
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150	
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175	
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200	
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225	
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250	
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275	
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300	
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325	
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350	
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375	
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400	
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425	
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450	
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475	
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500	
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525	
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550	
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575	
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600	
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625	

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

A 493/63
5.30

BLB Karlsruhe
51 80192 6 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg